Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

22.10.1938 (Nr. 291)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM einschl. 44.24 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlags: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 5 41 21, Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 22 mm Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf, die 78-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 7 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Geeren 6—8, Fernspr. Nr. 5 41 21, Nachtruf und sonntags: Fernspr. Nr. 5 11 15; Obernstr. 86, Fernspr. Nr. 5 41 21. In Oldenburg, Staustraße 21, Fernspr. Nr. 86 09. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 291 / 8. Jahrgang — Sonnabend, 22. Oktober 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

Gegen Quertreiber und Scharlatane

Grimmige Abrechnung des Reichsministers Dr. Goebbels in Hamburg

„Das Volk war des Führers würdig"

„In sieben Monaten 10 Millionen Deutsche dem Reich wiedereingereiht" — „Beispiellose Probe der Führung und der Gefolgschaft" / „Zum ersten Male seit 1918 haben wir wirkliche Weltpolitik getrieben" / Die gigantische Aufgabe dieses Winters

Hamburg, 22. Oktober

Reichsminister Dr. Goebbels ist am Freitagabend, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, zu einem mehrtägigen Besuch in Hamburg eingetroffen. Hamburg stand ganz im Zeichen eines bedeutsamen politischen Ereignisses. Die Massen der Millionenstadt strömten in dichten Scharen schon in den Nachmittagsstunden zur Hansetentehalle, die infolge des Andranges der Massen schon lange vor Beginn der Kundgebung gesperrt werden mußte.

Als Dr. Goebbels in der Hansetentehalle eintraf, empfingen ihn die Zehntausende mit einem Jubel ohnegleichen. Immer wieder dröhnte der Begeisterungssturm empor, als Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann Worte herzlichen Willkommens für Dr. Goebbels sprach. Dann trat Reichsminister Dr. Goebbels an die Mikrophone.

Dr. Goebbels wies eingangs darauf hin, daß es einem lange geübten Brauch der nationalsozialistischen Staatsführung entspreche, die Fülle der zum Wohle des Volkes selbst erwählten Aufgaben nach wohlüberlegtem Plan auf größere Zeitläufte zu verteilen, dabei aber auch den Ablauf des einzelnen Jahres mit ganz bestimmten begrenzten Aufgabengebieten zu erfüllen.

Diese Art der Volksführung trage wesentlich dazu bei, auch die Wege der großen Politik auf die breite Masse zu verlagern und auf diese Weise das deutsche Volk mehr und mehr zu einem politischen Volk zu machen. Es sei eine Lehre der Geschichte, daß die unpolitische ziellose Haltung unseres Volkes in der Vergangenheit schwerste Fehler und unwiederbringliche Versäumnisse zur Folge gehabt habe. Es habe darum schon in den Zeiten des Kampfes um die Macht, erst recht aber nach der Machtergreifung für die nationalsozialistische Führung alle Veranlassung bestanden, große, in absehbarer Zeit erreichbare,

festumrissene Ziele

aufzustellen. Wie immer, so habe auch in dem zur Neige gehenden Jahr bei der Staatsführung die Absicht bestanden, unserem Volk in den Sommermonaten die wohlverdiente und notwendige Ruhe zu geben. Indessen habe die politische Entwicklung das nicht zugelassen.

Es habe sich in diesen Monaten, so betonte der Minister unter dem stürmischen Beifall der Massen, ein so gewaltiges geschichtliches Ereignis abgespielt, daß erst eine spätere Geschichtsschreibung in der Lage sein werde, die tieferen Ursachen und Auswirkungen dieses Vorganges zu ermessen. Aber schon die Zeitgenossen könnten die Tatsache, daß der Führer in sieben Monaten 10 Millionen Deutsche dem Reich wieder einreihte, als eines der größten Wunder der Weltgeschichte überhaupt verbuchen.

Und dieses Wunder geschah mitten im Frieden ohne einen einzigen Gewehrschuß; es wurde erreicht mit dem Einsatz einer Volkskraft, die unsere Gegner noch vor fünf Jahren überhaupt nicht wahrhaben wollten. Es zeuge von grenzenloser Dummheit, wenn gewisse Leute diesen unglaublichen Erfolg darauf zurückführen wollten, der Führer habe „eben Glück gehabt".

Es sind, wie Dr. Goebbels eingehend auseinandersetzte, eine Unmenge von Voraussetzungen zu schaffen gewesen, um diesen Erfolg zu ermöglichen. Stürmische Beifallskundgebungen unterstrichen die Feststellungen des Ministers, daß diese staunenerregenden Erfolge unter gar keinen Umständen zu trennen seien von dem in zäher Arbeit vollzogenen

Aufbau einer starken Wehrmacht.

Dr. Goebbels ging dann auf die Eingliederung des Sudetenlandes ein. Er stellte in diesem, von den Massen mit atemloser Spannung verfolgten Kapitel seiner Rede unter stürmischen Beifallskundgebungen fest, daß die deutsche Nation bis zum letzten Mann entschlossen gewesen sei, das einst so feierlich proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker notfalls auch mit dem Schwert zur Durchführung zu bringen.

Nur durch diese Entschlossenheit, so betonte er unter erneutem stürmischen Beifall, sei der drohende Krieg überhaupt vermieden worden. Es habe sich um eine beispiellose Probe der Führung und der Gefolgschaft gehandelt; es sei um größer Dinge willen ein großer Einsatz mutig und entschlossen gewagt worden.

Es habe aber einer noch viel größeren Entschlußkraft des Führers bedurft, die Voraussetzungen für diese Rückgliederung des Sudetenlandes zu schaffen, und zwar vor allem durch die Schaffung einer starken Wehrmacht.

Mit beißender Schärfe stigmatisierte der Minister die

feige Haltung der Besserwisser

„Diese Leute", so erklärte er, „arbeiten immer mit dem Argument, die Welt sei gegen uns. Darauf kommt es aber gar nicht an! Entscheidend ist — sofender Beifall war das Echo dieser Feststellung des Ministers — ob diese feindliche Welt überhaupt in der Lage ist, etwas gegen uns zu unternehmen! Am meisten kann sie uns antun, wenn wir feige sind! Am wenigsten aber vermag sie uns anzuhaben, wenn wir tapfer stehenbleiben, wo immer wir auch stehen." Mit brausender Zustimmung bestätigt die Menge diese Worte.

Mit Stolz konnte Reichsminister Dr. Goebbels bei dieser Rückschau auf die hinter uns liegenden Ereignisse feststellen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit die Nerven behalten hat. Das Volk habe sich als ein wahrhaft politisches Volk erwiesen. „Dieses Volk", erklärte Dr. Goebbels unter minutenlangem stürmischen Jubel, „war des Führers würdig, wie der Führer sich dieses Volkes würdig erwiesen hat."

Es könne keinem Zweifel unterliegen, betonte Dr. Goebbels weiter, daß das deutsche Volk aus der großen Spannung der jüngsten Vergangenheit endgültig als eine neue Weltmacht hervorgegangen sei. „Zum ersten Male wieder seit 1918 haben wir

wirkliche Weltpolitik getrieben!

(Begeisterte Kundgebungen und Zustimmung unterstreichen diese Feststellung des Ministers.) **15 Jahre lang haben wir verspielt in der Geschichte, haben wir nutzlos verstreichen lassen, und fünf Jahre nationalsozialistischer Politik haben genügt, um diese Ketten von Versailles mit einemmal zu zerbrechen."** (Erneute jubelnde Zustimmung der Zehntausende.)

Mit beißendem Spott und unerbittlicher Logik rechnete Dr. Goebbels in seinen weiteren Ausführungen mit den ausländischen Kritikern der nationalsozialistischen Politik ab, die da meinten, daß die Partei an diesen beispiellosen Erfolgen nicht beteiligt sei. Er stellte mit Nachdruck fest, daß der Führer

Kanton in den Händen der Japaner

Japanische Panzer- und motorisierte Abteilungen in der Stadt — Chinesen sprengen Brücken und Bauten

Schanghai, 22. Oktober.

Japanische Truppen haben um Mitternacht den größten Teil Kantons besetzt. Nachdem am Nachmittag die ersten Panzerwagen die Stadt erreichten, ergossen sich motorisierte Abteilungen in ununterbrochener Folge in die Stadt und dehnten ihre Stellungen innerhalb der Straßen ständig weiter aus. Alle chinesischen Beamten der Provinzial- und der städtischen Verwaltung von Kanton hatten die Stadt bereits verlassen. Die noch in der Stadt verbliebene Bevölkerung verhielt sich ruhig. Das Ausländerviertel wurde von den Japanern nicht in die Aktion einbegriffen.

Freitag früh wurde von den Chinesen die große Brücke über den Perl-Fluß gesprengt. Diese Sprengung kündigte der Bevölkerung den japanischen Angriff unmittelbar an. Die Chinesen haben noch andere Bauten, auch wichtige Gebäude der Stadt, gesprengt; das Ausmaß der Zerstörungen ist jedoch noch nicht genau bekannt.

Die anscheinend widerstandslose Preisgabe des wichtigsten politischen und militärischen Zentrums Südchinas glauben unterrichtete japanische Kreise nur dadurch erklären zu können, daß der Gegner auf die stoßtruppartige japanische Aktion im Anschluß an die Landung in der Biasbucht nicht vorbereitet war und daher seine Maßnahme zur Abwehr zu spät getroffen hat. Außerdem scheinen tatsächlich, wie man das bisher schon vermutete, Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit des chinesischen Oberkommandos in Hankau mit den Verbindungsstellen in den Provinzen Kwantung und Kwangsi bestanden zu haben, die die zur Verteidigung notwendigen Maßnahmen verzögerten oder überhaupt nicht zur Durchführung gelangen ließen.

London überrascht

(Eigener Bericht der „Bremer Zeitung")

London, 22. Oktober.

Die Nachricht von der Eroberung Kantons durch die japanischen Truppen hat in London große Ueberraschung hervorgerufen. Die englischen Blätter berichten, daß von den 900 000 Einwohnern 700 000 geflohen seien. Die ausländischen Konzessionen haben starke Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

England versorgt China weiter mit Waffen

Tokio, 22. Oktober

Der Sprecher des japanischen Außenamtes teilte am Donnerstag mit, daß der Leiter des zentralchinesischen Waisen- und Munitionseinkaufsamtes in Hongkong die britische Kolonie verlassen habe, um diese Einkaufsorganisation nach Singapore zu verlegen. Politische Kreise halten die Mitteilung des Sprechers insofern als besonders wichtig, als England trotz des völligen Abschneidens Hongkongs von Sidschina auch weiterhin als wichtigster Versorger des Tschiangkaischek-Regimes mit Kriegsmaterial angesehen werden müsse.

Eine Version besagt, daß sich die Engländer bei den Behörden für eine Verlegung des Widerstandes außerhalb von Kanton eingesetzt haben, wogegen sie von den Japanern die Zusage zur weitestgehenden Schonung des Landes, der Gebäude sowie des ausländischen Besitzes erhielten.

Wie aus Hongkong gemeldet wird, hat sich Tschiangkaischek von Hankau nach Tschangtschau begeben. Man nimmt an, daß er weiter südwärts reisen wird.

Japaner 20 Kilometer vor Hankau

Tokio, 22. Oktober.

Die japanischen Marinestreitkräfte gelangten am Freitagnachmittag bis etwa 20 Kilometer vor Hankau. Die Kriegsschiffe passierten Hwangkang, das auf halbem Wege zwischen Kiukiu und Hankau liegt, und setzten ihre Fahrt stromaufwärts in Richtung Hankau fort.

Nach dem amtlichen Heeresbericht besetzten die japanischen Truppen an der Yangtse-Front die Tayeh-Eisengruben. Das Gesamtvorkommen der Tayeh-Gruben an Eisen wird auf 100 Millionen Tonnen geschätzt. Bis jetzt wurden jährlich 550 000 Tonnen Eisenerze aus diesen Gruben nach Japan verschifft als Entgelt für etwa 80 Millionen Yen, die von Japan in den Eisengruben investiert worden sind. Nach dem Bericht wird der staatlich kontrollierte Konzern der japanischen Eisenwerke in Zukunft die Ausbeutung der Eisengruben übernehmen.

Vorstöße durch unterirdische Gänge?

Militärakhtion in Jerusalem noch nicht abgeschlossen — 20 Araber erschossen, 30 verwundet

Jerusalem, 22. Oktober

Die militärischen Maßnahmen in der Altstadt Jerusalems wurden noch nicht abgeschlossen. Immer neue Verhaftete wurden abtransportiert. Das Besetzungsnetz weist an einzelnen Stellen noch Lücken auf. So verteidigt sich im Bezirk der Omar-Moschee noch eine Anzahl von Freiheitskämpfern.

Die Zahl der in der Altstadt von Jerusalem getöteten Araber soll bereits 20 betragen. An Verletzten sind angeblich 30 zu verzeichnen.

Die Engländer befürchteten, daß die Araber durch unterirdische Gänge, die sich unter Jerusalem hinziehen, zu neuen Angriffen vorstoßen könnten. Diese Gänge sind den Engländern zum Teil unbekannt, und es wurde festgestellt, daß die Mehrzahl der gefürchteten Freiheitskämpfer durch diese unterirdischen Zugänge entkommen sind. Die englischen Truppen drangen nunmehr vom Dorfe Silwan bei Jerusalem aus durch einen dieser Geheimgänge vor und gelangten an seiner Mündung im Gebiet des Tempelplatzes in der Altstadt Jerusalems ans Tageslicht.

Nachdem alle Gewalt auf das Militär übergegangen ist, wird das Ausgehverbot mit aller Strenge durchgeführt. Passierscheine werden kaum noch ausgestellt. Der Oberkommandierende bestätigte zwei Todesurteile, die das Militärgericht gegen Araber gefällt hat.

Bei dem Dorfe Hattin, nordwestlich von Tiberia kam es zwischen einer Militärpatrouille und Freiheitskämpfern zu einem Feuergefecht, bei dem fünf Araber getötet wurden.

Engländer töteten vier Frauen

Jerusalem, 22. Oktober.

Im Verlauf der militärischen Maßnahmen in Jerusalem ernannte der britische Oberkommandierende militärische Bezirkskommandeure für die Bezirke Samaria, Haifa, Galiläa, den Südbezirk und den Bezirk Jordantal.

In der Jerusalemer Altstadt wurden die Haussuchungen auch am Freitag fortgesetzt. Im Verlaufe der Nacht waren mehrfach Schießereien zu hören. Unter den bisherigen Opfern der britischen Aktion in der Altstadt befinden sich vier Frauen.

Auf der Eisenbahnstrecke Haifa—Tullarem ist eine Dräsine, auf der sich eine englische Militärpatrouille befand, durch eine Mine in die Luft gesprengt worden. Die Besatzung wurde allerdings nur leicht verletzt. Unweit Jaffa wurde ein Benzintankwagen von Bewaffneten aufgehalten. Der Fahrer wurde gezwungen, den Wagen zu verlassen und dieser dann mit dem Inhalt entführt.

Moskauer Frechheit

Warschau, 22. Oktober.

Einer Meldung der polnischen Telegraphenagentur zufolge hat es der Sowjetgesandte in Prag für richtig befunden, wegen der Auflösung der kommunistischen Partei in den tschechischmährischen Gebieten bei den maßgeblichen tschechischen Stellen vorstellig zu werden. Das Ergebnis dieses Schrittes sei noch nicht bekannt.

Wie das nationale Prager Blatt „Narodni Listi" meldet, werden die jetzt auch in der Tschechei unbeliebten Emigranten in Arbeitszwangslagern untergebracht.

Aufruf zum Befreiungskampf in Sowjetrußland

Rom, 22. Oktober

„Popolo d'Italia" veröffentlicht den Aufruf russischer Nationalrevolutionäre in Rußland, durch den zum Kampf gegen Stalin aufgerufen wird. Nach Angaben der italienischen Zeitung erreichte dieser Aufruf der von der „National-Sozialen Union der neuen Generation" unterzeichnet ist, in Sowjetrußland große Verbreitung, trotzdem die GPU. mit allen Mitteln die Proklamation zu unterdrücken versuchte.

In dem Aufruf heißt es u. a.: „An die Menschen des unterdrückten Rußlands! Die Befreiung Rußlands liegt in unseren Händen. Mit dem ganzen Volk zusammen kämpfen wir gegen das Blutregiment, die Sklaverei, die unverantwortliche Anmaßung der bolschewistischen Partei und gegen diese Regierung der Verräter und Internationalen. Wir kämpfen für die Brüderlichkeit aller Russen, die Freiheit der Arbeit, die Abschaffung der marxistischen Versklavung der Arbeiter und Bauern, für Privateigentum und freie Wirtschaft.

Unser Tagesspiegel

Die Japaner nahmen Kanton.

Reichsminister Dr. Goebbels rechnete mit den Quertreibern und Scharlatanen unseres Jahrhunderts ab.

Staatssekretär Brinkmann richtete einen ernsten Appell an die Wirtschaft.

Reichsminister Dr. Frank sprach in Budapest.

Der Präsident des DDAC., Freiherr von Eglofstein ist gestorben.

Die Deutsche Lufthansa stellte für dieses Jahr ihre Transatlantikflüge ein.

Die Gedenkfeier der NSDAP. in Pasewalk nahm einen erhebenden Verlauf.

Das Gauergebnis der ersten Reichsstraßensammlung übertraf alle bisherigen Ergebnisse.

Die Arbeitsgemeinschaften des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" im Untergau Bremen nehmen in der kommenden Woche ihre Arbeit auf.

Mit einem Tag des Massenbesuches begann der Bremer Freimarkt.

In Cuxhaven kamen bei einem Brande drei Menschen ums Leben.

in seiner ganzen Politik immer nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus handelt.

„Was sich in den fünf Jahren abgespielt hat", erklärte Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall, „ist nichts anderes als die konsequente Ausdeutung des Nationalsozialismus, und die damit erzielten Erfolge sind die herrlichsten Triumphe nationalsozialistischer Prinzipien."

In großen Zügen entwarf der Minister weiter ein Bild dieser beispiellosen, vor wenigen Jahren noch fast für unmöglich gehaltenen Erfolge. Ein Blick auf die Landkarte genüge, um festzustellen, daß

unser Reich noch nie so groß, noch nie so mächtig und noch nie so stark

war wie im Jahre 1938. In klarer Darstellung zeigte Dr. Goebbels die Voraussetzungen auf, die zur Erreichung dieses Zieles geschaffen werden mußten: „Es war weiter notwendig, daß wir ein einiges Volk bildeten, und es war weiter notwendig, daß vor diesem einigen Volk eine starke gepanzerte Wehrmacht stand!"

Der Minister wies nach, daß es aus diesem Grunde erforderlich war, Parteien und Gewerkschaften ebenso zu beseitigen, wie die sogenannte falsche und lügenhafte Freiheit der Presse und der Meinungsäußerung.

Biologische Haarspaltereien, so stellte er fest, würden in wenigen Jahren vergessen sein, niemals aber werde man vergessen, daß in einem einzigen Jahre die Ostmark und das Sudetenland dem Reiche angegliedert werden konnten.

Mit Schärfe rechnete Dr. Goebbels hierbei auch mit den Angreifern aus kirchlichen Kreisen gegen den Nationalsozialismus ab. „Was die Herren Kardinäle in den Kirchen selbst sagen," so erklärte er unter dem minutenlangen stürmischen Jubel der Zehntausende, soll ihre Sache sein. Die Politik und die Straße aber gehören uns!"

Dr. Goebbels betonte dann die

ausschlaggebende Rolle der deutschen Wehrmacht

bei den entscheidenden Auseinandersetzungen der letzten Wochen. Deutschland, das ohnmächtigste Land der Nachkriegszeit, sei in fünf Jahren zur stärksten Militärmacht der Welt geworden. Das Volk kenne diese Wehrmacht und liebe sie, denn sie habe nur eine Aufgabe zu erfüllen: Deutschland zu schützen.

Immer wieder von begeistertem Beifall der Massen in der Hanseatenhalle unterbrochen, entrollte Reichsminister Dr. Goebbels dann in klaren Umrissen ein Bild der gegenwärtigen außenpolitischen Lage des deutschen Volkes, das vor fünf Jahren noch völlig isoliert dastand. Er wies darauf hin, wie die von den Demokraten so gepriesene „Kollektiv-Freundschaften" kläglich versagten, als es hart auf hart ging, und wie sich auf der anderen Seite die Achse Berlin-Rom als stahlhart und unzerbrechlich erwies.

„Hier zeigte es sich, daß Mussolini wirklich ein großer Freund Deutschlands war und ist! Hier zeigte sich vor aller Welt, daß in dem Wirrwarr der Meinungen und im ewigen Wechsel der Persönlichkeiten zwei Männer in Europa stehen, auf die man sich verlassen kann und die sich auch aufeinander verlassen können!"

Indessen habe Deutschland noch eine ganze Reihe von Gegner, die den Nationalsozialismus als einen Angriff auf die „heiligen Rechte" der Demokratie werteten. Demokratie aber sei im wahrhaften Sinne des Wortes Herrschaft des Volkes, ebenso wie Sozialismus nichts anderes als Gemeinschaft bedeutet

„Es gibt in Europa keine Regierung", erklärte Dr. Goebbels, „die dem Volke näher steht, als die Regierung Adolf Hitlers. Wo sind denn mehr Söhne des Volkes in der Regierung als bei uns? Nirgends in der Welt kann unseren Taten der Gemeinschaft, kann dem Winterhilfswerk, der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt oder der Organisation „Kraft durch Freude" etwa annähernd Gleiches an die Seite gestellt werden."

In besonders eindrucksvoller Weise stellte Dr. Goebbels der sogenannten „Freiheit", die gewisse Auslandskreise in Deutschland vermissen,

die wirkliche Freiheit

gegenüber, die das deutsche Volk sich selber errungen hat. „Wir haben in einem Jahre 10 Millionen Deutsche wieder frei gemacht. Die Demokratie aber hat diese 10 Millionen im Namen der Freiheit gefesselt!"

Erneut sprach Dr. Goebbels den Zehntausenden aus dem Herzen, als er erklärte, die Oesterreicher und die Sudetendeutschen würden den ausländischen Kritikern jederzeit eine klare Antwort auf die Frage geben, wo wirkliche Freiheit zu Hause sei.

Nach einer Schilderung der gigantischen Leistungen und beispiellosen Erfolge, von denen jeder einzelne allein genüge, um den Namen des Führers für alle Zeiten in das Buch der Geschichte zu schreiben, wandte sich Dr. Goebbels den neuen Aufgaben zu, die nun im kommenden Winter vor dem deutschen Volke liegen. Es gelte jetzt, den Blick nach innen zu lenken. Es sei notwendig, wie immer,

die Partei als die große Kraftquelle unseres Volkes

richtig in die öffentliche Betätigung hineinzustellen. Dr. Goebbels wies auf die großen Aufgaben hin, die in den nächsten Monaten zu erfüllen sind.

Das deutsche Volk müßte in diesem Winter ein soziales Hilfswerk durchführen, wie es in solchem Ausmaß bisher noch nicht erreicht worden sei. 10 Millionen müßten in die sozial Arbeit des Reiches neu einbezogen werden. Diese Aufgaben seien nur mit der Einheit des Volkes zu lösen.

„Es ist unsere nationalsozialistische Pflicht", so betonte der Minister unter immer wieder aufbrausendem Beifall, „eifersüchtig über dieser deutschen Einheit zu wachen, denn sie ist der Untergrund unserer nationalen Grundsätze. Deutschland ist immer stark gewesen, wenn es einig war, und ohnmächtig nur dann, wenn es sich selbst zerfleischte! Das ist die große Lehre, die der Führer uns gebracht hat!"

Tief beeindruckt lauschten die Zehntausende dem Redner, als er die gewaltige und riesenhafte Verantwortung schildert, die auf den Schultern des Führers ruhte und ruht.

Ein Jubelsturm begleitet jeden Satz Dr. Goebbels, als er feststellte:

„Ein neues Zeitalter ist angebrochen."

Keine Welt des Scheins und der Schlagworte, sondern harter, aber uns auf das tiefste beglückender Tatsachen! Das ist die wahre, echte Demokratie, so wie wir sie meinen und verstehen: Das Volk führt sich selbst durch seinen besten Sohn! Das Volk kennt fast seinen größeren Ehrgeiz als getreu und gehorsam hinter ihm und seiner Fahne zu marschieren! Dieses Deutschland hat sich aus den tiefsten Niederungen erhoben; es ist nun wieder eine Weltmacht!"

Als Dr. Goebbels seine zündende Rede mit den Worten des Liedes schließt, das ein junger Dichter für Deutschlands Volk geschaffen hat, und das jetzt für unsere ganze deutsche Nation seinen Wert bekommen hat: „Mit unserer Fahne ist der Sieg! Flieg, deutsche Fahne, flieg!" da will der Jubel der bis ins tiefste Herz aufgewühlten Massen kein Ende nehmen.

Immer wieder schallt der Beifallssturm und währt minutenlang, um sich in dem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil Gauleiter Kaufmanns auf den Führer und Schöpfer Großdeutschlands zu einem Treueschwur ganz Hamburgs und der ganzen deutschen Wasserkante zu steigern.

Nicht vergessen!
Morgen finden Sie wieder viele günstige Angebote auf der Seite
Grundstücke · Wohnungen · Hypotheken

Deutschland auf der Wasserausstellung in Lüttich

Brüssel, 22. Oktober

Die deutsche Regierung hat dem Generalkommissariat der Internationalen Wasser-Ausstellung von Lüttich im Jahre 1939 offiziell mitgeteilt, daß Deutschland sich an der Ausstellung beteiligen wird. Zum Reichskommissar für die Ausstellung ist Dr. Meinwald, der frühere Reichskommissar der deutschen Abteilung bei der Pariser Weltausstellung 1937, ernannt worden. Die deutsche Beteiligung an der Lütticher Ausstellung, die alle Gebiete der Wasserverwertung — Wasserkünste, Wasserversorgung, Seefahrt, Wassersport usw. — umfassen soll, wird voraussichtlich einen sehr starken Umfang annehmen. Der Bau eines großen deutschen Ausstellungsgebäudes ist geplant.

Schächtverbot in Italien

Rabbiner von allen Schlachthöfen verwiesen

Rom, 22. Oktober.

Im Zuge der antijüdischen Maßnahmen hat die italienische Regierung die Präfekturen angewiesen, mit sofortiger Wirkung das Schächtverbot durchzuführen und den Rabbinern den Zutritt zu den Schlachthöfen zu verweigern. Die italienische Bevölkerung, die schon seit langem die grausame Prozedur der Schächtung an dem für die Juden bestimmten Schlachtvieh mit Widerwillen erfüllte, hat das Verbot mit großer Genugtuung aufgenommen. „Giornale d'Italia" schreibt dazu u., a.: „Die Schächtung war ein unwürdiges Schauspiel für eine Kulturnation und mußte daher den tiefsten Ekel erregen."

Das Mißtrauen gegenüber dem „demokratischen Rüstungswettlauf"

Rom, 22. Oktober.

Unter der Ueberschrift „Man redet vom Frieden und rüstet weiter", erklärt das halbamtliche „Giornale d'Italia", der englische Abgeordnete Lennox Boyd habe sich nach englischem Brauch darauf hingewiesen, daß die Rüstungen Englands nur der Verteidigung dienten und daß ein Ausgleich und eine Zusammenarbeit zwischen totalitären und demokratischen Regimen nicht nur möglich, sondern sogar wünschenswert seien. Man müsse aber feststellen, daß die Erklärungen nicht ganz mit der derzeitigen neuen Lage übereinstimmten. Man habe die Absicht äußern hören, daß die Münchener Zusammenkunft, indem sie den Frieden gerettet habe, auch den Weg zu einer Politik des Einvernehmens zwischen den europäischen Großmächten geebnet habe. Man frage sich also, weshalb ausgerechnet nach dem Münchener Abkommen London, Paris und Washington die Parole von der Notwendigkeit einer Vervielfältigung ihrer Rüstungen ausgegeben hätten, als ob die drei großen Demokratien zum Gegenschlag ausholen wollten oder sich von den totalitären Staaten bedroht fühlten, genau in dem Augenblick, wo deren Forderungen erfüllt waren.

Man könne feststellen, daß München keine Fortsetzung gefunden habe. Gegenüber den aufrichtigen Gesten Mussolinis, die bei Hitler eine so herzliche Zustimmung und Bereitschaft zur Zusammenarbeit gefunden haben, stehe über die Erklärungen der Dankbarkeit hinaus eine klare außenpolitische Einstellung der demokratischen Regierungen noch aus.

Reichsstatthalter Mutschmann genesen. Der Reichsstatthalter in Sachsen, Gauleiter Mutschmann, hat nach Wiederherstellung seiner Gesundheit die gesamten Amtsgeschäfte am 5. Oktober wieder übernommen.

Politische Literatur

Das deutsche koloniale Jahrbuch 1939. (Wilhelm Süsserott-Verlag, Berlin-Wilmersdorf. Preis 1,85 Mark.)

Das Verständnis für die Kolonialfrage im Gesamtvolk weiterzutun zu bertiefen, damit es auch auf diesem Gebiet jederzeit voll einsatzfähig ist, bleibt eine der wichtigsten politischen Aufgaben im großdeutschen Reich. Im Interesse dieser Zielsetzung ist dem deutschen kolonialen Jahrbuch 1939 weiteste Verbreitung zu wünschen, enthält es doch zahlreiche wertvolle Beiträge hervorragender Kolonialsachverständiger, die dem umfassenden Problem von allen Seiten zu Leibe rücken. Kolonialpolitische Geheimnisse des Führers Germanen Göttings, Joachim v. Ribbentrops, Franz Ritter von Epps und v. Leitow-Vorbecks, aufschlußreiche Darlegungen über die deutsche Leistung in den Kolonien, kritische Betrachtungen zur Kolonialpolitik (ohne und gegen das Volk) in der Vorkriegszeit und den Schlußsätzen, die restliche Begründung unseres Anspruches auf Rückgabe unserer Kolonien, eine klare Beantwortung der Rohstofffrage im Zusammenhang mit dem Kolonialproblem, grundlegende Feststellungen zur Frage der Rassenpolitik und zur Volkstumspflege in den deutschen Kolonien — das alles und noch mehr findet der Leser in dem reichhaltigen Jahrbuch. Möge vor allem die deutsche Jugend aus ihm Anregung, Wissen und praktische kolonialpolitische Erkenntnisse schöpfen!

wi.

Im Oktoberheft der Zeitschrift für Geopolitik (Kurt Vowinkel Verlag, Heidelberg) sind außer Einleitungsworten des Herausgebers Karl Haushofer zwei Beiträge der Neuordnung im böhmisch-slowakischen Raum gewidmet: Hodler-Paudert zeigt auf, daß die Randgebirge des Böhmischen Kessels keine Lebensräume trennten, sondern rein deutsches Siedlungsgebiet darstellen; Robert Nowak beschäftigt sich mit dem Lebenswerk Andrej Hlinkas und einigen politischen Fragen, die für die zukünftige Entwicklung der Slowakei von Wichtigkeit sind. Eine recht umfassende und interessante Arbeit über „Schwedens Wehrwirtschaft als raumpolitisches Problem" legt Hermann Lufft der Oeffentlichkeit vor. Der Verfasser beleuchtet Schwedens räumliche Gesamtstruktur in ihrer Bedeutung für die militärische Verteidigung des Landes und stellt u. a. den wenig möglichen Gegner Schweden", Rußland, sowie die sich hieraus ergebende strategische und wehrwirtschaftlich-politische Lage heraus. — Wir erwähnen aus dem vielseitigen Inhalt des Heftes noch einen Aufsatz Hermann Lautensachs über „Die geopolitischen Grundlagen der geschichtlichen Bewegung auf der iberischen Halbinsel".

Gedenkfeier in Pasewalk

„Die Sorge um Deutschland im Herzen" – Schulungsleiter aus allen Gauen versammelt

(Eigener Bericht der „Bremer Zeitung")

Pasewalk, 22. Oktober.

In der Stunde, am 21. Oktober 1918, in der der erblindete Meldegänger der Westfront im Lazarett Pasewalk den Entschluß faßte, Politiker zu werden, wurde ein neues Zeitalter geboren. Seine Konturen sind heute, nach 20 Jahren, schon klar erkennbar. Die Staatsformen und die Gesellschaftsform des müde, alt und unfruchtbar gewordenen Liberalismus wurden abgelöst. Mit dem 21. Oktober 1918, mit der Vision Adolf Hitlers vom nationalen Sozialismus brach die Renaissance der weißen Rasse an.

Im Gedenken an diesen Tag versammelten sich in den Abendstunden des Freitag 1200 Schulungsleiter aus allen deutschen Gauen und die Parteiführerschaft Pommerns in Pasewalk.

Das Tor der Weihestätte, die an der Stelle des ehemaligen Schützenhauses steht, in dem Adolf Hitler lag, ist weit geöffnet. Vom Eingang leuchtet das Mosaikbildwerk herunter, das Ritter, Tod und Teufel in eindrucksvoller Darstellung zeigt. Im milden Licht liegt die Weihehalle mit dem überlebensgroßen Bild eines Frontsoldaten, das die Ueberschrift trägt: Anno 1918 wurde hier ein Soldat eingeliefert, der die Sorge um Deutschland wie ein brennendes Feuer im Herzen trug. Trommelwirbel zerreißt die Stille der Nacht. Die Scheinwerfer erlöschen, und aus dem Tor der Weihestätte tritt in das Dunkel der Nacht ein SA.-Mann mit brennender Fackel und entzündet die Fackeln der Kameraden, die den Mittelgang umsäumen. Die Trommeln schweigen. Ein Rufer tritt auf und zählt in knappen Worten die einzelnen Stationen des Opferganges der Bewegung auf. Ein zweiter Rufer antwortet ihm. Die Stimme beginnt mit den Worten aus „Mein Kampf": „Ich aber beschloß, Politiker zu werden" und endet mit der Nachricht von der Heimkehr der Sudetendeutschen.

Nach dieser eindrucksvollen Feier sprach der Leiter des Hauptschulungsamtes, Friedrich Schmidt. Es solle aus dem Tag, an dem der eherne Schritt der deutschen Truppen das Großdeutsche Reich erzwungen hat, aufspringen ein neuer Gesang der Treue und der Opferbereitschaft, auf daß die heutige Generation würdig werde des großen deutschen Revolutionärs und ewigen Deutschen Adolf Hitler.

Gauleiter Schwede-Koburg schloß die erhebende Kundgebung mit der Versicherung, daß diese Stätte einst noch mehr als heute Wallfahrtsort der deutschen Nation werde.

„Unser allergrößter Kamerad"

Dr. Ley sprach über den Führer

Stettin, 22. Oktober.

Der Lehrgang aller Gau- und Kreisschulungsleiter der NSDAP. Großdeutschlands verweilte am 21. Oktober vormittags auf dem Wege nach Pasewalk als Gast des Gaues Pommern in Stettin. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley war nach Stettin geeilt, um zu den Männern der Schulung auf ihrem Wege nach Pasewalk über den Führer zu sprechen. Aus dem Feuer seines Herzens, der Treue seiner Gesinnung, gab er ein lebendiges Bild Adolf Hitlers.

„Alles, was wir heute sind als Menschen", so rief er den Männern zu, „hat uns der Führer durch sein Wesen gezeigt. Das Größte, was er getan hat, ist, daß er uns alle zu anderen Menschen gemacht hat. Wir wollen uns heute ganz und zutiefst dem Glücke hingeben, Zeitgenossen des Führers zu sein und wollen an ihm und an seinem Beispiel täglich und stündlich lernen. Der Führer", so sagte Dr. Ley, „war im Glauben der Stärkste von uns allen. Sein Glaube schuf das neue Volk, schuf das neue Reich. Aber dieser Glaube des Führers kam aus seinem Wissen um sein Volk, das er kannte, weil er es erlebt hatte als Arbeiter und als unbekannter Frontsoldat."

„Der Führer ist", so fuhr Dr. Ley fort, „trotz aller Größe und aller Einzigartigkeit Mensch geblieben. Der Führer ist Kamerad geblieben, Kamerad wie Ihnen, Kamerad von uns allen. Was kann es denn Schöneres geben als Politiker zu sein? Der Führer ist der größte Politiker, weil er der beste Erzieher ist und der beste Künstler darin. Er liebt sein Volk unbändig und verzeiht jedem einzelnen all die kleinen Dinge seines Menschseins. Es ist die größte Tat des Führers, daß er unserem Volke den Weg ebnete zu allem Schönen und Lichten."

Das Volkswagenwerk wächst

Fallersleben, 22. Oktober

Erstmals seit der Inangriffnahme des Baues des Volkswagenwerkes bei Fallersleben im Februar d. J. und der Grundsteinlegung durch den Führer im Mai, wurde Vertretern der deutschen Presse Gelegenheit gegeben, sich von den gewaltigen Fortschritten zu überzeugen, die dieser jüngste, zugleich aber granioloseste Industriebau als neuer Marktein nationalsozialistischen Schöpfergeistes in knapp acht Monaten gemacht hat. Die Fahrt von Braunschweig zum Baugelände wurde im KdF.-Volkswagen zurückgelegt, wobei auf der Autobahn eine Geschwindigkeit von 110 Stdkm. mühelos erreicht wurde. Unmittelbar hinter Fallersleben ragen bereits gewaltige Eisenkonstruktionen und Betonbauten auf, die ein erstes Bild von den riesigen Ausmaßen des Werkes bieten. Das Baugelände selbst ist etwa 1,5 Kilometer groß. Auf ihm befinden sich zur Zeit vier Hallen im Bau.

Die größte Halle ist das Karosseriewerk mit einer Bodenfläche von über 70 000 Quadratmeter. Für die Herstellung des von einer zentralen Mischstelle an die jeweiligen Arbeitsstellen gepumpten Betons werden allein täglich 2000 Zentner Kies und 600 Zentnen Zement benötigt. Dieser Zement stammt aus Italien, von wo aus er in Spezialschiffen bis nach Bremen befördert und in Lastzüge umgeladen wird. Der höchste Bau des Gesamtwerkes wird das Kraftwerk, dessen Eisenkonstruktion sich bis zu 46 Meter erhebt.

An den Bauten werden zur Zeit insgesamt etwa 4000 Arbeiter, darunter 2500 Italiener sowie einige hundert Holländer und deutsche Volksgenossen aus Danzig beschäftigt.

Die jüdischen Konsulenten

Berlin, 22. Oktober.

Der Reichsjustizminister hat im Anschluß an die Fünfte Verordnung zum Reichsbürgergesetz Zulassung und Betätigung der jüdischen Konsulenten eingehend geregelt. Nach der Verordnung müssen bekanntlich am 1. November alle jüdischen Rechtsanwälte aus dem Anwaltsstand ausscheiden. Um die Rechtsbesorgung für Juden und jüdische Unternehmungen weiterhin zu gewährleisten, werden an bestimmten Orten jüdische Konsulenten zugelassen. Nach der vom Minister jetzt festgelegten Liste ist zunächst in 72 Städten des Altreichs die Zulassung von insgesamt 172 jüdischen Konsulenten in Aussicht genommen. Auf Berlin entfallen davon 46.

Die Aufgaben der in der Verordnung vorgesehenen Ausgleichsstelle nimmt die Reichsrechtsanwaltskammer wahr. Von den Einnahmen aus ihrer Berufstätigkeit werden den jüdischen Konsulenten neben den Auslagen und Kanzleiunkosten 90 Prozent von Beträgen bis zu 300 Reichsmark, 70 Prozent von Beträgen bis 500 Reichsmark, 50 Prozent von Beträgen bis 1000 Reichsmark und 30 Prozent von Beträgen über 1000 Reichsmark. Die überschießenden Beträge sind an die Ausgleichsstelle abzuführen, die daraus die vorgesehenen Unterhaltszuschüsse an die übrigen ausgeschiedenen Anwälte zahlt, soweit sie würdig und bedürftig sind.

Gesuche um Gewährung von Unterhaltszuschüssen sind bei der zuständigen Rechtsanwaltskammer einzureichen. Unterhaltszuschüsse können bis zu 200 RM. monatlich bei Ledigen und 250 RM. bei Verheirateten gewährt werden. Als jüdischer Konsulent wird grundsätzlich nur zugelassen, wer auf Grund der neuen Verordnung aus der Anwaltschaft ausgeschieden ist. Gesuchsteller, die als Frontkämpfer eine schwere Kriegsbeschädigung erlitten haben, werden in erster Linie berücksichtigt. Vor Uebernahme der Besorgung eines Rechtsangelegenheit hat sich der jüdische Konsulent in geeigneter Weise, besonders durch Einsicht in die Kennkarte des Auftraggebers, zu vergewissern, daß dieser die Voraussetzungen erfüllt.

Heute Ministerrat in Paris

Bekanntgabe der weiteren diplomatischen Umbesetzungen?

Paris, 22. Oktober.

Der französische Ministerpräsident Daladier hatte eine zweistündige Besprechung mit Außenminister Bonnet und dem Generalsekretär am Quai d'Orsay, Leger. In unterrichteten Kreisen erfährt man, daß sich diese Unterredung um die diplomatischen Umbesetzungen gedreht hat, die sich aus der Versetzung Francois-Poncets nach Rom ergeben.

Man glaubt, daß diese Umbesetzungen am heutigen Sonnabend amtlich bekanntgegeben werden. Heute werden auch die französischen Minister unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten im Elysee zu einem Ministerrat zusammentreten. Am morgigen Sonntag beginnt in Marseille der radikalsozialen Parteikongreß, von dem man innerpolitische bedeutsame Erklärungen erwartet.

Die Pariser Zeitungen sind fast allgemein der Ansicht, daß Daladier sich gegen eine Auflösung der Kammer aussprechen werde. Auch der Staatspräsident, die Senats- und Kammerpräsidenten, ein großer Teil der Radikalsozialen und die Opposition seien gegen eine solche Maßnahme. Das „Oeuvre" glaubt zu wissen, daß man zum Gedanken einer Kabinettserweiterung zurückgekehrt sei. Der Ministerpräsident rechne für die Sanierung der französischen Finanzen mit längeren Zeiträumen und sei der Ansicht, daß dieses Werk lediglich durch eine stabile Mehrheit im Kabinett gesichert werden könne. Bei den Radikalsozialen beginne man einzusehen, daß ein weiterer Zeitverlust für die Finanz schwierigkeiten und die Wiederaufnahme der Arbeit sehr schädlich sein werde.

Ein Appell der internationalen Handelskammer

Paris, 22. Oktober.

Der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer, der am Freitag unter dem Vorsitz von Thomas Watson in Paris zusammentrat, nahm einstimmig eine Entschließung an, in der den Staatsmännern, durch deren entschlossenes Handeln der Krieg vermieden worden ist, tiefe Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht wird. Die Möglichkeit einer umfassenden Regelung sei heute vorhanden. Sie dürfe nicht ungenutzt vorübergehen. Zur Herbeiführung dieser Regelung genüge es nicht, die politischen Probleme zu lösen, es sei notwendig, auch die wichtigsten wirtschaftlichen Fragen im Geiste der Zusammenarbeit in Angriff zu nehmen.

„Das amerikanische Volk will keinen Krieg"

Washington, 22. Oktober.

Senator Reynolds von Nord-Carolina, Mitglied des Militärausschusses, des Senats und voraussichtliches Mitglied des Außenpolitischen Ausschusses des Senats im nächsten Kongreß, nahm mit bisher nicht in dieser Schärfe gebrauchten Worten gegen die vielfach als Einmischung in amerikanische Angelegenheiten empfundene Rundfunkansprache Churchills an Amerika vom letzten Sonntag Stellung. Churchill habe das amerikanische Volk zu einem Weltkrieg gegen Deutschland aufgefordert, um wieder einmal die Demokratie zu retten, erklärte Reynolds. „Als ich das hörte, mußte ich an 1917 denken." Auch heute sei diese Phrase nur wieder ein Vorwand, um andere für den an allen Ecken und Enden bedrohten britischen Imperialismus die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen. Churchill habe seinen Mut gerade jetzt an Amerika gerichtet, weil die britischen Interessen in Hongkong und im übrigen China und die der Franzosen in Indochina heute mehr als je bedroht seien. Großbritannien und Frankreich besäßen mehr Land in Asien, als alle anderen Nationen zusammengenommen, und diese beiden sog. Demokratien hätten auch mehr Kapital in Asien investiert, als die ganze übrige Welt, ausgenommen Japan. Frankreich bezeichnete Reynolds als ein Wrack, das am Rande des Kommunismus stehe. Er schloß mit den Worten: „Ich kenne das amerikanische Volk; es ist hundertprozentig dagegen, daß die Vereinigten Staaten in internationale Situationen verwickelt werden, die uns in einen Krieg hineinziehen könnten."

„Abrechnung mit den Zweiflern"

Die englische Presse zur Rede des britischen Innenministers

London, 22. Oktober.

Die Rede Hoares wird von den Londoner Blättern allgemein gewürdigt. Die „Times" erklärt, Hoares Rede sei äußerst wichtig, denn er habe während der Krise fast in ständiger Verbindung mit Chamberlain gestanden und man könne daher annehmen, daß seine Ausführungen die Gedanken des Premierministers widerspiegeln. Um so bemerkenswerter sei es, daß er die Zukunft mit einem „gedämpften Optimismus" sehe. Im Vordergrund seiner Argumente habe selbstverständlich die Münchener Friedenserklärung gestanden. Gerade dieses Dokument sei von pessimistischen Zynikern angegriffen worden. Sie hätten den Mut des Verhandlers Chamberlain und seinen guten Glauben an den Verhandlungspartner bezweifelt. Mit beiden Arten von Angreifern habe Hoare abgerechnet.

Der Sonderbeauftragte der slowakischen Regierung, Sidor wurde am Freitag vom polnischen Außenminister Beck empfangen.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kobler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Aßling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersächsische Rundschau (einschl. der Grafschaften Hoya und Diepholz) und Allgemeine Seite: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: der jeweils zuständige Ressortleiter; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftltg.: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Sterke; beide in Bremen. — Gültig ab 15. Juni 1938 Preisliste Nr. 7

Bremer Zeitung B.-A.: IX. 1938: 56 283
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 26 515
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 25 681
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 15 193

Gesamt-Auflage: 114 622

Unsere Ehre verlangt Gleichberechtigung

Reichsminister Dr. Frank sprach in der Budapester Universität

Budapest, 22. Oktober.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, hielt Freitag nachmittag vor einer erlesenen Zuhörerschaft in der festlich geschmückten Aula der Budapester Universität einen mit allergrößtem Interesse erwarteten Vortrag: „Die Rechtserneuerung im Dritten Reich." Man sah unter den Zuhörern den Ministerpräsidenten Imredy mit nahezu sämtlichen Ministern, ferner den ehemaligen Ministerpräsidenten von Daranyi und den Oberbürgermeister von Budapest, Karafiath. Deutscherseits waren erschienen Gesandter von Erdmannsdorff mit dem Landesgruppenleiter der NSDAP.

Nach Begrüßungsansprachen des Prorektors Dr. Kenez und des Vorsitzenden der Vereinigung ungarischer Richter und Staatsanwälte, Dr. Wladar, ergriff Dr. Frank das Wort zu seinem Vortrag.

Nach einer herzlichen Begrüßung der zahlreichen hervorragenden Repräsentanten des ungarischen Rechtslebens kam der Reichsminister auf das Unrecht jener Friedensverträge zu sprechen, die die Grundlage einer neuen Entwicklung wurden. Diese Friedensverträge von Versailles und Trianon, so führte Dr. Frank aus, sind der schmählichste Ausdruck des Mißbrauches der Rechtsform für eine in der Geschichte geradezu einmal dastehende brutalste Vergewaltigung gesunder Völker. Heute stehen das deutsche Volk Adolf Hitlers und das faschistische Reich Mussolinis als eherne Garanten dafür ein, daß dieses Unrecht für alle Zeiten beseitigt werden wird, und daß auf der Grundlage eines gerechten Ausgleiches der lebensrechtlichen Ansprüche aller Völker Europas ein wirklicher Rechtsfriede in der Welt aufgebaut wird.

Der Reichsminister ging dann auch auf den Aufbau des Rechts ein und sagte hierzu u. a.: Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Adolf Hitlers stellt in der deutschen Geschichte einen einmaligen Versuch dar, auf dem unzerstörbaren Urgrund der tiefsten Wesenheiten unseres Volkes eine Ordnung unseres deutschen Volkslebens nach dem Grundsatz der Substanzwerte aufzustellen.

Zwischen diesem Führer Adolf Hitler und seinem Volke ist eine unvergleichlich einmalige Vertrauensbeziehung. Die Kritik, die dem Nationalsozialismus, seinem Gründer und seinem Werk zuteil wird, ist dabei für uns Deutsche nur als Symptom gewisser grundsätzlicher Feindseligkeiten dem Deutschtum gegenüber beachtlich. Es liegt uns nichts ferner, als irgendwie behaupten zu wollen, daß das, was für uns Deutsche gut, nützlich und erfolgreich sich zeigte, nun auch für andere Völker das Heilungsrezept oder das Glücksideal darstellen sollte. Wir sind stolz als deutsche Nationalsozialisten, unser Vaterland wiederaufgerichtet zu sehen. Aber wir sind weit davon entfernt, das nationalsozialistische Ideal anderen Völkern aufreden oder gar aufzwingen zu wollen.

Der Nationalsozialismus ist keine Exportware

In fünf großen Ausstrahlungen haben wir die Politik des Dritten Reiches Adolf Hitlers rechtlich fundiert. Es sind dies: Rasse, Boden, Arbeit, Reich und Ehre.

In der Rassengesetzgebung war einer der wichtigsten Gesichtspunkte die Beseitigung des jüdischen Elements aus allen Bereichen, die Einfluß auf das Gemeinschaftsleben haben. Es wird in dieser Richtung in der Welt immer weniger Kritik geübt. Viele Völker sind seither in der Erkenntnis des Judenproblems vorangeschritten und haben aus eigener Erfahrung heraus in völlig eigenen und von dem deutschen wesentlich abweichenden Formen mit dem Judenproblem rechtlich fertig zu werden. In Deutschland ist heute die Lage im wesentlichen bereinigt, Deutschland wird niemals wieder eine Einflußzone der jüdischen Rasse werden. Hand in Hand mit diesen Maßnahmen gehen unsere Maßnahmen zur eingemischen Steigerung und Erhaltung des rassischen Wertes unseres Volkes.

Das Bodenrecht des Nationalsozialismus schuf in der Form des Erbhofes jene gesunde Mittelstufe des deutschen Bauerntums, die nach den Erfahrungen der Agrargeschichte die höchste Rentabilität der Bodenbewirtschaftung ermöglicht. Die Lage des deutschen Bauerntums war, als wir die Macht übernahmen, geradezu katastrophal. Heute können wir sagen, daß der deutsche Bauer zu den geschütztesten landwirtschaftlichen Berufsträgern aller Völker gehört.

In der gleichen Weise hat unsere Arbeitsgesetzgebung dem arbeitenden Volksgenossen Schutz, Sicherheit und Ehre wiedergegeben. Jeder Besucher Deutschlands kann aus den strahlenden Augen unserer Volksgenossen erkennen, daß sie einem glücklichen Volk angehören. In riesigen Veranstaltungen der NSG. „Kraft durch Freude" wird auch dem unbemittelten Volksgenossen die Möglichkeit der Erholung geboten.

Die Substanzwerte: Rasse, Boden und Arbeit werden geschützt durch das Reich Adolf Hitlers. Was der Führer staatsrechtlich für das Reich geleistet hat, ist einzigartig in der deutschen Geschichte. Hier zeigt sich ein

Staatsmann von einmaliger Genialität

Das Deutsche Reich wurde durch Adolf Hitler staatsrechtlich ein Einheitsstaat. Es gibt nur einen Machtträger: das Reich. Ideenträger ist die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Der Führer ist Staatsoberhaupt und Regierungschef in einer Person. Er erfüllt diese Aufgaben auf Lebensdauer auf Grund seiner Stellung als Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ist Trägerin der Staatsmaxime des Dritten Reiches. Sie ist die weltanschauliche politische Organisation der für die politische Führung des Volkes notwendigen, einheitlich ausgerichteten und diszipliniert geführten politischen Kampftruppe unseres Volkes. Der Nationalsozialismus ist Inhalt der Staatsaufsassung.

Es ist nicht wahr, daß der Nationalsozialismus irgendwie eine Konfession sein will. Die nationalsozialistische Weltanschauung ist gewillt, getreu dem Befehl des Führers den Kampf um die Durchsetzung des nationalen deutschen Lebensrechtes vor allem jenen Versuchen gegenüber fortzuführen, die immer wieder in Erinnerung an frühere Spaltungen unseres Volkes konfessioneller Art glauben, diese uralten Tendenzen vertreten zu können.

Man muß es in der Welt wissen, daß das deutsche Volk nunmehr, in Frieden und Geschlossenheit arbeiten will. Wir wollen in der Welt niemand etwas nehmen, was uns nicht gehört; wir haben daher auch weltanschaulich niemand etwas zu nehmen, wozu er sich bekennt. Was heute Wirklichkeit und Erlebnis ist, wird kommenden Generationen unerschütterliche Ueberlieferung und Ueberzeugung sein; der Nationalsozialismus bedeutet von jetzt ab bis in alle Zukunft sich auswirkende Regeneration unseres Volkes. Er bedeutet die nunmehr endgültig gesundene, unverrückbare Verfassung unseres Reiches.

Rasse, Boden, Arbeit und Reich sind hineingestellt in den Dienst der Ehre eines Volkes. Mir sehen in der Ehre den Ausdruck unserer völkischen Sendung. Unsere Ehre verlangt die Gleichberechtigung des deutschen Volkes mit allen großen Völkern dieses Planeten.

Neuer Taifun über Tokio

Tokio, 22. Oktober.

Die Stadt Tokio und Umgebung wurde heute schon wieder von einem völlig unerwartet kommenden Taifun heimgesucht. Der Sturm raste mit 20 Meter Sekundengeschwindigkeit über die Hauptstadt hinweg. Bisher wurden bereits über 16 000 Häuser unter Wasser gesetzt. Der gesamte Verkehr in der Stadt ist lahmgelegt und der Telephondienst unterbrochen. Kurz vorher hatten die



die Seite mit den vielen vorteilhaften Angeboten
Grundstücke · Wohnungen · Hypotheken

Polizeibehörden gerade die Verlustziffern des Taifuns bekanntgegeben, der in der vorigen Woche über Südjapan tobte. Diese Unwetterkatastrophe hat 453 Tote und 592 Verletzte gefordert. 35 000 Menschen wurden obdachlos.

Der Taifun wütete auch über Yokohama und ganz Ost-Japan. Ueberall wurde der Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr unterbrochen, der gesamte Schiffsverkehr mußte eingestellt werden. Gegen Mittag besserte sich das Wetter und die Sonne kam wieder zum Vorschein. Der britische 5000-Tonnen-Frachtdampfer „Baterlow" wurde durch die Gewalt des Sturmes losgerissen und strandete bei Turumi in der Nähe Tokios. Der italienische Kreuzer „Montecuccoli" mußte seine Ausreise verschieben. In der Küste von Chose werden 23 Fischerboote vermißt. 24 460 Häuser in den unteren Teilen Tokios erlitten schwere Wasserschäden.

Abschluß des Nordatlantikflugverkehrs

Berlin, 22. Oktober.

Mit dem Rekordflug des Blohm-&-Voß-Flugzeuges Ha 139 B „Nordstern" von Amerika nach Europa am 19. Oktober 1938 hat die Deutsche Lufthansa ihren diesjährigen planmäßigen Nordatlantikluftverkehr erfolgreich abgeschlossen. Insgesamt wurden von der Lufthansa seit 1929 bis zum heutigen Tage 50 durchgehende Flüge allein über den Nordatlantik ausgeführt. Schon damit hat der deutsche Luftverkehr rein zahlenmäßig bewiesen, daß technisch und organisatorisch alle Fragen, die mit dieser schwierigsten aller Luftverkehrsstrecken verbunden waren, gelöst worden sind.

Reichsnährstand im sudetendeutschen Gebiet. Durch eine soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministers des Innern sind das Reichsnährstandsgesetz sowie die dazugehörigen vier Reichsnährstandsausführungsverordnungen mit ihren späteren Ergänzungen in den sudetendeutschen Gebieten eingeführt worden.

Deutscher Staatsfeiertag in Prag. Nach einer Meldung des Prager „Bohemia" soll in der allernächsten Zeit auch für die Tschechei ein deutsches Staatsfeiertagkarat errichtet werden.



Es gibt nur
diesen einen
MATT-
Creme
Macht die Haut zart und matt
*
Alleiniger Hersteller:
4711 KÖLN



Arbeit für Drei
und doch schafft sie es allein! Ohne Müdigkeit u. Abspannung, immer frisch und leistungsfähig. Sie erhalten sich Nervenruhe und Kraftreserve durch
Quick mit Lezithin für Herz und Nerven
RM 0.30 u. 1.15, Kurpck. 4.- in Apotheken u. Drogerien

Ihre Vermählung geben bekannt:
Fritz von Bloh
Marianne von Bloh
geb. Harjes
Bremen, den 22. Oktober 1938
Lloydstraße 84

Ihre Vermählung geben bekannt
Kurt Schmieske und Frau
Wilma, geb. Hedenkamp
Bremen 8 — 22. Oktober 1938
Langeooger Platz 8

Für die Aufmerksamkeiten zu unserer **goldenen Hochzeit** danken wir herzlichst.
Friedrich Hellmeier und Frau.
Bremen, Calvinstraße 101

Wir nehmen die gemachte Beleidigung gegen Herrn J. Bugel zurück.
Karl Meyer
Gust. Zopf

Vorgestern verschied nach schwerer Krankheit das langjährige Mitglied unserer Gefolgschaft, der
Sortierer
Friedrich Claus
Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen guten Arbeitskameraden und pflichttreuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir immer in Ehren halten.
Betriebsleitung und Gefolgschaft
der Firma
Stuhlrohrfabrik Bremen-Burg A.G.
Bremen-Burg
Die Beerdigung findet Montag, den 24. Oktober 1938, um 9½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Rahm unseren herzlichsten Dank.
Im Namen aller Angehörigen:
Johann Renke und Frau.
Bremen, im Oktober 1938
Heinrichstraße 17

Nach Gottes Willen entschlief heute nach schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Bauer
Hinrich Gartelmann
in seinem 75. Lebensjahre.
In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Kunigunde Gartelmann, geb. Focke.
Wasserhorst, den 20. Oktober 1938.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Bremen, Humboldtstraße 190.
Die Trauerfeier findet am Montag, dem 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in der Kirche zu Wasserhorst statt.

Nach schwerer Krankheit verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel
Friedrich Claus
im Alter von 62 Jahren.
In tiefer Trauer:
Anna Claus,
geb. Gerhold
Friedr. Claus
Familie Herm. Claus
nebst allen Angehörigen
Bremen, 20. Oktober 1938
Fürther Straße 93.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Wilh.-Decker-Haus.
Die Trauerfeier findet am Montag, 9½ Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Mietgesuche

Verschließbarer Fahrradraum
für etwa 30 Räder, nähe Bahnhofspost gesucht.
Angebote unter J 4259 Br. Ztg.

Ein Zimmer steht leer?
Dann lohnt sich ein Versuch mit der Kleinanzeige d. d. Bremer Zeitung.

Zu vermieten

In unserer im Kurpark gelegenen Wandelhalle wird z. 1. 1. 1939 ein
Laden
frei, besonders geeignet f. Friseurgeschäft, Kunstgewerbe, Galanterie- und Reiseandenken, Obst u. Südfrüchte, Konfitüren, Handarbeiten und Kurzwaren. — Interessenten werden gebeten, sich bis zum 1. 12. an die Badeverwaltung zu wenden. Es kommt nur ganzjährige Vermietung in Frage.
Bad Oehnhausen Preuß. Staatsbad

Westen
Freundl. Zimmer Woche 3.50 RM. Uhlenstr. 145

Tiermarkt

Entflogen
Blauer Wellensittich entflogen. Stagerstraße 22

Stellenangebote

Männlich
Jüngerer Bote
der auch packen kann.
Am Wall 149 (Laden)

Weiblich
Für sofort ein junges **Mädchen**
Römerstraße 28

Saub. zuverlässige **Morgenhilfe**
für kleine beque. Etage b. einzelne Dame. Vorzust. im Verbrauerstift Nr. 29 I. rechts von 9—11 Uhr.

Vorwärts durch Werbung!

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/36
Telefon 6 42 71

Ob im Osten oder Westen
Sie brauchen nicht erst in die Stadt zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen.

Autoruf
Auto-Köster
5 1 9 0 2
mit u. ohne Fahrer
Leihst: Holstr. 14
Auto-Anruf Automeyer
AAA
an Selbstfahrer
W. 845 03 u. 845 30
Doventorsteinweg 48

Kostenlos Klingen
Constant Klingen
in Ihre
Tischmesser
sind stets sauber und **scharf!**
zu haben bei:
Franz Gerstek
Wegesende 2

Gewinnauszug

1. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 20. Oktober 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM. 389527
4 Gewinne zu 5000 RM. 217970 346017
4 Gewinne zu 3000 RM. 58278 270297
6 Gewinne zu 2000 RM. 127031 173779 353907
10 Gewinne zu 1000 RM. 224688 89321 186148 339804 387772
14 Gewinne zu 800 RM. 107696 202725 279201 296074 320559 330072 395659
58 Gewinne zu 500 RM. 1706 12061 81973 84750 86633 97455 98530 99244 97260 100668 124696 127205 158690 196617 197239 201384 207266 240270 244627 246415 278910 281827 285961 306716 325219 354715 371271 379648 383860

210 Gewinne zu 200 RM. 995 10217 13838 15500 16635 19695 26308 27029 28729 29184 37474 37581 39476 46548 46643 49571 53890 53835 53940 57940 58160 61359 61606 67623 73865 76252 77369 81473 91936 91993 98034 106166 106571 107693 109255 107347 112942 125807 130567 137300 138532 140491 143486 150827 158706 164271 165637 167639 170608 174837 176517 180651 181716 183434 183833 189971 190080 199352 199601 211636 218388 223716 226898 236719 251030 253272 256156 258291 259978 260891 263002 263666 264336 267012 272890 274769 278171 278269 282684 284316 302750 306535 306631 307392 311665 313778 314483 314963 324888 336411 336631 339923 352725 357894 358038 364106 364360 369638 375862 386471 388345 388960 392088 396145 397147

Außerdem wurden 360 Gewinne zu je 100 RM. und 4332 Gewinne zu je 60 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 170299
2 Gewinne zu 25000 RM. 227097
4 Gewinne zu 3000 RM. 29090 93864
2 Gewinne zu 2000 RM. 145793
14 Gewinne zu 1000 RM. 19298 123031 175786 192920 254271 279765 358129
24 Gewinne zu 800 RM. 39752 44651 65742 67425 86006 102655 212253 222780 273556 286681 307589 388932
44 Gewinne zu 500 RM. 29325 53702 77281 90152 107107 107797 111170 135262 144158 156856 168920 186038 186913 203123 220242 265602 304754 308139 309899 326490 350966 361647

188 Gewinne zu 200 RM. 4568 10942 12930 13432 14602 18954 22724 30464 31692 33380 35778 36061 40949 52351 58921 61373 63783 64892 69802 71928 78338 83136 90715 92068 94351 96637 100364 100396 101230 104138 105960 107369 112976 115072 117699 120430 124489 125181 129014 130439 137662 141918 145033 145358 147246 149255 152706 160931 160807 168258 171336 176525 179316 181841 182033 186901 188349 201840 204929 207453 208729 215983 225862 226258 227730 233347 234995 239589 244360 251613 252159 265430 268937 269663 271474 276994 286005 291241 296571 303647 306227 306125 314736 321559 337298 361529 391572 364486 365402 369912 376823 390327 397394 398623 398862

Außerdem wurden 414 Gewinne zu je 100 RM. und 4306 Gewinne zu je 60 RM. gezogen.

Die Ziehung der 2. Klasse der 52. Preußisch-Süddeutschen (278. Preußischen) Klassen-Lotterie findet am 15. und 16. November 1938 statt.

Verkauf

Möbel
Chaiselong. 16, Sofa 22, Couch 45, Klubsofa 38, Federstuhl, Stühle, Büfetts, Anrichten, 11. Kücheinr. Waschler, Eßzimmer, Eichenstr. 37, Hdg.

Oefen u. Herde
Waschkessel, neu, geb. Kupferboiler, Grünenstr. 50
Oefen u. Herde
gebr. u. neu, bill. **F. Kuhlmann**
Schüsselkorb 28 a (kein Laden)

Fahrzeuge
Fahrradgummi
Decke 28"X1¼ 1.60, Hlb. 2.45, Schläuch. —.80, —.90. **Küter** Leistenstr. 22
Mod. Peddigrohrwagen, fast neu, Wohnenstraße 9

Maschinen


Kleidung
Neue mod. u. gebr. **Anzüge Mäntel**
billig. H. Meyer, Jakobstraße 16

Musik
Kl.-Radio 35M, Hohner o Blaup. in U-Raten Ziehh. 2 Reih. M. 13 Hähndke., 11 A. an a. Fangm. Magnusstr. 7

Allgemeines
26 Pfg. für 1 Stck.
M. Kappus Konkurrenzselfe m. der Waage dient der Körperpflege. Ueber 45 Jhr schon bewährt in der Güte, die ihren Ruf als **Schönheitsmittel** ständig verbreitet.

Auto- und Motorradmarkt

Zu verkaufen
Autos
1 Opel-Limousine, 6 Zylinder, 4türig
1 DKW.-Meisterklasse-Limousine
1 DKW.-Reichsklasse, 2-Sitz., Cabrio
1 Horch-Pullmann-Limousine, 7-Sitz.
1 DKW.-Schwebeklasse-Limousine
1 Hanomag-Rekord-Cabrio
gebraucht, empfiehlt:
Autohaus Osterkamp, Aurich
Ruf 422

Motorradmarkt

Verkauf
Victoria Maico Adler Phänomen Excelsior Hecker Bastert Ardie Geier Mars
Motorfahrrad. Bundgarantie/Lohn
Ideale Mitter der Privatwirtschaft: Kleinanzeige in d. „Bremer Zeitung"



„Mein Mann schimpft über keine Rechnung. Ich gebe ihm vorher immer die „Brennessel!"
Sie soll's doch genau so machen. Jeden Dienstag gibt's die neue „Brennessel" überall für 30 Pfennig

Niederdeutsche Rundschau

Vegesack

Kleine Chronik. Ein weiteres Telephonhäuschen wird zur Zeit an der Ecke Bismarck- und Breitestraße aufgestellt. Es kommt zu stehen am Wachensfeldschen Gebäude. — Der Schweinemarkt am Donnerstag zeigte im Gegensatz zur guten Beschickung nur einen schleppenden Absatz. Bezahlt wurden folgende Preise: Ferkel 6 bis 8 Wochen alt 12 bis 15 RM., 8 bis 12 Wochen alt 15 bis 17 RM. — Am Sonnabend, 22. Oktober, findet für die Betreuten des WHW. eine Filmvorführung in den Deutschen Lichtspielen, Gerhard-Rohlfs-Straße, statt. Beginn 17.15 Uhr. [50

Osterholz-Tenever

Amtswalterverpflichtungen im Reichskolonialbund. Am Dienstag, 18. Oktober, fand in der Dienststelle des Ortsverbandes die feierliche Verpflichtung der Amtswalter statt. Der Ortsverbandsleiter Pg. W. Block dankte den Amtsträgern für ihre Mitarbeit und erklärte, daß die Amtswalterssitzungen nunmehr regelrecht durchgeführt werden. Nach einem kurzen Vorwort des OV.-Schulungsleiters Pg. Prieser übergab der Ortsverbandsleiter zwei Amtswaltern den Ausweis und die Amtswalternadel. Nochmals ergriff Pg. Prieser das Wort, stellte die koloniale Pionierarbeit und das Pflanzerleben, den Wert der überseeischen Besitzungen und den Punkt 3 des nationalsozialistischen Parteiprogramms in den Vordergrund und forderte alle auf, in diesem Sinne mitzuarbeiten an der Verbreitung des kolonialen Gedankens! Hierauf gaben die Amtswalter durch Handschlag ihre Verpflichtung gegenüber dem Ortsverbandsleiter ab. Der stellvertretende Gauverbandsleiter Pg. Dr. Röhrs betonte, daß es gelungen sei, den kolonialen Gedanken in die Bevölkerung hineinzutragen. Noch lange saßen die Kameraden im Gedankenaustausch beieinander. Erwähnt sei noch, daß in aller Kürze auch eine Mitgliederversammlung stattfinden wird.

Verden

Vier Jahre Zuchthaus wegen Abtreibung. Das Schwurgericht in Verden verurteilte eine 37 Jahre alte Frau aus Eystrup wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Neun Fälle aus Hassel, Eystrup und Päsen standen zur Anklage. Straferschwerend wurde berücksichtigt, daß die Taten in eine Zeit fielen, in der die Abtreibungen durch fortwährende Aufklärungsarbeit scharf bekämpft wurden.

Stark beschickter Pferdemarkt in Verden. Am Donnerstag fand der große Verdener Herbstmarkt statt. Die Maul- und Klauenseuche, die leider in unserem Kreise herrscht, gestattete diesmal keinen Auftrieb von Rindvieh. Zum Pferdemarkt, der wie stets einen gewaltigen Verkehr der Landbevölkerung auch aus entfernteren Gegenden nach Verden gebracht hatte, waren über 300 Pferde zum Verkauf gestellt. Ein flotter Handel entwickelte sich, was besonders für hannoversche Pferde zutrifft. Einjährige hannoversche Fohlen wurden mit 300 bis 400 RM. gehandelt, 1½jährige mit 500 bis 700 RM., 2½jährige 800 bis 900 RM., gute Arbeitspferde 1000 bis 1200 RM. Die oldenburgischen Pferde wurden zu ähnlichen Preisen gehandelt. Münsterländisches Kaltblut erzielte Preise von 850 bis 1000 RM. 1½jährige rheinische Kaltblutfohlen 800 RM., Schlachtpferde kosteten 80 bis 100 RM.

Winsen (Luhe)

Tödliches Verkehrsunglück. Bei der Ortschaft Bullenhausen ereignete sich ein Verkehrsunglück, das ein Menschenleben forderte. Auf dem Deich fuhr ein Personenkraftwagen, auf den ein aus Meckelfeld kommender Motorradfahrer mit voller Wucht auffuhr. Bei dem Sturz auf das Pflaster zog sich der Motorradfahrer derart schwere Verletzungen zu, daß er kurz nach seiner Ueberführung in das Harburger Krankenhaus starb.

Lüneburg

Schweres Verkehrsunglück. Ein Uelzener Kraftfahrer hatte mit einem Bekannten eine Fahrt nach Lüneburg unternommen, von wo die Rückfahrt mit dem Kraftwagen erst am anderen Morgen nach durchwachter Nacht angetreten wurde. Vor der Kurve beim Heystorfer Berg in der Nähe der Ortschaft Kirchwehhe fuhr der Kraftwagen plötzlich rechts über den Weg, blieb etwa 40 Meter weit im Sommerweg, überfuhr einen Splitberg und raste gegen einen Baum. Fahrer und Begleiter mußten mit schweren Verletzungen ins Uelzener Krankenhaus gebracht werden.

Zahlreiche Ehrungen zur Diamantenen Hochzeit. Den Eheleuten Wilhelm Harms in Dahlenburg gestaltete sich das seltene Jubiläum der Diamantenen Hochzeit zu einem außergewöhnlichen Ehrentag. Besonders glücklich war das Ehepaar über ein persönliches Glückwunschschreiben des Führers und Reichskanzlers. Von der Preußischen Staatsregierung war ein Ehrengeschenk eingegangen. Als ältestes Mitglied der Kriegerkameradschaft Dahlenburg mit über 60 Vereinsjahren wurde Wilhelm Harms ein wertvolles Kyffhäuserbild überreicht.

Goldschmiedekunst des Mittelalters im Kloster Lüne. In der kommenden Gaukulturwoche vom 27. Oktober bis 2. November 1938 werden im Kloster Lüne Goldschmiedearbeiten gezeigt. Es handelt sich vorwiegend um Stücke aus dem 15. Jahrhundert, die das hohe Können des Mittelalters auf diesem Gebiet beweisen und der Allgemeinheit sonst nicht zugänglich sind.

Soltau

Amtsstelle für den Soltauer Bürgermeister. Im festlich geschmückten Rathaussaal überreichte in der Ratsherrnsitzung eine Vertretung der Soltauer Kaufmannschaft die im vorigen Jahre aus Anlaß der Tausendjahrfeier gestiftete künstlerisch wertvolle Amtskette für den Bürgermeister Klapproth. Da dieses Originalkunstwerk der Lüneburger Meisterin Marga Jeß natürlich viel Zeit zu seiner Herstellung beanspruchte, konnte die Ueberreichung erst jetzt stattfinden. Zwei neu angelegte Straßen in der Nähe der Lüneburger Straße erhielten in Verbindung mit dieser Feierstunde die Namen der beiden Herzöge, die Soltau das Stadtrecht verliehen haben: Herzog-Bernhard-Straße und Herzog-Heinrik-Straße. Zwei neue Straßen im Gelände zwischen Walsroder und Visselhöveder Straße sollen Fritz-Reuter- und Claus-Groth-Straße heißen. Mit dem Gruß an den Führer wurde die denkwürdige Feier geschlossen.

Oldenburg

Sudetendeutsche fahren zurück. Auch am Donnerstag verließ wiederum ein Zug mit 700 Sudetendeutschen den Gau Weser-Ems. Auf dem Hauptbahnhof der Gauhauptstadt wurde der Sonderzug zusammengestellt, um die Flüchtlinge nunmehr in ihre befreite Heimat zurückzubringen. Begleitet von den Klängen des Musikkorps des J. R. 16 verließen 700 dankbare Volksgenossen ihren Gastgau.

Das erste Familienbuch im Gau Weser-Ems. In diesen Tagen ist das erste Familienbuch aus dem Raume Weser-Ems fertig geworden. Frau Dr. Heilmann-Melle hat im Auftrage der Landesbauernschaft Weser-Ems und der Landesgruppe des Vereins für bäuerliche Sippenkunde das Familienbuch der Antgemeinde Gesmold im Kreise Melle angefertigt. Bekanntlich werden nach der Verkartung der Kirchenbücher einer Gemeinde die Einzeleintragungen zu Familien zusammengefaßt. Die Gesamtheit des über alle Familien in einem Kirchenbuch vorhandenen Stoffes stellt dann das Familienbuch dar. Das Familienbuch Gesmold, das über 6000 Familienblätter enthält, bringt somit den sippenkundlichen Stoff für rund 6000 Einzelfamilien, die in Gesmold gelebt haben und im dortigen Kirchenbuch verzeichnet sind. Die Anmarbeitung dieses Familienbuches zum Dorfsippenbuch Gesmold wird nunmehr in der Abteilung „Hege des Blutes und der Sippen" bei der Landesbauernschaft vorbereitet. Mit der Schaffung dieses ersten Familienbuches ist ein Werk begonnen, das in unserem Gau die Sippenforschung auf eine neue Grundlage stellen wird.

Guter Verkehr im Oldenburger Hafen. Im Oldenburger Hafen war in der vergangenen Woche, aber auch schon in den ersten Tagen dieser Woche ein sehr reger Verkehr zu verzeichnen. Unter den ankommenden Ladungen stehen Torf und Torfstreu an erster Stelle. Aber auch Buisch und anderes Schlengenmaterial ist in reichlichen Mengen eingetroffen. Daneben kamen auch zahlreiche Stückgüter an.

Schulung der Jugendgruppenführerinnen. Alle Jugendgruppenführerinnen aus den Kreisen und Ortsgruppen unseres Gaues werden in diesen Wochen zu Wochenendschulungen zusammengezogen, in denen die Winterarbeit vorbereitet wird. Am 8. und 9. Oktober wurde die Schulung für die emsländischen Kreise in Meppen durchgeführt. Die nächste Tagung findet am 22. und 23. Oktober für die ostfriesischen Kreise in Aurich statt. Im November werden die Schulungen für die südoldenburgischen Kreise in Melle, für Oldenburg und die umliegenden Kreise in Zwischenahn sein. Die Gaufrauenschaftsleiterin nimmt an den Tagungen teil und gibt den Mädeln damit neue Kraft und Freude für ihre Arbeit. Im Mittelpunkt jeder Schulungstagung steht ein weltanschaulicher Vortrag. Als vordringlichste Arbeit der nächsten Wochen wird die Jugendgruppenwerbung im ganzen Gaugebiet aufgenommen werden.

Die Buchwoche im Nordseegau. Die „Woche des deutschen Buches" wird in diesem Jahr in der Zeit vom 30. Oktober bis zum 6. November durchgeführt. Als erste Gaudeutsche Buchwoche wird sie auch die Dichter und Schriftsteller der Ostmark und des Sudetenlandes in ihren Bereich einbeziehen. Die verantwortliche Durchführung der Vorarbeiten im Gau Weser-Ems liegt bei dem Kulturreferenten des Reichspropagandaamtes in Zusammenarbeit mit der Gaupropagandaleitung und dem Landeskulturwalter. Besonderer Wert wird im Rahmen der Buchwoche selbstverständlich auf das heimatliche Schrifttum gelegt werden. Die Buchwoche des Gaues Weser-Ems wird in Oldenburg eröffnet durch einen Festakt, auf dem der Landeskulturwalter sprechen wird. Die offizielle Jahresschau des deutschen Schrifttums wird im Rolandssaal des Augusteums gezeigt werden. In den Städten Bremen, Osnabrück und Wilhelmshaven finden örtliche Veranstaltungen, Buchausstellungen und Dichterlesungen statt.

Zusammenlegung von Zwergbesitz. Auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen werden in Gebieten mit stark zersplittertem Grundbesitz Umlegungen durchgeführt, um die Zahl der Besitzgrundstücke zu vermindern und die Parzellen betriebswirtschaftlich günstiger abzugrenzen. Erstmals für das Jahr 1937 wurde vom Statistischen Reichsamt eine Statistik der Umlegungen durchgeführt. Danach wurde im vorigen Jahr in 281 Umlegungsverfahren die Ausführung der Umlegungspläne angeordnet. Die Umlegungsfläche betrug 105 000 Hektar. Die Hauptzahl der Umlegungen befand sich in den westlichen und südwestlichen Teilen des Reiches. Auf Württemberg allein entfielen 77 Umlegungssachen, auf Bayern 42. Durch die Einrichtung neuer Zufahrtswege steigerte sich die Länge der Fahrwege im Umlegungsgebiet von 4000 auf 9000 Kilometer. Von Bedeutung ist vor allem die Verringerung der Zahl der Besitzstücke. Während die Zahl der alten getrennt liegenden Besitzstücke 363 000 betrug, sind nach der Umlegung nur noch 157 000 Einzelbesitzstücke vorhanden. Am stärksten zeigt sich die Zusammenlegung bei den kleinen Besitzstücken. Die Zahl der Besitzstücke von weniger als 0,5 Hektar verringerte sich in den Umlegungsgebieten von 328 000 auf 114 000. Durch diese starke Konzentration wurde der Besitz besonders bei den Betrieben, die eine größere Zahl kleiner Parzellen hatten, wesentlich zusammengefaßt. In der Hauptsache waren es kleine Grundbesitzer, deren Flächen im Interesse besserer Bewirtschaftung zusammengelegt worden sind. Mit dem Umlegungsverfahren waren vielfach Meliorationen verbunden.

Gäste des NSLB. Weser-Ems. Am 18. Oktober besuchten Vertreter des Gaumtes für Erzieher in Lüneburg die Gauwarte Weser-Ems des NS.-Lehrerbundes. Gauamtsleiter Pg. Kemnitz hieß die Parteigenossen aus dem Gau Osthannover in der Gaugeschäftsstelle des NSLB. in Oldenburg herzlich willkommen, insbesondere den Gauamtsleiter Pg. Knittel, und gab ihnen einen Einblick in den Aufbau und die Arbeitsweise der Gauwaltung Weser-Ems. Die Gäste besichten außerdem das Gauschulungsheim des NSLB. „Kopshof" in Dötlingen und die Niederdeutsche Gedenkstätte „Stedingsehre" auf dem Bootholzberg. Der Besuch der Gäste aus Osthannover hatte den Zweck, aus den bestehenden Einrichtungen des NSLB. Anregung für die eigene Arbeit zu gewinnen.

Pferdefuhrwerk vom Güterzug erfaßt. Auf der Strecke Delmenhorst—Bramsche wurde am Donnerstag zwischen Steinfeld und Holdorf auf dem unbeschrankten Bahnübergang bei Km. 65,5 ein Fuhrwerk vom Schlußteil des Güterzuges 26 796 angefahren. Der Wagen wurde zertrümmert und das Pferd so verletzt, daß es notgeschlachtet werden mußte. Der Unfall war dadurch entstanden, daß das Pferd vor dem fahrenden Zug scheu wurde. Der Kutscher konnte noch vor dem Zusammenstoß rechtzeitig abspringen. Betriebsstörungen oder Schäden an den Gleisanlagen sind nicht entstanden.

100 000er fällt nach Oldenburg. Zwei Gewinne von je 100 000 RM. fielen in der letzten Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie auf die Losnummer 170 299. Das Glückslos wird in der 1. Abteilung in Achtelteilung in einer oldenburgischen und in der 2. Abteilung, ebenfalls in Achtelteilung, in einer rheinischen Lotterieeinnahme gespielt.

Zuchtviehversteigerung der Oldenburger Herdbuchgesellschaft. Die Oldenburger Herdbuchgesellschaft veranstaltete am Donnerstag in der bekannten Auktionshalle der Oldenburger Herdbuchgesellschaft in Oldenburg-Osternburg eine große Zuchtviehversteigerung. Zu der Auktion waren Vertreter des Reichsnährstandes, der Oldenburger Zuchtviehvereine, aber auch zahlreiche auswärtige Zuchtviehbeamte erschienen. Allgemein war ein guter Besuch zu verzeichnen. Zum Auftrieb waren insgesamt 140 Tiere gemeldet, wobei es sich allerdings nicht vermeiden ließ, daß einige Tiere ausblieben. Die aufgetriebenen Tiere wechselten restlos ihre Besitzer. Auswärtige Käufer waren besonders stark vertreten. Ueber 60 v. H. der angelieferten Bullen wurden über die Grenze des Zuchtgebietes hinaus verkauft, so vor allem nach Mecklenburg und nach Hannover. Auch nach weiblichen Tieren war die Nachfrage recht rege. Hier waren ebenfalls auswärtige Käufer sehr zahlreich zu verzeichnen. Die allgemein erzielten Preise waren zufriedenstellend. Wie Zuchtdirektor Dr. Schimmelpfennig von der Oldenburger Herdbuchgesellschaft mitteilte, findet die nächste Zuchtviehversteigerung am 8. November in Oldenburg-Osternburg statt. Für diese Auktion werden von der Geschäftsstelle noch Meldungen von weißlichen Tieren angenommen. Auch diese Versteigerung wird mit amtlich gekörten Bullen sowie hochtragenden Färsen gut beschickt werden.

Varel

Unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Eine Vareler Einwohnerin, die bei ihrer Schwester in der Friesischen Wehde zu Besuch weilte, starb plötzlich unter Vergiftungserscheinungen. Gleichzeitig starb ein Kind der Familie, während drei weitere Kinder noch im Vareler Krankenhaus daniederliegen. Ob tatsächlich Vergiftung vorliegt, muß die heute morgen vorgenommene Sezierung der Leiche der Frau ergeben. Ein amtlicher Bericht steht noch aus.

Friesoythe

Schwerer Kraftradunfall. Auf der Barßelerstraße lief einem Motorradfahrer ein Füllen vor das Rad Der Kraftfahrer stürzte schwer und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde sofort einem Krankenhaus zugeführt.

Bersenbrück

Schwarzfahrer gefaßt. Einige übermütige Burschen hatten aus einer Garage in Vörden einen Kraftwagen entwendet, um damit eine Spritztour zu machen. Es gelang der Gendarmerie, die Täter zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen. Außerdem wurden die Burschen gezwungen, den Wagen in aller Oeffentlichkeit zu waschen.

Osnabrück

Laßzug verunglückt. — Ein Todesopfer. Auf der stark abschüssigen Straße zwischen Westhopsten und Hohensyburg verlor der Fahrer eines Osnabrücker Lastzuges die Gewalt über die schwer beladenen Wagen. Da sich ein Bremsen als unmöglich erwies, sprangen die Fahrer ab. Während der eigentliche Fahrer mobilos halten landete, prallte der Beifahrer gegen die Böschung, wurde von dem Laßzug erfaßt und auf der Stelle getötet.

Feuer durch Blitzschlag. Bei einem Gewitter in der Gegend von Westerkappeln traf ein Blitzschlag das Anwesen des Schmiedemeisters Koitmann in Westerbed. Das Wohnhaus brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Radfahrerin vom Auto mitgeschleift. Auf der Iburger Straße wurde eine Radfahrerin von einem Personenauto erfaßt und etwa 15 Meter mitgeschleift. Mit einer schweren Kopfverletzung und einer Gehirnerschütterung wurde die Bedauernswerte in ein Krankenhaus gebracht.

Bentheim

400 erholungsbedürftige Kinder aus dem Sudetenland finden Aufnahme. Nachdem die sudetendeutschen Flüchtlinge, die im Kreise Grafschaft Bentheim für Wochen liebevolle Aufnahme gefunden hatten, wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind, werden jetzt 400 erholungsbedürftige Kinder aus dem befreiten Sudetenland hier Aufnahme finden.

Emden

Im Vorflutkanal ertrunken. Am Mittwoch früh begab sich der Gemüsebauer Rolf Heyen zu einer bei Tholenswehr liegenden Weide, um seine Pferde zu holen. Von diesem Gang kehrte Heyen nicht zurück. In der Nähe einer Ländereien fand man später die Mütze des Vermißten. Mehrere Male wurde der Kanal abgefischt, ohne daß man jedoch die Leiche des Heyen fand. Erst am Donnerstag konnte sie in der Nähe der Brücke zwischen Tholenswehr und Wolthuser Landstraße geborgen werden. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei kleine Kinder.

Norden

Eine Laterne entzündete Benzin. In Westermoordorf brannte die Scheune des Kolonisten Karl Unhoff, in der sich auch Stallungen befanden, nieder. Ein 10jähriger Sohn des Kolonisten machte sich mit einem Nachbarn in der Scheune an einem dort stehenden Motorrad zu schaffen. Als sie den Benzinhahn öffneten, floß Benzin aus dem Tank und spritzte gegen die Laterne, die die beiden auf den Boden gestellt hatten. Das Benzin entzündete sich und kurze Zeit später stand die Scheune in Flammen. Die Arbeit der Feuerwehr verumerkten die kurze Zeit später zur Stelle war, war ergebnislos. Auch der Einsatz der Hager Kraftspritze und einiger Leesdorfer Feuerwehrmänner konnte die Scheune nicht mehr retten. Jedoch konnte ein Uebergreifen der Flammen auf das Wohnhaus verhindert werden. Die Scheune brannte vollständig nieder. Wegen fahrlässiger Brandstiftung wurde der Nachbar dem Amtsgerichtsgefängnis in Norden zugeführt.

Drei Menschen verbrannt

Cuxhaven, 21. Oktober.

In der Nacht zum Freitag wurde ein einstöckiges Haus in Cuxhaven von einem Brandunglück heimgesucht, bei dem drei Menschen ihr Leben einbüßen mußten. Gegen Mitternacht wurden die Bewohner des Hauses durch Hilferufe aus dem Schlaf gerissen. Das Dachgeschoß des Hauses stand in hellen Flammen. Das Feuer hatte bereits durch die Decke die unteren Räume erreicht. Auch die Treppe stand in Flammen, so daß mehrere Bewohner der oberen Räume sich aus dem Fenster retten mußten. Bis zum Eintreffen der Feuerwehr waren hilfsbereite Volksgenossen damit beschäftigt, das Innenzut aus dem brennenden Hause zu retten. Von der Feuerwehr, die den Brand mit 20 Schlauchleitungen bekämpfte, wurde mit größtem Einsatz gearbeitet, da inzwischen festgestellt worden war, daß noch drei Personen in dem oberen Stockwerk des Hauses sein mußten. Nach etwa 1½stündigen Löscharbeiten konnten die Feuerwehrmänner bis zum Brandherd vordringen, wo man einen 70 Jahre alten Rentner und eine Mutter mit ihrem fünf Jahre alten Kind als Leichen fand.

An Vorräten sind vorhanden . . .

Gang durch ein Vorratslager der NSV. für das sudetendeutsche Hilfswerk

Bestandsaufnahme eines Tages — Stärker als die schlimmste Not — Täglich rollen die Transporte

Die schnellen und großen Erfolge der NSV. im Kampf gegen die sudetendeutsche Not, die sofortigen riesigen Lebensmitteltransporte und die verwaltungsmäßige Betreuung, die in den befreiten Gebieten umgehend einsetzte, waren nur dank der guten Organisation der NS.-Volkswohlfahrt möglich. Tag und Nacht gehen nun Transporte über die alte Reichsgrenze in den Sudetengau. Ueberall sieht man die schwerbeladenen Lastkraftwagen auf den Landstraßen hintereinander rollen in das Notstandsgebiet, schon weithin erkenntlich an den großen gelben Plakaten mit der Aufschrift „NS.-Volkswohlfahrt". Besonders anstrengenden Dienst haben in diesen Tagen die Mitarbeiter der NSV. leisten müssen, die von den Reichslagern aus die Lebensmitteltransporte nach dem Sudetenland schafften. Das größte der insgesamt 11 entlang der ehemaligen Grenze errichteten Vorratslager befindet sich in Dresden.

In einem großen Lagerhaus werde riesige Mengen an Lebensmitteln und Kleidungsstücken bereitgehalten, die lediglich für den Sudetengau bestimmt sind. Um nur einigermaßen die Einsatzfähigkeit der NS.-Volkswohlfahrt zu beleuchten, sollen einige Zahlen von dem großen Umfang dieses Lagers einen Begriff geben.

An einem beliebig herausgegriffenen Stichtag des ersten Oktoberdrittels wurden in den Kellerräumen und drei Obergeschossen insgesamt fast 700 000 Kilo Lebensmittel aufbewahrt. Dazu kommt noch ein Bestand an Kleidungsstücken, mit denen etwa 250 000 Personen eingekleidet werden können. Das vierte Obergeschoß des großen Gebäudes ist mit seiner riesigen Halle fast ausschließlich der Aufbewahrung von Mehl vorbehalten, von dem am Stichtag 210 000 Kilo vorhanden waren.

Weiter sind in den übrigen Geschossen in Kühlräumen und vorbildlichen Lagerböden u. a. an diesem Tage eingelagert gewesen: Fleischkonserven 380 000 Kilo, Haferflocken 22 000 Kilo, Fette 8500 Kilo, Zucker 11 200 Kilo, Maggisuppen 7000 Kilo, Graupen 6000 Kilo, Salz 6000 Kilo, Reis 5000 Kilo, Brot 5000 Kilo, Kakao 5000 Kilo, Hülsenfrüchte 4000 Kilo und Gries, Nudeln und Kaffee je 2000 Kilo. Hierzu kommen noch erhebliche Mengen Gewürze, wie Zwiebeln, Kümmel, Essig usw. sowie 300 000 Stück Zigaretten und 2000 Päckchen Tabak.

Der tägliche Lebensmittelzugang im Dresdener Lager beträgt 20 bis 25 Waggons zu je 15 000 Kilo, während Tag für Tag zahlreiche Transporte mit 30 und mehr Tonnen Lebensmitteln das Lager verlassen.

Das Kleiderlager wird weiter ergänzt; es rollen täglich zwei bis drei Waggons mit Kleidungsstücken an, so daß in kurzer Zeit ein Stand erreicht wird, um weit über 600 000 Personen einkleiden zu können. Hier steht also die NSV. bereit, auf Abruf mit Großeinsatz beginnen zu können.

In der Verlade- und Organisationsarbeit sind rund 80 Volksgenossen beschäftigt. Neben den Mitarbeitern der NS.-Volkswohlfahrt arbeiten hier hauptsächlich Sudetendeutsche, die glücklich sind, für ihre Brüder und Schwestern im Sudetenland im ersten Einsatz des Altreiches mitarbeiten zu dürfen.

Auch der Gau Weser-Ems ist an diesem gewaltigen Aufkommen an Bekleidung und Lebensmitteln usw. maßgeblich beteiligt.



Das sollten Sie versuchen:

mit Dr. Oetker-Erzeugnissen

Möhrenkuchen

3 Eier, 2 Eßl. Wasser, 150 g Zucker,
1 Fläschchen Dr. Oetker's Backöl Zitrone,
2 Päckchen Dr. Oetker's Pudding Puloer Vanille-Geschmack,
100 g Weizenmehl, 1 gestr. Teel. (3 g) Dr. Oetker's „Backin",
75 g geriebene Nüsse oder Semmelmehl,
125 g geriebene rohe Möhren (Gelbrüben oder Wurzeln).

Das Eigelb schlägt man mit dem Wasser schaumig und weiter mit ¾ der Zuckermenge und dem Backöl zu einer kremartigen Masse. Den Rest des Zuckers schlägt man nach und nach unter den steifen Eierschnee, der so fest sein muß, daß ein Schnitt mit dem Messer sichtbar bleibt. Er wird auf den Eierkrem gefüllt, darüber gibt man das mit Mehl und „Backin" gemischte und gesiebte Puddingpuloer, Nüsse (Semmelmehl) und Möhren und zieht alles vorsichtig mit dem Schneebesen unter den Eierkrem. Man füllt den Teig in eine gefettete, mit Papierfutter ausgelegte Kastenform und backt ihn 30-40 Minuten bei guter Mittelhitze.

Veränderung: Man kann den Teig auch auf ein gefettetes, mit Papier belegtes Blech streichen und 25-35 Minuten backen. Der fertige Kuchen wird mit Puderzucker bestäubt oder mit Schokoladenguß überzogen, in Stücke geschnitten und mit Mandeln oder Nüssen verziert.

Bitte ausschneiden!

Rund um den Roland

Eine ganze Schule sucht Eicheln

Bremen, 22. Oktober

Wer vorgestern durch Oberneuland ging, konnte beobachten, daß es Hunderte von Kinderhänden gab, die eifrig Eicheln sammelten. Die saßen in diesem Jahr ja besonders reichlich auf den Bäumen. Der Sturm der letzten Tage hat sie in großen Mengen auf die Erde geworfen. Mit welchem Fleiß aber gesammelt wurde, kann man daraus ersehen, daß es sogar erforderlich war, einen Eselwagen mit einzuspannen, der die gesammelten Eicheln zum Schulhof brachte. Rund 200 Zentner in nur wenigen Stunden von fleißigen Kinderhänden eingebracht, — das war das Ergebnis eines eifrigen Einsatzes für den Vierjahresplan. In diesen Tagen wird diese große Menge nach Thüringen verladen, wo die Eicheln im kommenden Winter der Wildfütterung dienen werden. Selbstverständlich wird es eine kleine Entschädigung geben, und man ist auf den schönen Gedanken gekommen, von diesem selbstverdienten Geld ein Rundfunkgerät und evtl. noch zwei Hobelbänke für die Schule anzuschaffen, die dann den Kindern genau soviel Freude bereiten werden, wie der gestrige Sammeltag.



Das Eselgespann voran und hinterdrein die fröhliche Schar der kleinen Sammler. Aufnahme: Sommer.

Ein hervorragendes Ergebnis hatte übrigens auch der Einsatz der Partei im letzten Sommer beim Flachsziehen. Ueber die Arbeit selbst hatten wir damals in Wort und Bild berichtet. Rund 45 Zentner Flachs, die der Reichsnährstand im letzten Frühjahr aussäte, konnten nunmehr abgeliefert werden. Dazu kamen noch rund 85 Zentner, die von Bauern aus Oberneuland und der näheren Umgebung angebaut und auch teilweise durch die Schulkinder mitgezogen worden war. Insgesamt konnten zwei Waggons verladen werden. Wie uns vom Ortsbauernführer gesagt wurde, soll es sich um ganz vorzüglichen Flachs handeln. All diesen erfreulichen Meldungen können wir noch die Tatsache anfügen, daß wahrscheinlich im Laufe dieser Woche auch noch ein großer Waggon mit Hanf verladen wird, der zum größten Teil von den Hodenbergern angebaut war.

Man muß die Oberneulander beglückwünschen zu diesen Erfolgen ihres gern und freudig geleisteten Einsatzes für Ernährungsschlacht und Vierjahresplan. Solch Schwung und Schneid des Anpackens und der Arbeit, — und das Werk ist geschehrt!

P.

Lodix Schühcreme
lässt Leder lange leben!
QUALITÄTS-ERZEUGNIS DER SIDOL-WERKE

Das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" im Untergau Bremen

Insgesamt 36 Arbeitsgemeinschaften aufgestellt — Allgemeiner Arbeitsbeginn in der kommenden Woche

Am 19. Januar dieses Jahres verkündete der Reichsjugendführer die Schaffung des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" und ernannte gleichzeitig Clementine zu Castell zur Trägerin der Gesamtverantwortung für seine Durchführung im Reich. In dreiviertel Jahren innerer und äußerer Aufbauarbeit, die inzwischen vergangen sind, haben sich allmählich die festen Umrisse der neuen nationalen Aufgabe, die dem Bund Deutscher Mädel mit der Organisation des Werkes übergeben wurde, herausgebildet, vorellige Auslegungen und Sinndeuteleien, die wie erinnerlich in nicht immer zutreffender Art nach seiner Verkündung auftauchten, sind längst verstummt. Wir erinnern unsere Leser in diesem Zusammenhang an unser Interview mit dem Chef des Presse- und Propagandaamtes in der RJF. Oberbannführer Dr. Lapper am 15. Februar dieses Jahres anläßlich der HJ.-Aerzte- und Propagandistentagung in Bremen gerade über diese anfänglichen Unklarheiten und ihre Beseitigung!

So gilt jetzt die eigentliche große Werbeaktion, die in allen Gauen des Reiches vom 29. Oktober bis 4. November durchgeführt wird, einem in allen Einzelheiten festgelegten Werk, das in Zielsetzung, Aufbau und Organisation nunmehr fertig daisteht. Für den Untergau Bremen wird das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" am morgigen Sonntag mit einer Feierstunde eröffnet.

Es ist daher am Platze, die Oeffentlichkeit einmal über den Stand der organisatorischen Durchführung in unserem Untergaubereich zu unterrichten, zumal sämtliche Arbeitsgemeinschaften im Laufe der nächsten Woche beginnen.

Im Untergau Bremen wurden bisher vierzehn Arbeitsgemeinschaften aufgestellt, die teilweise wegen Ueberbeisetzung nochmals in Parallelarbeitsgemeinschaften geteilt wurden, so daß insgesamt 36 Arbeitsgemeinschafts-Einheiten bestehen.

Für sämtliche Arbeitsthemen haben sich die Bremer Mädel in großer Anzahl gemeldet; unter den sportlichen Arbeitsgemeinschaften: Gymnastik, Leichtathletik, Hockey und Handball fand die erste besonders regen Zuspruch, aber auch die Arbeitsgemeinschaft „Werkarbeit und persönliche Lebensgestaltung" hat sehr viele Interessentinnen gefunden. Voll besetzt sind auch die musikalischen Arbeitsgemeinschaften „Blockflötenspiel" und „Singen", und mit Begeisterung sehen die Teilnehmerinnen der praktischen Arbeitsgemeinschaften „Kochen" und „Nähen" bereits seit einiger Zeit in den Lehrstuben der Deutschen Arbeitsfront, mit der auf diesen Gebieten zusammengearbeitet wird. Als weitere praktische Arbeitsgemeinschaften stehen „Luftschutz" und „Gesundheitspflege"; letztere bringt eine Ausbildung im Gesundheitsdienst mit abschließender Prüfung als GD.-Mädel und einer weiteren Ausbildung unter den Themen „Gesundheit und Schönheit durch Körperpflege", richtige Kleidung, richtiges Wohnen und richtige Ernährung.

Drei geisteswissenschaftlich ausgerichtete Arbeitsgemeinschaften sind schließlich „Fragen des völkischen Lebens", die unter den Gesichtspunkten Rassenkunde, Kulturgeschichte, Kunstgeschichte, Ethik, politische Grundfragen und Volkswirtschaft steht. „Auslandskunde", in der die Grenz- und Auslandsarbeit vom fremdvölkischen und volksdeutschen Standpunkt sowie von allgemeinen Fragen der Geopolitik und der politischen Volkskunde aus behandelt wird, und „Presse", in der die Mädel vor allem zu einer praktischen Beteiligung an der Untergau-Pressearbeit geführt werden.

Auch die Raumfrage, die bei der starken Beteiligung in allen Arbeitsgemeinschaften nicht ganz einfach zu lösen war, hat sich jetzt zufriedenstellend geklärt. Zum Teil konnten Räume in den örtlichen Wohnbezirken der Mädel bereitgestellt werden, wie beispielsweise bei den in den verschiedenen bremischen Fachschulen stattfindenden hauswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften oder den sportlichen, die — mit Ausnahme des Hockeysports, für den der Club zur Wahr einen Platz zur Verfügung stellte — in den Turnhallen verschiedener Schulen abgehalten werden: im Stadtinnern, und zwar größtenteils im Carin-Göring-Haus, werden die Arbeitsgemeinschaften Volkstumsarbeit, Blockflötenspiel, Singen und Presse durchgeführt.

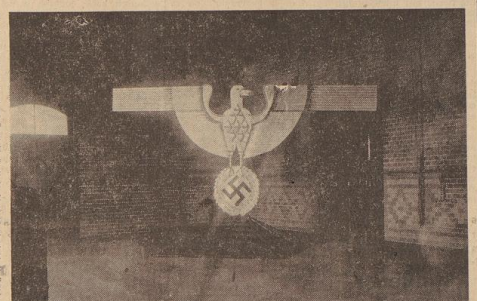
An den Arbeitsgemeinschaften des BDM.-Werkes können in Bremen vorläufig nur Mädel teilnehmen, die bereits im BDM. sind und als 17- bis 21jährige unmittelbar den Arbeitsgemeinschaften zugeführt werden, für die sie sich nach Neigung und Begabung entschieden haben.

Für die bisher noch nicht im BDM. organisierten Mädel ist, wie kürzlich die Presse mitteilte, die Mitgliedssperre der Hitler-Jugend bis auf weiteres aufgehoben; alle Neuaufnahmen werden in Bremen am 15. Januar 1939 in das BDM.-Werk eingereiht.

Die Arbeit für das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" wird im Obergau Nordsee bekanntlich durch die Beauftragte Almuth Vogeler geleitet; die Führerin des Untergaues Bremen, Anneliese Taeger, ist gleichzeitig verantwortlich für die Durchführung des Werkes im hiesigen Untergaubereich. Beide werden morgen im Verlaufe der Feierstunde im Festsaal des Lyzeums Kleine Helle vor einem Kreis geladener Gäste über den Stand des BDM.-Werks eingehende Ausführungen geben.

Bremer Jungen gestalten einen Schulraum

Die nationalsozialistischen Feierstunden unserer heutigen Schule, in deren Mittelpunkt mit Recht die großen Ereignisse unserer Zeit stehen, sind unserer Jugend zu Höhepunkten ihres Erlebens geworden. Es ist daher selbstverständlich, daß die Form der Durchführung dieser Feiern dem Stilempfinden unserer Zeit entsprechen muß. Aus diesem Grunde haben die Jungen der Oberstufe der Volksschule an der Elisabethstraße in den letzten Monaten im Werkunterricht gemeinsam ein riesiges Hoheitszeichen aus Holz geschaffen, um die nüchtern wirkende Turnhalle als Versammlungsraum der Schule bei feierlichen Anlässen würdiger ausschmücken zu können. Diese Arbeit der 13- bis 14jährigen Jungen verdient auch deswegen besondere Beachtung, weil sie ausschließlich aus Abfallhölzern hergestellt wurde, die der Schule in dankenswerter Weise von einer größeren Holzfirma unserer Vaterstadt überlassen wurden!



Aufnahme: Rekort.

Auslieferung des Volkssempfängers

Durch die Neuordnung im Sudetenland sind der Rundfunk und seine Organisation vor besondere Aufgaben gestellt. Dabei spielt die vorläufige Versorgung der sudetendeutschen Bevölkerung mit Rundfunkgeräten eine vordringliche Rolle. Im Einvernehmen mit der Rundfunkindustrie ist deshalb Vorsorge getroffen, daß der neue Volkssempfänger mit der Typenbezeichnung VE 301 Dyn zunächst im sudetendeutschen Gebiet eingesetzt wird. Dementsprechend kann die für Mitte Oktober für das Altreich geplante Auslieferung des neuen Volkssempfängers erst zum 15. November erfolgen. Es wird jedoch dafür Sorge getragen, daß zu diesem Zeitpunkt eine ausreichende Anzahl von VE 301 Dyn zur Verfügung steht.

178 468,20 RM.

brachte die erste Reichsstraßensammlung im Gau Weser-Ems

Die erste Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks 1938/39 vom vergangenen Sonntag hat nach der nunmehr vorliegenden endgültigen Meldung im Gau Weser-Ems das überwältigende Ergebnis von 178 468,20 Reichsmark gebracht. Die Sammlung, für die sich in selbstloser Weise die Männer der Deutschen Arbeitsfront einsetzten, hat den bisher größten Betrag im Gau Weser-Ems überhaupt erreicht.

Die neue HJ.-Winteruniform



So sieht sie aus, die neue HJ.-Winteruniform, über die wir Näheres bereits am vergangenen Donnerstag schrieben. (Presse-Hoffmann.)

Gut rasiert — gut gelaunt!
ROTBART MOND-EXTRA
SCHUTZMARKE
Bei besonders empfindlicher Haut:
ROTBART-LUXUOSA, die Klinge zu 22 Pf.

Dr. R. Francé

Die beste Art zu arbeiten

Jeder Arbeiter, sei es nun Hand- oder Kopfarbeiter, weiß, wie wichtig in seinem Leben das Wochenende ist, welchen Wert die paar Wochen Ferien für sein Befinden haben. Die Arbeitsstatistiken zeigen das ganz genau. Die beste Arbeitsleistung der Woche ist allerdings nicht am Montag, sondern am Dienstag. Das hat mehrere Ursachen; eine wichtige ist die, daß die Menschen den Sonntag nicht richtig benützen. Der Mittwoch steht dem Dienstag noch ganz nahe, aber von Donnerstag ab senkt sich die Arbeitskurve. Freitag ist ziemlich allgemein der schlechteste Tag, (Vielleicht gilt er deshalb auch für den Unglückstag). Wahrscheinlich wäre das Arbeitsergebnis des Sonnabends noch schlechter, aber das läßt sich statistisch nicht gut erfassen, denn an vielen Stellen arbeitet man Sonnabendnachmittag schon nicht mehr oder macht mehr Reinigungs- und Ordnungsarbeiten.

Jeder kann diese Linie an sich ausprobieren; keiner wird daran zweifeln, daß sie keinen gesunden Zustand darstellt. Denn sie spiegelt deutlich die allgemeine Ueberlastung mit der Arbeit wider. Das gilt nicht nur für die Landwirtschaft und Fabrikarbeit, noch mehr für die freien Berufe, für den Kaufmann und Unternehmer, die Ingenieure, Aerzte, Rechtsanwälte, auch für die Beamten, sogar für die Künstler.

Die ärztliche Erfahrung spiegelt die gleiche Sache von der andern Seite. Man rechnet, daß dreißig Prozent aller Krankheiten auf Ueberarbeitung zurückgeführt werden können. Von den Rentnern erkranken an den gleichen Krankheiten nur ein Prozent.

Man blicke nur umher. Ist es nicht die Regel, daß die führenden Männer in Industrie, Handel, Wissenschaft, Verwaltung vorzeitig altern, daß sie mit fünfzig und sechzig Jahren über irgendein Leiden klagen. Die Gallensteine, ein Herzleiden, das Heer der Magenkrankheiten, die Gefäßstörungen, Zuckerkrankheit, Nierenleiden, die Adernverkalkung und die Nervenleiden sind gerade unter diesen großen Arbeitern am häufigsten. Von hundert Menschen werden nur dreißig sechzig Jahre alt, aber von den Sechzigjährigen haben etwa sechzig Prozent ein organisches Leiden in den Großstädten. Man kann den Zusammenhang leicht verstehen. Diese Menschen arbeiten zu viel, ihr Leben ist erfüllt von Aufregungen, Unruhe, geschädigt durch die notwendigen Reiz- und Aufpeitschungsmittel, leidet sichtlich. Man hält das für ein unvermeidbares Schicksal, aber man täuscht sich. Das muß nicht sein.

Man kann dieser großen Gefahr entgehen, man kann die Ueberarbeitung vermeiden. Längst hat man das erforscht, und das Problem ist auch gelöst. Die Biologie hat genau die Gesetze festgestellt für Arbeit, Ermüdung und Wiederherstellung. Wer diese Gesetze nicht übertritt, braucht sich vor Ueberarbeitung nicht zu fürchten und wird gerade dann Erfolg haben.

Das Hauptgesetz lautet: der menschliche Organismus kann nicht eine Stunde lang arbeiten, ohne daß seine Leistung sinkt. Nur das Herz arbeitet fortwährend, aber das hat seine eigenen Gesetze. Aber Muskelarbeit sinkt im Effekt, wenn nach einer Stunde nicht eine Ruhepause eingeschaltet wird, noch rascher die Hirntätigkeit.

Wenn wir den Arbeitseffekt von Minute zu Minute auf einem Bild eintragen, erhalten wir immer einen Bogen.

Auch diese Leistung hat man nicht in den ersten Minuten. Jederman weiß das, man muß sich erst einarbeiten. Dann steigt die Leistung, aber vor der sechzigsten Minute sinkt sie wieder. Das ist das Gesetz. Darum kommt man nicht herum, man muß es befolgen. Aber zu dieser Gesetzmäßigkeit gehört noch etwas. Während der Ruhepause stellt sich der Organismus weit besser her, wenn er währenddem Sauerstoff und Nahrung aufnimmt.

Da haben wir ein brauchbares Rezept, das man nur zu befolgen braucht. Also, was muß man tun? Nach einer Stunde den Arbeitssitz, die Werkstatt verlassen, zehn Minuten spazierengehen, gehen im Freien oder wenigstens bei offenem Fenster einen Bissen essen. Das ist alles.

Die neue „Arbeitshygiene" behauptet, daß bei dem bisherigen Arbeitssystem eine 100prozentige Leistung in 8 mal 60 = 480 Minuten erzielt wurde, wenn man eine Mittagspause einlegte. Wenn man aber sechs Pausen zu zehn Minuten sich gönnt, dann wird man die gleiche Leistung in 8 mal 50 = 400 Minuten beendigen, und die Arbeitsqualität wird steigen. Sie sagt, wenn man in jeder zweiten Pause etwas ißt (Obst), wenn man die Mittagspause gut anwendet (sie soll nach dem Essen nicht Schlaf, sondern Einsamkeit bringen), dann gibt es keine Ueberarbeitung mehr. Allerdings müssen zwei Bedingungen erfüllt werden: alle 7 bis 10 Tage ein völlig freier Tag und jedes Jahr vier Wochen Arbeitsruhe. Ideal sind zweimal zwei Wochen jedes halbe Jahr.

Nun hat die allgemeine Sitte vieles von dieser „biologischen Forderung" der Menschennatur schon begriffen und auch erfüllt. So hat sich die Sonntagsruhe gefallen, so der Urlaub. Darum hat man die Unterrichtspausen in den Schulen eingeführt, das Kommando „Ruht!" im Kasernenhof und manches andere. Im Prinzip also hat man das „biologische Arbeitssystem", wenn man es so nennen darf, eigentlich schon eingeführt, und jetzt bekommen wir gleichsam erst hinterher die Theorie dazu. Man braucht dieses System nur dort, wo es geht, auszubauen, um ein Arbeitsoptimum zu erhalten.

In diesem Wort, „dort, wo es geht" liegt aber auch die Beschränkung und die Kritik der Arbeitslehre. Es geht nämlich nicht immer und überall. Viele Arbeiten vertragen nämlich diese periodische Unterbrechung nicht. Um nur einige zu nennen: der Lokomotivführer kann nicht alle fünfzig Minuten seine Maschine verlassen, die Dampfer können nicht täglich ein Dutzend Male stoppen, der Chirurg kann nicht nach dreiviertel Stunden seine Operation unterbrechen, die in Betrieb gesetzten Maschinen erfordern dauernde Bedienung und so vieles mehr.

Im allgemeinen hat sich gezeigt, daß der geistige Arbeiter diesem System leichter nachleben kann als der Handwerker und Fabrikarbeiter. Immerhin ist man nun schon verschiedentliche Schritte auf diesem Wege weitergegangen. In England haben große Unternehmungen den geteilten Urlaub eingeführt, je geben zwei Wochen im Sommer, einen Urlaub im Hochwinter, und sie berichten, daß ihre Angestellten weniger seitdem unter der Grippe leiden. Das ist ohne weiteres begreiflich. In Amerika hat man in Großbetrieben Dachgärten und Ballspiele in den Arbeitspausen eingeführt, und sie haben höhere Arbeitsqualitäten dadurch erzielt.

Auch das Dritte Reich geht diesen Weg und verbessert ununterbrochen die Arbeitsbedingungen, und so wird eines Tages auch bei uns der Begriff „Ueberarbeitung" gleichbedeutend sein mit falsch geleisteter Arbeit.

Ida Wüst im Schauspielhaus

Gastspiel als „Frau Polenska" mit eigenem Ensemble

Wüst und leer, das sind Begriffe, die man im Zusammenhang mit dem Vornamen Ida nicht kennt. So war auch das Schauspielhaus am Donnerstagabend doppelt voll; voll von begeistertem Zuschauern und Verehrern und erfüllt vom Temperament dieser eigenwüchsigen Frau. Mit dem ersten Schritt auf die Bühne schafft sie sich ihre Atmosphäre in einer Dichte und Stärke, die alles Tote und Lebendige ihrer Umwelt umfaßt und nährt wie uns Menschen der schützende Dunstkreis unserer Mutter Erde. Diese Frau sprüht Leben und ist von ihrem Temperament geladen wie ein Pulverfaß. Der zündende Funke reißt auch uns hinweg. Mutterwitz und Mundwerk sitzen so am rechten Fleck, daß sie uns in ihrer keineswegs sparsamen Anwendung auch treffen müssen. Und wenn Ida Wüst diesmal als Frau Polenska geläufig ihre großen und kleinen Schnäpse ausschenkt, so schenkt uns ihre vielgewandte Hand und Zunge damit jedesmal ein gleich köstliches Teil ihres Wesens. Unbächtig fährt die Zunge noch hinterher am Gaumen entlang, und wie beim Trinken kriegt man immer wieder Durst nach vollen Zügen und Krügen, aber sofort warnt sie mit der Stimme eines gütevollen Feldwebels: „Besauf dich nicht, mein Schatz!" Man muß lachen, und doch ist diese Frau gar nicht komisch, geht auch nicht auf komische Wirkungen aus. Durch nichts als ihre überzeugende Echtheit in Gestalten, deren Worte im (komischen) Mißverhältnis zu ihren Handlungen stehen, wird sie zur Meisterin der unfreiwilligen Komik, wie jene Friederike Kempner einst mit ihren gutgemeinten Gedichten zur Mutter des unfreiwilligen Humors. Jene Komik und jener Humor also, die uns mit einem befreienden Gelächter über ein schreiendes Mißverhältnis zwischen Sein und Schein, zwischen Gutgläubigkeit und falscher Anmaßung, über den komischen Zwiespalt zwischen tatsächlicher und angemaßter Haltung hinwegheften. Dieses vor Herzen kommende erleichternde Lachen regiert diese Stunden. Und Ida Wüst ist darin die unumschränkte Regentin unserer Herzen. „Ich bleibe Fürstin und damit basta!" Das sagt sie so aus dem Kern ihres urwüchsigen Wesens heraus, daß es auch symbolisch für ihre Künstlernatur gelten könnte. Ob auf Bühne oder Leinewand; sie bleibt immer, die sie ist: Ida Wüst. Und das gilt auch diesseits des eisernen Vorhangs, über den hinweg der überströmende Beifall eines ganzen Hauses diese Künstlerin immer wieder bemühte.

Bernhard Schmidt.

Unser tägliches Kochbuch

Kohlrabi mit Rindfleisch

Man rechnet auf 1/2 Kg. Fleisch 1 Kg. Kohlrabi und 1 Kg. Kartoffeln. Das Fleisch im Stück oder gewürfelt oder mit wenig Wasser kochen. Nach 3/4 Garzeit gibt man die in Scheiben geschnittenen Kohlrabi und Kartoffeln hinzu. Wenn das Gericht gar ist, schmeckt man mit Salz, Petersilie und etwas frischer Butter ab. Die feingewiegten Herzblätter der Kohlrabi verwendet man wie Petersilie.

Sonntag:

Kalbsgulasch einf., Kartoffelklöße, Gurkensalat

Kalbfleisch wird in Würfel geschnitten und im Schmortopf in heißem Fett angebräunt. Dann gibt man reichlich in ganz feine Scheiben geschnittene Zwiebeln hinzu, läßt diese gut durchschmoren, gibt einige Tomaten und soviel heißes Wasser hinzu, wie man Tunke benötigt, deckt den Schmortopf fest zu und läßt das Fleisch etwa 3/4—1 Std. schmoren. Die Tunke bindet man mit Mehl, verfeinert mit saurer Sahne. — Kartoffelklöße: 1 1/2 Kg. am Tage vorher gekochte Pellkartoffeln werden gepellt, gerieben und zum Teig angemengt mit 200 Gramm Mehl, 200 Gramm Stoßbrot, 3 ganzen Eiern und etwas Salz. Man rührt den Teig erst kurz vor dem Gebrauch an und läßt die Klöße etwa 15 Minuten in schwachem Salzwasser ziehen. — Eine Salatgurke wird gewaschen und ungeschält in feine Scheiben geschnitten mit einer Marinade gewürzt. Zum Gurkensalat nimmt man kein Oel, jedoch einen Teelöffel Zucker.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Programmwechsel im Regina-Palast

Auch die Leitung des Regina-Palastes hat für die Freimarktszeit ihr Programm durch die Verpflichtung mehrerer Künstler verstärkt. Die Ansage hat Paul Ferrh übernommen, ein amüsanter Plauderer, der in seinem humoristischen Solo zu den aktuellen Tagesfragen Stellung nimmt und sie aus einer eigenen Perspektive betrachtet. Hervorzuheben sind seine Musterungserlebnisse, von denen er unterhaltsam und humorvoll zu erzählen versteht. Die zwei Wormalis treten in einer neuartigen Akrobatparade auf, die mit einigen recht lustigen Ueberraschungen endet. Die Namen der Groschettis, die bereits seit Jahren in der Artistik tätig sind, haben einen guten Klang. Zwei Männer und eine Partnerin wirbeln über die Bühne, machen schwierige Kopfsprünge und Spagats, die eine jahrelange Uebung verraten. In dem Finale trägt der Untermann eine Balancierstange, auf der die beiden anderen Mitglieder dieser akrobatischen Truppe mehrere schwierige Vorführungen zeigen, denen man einstimmig Lob zollen muß. Ralph und Partner sorgen für eine ulkige Akrobatik, die trotz ihrer clownartigen Ausführung keineswegs weniger Anforderungen an das Können dieser Künstler stellt. Im weiteren Verlauf des überaus reichhaltigen und auf einem hohen charakteristischen Niveau stehenden Abends treten ferner das Marga-Marell-Ballett (Helmuth Marell in einem Solostep) und der Exzentrikkomiker Harry Joost auf. Die Kapelle Ferdi Kubelka sorgt für Stimmung, Begleitung und Tanz.

A. Meier.

Lachen zum Lachen



„Was macht denn Fritz draußen, Elschen?"

„Ich weiß es nicht!"

„Dann geh' hinaus und sag' ihm, daß er das nicht darf!"

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Jugendliche Schwarzfahrer auf Motorrädern — Alles wanderte ins Versatzamt

An einem schönen Abend im August dieses Jahres beschlossen Fritz und Franz, das idyllische Harpstedt für einige Stunden zu verlassen und den Freuden und Vergnügungen der Großstadt nachzugehen. Da sie jedoch mit 1,20 Mark in der Tasche nicht die Eisenbahn benutzen konnten, leisten sie kurzerhand ein fremdes Motorrad in Bewegung, und schon ging die Fahrt mit einigen „Sachen" nach Bremen. Sie hatten knapp das Ziel erreicht, als es ornehmlich im Auspuff knallerte — der Brennstoff war ausgegangen. Nachdem sie sich einige Stunden in der Stadt herumgetrieben hatten, mußten sie die Rückfahrt antreten. Das Geld war draufgegangen, gut, nun wurde ein zweites Motorrad flottgemacht, und gegen Mitternacht erreichten sie die heimatlichen Gefilde. Ueber den Verbleib des zweiten Kraftrades machten sie sich nur geringe Sorgen. Was schadete es, wenn das Rad in eine Scheune geschoben wurde, der Besitzer konnte es sich ja abholen! Und wenn die beiden Hitzköpfe in der gestrigen Hauptverhandlung vor dem Schnellrichter beteuerten, es beim nächsten Urlaub wiederzubringen, so kann ihnen das nur bedingt geglaubt werden. Fritz wurde weiter zur Last gelegt, ein vor einer Wirtschaft in Wildeshausen stehendes Fahrrad benutzt und es später in den Straßengraben gelegt zu haben, doch fiel dieses Delikt unter das Straffreiheitsgesetz des Führers. Daß diesen Jünglingen scharf ins Gewissen geredet werden mußte, war selbstverständlich, wenn sie in den nächsten Jahren nicht auf die schiefe Ebene kommen wollen. Das Gericht verhängte gegen die Angeklagten wegen Uebertretung der Verordnung des Reichspräsidenten und des Kraftfahrzeuggesetzes eine Gefängnisstrafe von je sechs Wochen.

*

Der 35jährige August W. trat schon im jungen Jahren in die Schranken des Gerichts und heute setzt sich sein Konto u. a. aus Betrug, Hehlerei und Diebstahl zusammen. Straftaten die einander in mehr oder weniger großen Zeitabständen folgen. Im Januar dieses Jahres kaufte er eine Nähmaschine auf Abzahlung, die er jedoch bald ins Versatzamt schleppte. Von dem 360 Mark betragenden Kaufpreis hatte er nur 29 Mark anbezahlt. Den Erlös von 30 Mark verbrauchte er. Im Juni mehrten sich die Fälle schlagartig. Zunächst versetzte er einen von einer Magdeburger Firma gelasteten Heißluftherd für 15 Mark (150 Mark waren noch zu zahlen), dann erbrach er einen Münzgasmesser, der in seiner Küche stand und 11,80 Mark enthielt, und am 10. Juni veräußerte er einen von einer hiesigen Firma entliehenen Staubsauger im Wert von 78 Mark für 6,50 Mark. Antrag und Urteil lauteten auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 8 Monaten. Das Urteil wurde rechtskräftig.

*

In einer eintägigen Sitzung hatte sich die Große Strafkammer unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Marnefen mit dem hiesigen Heilpraktiker B. zu beschäftigen, dem der Eröffnungsbeschluß vorwarf, durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verschuldet zu haben. Zu seinen Patientinnen zählte eine junge Frau, die über verschiedene Leiden klagte. Anstatt regelmäßig zur Beobachtung zu erscheinen, suchte sie den Heilpraktiker nur gelegentlich auf, obgleich sie einen überaus schwächlichen Eindruck machte. Als die Frau einen Monat nach dem letzten Besuch beim Heilpraktiker einen Arzt aufsuchte, wurde ein Lungenleiden festgestellt, das ihr einige Monate später zum Verhängnis wurde. Die Große Strafkammer konnte sich nicht davon überzeugen, daß das Nichterkennen des Leidens seitens des Heilpraktikers ursächlich für den Tod der Frau war und sprach den Angeklagten entgegen dem Antrag des Staatsanwalts frei.

§.

Verkehrserziehung aus der Praxis

Der andere wollte ihn schlagen

Die täglichen Unfälle — Immer wieder bringen sich Kinder in Lebensgefahr

Immer wieder bringen sich Kinder auf unseren Straßen dadurch in Lebensgefahr, daß sie unbedacht über die Fahrbahn laufen. Am Dienstag lief ein sechsjähriger Junge in dem Augenblick über die Fahrbahn der Straße Waller Ring, als ein Personenkraftwagen herankam. Der Junge wurde von dem Wagen erfaßt und zu Boden geworfen, wobei er glücklicherweise mit unerheblichen Verletzungen davonkam. Wie er hinterher sagte, ist er von einem anderen Jungen weggelaufen, der ihn schlagen wollte.

Ein Musterbeispiel für die vor allem unter unseren älteren Volksgenossen herrschende Unkenntnis über Pflichten im Straßenverkehr gab am Donnerstag eine 73jährige Fußgängerin, die beim Ueberschreiten der Fahrbahn der Hauptstraße Gröpelinger Heerstraße einem herannahenden Kraftrad in den Weg gelaufen war, mit folgender Erklärung: „Ich habe kein Kraftrad (motor) gesehen, und ich habe auch kein Hupen gehört, sich weiß gar nicht, wie mir noch so etwas auf meine alten Tage passieren kann." — Der Kraftradfahrer hatte im letzten Augenblick vor dem Unfall noch ein Warnsignal gegeben, doch hatte die Frau darauf nicht geachtet. Sie war von dem Fahrzeug umgerissen und dabei verletzt worden, so daß sie sofort einem Arzt zugeführt werden mußte. — Wer eine Fahrbahn beschreitet, obwohl ein Kraftrad herannaht, begibt sich in Lebensgefahr! Dieser Satz gilt vor allem für Hauptstraßen, auf denen die Fahrer allgemein sehr schnell fahren.

Beim Einbiegen auf eine Hauptstraße muß man sich nach dem Verkehr aus beiden Richtungen richten, sowohl nach den von rechts, wie auch nach links herankommenden anderen Verkehrsteilnehmern, die bekanntlich die Vorfahrt besitzen! Anders handelte am Dienstag ein Kraftwagenfahrer, der um 13.40 Uhr von der Straße „Unser-Liebfrauen-Kirchhof" auf die Oberneustraße einbog und sich dabei nur nach dem von rechts kommenden Verkehrsstrom richtete. Er stieß infolgedessen mit einem anderen Fahrzeug zusammen, dessen Fahrer sich vom Markt her der Kreuzung näherte.

Beim Rückwärtsfahren muß man nun einmal die Augen nach rückwärts richten, damit man auch weiß, wohin man sein Fahrzeug steuert. Am Dienstag erprobte jedoch einmal ein Kraftfahrer, ob es auch gutgeht, wenn man rückwärts fährt, ohne sich umzusehen. Er setzte seinen Kraftwagen, der in der Martinistraße vor einer Gaststätte gestanden hatte, plötzlich zurück und fuhr dabei einen Radfahrer an, der im selben Augenblick sein Rad hinter dem Kraftwagen vorbeischob. Als sich der Radfahrer, der noch mit dem Schrecken davonkam, sich die Bescherung des Kraftwagens anschickte, wurde der Fahrer sehr ausfällig.

Auf dem Bahnhofsplatz ist es schon zu sehr vielen Verkehrsunfällen gekommen, weil Kraftfahrer die Schienen der Straßenbahn oft leichtfertig überqueren. Auch am Mittwoch ereignete sich hier wieder ein solcher Fall, weil ein Kraftfahrer um 15 Uhr wohl eine Straßenbahn, die sich von links näherte, vorbeifahren ließ, dann aber unmittelbar hinter der Bahn weiterfuhr. Er stieß im nächsten Augenblick mit einer anderen Straßenbahn zusammen, die von rechts kam, und die der Fahrer vorher ja nicht hatte sehen können, da der erste vorbeifahrende Wagen jegliche Sicht über die Verkehrslage auf dem zweiten Gleis verdeckte. — Wer derart „auf Verdacht" sein Fahrzeug durch unseren heutigen Verkehr steuert, kann damit rechnen, daß er nicht mehr allzu lange im Besitz seines Führerscheins bleibt!

Ein Radfahrer, der nach seiner Parzelle fahren wollte, bog am Donnerstag derart unvorsichtig kurz nach 17 Uhr von der Hauptstraße Richtungsstraße nach links über die andere Fahrbahnhälfte zur Thedinghauser Straße ab, daß er einem dichtauf folgenden Kraftwagenfahrer in den Weg fuhr. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich. Der Radfahrer wurde umgerissen und verletzt. — Beim Abbiegen soll man deutlich sein Zeichen früh genug geben, und außerdem muß man sich vor der Fahrtrichtungsveränderung auch noch umsehen. Hätte sich dieser Radfahrer umgesehen, so hätte er bestimmt den Kraftwagen erst noch überholen lassen.

×

Einführung des Luftschutzhelms

Es hat sich als notwendig erwiesen, als Kopfbedeckung für Luftschutzkräfte einen Luftschutzhelm zu schaffen, für den die Herstellungsrichtlinien bereits zu Beginn des Sommers veröffentlicht wurden. Durch einen Erlaß des Reichsluftfahrtministers im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei wird dieser Luftschutzhelm nunmehr für den Werkluftschutz, den Selbstschutz und den erweiterten Selbstschutz eingeführt. Vorhandene Stahlhelme aus ehemaligen Heeresbeständen dürfen aufgebraucht werden, wenn sie sich im Farbton oder durch eine andere zugelassene Kennzeichnung äußerlich von den Heeresstahlhelmen deutlich unterscheiden.

Klassen werden nicht mehr übersprungen. Durch die neuen Unterrichts- und Erziehungsrichtlinien hat die Höhere Schule, nachdem sie auf acht Schuljahre gekürzt worden ist, eine neue, in sich geschlossene Bildungs- und Erziehungsaufgabe bekommen. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß von der Maßnahme, einen Schüler wegen besonderer Leistungen vorzeitig in die nächsthöhere Klasse zu versetzen oder zur Reifeprüfung zuzulassen, in Zukunft grundsätzlich abzusehen ist. Nur in ganz außerordentlichen Fällen dürfen noch Ausnahmen zugelassen werden.

30jähriges Geschäftsjubiläum. Am heutigen Tage begeht das Musikgeschäft von Adolf Rompf, Knochenhauerstraße 24, sein 30jähriges Geschäftsjubiläum.

Silbernes Geschäftsjubiläum. Friedrich H. Hasemann, Werkstraße 21, feiert am heutigen 22. Oktober das 25jährige Jubiläum seines Zigaretten- und Zigarren-Geschäftes.

Junge Kämpfer und Bauerndichter

Am weiteren Verlauf der Berliner Dichterwoche Südostdeutsche Dichtung der Zeit" kamen Josef Schneider und Hugo Scholz in der Fichtenbergschule im Verwaltungsbezirk Steglitz mit dem Vortrag eigener Dichtungen zu Wort. Der junge Dichter Josef Schneider gab nach einem poetischen Vorspruch in bewegten Worten den Empfindungen des Sudetendeutschtums Ausdruck. In seinen Gedichten „Heimat", „Neue Jugend", „Kameradschaft", „Fahrten in das Reich" schwingt ein starkes und echtes Gefühl für Volk und Heimat. Eine Erzählung schilderte das Geschick des Arbeitslosen der nur dann wieder zu Verdienst kommen kann, wenn ein anderer vertrieben worden oder durch Unglück um seine Stellung gekommen ist. Eindringlich weiß Schneider die seelischen Stimmungen des Menschen zu spiegeln für den das Leben ohne Arbeit jeden Sinn verloren hat. Zum Abschluß las Schneider Gedichte, die das jüngste Erleben im Sudetenland wiedergeben, u. a. „Einzug der ersten Fahnen" und „Requiem". Dann trat Hugo Scholz an das Vortragspult. Er ist durch seine Bauernromane bekannt geworden. Scholz las eine anschauliche Erzählung von der drohenden Versteigerung eines Hofes, dessen Besitzer im Kriege gefallen ist.

Der kopierfähige Kinofarbfilm

Die Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiet der Farbenphotographie haben zu einem Erfolg geführt, der weit über die Fachkreise hinaus stärkste Beachtung verdient, und zwar ist es nach jahrelanger Forschungsarbeit gelungen, einen kopierfähigen Dreifarbenfilm herzustellen.

Die Kopie kann ohne jeden zusätzlichen Lichtbedarf mit Hilfe der normalen Theatermaschinen, also ebenso wie ein gewöhnlicher Schwarzweißfilm, und zwar einschließlich des Tones, vorgeführt werden. Die Bilder zeigen farbtreue Wiedergabe, und es ist zu erwarten, daß die Großversuche, die seitens der Herstellerfirma in Zusammenarbeit mit der deutschen Filmindustrie im Gange sind, in Kürze erfolgreich beendet werden.

Das neue Dreifarbenverfahren wurde jetzt auf der achten Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Photographische Forschung durch Professor Dr. Eggert und Dr. Heymer bekanntgemacht. (Siehe auch unsere nächste Filmbeilage.)

Bekenntnis zur völkischen Freiheit

Das Schauspiel „1813" von Cremers — Uraufführung im Alten Theater Leipzig

(Eigener Bericht der Bremer Zeitung)

Den künstlerischen Glanzpunkt der Feiern zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig bildete die Uraufführung des Schauspieles „1813", das Paul Joseph Cremers im Auftrage der Reichsmessestadt geschrieben hat. Der Dichter, dessen dramatisches Schaffen durch die monumentale Zielsetzung künstlerischen Strebens und Gestaltens gekennzeichnet ist, hat kein Festspiel schlechthin geschaffen. Sein neuestes Werk ist vielmehr — bei aller historischen Treue — das leidenschaftliche Nacherleben des Dramatikers, der in die Schicksalsstunden der Nation hineinzuhören vermag und den Hämmernden Pulsschlag seines Volkes in solchen Augenblicken noch einmal verspürt.

Cremers umreißt in seinem in fünf packende Dialogakte aufgeteiltem Stück die politische und kämpferische Situation des Jahres 1813 und scheidet die aus ihr erwachende und formende völkische Freiheitsidee, deren Größe und hingebende Glaubensfestigkeit sich dann im Kanonendonner der Leipziger Völkerschlacht bewährt und erhärtet. Heute wie einst ist sie die elementare Dynamik der Volksseele, die zur Entscheidung drängt, deren Kraftstrom die Ketten der Knechtschaft schließlich sprengt, wenn die Not der Schmach und Erniedrigung zu unerträglich geworden. Zusammen mit einer aus ihr selbst erwachenden Führung vermag eine Nation das Wunder der Selbsterneuerung zu vollbringen, wenn sie nur den Willen des unerschütterlichen Glaubens an ihre Unsterblichkeit hat. In dieser Gedankenführung zieht der Dichter die Zeitparallele aus einem historischen Geschehen, das vor 125 Jahren die ersten Banner eines einigen, großen und freien Deutschlands entrollte, dessen Verwirklichung jetzt im nationalsozialistischen Reich vollendet ist.

Die Aufführung hatte den großartigen repräsentativen Stil, wie ihn Direktor Smolny in Leipzig in den letzten zwei Jahren schuf. Aus dem großen Kreis der Darsteller ragten in führenden Rollen Spielleiter Smolny (Yorck), Hans Jungbauer (Stein), Peter Luehr (Scharnhorst), Joseph Krahe (Gneisenau), Alfred Schlageter (Hardenberg) und Ernst Notlüff (Wilcher) heraus. Die markante Zeichnung dieser Gestalten drückten dem Bühnengeschehen den Stempel der bezwingenden und entflammenden Persönlichkeitswirkung auf. Das volle Haus erlebte mitgerissen dies gläubige Freiheitsbekenntnis und dankte Dichter und Darstellern für dieses festliche Kunsterlebnis.

Walter Schwarze.

Kleine Umschau

Einführung der Kulturkammer-Gesetzgebung im Sudetenland. Durch Verordnung des Reichspropagandaministers und des Reichsinnenministers ist die Reichskulturkammer-Gesetzgebung in den sudetendeutschn Gebieten eingeführt worden. Die Eingliederung in die Einzelkammern der Reichskulturkammer muß bis zum 31. Dezember 1938 bewirkt sein. Gleichzeitig sind Verordnungen über die Anfangsfassung des Schriftleitergesetzes und der Theaterordnung des Sudetendeutschen Gebieten erlassen.

Buchwoche bei den Auslandsdeutschen. Wie im Vorjahre rüsten sich die Deutschen im Auslande zur Buchwoche, da das deutsche Buch stets eine wertvolle Brücke zur Heimat bildete. Deutsche aus verschiedenen Gegenden der Welt haben Dichter zu sich gebeten, die anläßlich der Buchwoche draußen aus eigenen Werken lesen werden.

Ein Drama um den Buchhändler Palm. In der Inszenierung seines Intendanten Walter Pittschau brachte das Stadttheater in Potsdam das Drama „Gewalt" von Günther L. Barthel mit starkem Erfolg zur Uraufführung. Im Mittelpunkt der Handlung steht der Nürnberger Buchhändler Palm, den Napoleon wegen der Herausgabe der Druckschrift „Von Deutschlands Erniedrigung" in Braunau erschießen ließ. Die Titelrolle wurde von Karl Helge Hofstadt gespielt.

Modelle vom Umbau Berlins. Die kommende große Architektur- und Kunsthandwerk-Ausstellung in München wird schon vor Weihnachten eröffnet werden. Die Gesamtdauer ist vom 10. Dezember bis zum 10. April vorgesehen. In zahlreichen Modellen können die Besucher dieser Ausstellung den Umbau Berlins verfolgen. Auch das neue München und nicht zuletzt wieder die gewaltigen Bauwerke der Reichsautobahnen werden vertreten sein. Kunsthandwerk und Möbelschau zeichnen sich bereits heute schon durch regere Voranmeldung als im vergangenen Jahre aus.

Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 22. Oktober. 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Wetter. 6.05 Von Hof und Feld. 6.15 Leibesübungen. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter, Haushalt und Familie. 10.00 Thomas Münzer (Hörspiel). 10.30 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Altersreihe. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Schlußlastmeldungen. 15.15 Marktbericht. 15.20 Heitere Mischung (Schallplatten). 16.00 Bunte Melodien. 18.00 Kamerad, weißt du noch? 18.30 Lieb im Volksmund. 18.50 Wetter. 19.00 Olympische Sonette. 19.45 Zeitspiegel. 20.00 Nachrichten. 20.10 Familientag derer von Mühlefeld. 22.00 Nachrichten. 22.30 Musik zu Tanz und Unterhaltung. 24.00 Nachtmusik (bis 3 Uhr).

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Ruhig und sonnig

Das mitteleuropäische Hochdruckgebiet hatte erst am Freitag vollen Einfluß auf unser Wetter erhalten. An diesem Tage kam es nicht mehr zu Regenfällen, nur in den frühen Morgenstunden hatte sich, besonders über der Weser, Nebel gebildet. Bald darauf setzte jedoch überall heiteres Wetter ein. Das Hoch ändert seinen Platz nur langsam, daher wird das heitere und ruhige Wetter wahrscheinlich noch über den Sonntag hinaus andauern. Da die Bewölkung in den Nachtstunden gering ist und die Luftbewegung schwach bleibt, dürfte sich häufig Morgennebel einstellen. Die Tage selbst versprechen jedoch sonnig zu werden.

Witterungstabelle vom 21. Oktober 1938

		8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer		771.9	771.5	771.4
Temperatur in Celsius		1.9	13.3	7.3
Feuchtigkeit		79%	79%	96%
Windrichtg.		Stille	Stille	Stille
Wetter		Nebel	wolkig	aufklarend
Temperatur	maximum	13.8	Niederschlag	— —
	minimum	0.6	Wassertemperatur	— —

Voraussage für den 22. Oktober: Auffrischender Ostwind, morgens Nebel und leichter Bodenfrost, sonst heiter und trocken, mittags einigermaßen mild.

Aussichten für den 23. Oktober: Fortdauer des heiteren, trockenen und kühlen Herbstwetters mit Nebelbildungen.

Körung deutscher Schäferhunde. Wie alljährlich, nach Schluß der durchgeführten Leistungs-Prüfungen und Schauen, hielt die FFG. „Bremen" am letzten Sonntag auf ihrem Uebungsplatz „Weserweide" unter dem langjährigen Körmeister Ernst Otto, Bergedorf, die für die Bezirke Niedersachsen-Nordsee angesetzte Körung ab, zu der insgesamt 29 Tiere gemeldet waren. Das vorgeführte Zuchtmaterial stand durch den guten Nachwuchs Bremer Züchter in diesen Jahre weit über dem Durchschnitt, so daß für das Weiterkommen der Zucht beste Gewähr geboten ist. Anschließend daran wurde unter Leitung Staatsrat Schwenk eine Jugendveranlagungs-Prüfung abgehalten, wo folgende Jungtiere die Note „Vorzüglich" erhielten: Odo zu den Sieben Faulen, Bes.: R. Ehrlich, Bremen; Durrin vom Fliederschloß, Bes.: A. Wolfs, Arbergen; Jambo zu den Sieben Faulen, Bes.: H. Tade, St. Magnus; Olly zu den Sieben Faulen, Bes.: W. Osterloh, Bremen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Hohwisch. Morgen, Sonntag, treten alle Politischen Leiter um 9.30 Uhr bei der Schule Hohwisch zur Durchführung der Pfundsammlung an. Soweit vorhanden, Uniform.

Ortsgruppe Hastedt. Sonntag, 23. Oktober, 9.15 Uhr: Antreten der Politischen Leiter und Warte und Walter der Gliederungen zur Pfundsammlung vor dem Dietrich-Eckart-Haus.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Die Centralhallenkarten müssen heute bis 10 Uhr in der Kreiskasse der NS.-Frauenschaft, Rembertistraße 89, abgerechnet werden. Ferner sind die unverkauften Casinokarten bis heute 10 Uhr abzuliefern.

NS.-Volkswohlfahrt

Ausgabe von Volksgasmasken

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Jeden Dienstag von 19 bis 20 Uhr Ausgabe von Volksgasmasken.

Hitlerjugend

Am Montag, 24. Oktober, findet um 20.30 Uhr in der Aula der Lettow-Vorbeck-Schule eine Führertagung des Bannes bis einschließlich Kameradschaftsführer statt.

Motette im Dom

Die 170. Motette vermittelte die Bekanntschaft eines hervorragenden Kirchenchores und brachte damit innerhalb kurzer Frist das zweite wertvolle Gastkonzert im Rahmen der volkstümlichen Donnerstagabend-Musik im Dom. Der Magdeburger Domchor und sein Leiter Domkantor Bernhard Henking haben sich weit über die Grenzen ihrer Heimatstadt Ruf und Namen errungen und durch ihre hochstehende sängerische Leistung die rühmliche Tradition mitteldeutscher Kirchenchöre in ihrem Bereich weitergeführt und aufs neue bestätigt. Ihr einstündiges Bremer Konzertprogramm umfaßte Werke der zeitgenössischen und klassischen Kirchenmusik: die größtenteils schon durch die Darbietungen des Domchors bekannten modernen Motetten „Dir, o Herr, will ich singen" von Berthold Hemming, „Nun freut euch, lieben Christengmein" von Hugo Distler und „Der Mensch lebt und bestehet nur eine kleine Zeit" von Hans Chemin-Petit, die dank der harmonischen Schönheit ihrer melodischen Linien, ihres Empfindungsreichtums und ihres zu eindringlicher sängerischer Gestaltung bestimmten Satzgefüges schon lange in den Besitz der Kirchenchöre übergegangen sind. Auch im zweiten Teil der Vortragsfolge, die zwei sechsstimmige Motetten aus der „Geistlichen Chormusik 1648" von Schütz und die Bach-Motette „Der Geist hilft unser Schwachheit auf" vermittelte, erwies sich die bezwingende Gestaltungskraft wie die hochentwickelte Gesangskultur des Chores aufs schönste. Der Organist zu St. Johannis in Magdeburg Martin Günther Förstemann, spielte seine außerordentlich farbig und machtvoll bewegten Improvisationen über den Choral „Machet auf, ruft uns die Stimme" und Bachs Präludium und Fuge f-moll als ebenso virtuoser wie fesselnd gestaltender Interpret.

wl.

Erich Witte in Buenos Aires

Es wird die vielen Freunde unseres jungen Bremer Künstlers interessieren, daß Erich Witte nach in Buenos Aires wieder außerordentliche Erfolge erzielen konnte. So bezeichnet ihn die dortige Presse u. a. als „einen stimmlich hervorragend begabten, darstellerisch vollendet natürlichen und ausdrucksvollen Künstler". In Wagners „Siegfried" „trotzt Witte dieser schweren Partie Gesang und Ausdruck in unerwarteter Nuancierung ab. Im ganzen ein Meisterlist, das neben dem Meistersiegfried Max Lorenz mit allem Recht besteht".

Führer des RAD. kommen aus der Front

Besuch im Führeranwärterlehrgang unseres Arbeitsgaues — Wer kann die Führerlaufbahn einschlagen?

Wenn eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes durch die Straßen marschiert, schlägt allen Volksgenossen, die die Straße säumen, das Herz höher. Aber auch wenn wir einmal mit einem Kameraden des Reichsarbeitsdienstes weitab von der Abteilung oder dem Lager zusammen sind, spüren wir an dem sicheren Auftreten des doch noch sehr jungen Arbeitsmannes und an seiner auch rein äußerlich aufrechten Haltung einen Hauch von dem frischen Geist, der in allen Abteilungen des RAD. heimisch ist. Dieses Saubere, Klare, Eindeutige ist nicht von ungefähr, es ist der Ausfluß der noch sehr jungen, aber auch inhaltreichen Tradition des Arbeitsdienstes. Die Geburtsstunde dieser Tradition fiel mitten in den Weltkrieg, als Ludendorff die Aufstellung eines freiwilligen Hilfsdienstes forderte. Viele Jahre später fand dieser freiwillige Hilfsdienst seine Fortsetzung in dem Freiwilligen Arbeitsdienst, der von zahlreichen Verbänden aufgestellt wurde. Der NSDAP. blieb es vorbehalten, diesen meist ziemlich einseitig eingestellten Formationen die Marschrichtung zu geben, indem sie den Grundsatz aufstellte, daß der Arbeitsdienst die Erziehungsschule für das ganze deutsche Volk zu sein hat.

Und so kam es, daß in der Front der braunen Kolonnen, die den 30. Januar 1933 erkämpft haben, auch zahlreiche Einheiten des Spatens marschiert sind. Dieses Erlebnis der Kampfzeit, in der von Führern und Männern des Arbeitsdienstes immer wieder Opfer und Einsatzbereitschaft und Verzicht auf viele persönliche Wünsche verlangt wurden und in der niemals von Dank und Anerkennung gesprochen wurde, ist auch heute noch im Reichsarbeitsdienst lebendig und wird immer lebendig bleiben. Gerade deswegen aber auch ist die Zahl der jungen Deutschen, die im Dienst im Reichsarbeitsdienst ihres Lebens Erfüllung suchen und finden, besonders groß. Jeder, der einmal Führer im RAD. werden will, weiß, daß ihn nicht äußere Ehren erwarten, wohl aber, daß jeder Tag seines Dienstes dem Volke gilt. Und dieses Bewußtsein ist höherer Lohn und höhere Anerkennung und gibt dem Leben mehr Befriedigung und Inhalt, als Aeußerlichkeiten es vermöchten. Und davon, daß Charakter und Haltung, in Verbindung mit fachlichem Können und körperlicher Leistungsfähigkeit den Führer des RAD. ausmachen, legt auch der Führerlehrgang Zeugnis ab, der gegenwärtig in der RAD.-Schulungsstätte Gotha bei Rotenburg durchgeführt wird. Aus den 40 Abteilungen unseres Arbeitsgaues wurden insgesamt 135 Arbeitskameraden ausgesucht, die in dieser Schulungsstätte in einem 14tägigen Lehrgang auf ihre kommenden Aufgaben ausgerichtet werden sollen. Diese Arbeitsmänner sollen die Richtmänner der jungen Dienstpflichtigen sein, die am 4. November in den RAD. einrücken.

Aus der Front kommen diese Führeranwärter. Sie sind Morgen für Morgen mit ihren Kameraden im gleichen Schritt und Tritt marschiert. Sie haben im Graben gestanden und dort mit Hacke, Schaufel und Spaten gearbeitet, sie haben Gleise verlegt, Bahndämme gebaut und Schiebkarren geschoben, und sie haben in stundenlanger Arbeit die großen Muldenkipper beladen oder entladen, sie haben Böschungen gebaut, Land vermessen und Tiefen eingeebnet. Und jetzt sollen diese Männer vor der Front stehen. Jetzt sollen sie die erste Ausrichtung erhalten, um selbst führen zu können, um ihren jungen Kameraden, die oft kaum zuvor einen Spaten in der Hand gehabt haben, die Arbeitstechnik zu vermitteln, sie einzuführen in den Geist des Arbeitsdienstes, ihnen durch Beispiel und Vorbild Helfer und ihnen immer Kamerad zu sein.

Jede Stunde, die die Führeranwärter im Lager Gotthard verbringen, ist ausgefüllt mit Dienst, Ordnungsübungen, praktische Unterweisung in Arbeitstechnik, Leibesübungen, Innendienst und weltanschauliche Schulung füllen die Stunden aus, in denen den Führeranwärtern nicht nur das Wie der Aufgabe gelehrt wird, sondern auch das Warum! Wie ja überhaupt bei jedem Dienst des RAD. den Arbeitsmännern der Sinn und Zweck der jeweiligen Uebung klargemacht wird. Dadurch findet jeder Arbeitsmann die innere Verbindung zu seiner Aufgabe.

Es sind in jeder Beziehung ausgesuchte Männer, die hier in der Schulungsstätte zusammengezogen sind, und da diese Männer auch später als Führer im RAD. immer wieder mit dem jungen Nachwuchs ausrücken und immer mal wieder zupacken und bei den Leibesübungen genau so gut im Kampfgetümmel stehen, wie jeder andere Arbeitsmann, wird hier im RAD. ein Führertum herangebildet, das auch nach vielen Jahren noch auf jedem Posten, auf den es im Leben unseres Volkes gestellt wird, seinen Mann stehen wird.

„Wir wollen Kameraden sein, unser Leben der Arbeit und Deutschland weihn." Diese Losung ist der Schulungsstätte Gotthard gegeben. Die Arbeitsmänner, die hier zu dem Lehrgang zusammengezogen sind, wissen aus eigener Erfahrung, daß Arbeitsdienst kein leichter Dienst ist und daß besonders das Führeramt im Arbeitsdienst schwer ist und hohe Anforderungen stellt. Nur wer sich berufen fühlt, dieser Erziehungsaufgabe zu dienen und von ihr durchdrungen ist, nur wer bereit ist, sich dem Lebensgesetz der auf Ehre, Treue und Kameradschaft verschworenen Gemeinschaft des Arbeitsdienstes bedingungslos einzuordnen, soll Führer im RAD. werden. Jene aber, die in der Führerlaufbahn des RAD. eine bequeme und einfache Berufswahl sehen und sich dabei von äußerlichen, vielleicht gar materiellen Gründen leiten lassen, tun gut, fern zu bleiben. Ihnen werden später bittere Enttäuschungen nicht erspart bleiben. Sie werden der Opfer erheischenden, letzte Hingabe fordernden Arbeit nicht gewachsen sein.

Gerade jetzt zu diesem Herbst, wo der RAD. bekanntlich bevorzugt auch solche Bewerber für die untere Führerlaufbahn einstellt, die ihre aktive Wehrdienstzeit beendet haben, aber zuvor noch nicht im Arbeitsdienst waren, ist es für viele Volksgenossen wichtig zu wissen, daß solche Bewerber sofort als Vormann oder Obervormann eingestellt werden, um schon nach sechswöchiger Dienstzeit zum außerplanmäßigen Truppführer befördert zu werden. Hat dieser Gediente jedoch schon vor seiner Wehrdienstzeit im Arbeitsdienst gedient, so erfolgt seine Einstellung sofort als außerplanmäßiger Truppführer. Die Führeranwärter werden nach einigen Monaten zu den Lehrgängen der Truppführerschulen einberufen. Hier erhalten sie eine kostenlose Ausbildung. Nach erfolgreichem Schulbesuch erfolgt die Ernennung zum planmäßigen Truppführer. Selbstverständlich steht auch diesen Führeranwärtern der unteren Laufbahn der Aufstieg bis zum Unterfeldmeister offen.

Die untere Laufbahn im RAD. umfaßt im Außendienst folgende Dienstgrade: Truppführer, Obertruppführer und Unterfeldmeister. Voraussetzung für die Uebernahme als planmäßiger Truppführer ist der erfolgreiche Besuch einer Truppführerschule und die Ableistung des aktiven Wehrdienstes.

Vor seiner Ernennung muß sich der Bewerber für eine Dienstleistung von 12 Jahren, einschließlich abgeleisteter aktiver Wehrdienstzeit, verpflichten.

Die Beförderung zum Obertruppführer und Unterfeldmeister erfolgt auf Grund der Dienstaltersliste und nach Maßgabe ihrer Persönlichkeit und Leistungen. Das Dienstverhältnis kann auf 12 und mehr Jahre verlängert werden.

In der Verwaltung, im Gesundheitsdienst und im Kraftfahrwesen bestehen für interessierte und befähigte Führeranwärter Aufstiegsmöglichkeiten bis zum Unterfeldmeister. Der Ausbildungsgang bis zur Ernennung zum planmäßigen Truppführer ist jedoch der gleiche wie im Außendienst.

Der Aufstieg in die mittlere Laufbahn setzt voraus, daß der Bewerber Inhaber eines Reifezeugnisses einer höheren Lehranstalt ist.

Es ist jedoch Vorsorge getroffen, daß auch begabte und besonders tüchtige Führeranwärter und Unterführer ohne Reifezeugnis nach Ablegung einer Ergänzungsprüfung in die mittlere Laufbahn aufsteigen können.

Ihr Vorteil!
Beachten Sie morgen die vielen Angebote unter
Grundstücke · Wohnungen · Hypotheken

Keine Zersplitterung mehr im Naturschutzvereinswesen. Mit Wirkung vom 1. November d. J. werden nach einem jetzt vom Reichsforstmeister im Einvernehmen mit den zuständigen Ministerien veröffentlichten Runderlaß sämtliche Vereine und Verbände, die sich ganz oder in überwiegendem Maße der Erhaltung und Pflege der frei lebenden Vogelwelt (Vogelschutz, Vogelhege) widmen im „Reichsbund für Vogelschutz e. V." mit dem Sitz in Stuttgart zusammengefaßt. Vereine, deren satzungsmäßige Aufgabe vorwiegend auf dem Gebiete des Tierschutzes liegt und die dem Reichstierschutzbund e. V. angehören, werden durch diese Bestimmung nicht berührt. Sämtliche Vereine und Verbände, deren Mitglieder sich der Pflege und Zucht einheimischer, nicht jagdbarer Vögel widmen, werden im „Reichsverband deutscher Vogelpfleger und -züchter e. V." mit dem Sitz in Berlin zusammengefaßt. Die Vereine und Verbände, deren Zweck die Förderung der Biotopschutze und -pflege ist, werden im „Reichsbund deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde e. V." mit dem Sitz in Berlin zusammengefaßt. Vereinigungen, deren Mitglieder sich gewerbsmäßig mit der Zucht und dem Betrieb von Tieren und zur Haltung in Aquarien und Terrarien befassen, werden durch diese Bestimmung nicht berührt. Die hiernach für den Anschluß an einen der genannten Einheitsverbände in Betracht kommenden Verbände und Vereine haben bis zum 1. Januar 1939 ihren Beitritt an die oben bezeichneten Stellen mitzuteilen. Verbände und Vereine, die bis zu diesem Tage ihren Anschluß nicht erklärt haben, werden aufgelöst. Neben den genannten Einheitsverbänden sind vom 1. Februar 1939 ab andere Vereinigungen mit gleicher oder ähnlicher Zielsetzung unzulässig.

Hinweise

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Gottesdienst-Anzeigen

Bremische Evangelische Kirche

Es bedeuten:
A = Abendmahl. K = Kindergottesdienst. T = Taufen.

Sonntag, den 23. Oktober 1938 (19. Sonntag nach Trinitatis)

I. Stadtgebiet

St. Ansgarii: 10.15 Bode. 11.15 T derf. 11.30 K derf. Donnerstag 15 T Dodden 146.
St. Petri-Dom: a) Dom: 10.15 Rahm. 12.30 T derf. 11.30 K Landesbischof Weidemann. 18 Landesbischof Weidemann A. Donnerstag 16 T im Dom Mauritz. — b) Ansbarischule Osnabrücker Straße: 10.15 Mauritz. 10.45 T derf.
U. L. Frauen: a) Kirche: 10.15 Jeep. 11.45 K derf. — b) Anna Vietor: 9.30 Wilken.
Friedenskirche (Gemeindehaus Wielandstr. 13): 10 Urban. 11 T derf. 11.15 K derf. 11.15 K Meißner Lehrsaal Lessingstraße.
Gramke: 10 Heiber. 11 K Collmar.
Gröpelingen: 10 Goorssen. 11.15 K derf.
Hastedt: 10 Köper. 11.15 K derf. 12.15 T derf.
Horn: 10 Fraedrich. 11.30 K.
St. Jakobi: 10.15 Lange. 11.15 K. 12.15 T.
Luthergemeinde: a) Gemeindehaus Sommerstraße: 10 Vogt. 11.15 K. 12 T. — b) Gemeindehaus Landshuter Straße: 10.15 Bertuleit. 11.15 K. 12 T.
St. Martini: 10.15 Dietsch.
St. Michaelis: 10.15 Hackländer. 11.15 K derf. 12.15 T derf. Mittwoch 15 T Kurt Dargel. Donnerstag 14.45 T Hackländer.
Oslebshausen: 10.15 Schmidt. 11.30 K.
St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Finke. 11.30 K derf. 12.30 T derf. 11.30 K Mallow. 13.15 T derf. — b) Zion: 10 Pöppelmeier. 11.15 K Kramer. 12 T derf. — c) Hohentor: 10 Gerner-Beuerle. 11.15 K derf.
Rablinghausen: 10 Paul Meyer. 11 K und T.
St. Remberti: 10.15 Nölle. 11.15 T.
St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Greiffenhagen. 11.30 K derf. — b) Wilhadi: 10 Schwarze-Burkal. 11.15 K Pentzel. 12.15 T derf. — c) Immanuel: 10 Denkhaus. 11.30 K. 12.15 T.
Walle: 10 Klein. 11 K. 11 T. Mittwoch 15.30 T im Pastorenhaus.
Walmestedthausen: 10.15 Fr. W. Meyer. 11.15 K. 12.15 T.
Diakonissenhaus: 10 Frick.
Deutsche Seemannsmission: 20 Abendandacht.

II. Landgebiet

Arsten: 9.30 Wahle. 10.30 K.
Borgfeld: 10 Wohlenmann.
Kirchhuchting: 10 Wessels. 11.15 K.
Obernenland: 10 Reusche. 11.15 K und T. Mittwoch 16.45 T Altenheimkirche.
Seehausen: 10 Jarck. 11 K.
Wasserhorst: 10 Thyssen A.
Altenheim-Osterholz: 9 Reusche.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Besuch der KdF.-Wanderwarte bei Gustav Frenssen

Die in Schleswig-Holstein zu einer Arbeitsbesprechung versammelten Gauwanderwarte der NSG. „Kraft durch Freude" besuchten zum Abschluß der Tagung den schleswig-holsteinischen Heidedichter Gustav Frenssen, der seine Gäste auch durch sein Haus führte. Reichswanderwart Pg. Kuhn überbrachte dem greisen Dichter der Nordmark zu seinem 75. Geburtstage die Glückwünsche des Reichsamtes Wandern. Nachdem in Itzehoe noch eine abschließende Arbeitsbesprechung stattgefunden hatte, traten die Gauwanderwarte noch im Laufe der Nacht die Heimreise in ihre Gaue an.

Ein Punkt im Leistungskampf

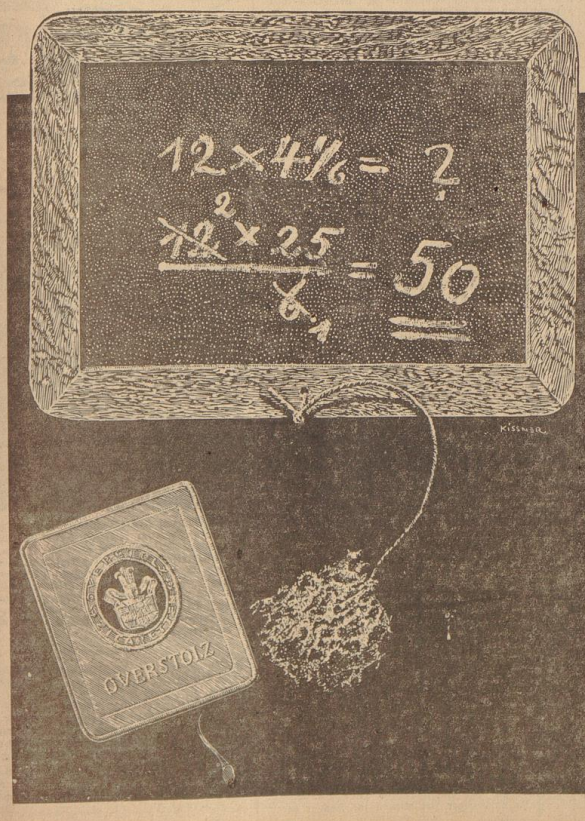
Werktätige geschlossen in der NSV.

Es spricht von wachsendem Verständnis für die Idee der Betriebsgemeinschaft, wenn auch jetzt wieder Anmeldungen zum Leistungskampf der Betriebe in immer steigender Zahl verzeichnet werden können. Alle Betriebe, ganz gleich, ob sie nun zehn oder tausend Volksgenossen beschäftigen, wollen zeigen, daß sie nach Kräften bemüht sind, würdige Arbeitsplätze zu schaffen und einem neuen Arbeitsethos den Weg zu bereiten.

Es sind nicht nur materielle Dinge, die im Leistungskampf der Betriebe gewertet werden. Auch das allgemeine soziale Verständnis in der Gefolgschaft, das Verwußtsein für die große Volksgemeinschaft wird dabei nicht außer acht gelassen. Der beste äußere Ausdruck dafür ist die geschlossene Zugehörigkeit zur NS.-Volkswohlfahrt. Und diese Geschlossenheit wird auch im Leistungskampf der Betriebe mit einem sehr wichtigen Punkt gewertet.

Gerade diesen einen, vielleicht ausschlaggebenden Punkt haben bereits viele Betriebe in allen deutschen Gauen verbucht, die seit Jahren mit ihrer ganzen Gefolgschaft geschlossen die Mitgliedschaft der NSV. besitzen.

Auch in der kommenden Zeit des Leistungskampfes der deutschen Betriebe wird noch oft die Gelegenheit geboten sein, den Punkt im Leistungskampf zu erobern, damit einmal alle Betriebe melden können: wir stehen geschlossen mit der ganzen Gefolgschaft in der großen Hilfs- und Tatgemeinschaft unseres deutschen Volkes! Denn Mitglied der NSV. sein heißt, mithelfen und mitschaffen an der Zukunft unseres Reiches!



SONNE AUF HAUS NEUBURG MAZEDONIEN

„4⅙ statt 5 Pfennig und *zwölf* statt *zehn* Zigaretten?-Welch eine krumme Rechnung," könnte man meinen!-Aber das scheint nur so, denn in Wahrheit geht sie glatt auf:
Für 50 Pfennig erhalten Sie nämlich in dieser Preislage gerade einen Tagesbedarf von 12 OVERSTOLZ-Zigaretten*; dazu noch fugendicht verpackt, also vollkommen frisch.

12
OVERSTOLZ
50 Pfennig
FUGENDICHT VERPACKT

*Anmerkung für starke Raucher: Es gibt auch Packungen mit 24 OVERSTOLZ!

Bremer Freimarkt

...und wer nicht mitmacht, hat selbst schuld! Einmal im Jahre ist ja nur Freimarkt. Und dann auch nur zehn Tage. Die müssen also genutzt werden. Und da es nicht jedem liegt, die Rosinen aus dem Kuchen herauszulaubeln, haben wir allen die Arbeit abgenommen. Wir haben uns als erste in das Getümmel, als es noch ein ganz kleines Getümmelchen war, gestürzt. Wir haben die erste Drehorgel mit in Schwung gebracht und haben beim ersten Karussell geholfen, das Laken hochzuheben. Diese „Arbeit" wurde dann ja auch reichlich belohnt, als kurz nach Mittag der Betrieb einsetzte und wir uns von einem Vergnügen ins andere stürzen konnten. Und mit uns ergoß sich in den frühen Nachmittagsstunden ein Menschenstrom auf die Bürgerweide, um das bunte Leben der Zeltstadt in sich aufzunehmen. Ueberall herrschte bald ausgelassene Freimarktsstimmung, die die festfreudige Bevölkerung um so schneller in den Strudel des Vergnügens riß, da abweichend von der alten „Regentropfen-Tradition" der diesjährige Bremer Freimarkt bei herrlichem Herbstsonnenschein eröffnet wurde. Bleibt also das Wetter weiter so, dann ist bei der wesentlich gebesserten Wirtschaftslage damit zu rechnen, daß der Bremer Freimarkt 1938 wiederum ein sehr großer Erfolg wird. Für ihn gibt es also auch in diesem Jahr wieder nur die eine Parole: „Hinein!"

Ganz Bremen ist nun für zehn Tage erfüllt von echter fröhlicher Freimarktsstimmung, obwohl um die Monatsmitte in der Stadt selbst der Freimarkt eigentlich schon seinen Anfang genommen hatte, denn sämtliche Varietés suchen sich mit besten und allerbesten Darbietungen einander zu überbieten. Die Theater haben ihren Spielplan auf die leichte Muse umgestellt, und die fünfdigen Kleinkunstbühnen sind gleichfalls mit stärkstem Programm für die Zeit des freimarktlichen Hochbetriebs gerüstet. Und hinzu kommen nun noch die zahllosen Ueberraschungen, die uns in der gewaltigen Zelt- und Budenstadt geboten werden; alle Vorbedingungen sind also gegeben, die Tage des Freimarkts froh zu genießen. Wer es nicht tut, hat selbst schuld! Wir, die wir uns gestern nur ein paar Stunden in das Gewoge des Marktes gestürzt hatten, haben soviel Schönes gesehen, soviel Ueberraschungen erlebt, daß es uns fast schwerfällt, Ordnung in die große Liste der Freude zu bringen, um sie unseren Lesern als Wegweiser überreichen zu können.

Vor dem gewaltigen Bummel nehme man zunächst einmal zur Stärkung bei Louis Rathan der Hauptstraße oder bei Arnold Baumann an der Findorffstraße — man sieht, für jeden Ausgang den richtigen Anfang — einen ff. Schmalztuchen. Man lasse es hier nicht dabei bewenden, sondern esse von den Spezialitäten dieser Geschäfte noch ein weiteres Stück. Die Unterlage ist also da. Nachdem wir uns dann noch einen Luftballon angesteckt haben und so die erste freimarktliche Anbändelei hinter uns haben, gehts auf Siebolds Nürburgring. Mit den kleinsten Benzin-Auto-Rennwagen der Welt sausen wir im glatten 35-Kilometer-Tempo tausend Kurven ohne Führerschein. Und dann wollen wir unsere „Köppe mal nach oben" recken. Das können wir auch bei Siebold haben, der uns den größten Menschen aller Zeiten vorstellt und der auch wieder für den Ausgleich sorgt, indem er uns gleich anschließend in das Reich der Däumlings-Menschen führt. Ganz neu für Bremen ist auch die Zauberflöte, in denen uns das Geheimnis der ultravioletten Strahlen das Staunen lehrt. Wenn wir schon einmal im Banne des Uebersinnlichen stehen, dann sind wir auch aufnahmebereit für das Erlebnis auf der Original-Phantom-Geisterbahn. Wir lernen auf dieser Bahn, die immer wieder ihre Zugkraft beweist, in der angenehmsten Weise das Gruseln. Dann aber wollen wir höher hinauf. Wir wollen Höhenluft atmen und besteigen deshalb die Zugspitzbahn, die in einem rasenden Tempo die Runden kurvt und die Gäste noch so nett schaukelt. Diese Zugspitzbahn war überall, wo sie bisher gewesen ist, der Karussellschlager, von dem alles spricht. Und dann — bekommt uns erstmal ein halber Liter. Den nehmen wir an der Theke von Haberjan ein. Selbstverständlich lassen wir uns von dem lockenden Ruf: „Reiten kann ein jedermann, im Hippodrom von Haberjan!", verführen. Gerade jetzt zum „Goldenen" müssen wir Carsten Haberjans für seine Anhänglichkeit danken. Auch Haberjans Pony-Bahn lassen wir nicht links liegen. Wir freuen uns über das Vergnügen der kleinen Kinder, hier von den kleinen Ponys gezogen zu werden und prüfen unsere Westentasche, ob darin nicht noch ein Groschen steckt für einen kleinen Dreitäfeshoch, der so gerne einmal möchte, aber nicht kann, weil er die Taler, die ihm Mutti mitgab, schon alle verjubelt hat. Lamberts beliebte Berg- und Talbahn ist unser nächstes Ziel. Als Schüler haben wir hier unsere ersten Erfolge als Kavaliere eingeheimst. Erfolge kann jeder brauchen. Also rin ins Vergnügen. Ganz in der Nähe haben wir dann auch die Auto-Rennbahn von Uhse. Sie saust wie der Blitz, nimmt die Kurven wie der Deubel und erlaubt uns, unseren Arm auch einmal vom Steuerrad zu nehmen, um „sie" zu umärmeln. Ischa Freimarkt! Und warum denn auch nicht....?

Tempo hatten wir bisher drauf, jetzt wollen wir mal unsere Lachmuskeln ölen. Das machen wir in der lachenden Weltkugel. Zum ersten Male ist dieses Unternehmen auf dem Bremer Freimarkt. So etwas hat unsere Stadt noch nicht gesehen, und so gelacht hat auch noch keiner wie hier. Jetzt haben wir gerade die richtige Stimmung für die Hexenschaukel. Da steht ein ganzes Haus Kopf, da stehen wir Kopf, da dreht sich der halbe Freimarkt um uns, da ist eine tolle Hexerei im Spiel. Vor neun Jahren war diese Hexenschaukel zum letzten Male hier, sie ist jung und knusperig geblieben. Wer will mit in den Jungbrunnen? Alle schreien sie: Hier! Denn alle wollen durch Lachen gejungt werden. Wir empfehlen, den Bauchriemen auf Festigkeit zu prüfen, damit er nicht zur unrechten Zeit platzt.

Zur Wiederherstellung unseres europäischen Gleichgewichts besuchen wir jetzt Schipper van der Kille. Dieses bekannte Unternehmen ist mit drei großen Bahnen vertreten. Da ist einmal als letzte Neuheit die Original-Autorennbahn mit überhöhten Kurven, dann die große Achtbahn mit den tiefen Tälern und auch noch die Auto-Bahn mit den modernsten Fahrzeugen. Und dann wirds Zeit, daß wir Anschluß suchen. Gewiefte Kenner beginnen damit bei einer Glücksbude. So z. B. bei Wehrstedt, der mit einer Trumpf-Verlosung vertreten ist. Schokoladen und Pralinen sind immer begehrt. Außerdem machts sichs fein: Wenn man jedem Bremer Mädel eine Packung vor das süße Näschen halten kann: Bitte, Frollein, bedienen Sie sich! Auch Pflastersteine, Braune Nüsse und Kaneel, Nüsse von J. G. Kemm Nachf. sind immer begehrt.

Wie wär's, meine Herren, mal mit einem Schuß ins Schwarze? Dudens Schießhalle, schon seit 32 Jahren regelmäßig auf dem Freimarkt vertreten, wartet mit den besten Preisen auf. Neben dem Ottiliehoffmann-Haus hat Heinrich Duden seine Schießhalle aufgebaut. Und dann fahren wir zum Mond. Natürlich mit Barthels Raketenbahn im 100-Kilometer-Tempo. Nach dieser himmelstürmenden Fahrt machen wir einmal etwas ganz anderes. Wir besteigen Böhms Auckelpinne, keine wilde Fahrt erwartet uns, aber Auckelpinne bleibt Auckelpinne, immer vornehm, immer fein, Laune macht die Fahrt und jeder wird gerne eine zweite Karte lösen, denn solch eine Fahrt wird einem so schnell nicht wieder geboten.

Auf unserem Bummel ziehen uns oftmals ganz herrliche Düfte um die Nase. Jetzt können wir nicht mehr widerstehen. Hinein in das Zelt von Thomé. Zuerst bestaunen wir den ganzen Ochsen, der am Spieß bratet, und dann bestellen wir uns eine Portion von dem herrlichen Braten. Schicht's Marionettentheater, immer vornehm, immer sehenswert, wird von uns auch diesmal, wie alle Jahre, besucht, zumal das Programm neu ist. Jetzt aber „Laßt Blumen sprechen". Haake-Beck ruft uns ein dröhnendes Prosit zu. Wer könnte da widerstehen? Bei Jonny Bunger, wo auch täglich die Kyffhäuser-Kapelle konzertiert, kehren wir ein. Alles was wir begehren, bietet hier die Küche und der Ausschank. Wie wärs nun mal mit einer Heißen? Onkel Fidi aus Bremen ist wieder da mit seinen beliebten Delikatessenständen, auch Felix Schulz bietet die feinsten Brat- und Bockwürste an. Selbstverständlich ladet uns auch das Bremer Bratwurst-Glöckl, Inhaber Heinr. Schenkemeyer vorm. L. Wiegmann, zum appetitlichen Schmaus ein. Haben wir uns mit unseren Freunden verabredet und suchten wir sie bisher überall vergebens, im Café Becker, dem altbekannten Treffpunkt, finden wir sie bestimmt.

Ist die Kolonne ganz, dann gehts wieder zum Mond. Diesmal mit Vespermanns Raketenbahn. Nach der sausenden Fahrt, deren Landung schließlich wieder auf unseren Planeten erfolgt, ergänzen wir unsere Süßwarenbestände bei Weigelt's Zuckerwaren. Lecker sind die weißen und bunten Sachen. Genau so verführerisch schön sind die ff. Braunschweiger und Nürnberger Honigkuchen von Wilhelm Berghaus jun. Weiter erhalten wir Zuckerwaren aus eigener Herstellung bei Gustav Philippen in der bekannten Güte. Auch empfiehlt August Abeling als seine besonderen Spezialitäten Braunschweigische Honigkuchen und Nürnberger Lebkuchen. So ein Lebkuchenherz mit dem Spruch „Mit dir, mit dir, mein Schatz möcht ich angeln gehn" wäre gar nicht so übel. Gegenüber der 8-Bahn finden wir wieder Martin Philippen mit seinen Zuckerwaren eigener Herstellung und ff. Nugat, Ypsilanti, Spitzkuchen, Ananas-Bomben und viele Sorten Honig- und Lebkuchen hält auch Bernhard Janssen aus Jever feil, während wir in Butterwaffeln mit Schlagsahne bei W. Riemeyer wieder bestens bedient werden. Lachte uns noch nicht das Glück, dann aber schnell nach Roh weder. Hier können wir im Kleinkaliber-Geländeschießen einmal zeigen, was wir können; hier muß sich der Mann bewähren.

Vom indischen Seiltrick haben wir schon alle einmal munkeln gehört. Verblüfft waren alle Menschen, als sie so etwas in Indien zu sehen bekamen. Wissenschaftler haben sich darüber die Köpfe zerbrochen. Dicke Bücher wurden über diesen indischen Seiltrick geschrieben. Jetzt sollen auch wir, die wir uns keine Reise nach Indien erlauben können oder wollen, diesen berühmten Trick sehen. Haase zeigt in einer großen Schaubude diesen sensationellen indischen Seiltrick. Außerdem ist dieses bekannte Unternehmen wieder mit der bekannten Schlangenbahn und dem beliebten Skooter vertreten.

Karl Kaiser, Berlin, den Namen kennen wir alle. Seine Viktoriabäckerei liefert Waren, die den verwöhntesten Gaumen befriedigen. Will man seinem besten Freund, oder seiner besten Freundin eine große Freude machen, dann steuert man auch auf Jonny Schulze los. Seine Schmalzkuchenbäckerei ist berühmt. Zum Freimarkt ist ebenfalls wieder Kilians orientalische Brust-Nugat, immer frisch hergestellt, zu haben. Auch sind wieder Gebr. Manke mit ihren verschiedenen erstklassigen Eiskonditoreien vertreten.

Nun aber wieder rein ins Vergnügen. Mit der Seesturmbahn beginnt's. Wir sausen über brausende, kochende Wellen mit den schnittigen Booten und scheren uns nicht um Sturm und Wind. Sehr fein ist auch in diesem Jahre wieder Dralles beliebtes Bremer Karussell. Einige Runden gehören nun einmal zum rechten Freimarkt, genau so wie die Bunte Bühne gegenüber von Jonny Bunger, die immer mit Ueberraschungen aufwartet. Sehr lehrreich und interessant ist ein Besuch der indischen Varietéschau „Sueleifa". Man lernt immer was dazu und staunt. Auch der lustige Zoo soll nicht übersehen werden.

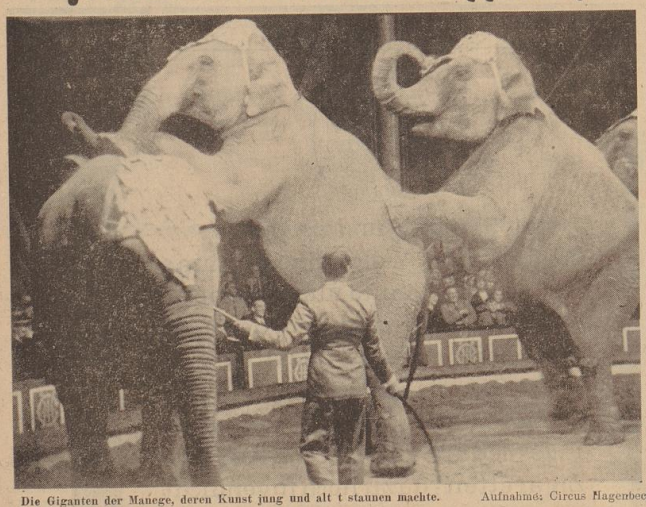
Wie immer hat Wilh. Heckmann seinen Stand mit ff. Zuckerwaren und Honigkuchen an der Findorffstraße. Zum erstenmal bezog R. Hempen aus Bremen mit seinen süßen Sachen den Stand an der Findorffstraße. Gut wird es jeder treffen, der im Norddeutschen Spielpalast von W. Ulrich (neben Café Becker) seinem Glück vertraut. Und Kasper ist auch da. Er hält vor dem Parkbahnhof. Jeder, der lachen will, der seinen Kindern Freude schenken will halte sich hier einige Zeit auf. Es lohnt sich. Zum 34. Male auf unserem Freimarkt finden wir Fritz Abeling, der mit seinem Qualitätsgeschäft in Honigkuchenwaren, Mandeln usw. gegenüber der Polizeiwache Aufstellung genommen hat. Hermann Ahlhörn aus Oldenburg empfiehlt gegenüber der Achtbahn ff. Viktoria und Berliner Obstkuchen. In der ersten Hauptreihe, Eingang Schlachthofstraße, bietet Willy Berghausen Ww. seine erstklassigen Braunschweiger Spezialitäten an, während an der Gustav-Deycke-Allee Bernhard Mock Braunschweiger Honigkuchen für Kenner bereithält. Sehr groß und vielseitig in Honigkuchen, Ananasbomben usw. ist auch das Angebot von C. Zickfeld jun., Stand gegenüber der Polizeiwache, und von Heinrich Abeling, der seinen schmucken Stand mit den herrlichsten Sachen in der Zirkusreihe hat. Daß Zuckerwaren von Spyro immer pikant sind, dürfte Fachbekannt sein. Hat man sich im Café Becker einen „Halben" genehmigt, dann schmeckt hinterher bei Wilhelm Rademaker, der sich hier ganz in der Nähe empfohlen hält, eine Bratwurst bestimmt gut.

Außer den von uns genannten Firmen gibt es auf dem Freimarkt noch so viele bestbekannte Geschäfte, die reell bedienen, und bei denen man für sein Geld gute Ware bekommt. Wir erinnern dabei noch an folgende Marktbeziehter: Osakka Flegel, der bekannte Honigkuchen-Lieferant, die allen Bremern in guter Erinnerung stehende Viktoria-Bäckerei von Schlenz, Mastloff mit seinen Honigkuchen an der Gustav-Deycke-Allee, Schiermers Honigkuchen ist ebenfalls sehr begehrt, türkische Zuckerwaren kauft der Bremer bei Christoff in der ersten Reihe an der Schlachthofstraße. Auch Jacob Thiessen, Hauptreihe Findorffstraße, besitzt als Stand für Zuckerwaren einen sehr guten Ruf. Brix-Honigkuchen sind immer sehr begehrt, wie auch die Erzeugnisse der Konditorei Mondorf alle Feinschmecker befriedigen. Wiener Mandeln holt man sich bei Voslop. Das ist so sicher wie die Tatsache, daß wir bei unserem Preisschießen nicht Zoches Tell-Schießhalle und die Schießhalle von Johannismann, beim Einkauf von Schmucksachen nicht Irrgartens große Schmucksachenbude an der Schlachthofstraße und beim Einkauf von Spitzen nicht „Spitzen-Jacob", Findorffstraße, vergessen.

Es sind in diesem Jahre wieder viele hundert Unternehmen auf der Bürgerweide aufgebaut. Sie alle sind uns gute Bekannte, und bei jedem Marktbezieher bürgen wir die Gewähr dafür, daß wir von ihm so bedient werden, wie es sich von einem guten Geschäft gehört. Wir Bremer und alle die Auswärtigen, die in diesen Tagen Freimarkt feiern, wollen uns mit vollen Segeln in den Trubel stürzen. Wir wollen, wenn am Abend auf dem Festplatz die Lichter verlöschen, einen Bummel durch die Stadt machen, und da ist es selbstverständlich, daß zu unseren Zielen die bekannisten Vergnügungsstätten Bremens gehören. Wir nennen heute nur: das Astoria mit einem Programm wie noch nie, den Ratskeller, wo zwei Kapellen aufspielen, die Tanzstätte „Königin" mit Freimarktsüberraschungen, das Brill-Café, Stimmung immer groß, die Parkbahnhofswirtschaft, auch zur Erholung während des Bummels über den Platz sehr geeignet, und die bekannten großen Freimarkt-Varietés. Tausend Freuden winken dem, der in den Freimarktstrubel steigt, als, man steige nach....



Glanzvolle Zirkus-Eröffnung



Die Giganten der Manege, deren Kunst jung und alt staunen machte. Aufnahme: Circus Hagenbeck

Mit einer glanzvollen Eröffnungs-Vorstellung fand das Gastspiel des großen Circus Carl Hagenbeck in Bremen gestern abend seinen Auftakt. Vor gut besetzten Zuschauerrängen — man sah unter den Anwesenden u. a. den Reg. Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmker, die Senatoren Flohr und Bernhard und andere namhafte Männer unserer Stadt — wickelte sich in rascher Folge ein Programm ab, das allen Ansprüchen, die man an einen guten Zirkus stellen muß, gerecht wurde. Bei den vielbeklatschten Vorführungen fielen besonders die ausgezeichneten Pferdedressuren auf, die ihren Höhepunkt in der Hohen Schule fanden. Seelöwen traten als „Rastellis" auf, Elefanten zeigten, daß ihre schweren Körper zu akrobatischen Leistungen fähig sind. Den Abschluß der Tierdressuren bildet die Vorführung der Tigergruppe und der Bären.

Spannung legte sich über das Rund des Zeltes, als die Vorführungen am hohen Perch unter der Zeltkuppel begannen. Rasender Beifall lohnte die drei Artisten, als sie ihre Saltis auch in voller Dunkelheit, kenntlich nur durch ein Phosphorleuchten, ausführten.

In dem bunten Reigen der Vorführungen, die wir in unserer me en Ausgabe noch ausführlich würdigen werden, i. en auch nicht die tollen Späße der Clowns, die mit Erfolg alles taten, um die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung zu halten. So rundeten sich die Leistungen zu einem Bild, das dem eines Zirkus mit eigener schöpferischer Leistung entspricht. d.



Einer der vier Spaßmacher, die die Lacher gestern abend wieder einmal geschlossen auf ihrer Seite hatten. Zeichnung: Circus Hagenbeck

Weinsegen über Bremen



Gestern begann das „Weinschiff", Dampfer „Falke" der Argo Reederei Richard Adler & Co., Bremen, von dessen Ankunft und größter Weinladung seit dem Weltkriege wir schon berichteten, seine leckere Ladung zu löschen. Dieser gute „Tropfen", der in Legionen den Weg in das freimarktliche Bremerland, sei auch auf seine Weise ein Sinnbild fröhlichster Laune dieser Tage, — auch wenn „er" und der Freimarkt nicht unmittelbar etwas miteinander zu tun haben. Aufnahme: Sommer.

Ueber 10 000 000 Rundfunkempfangsanlagen. Am 1. Oktober betrug die Zahl der Rundfunkempfangsanlagen im Lande Oesterreich 643 389. Im Großdeutschen Reichsgebiet — ohne Sudetendeutschland — waren mithin am 1. Oktober 1938 insgesamt 10 398 066 Rundfunkteilnehmer vorhanden. Damit wurde die 10 Millionen-Grenze überschritten. Bei dieser Gelegenheit wird daran erinnert, daß im Altreich die erste Million Rundfunkteilnehmer am 31. 12 1925, die fünfte am 31. 12. 1933 erreicht wurde Bis zur Machtübernahme betrug die Zahl der Neuanmeldungen jährlich rund 500 000, nach der Machtübernahme erhöhte sich der jährliche Zugang auf durchschnittlich rund 1 Million.

Vier Frauen um RAFFAEL

Ein Tatsachenbericht von Rolf Krohmbeck

Copyright by P. A. Schmidt G. m. b. H., Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W. 35.

(Schluß)

Fornarina

Kardinal Bibbiena schritt durch die Räume, die mit verschwenderischem Luxus ausgestattet waren. Das also war Raffaels Palast, hier wohnte er, hier schuf er . . .

Er öffnete eine Tür und trat in einen hohen Raum. Ein Mann erhob sich aus dem hochlehnigen Stuhl vor dem Tisch, der mit Skizzen bedeckt war. Weiß war sein Haar und seine Gestalt schon ein wenig gebeugt. Nur der Blick aus seinen dunklen Augen, den er jetzt auf den Besucher richtete, war jung und voller Begeisterung.

Der Kardinal streckte ihm die Hand entgegen.

„Meister Viti! Noch immer frisch und munter, wie ich sehe! Wie geht es unserer Heimat Urbino?"

„Es ist still und einsam geworden dort, mein Kardinal!" entgegnete der alte Lehrer Raffaels. „Darum zog es mich nach Rom, wo die Jugend lebt . . ."

„Ist Raffael nicht hier?"

„Er ist in den Pontinischen Sümpfen bei den Ausgrabungen und sucht nach der versunkenen Kunst der Griechen!"

„Heute am Karfreitag?"

„Raffael kennt keinen Feiertag!" lächelte Viti. „Es ist, als treibe ihn ein Fieber, nur zu schaffen, immer zu schaffen. Seit dem Tode Eurer Nichte ist er voller Rastlosigkeit!"

„Ihr meint, er hat sie nicht vergessen?" fragte Bibbiena.

„In jedem Werke, das er schafft, lebt sie von neuem auf. Ihr seht es dort an seinem letzten Gemälde wieder!"

Viti deutete auf ein Bild auf der Staffelei.

„Ist es nicht himmlisch schön?"

„Es ist sehr schön! Seht Euch nur Psyche an! Eine hehre Lichtgestalt mit den Zügen Marias. Man sieht ihr an, daß sie den Kreis des Irdischen verließ. Ganz Seele, ganz von allem Sterblichen befreit!"

Der Kardinal stand im Anblick des Bildes versunken. Zug um Zug des lieblichen Gesichtes nahm er in sich auf, als wolle er es sich für alle Zeiten einprägen. Mit einem Ruck wandte er sich dann um.

„Er hat den Gipfel wohl erklommen!" meinte er sinnend. „Was seine Hand auf die Leinwand bannt, ist Vollendung, ist Erfüllung! Nur eins schmerzt mich . . er lebt wie in einem Taumel, genießt, was diese gottverlassene Zeit an Vergnügen ersinnt. Es ist, als fürchte er, irgend etwas zu versäumen!"

„Er sucht Betäubung von dem Schmerz, in den der Tod Eurer Nichte ihn riß!" sagte Viti im Tone eines Vaters, der für die Fehler seines Sohnes ein Entschuldigen findet.

„Und Fornarina? Teilt er nicht mit ihr sein Haus, den Tisch, das Bett?"

„Gönnt ihm einen Zeitvertreib, mein Kardinal! Ihr seht es ja, er erstickt fast in Arbeit. Seit Bramantes Tod hat er nun auch noch die Oberleitung über den Bau Sankt Peters, ist er unermüdlich tätig an der Neuformung der ewigen Stadt, findet Tag und Nacht nicht Ruhe. Zweimal schon brachte man ihn aus den Pontinischen Sümpfen mit dem Fieber nach Hause . . und wäre Fornarina nicht gewesen, hätten wir schon längst seinen Tod zu betrauern. Sie pflegte ihn, wie nur ein eigen Weib einen Menschen pflegen kann!"

„Er malte sie, hörte ich?"

„Meisterhaft! Das Schönste, was je ein Künstler schuf!"

„Ich möchte es sehen, das Bild!"

Viti zuckte die Achseln.

Er zeigt es niemandem! Selbst mir war es nur einen Augenblick lang vergönnt, es zu schauen!"

Die Tür wurde geöffnet. Eine Frau trat ein. Hoch die Gestalt, von edlem Wuchs, ein wenig üppig in den Hüften, voll herber Süße in der Reife ihres Weibstums. Einen großen Strauß roter Rosen trug sie im Arm.

Eine Sekunde lang blieb sie stehen, schritt dann auf den Kardinal zu, kniete vor ihm nieder und küßte ihm die Hand.

„Ich bitte um Euren Segen, mein Kardinal!"

Bibbiena hob die Hand.

„Der Himmel segne dich!"

Sie stand auf. Lächelnd glitt ihr Blick über die Rosen in ihrem Arm.

„Ich habe fast den ganzen Garten geplündert, um alle Räume mit den Blüten zu schmücken. Er liebt rote Rosen so! Wenn er von den Gräbern kommt, soll er leuchtendes Leben finden!" sagte sie, und ihre Stimme klang voll inniger Wärme.

Nachdenklich betrachtete Bibbiena die Rosen.

„Er liebt rote Rosen so!" wiederholte er sinnend Und seine Gedanken vollendeten: „Wie Maria!

„Ist heute nicht sein Geburtstagsfest?" fragte er die Fornarina.

Sie nickte.

„Siebenunddreißig Jahre wird er heute alt. Wenn er zurückkommt, soll er an diesem Tage, wohin er blickt, Rosen, nichts als Rosen finden!"

Sie legte die Rosen auf den Tisch, schritt zu einem Podest, um eine hohe Vase zu holen. Sie kam nicht bis dorthin. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen. Romano, Raffaels Schüler, kam hereingestürzt, totenbleich, am ganzen Körper zitternd.

„Bereitet schnell ein Lager, Meister Viti! Sie bringen den Meister . . . in den Gewölben packte ihn jäh wieder das Fieber. Der Arzt meint, es sei schlimm diesmal!"

Fornarina stieß einen Schrei aus, wankte und wäre zu Boden gesunken, wenn Bibbiena sie nicht gehalten hätte.

Männer brachten auf einer Bahre Raffael.

Fornarina richtete sich auf, als verleihe der Anblick des geliebten Mannes ihr neue Kraft. Mit raschen, bebenden Händen ordnete sie das Ruhebett und kniete an seiner Seite nieder.

Raffael lag reglos.

Der Arzt wandte sich dem Kardinal zu.

„Ein heftiger Anfall . . . das Herz geht schnell! Wenn die Kraft des Fiebers nicht bald gebrochen wird, fürchte ich für sein Leben!"

Viti umklammerte mit harten Händen die Sessellehne.

„Ihr müßt ihn retten!" stammelte er.

„Ich werde nicht von seinem Lager weichen!"

Fornarina kniete neben dem Bett Raffaels und ließ keinen Blick von ihm. Tränen rannen über ihre Wangen.

Wenn Liebe überirdische Kraft hätte — sie riß den Geliebten vom Rand des dunklen Abgrunds zurück!

„Raffael . . . hörst du mich?"

Raffaels Lippen bewegten sich.

„Maria . . . ?"

„Er lebt!" Es klang wie ein Aufjubeln von den Lippen Fornarinas. „Dem Himmel sei dank!"

Sie sprang auf, eilte zum Tisch und nahm die Rosen. Kehrte zum Ruhebett zurück und legte sie auf die Decke, die man über ihn gebreitet hatte.

„Raffael! Ich habe dir Rosen gebracht . . . rote Rosen, wie du sie liebst!" kam es in fieberndem Hast von den Lippen Fornarinas. „Die schönsten, die ich finden konnte! Raffael!"

Raffael schlug die Augen auf. Sein Blick irrte über Fornarina hinweg, blieb an den Rosen haften.

Erschrecken glitt über sein heißes Gesicht.

„Vera Barbis rote Rosen!" Abgerissen rang es sich aus seiner heftig atmenden Brust. „Viti . . . meine Mutter! Gebt mir mein Malzeug . . . ich muß malen! Hört Ihr es nicht . . ich muß! Warum grabt Ihr nicht? Tiefer, tiefer! Die Venus der Griechen liegt ganz tief im Erdenschoß . . . dort schimmert sie . . . weiß . . . marmorweiß . . . wie . . . wie Lucrezias Antlitz hinter Klostermauern . . ."

Das Fieber raste durch seinen Körper. Er sank zurück. Lag minutenlang still. Dann bäumte er sich plötzlich auf, starrte mit aufgerissenen Augen ins Leere.

„Romano . . . nimm den Pinsel . . . du mußt es vollenden . . . ich . . . ich kann nicht mehr . . ." Starr richtete sich sein Blick auf das Bild auf der Staffelei.

„Transfiguratione! Maria . . . deine Seele . . . wartet . . . auf . . . mich ."

Er sank wieder zurück, lag erschöpft. Michelangelo trat ein. Hastig, verstört.

„Wo ist Raffael!" keuchte er. „In allen Straßen erzählt man, er liege im Sterben!" Langsam trat er an das Ruhebett. In seinem gezwühlten Gesicht war ein Zucken.

Raffael öffnete die Augen und starrte Michelangelo an. Er erkannte ihn. Ein Leuchten ging über sein Gesicht.

„Michelangelo, ich wußte daß . . . du kommst! Ich hörte . . deine Stimme . . Michelangelo, denke an die Kuppel von Sankt Peter ." Sein Blick glitt hinüber zu Fornarina. Ein Lächeln zog schwach um seinen Mund

„Mein Raffael!" flüsterte sie zärtlich.

„Ich . . möchte schlafen . . gehen!" kam es fast unhörbar von seinen Lippen

„Raffael!" schrie die Fornarina auf.

Jäh richtete sich Raffael noch einmal auf. „Maria . . es . . es ist so . . dunkel . . ja . . . ich höre dich . . . ah! . . . jetzt . . . die Sonne . . ."

Er sank zurück. Schlaff fiel sein Kopf zur Seite. Der Arm, eben noch nach irgend etwas Unsichtbarem greifend, glitt matt auf die Decke.

Der Arzt beugte sich herab und lauschte auf seine Atemzüge, fühlte nach dem Schlag seines Herzens. Erhob sich.

„Es ist vorüber . . ."

Fornarina warf sich verzweifelt über den Toten.

„Raffael! Nein, nein! Du darfst nicht gehen . . . ich habe nichts sonst auf der Welt als dich!"

Mit sanfter Gebärde hob Viti sie auf, und während ihm selbst die Tränen übers Gesicht liefen, führte er sie hinaus.

Michelangelos düsteres Gesicht senkte sich.

„Ich hätte eher den Weg zu ihm finden müssen . . ."

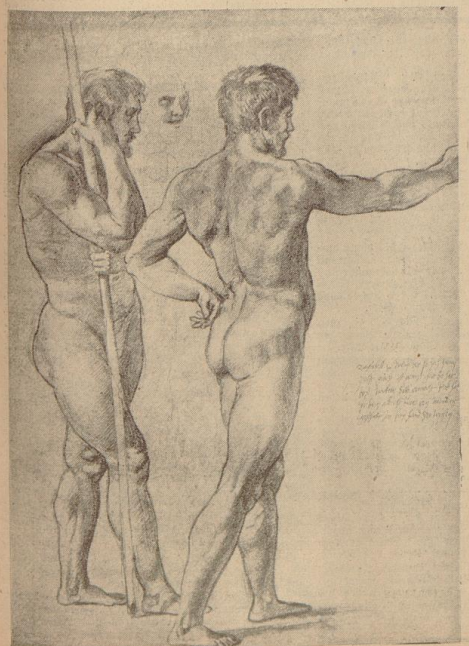
Bibbiena schlug das Zeichen des Kreuzes über Raffael.

Ein schönheitstrunkenes Künstlerherz ging der Welt verloren . . . ein Herz, das der Menschheit Unvergängliches schenkte.

Raffael . . .

Sein Name überdauerte die Jahrhunderte . . . sein Werk leuchtet heute noch, vom Glanz des Frohsinns und der Heiterkeit umrankt . . . und wird leuchten, solange es Menschen gibt, die das Schöne suchen . . .

(Ende . . .)



Raffael: Aktstudien Dürer als Geschenk übersandt

Uebermüdung verändert den Charakter

Wenn ein Mensch an einem hartnäckigen Hautleiden herumdoktert, wenn sich bei einem Mann plötzlich und ohne ersichtlichen Grund starker Haarausfall entwickelt, dann denkt heute der moderne Arzt daran, daß unter Umständen die Uebermüdung des Körpers an diesen Uebeln schuld sein kann. Die chronische Müdigkeit, die lange andauernde Ermüdung und Uebermüdung des Körpers führt nach und nach eine Vergiftung herbei, deren Ursachen nachher oft nicht mehr genau zu ermitteln sind, — dann nämlich, wenn die Uebermüdung sich schon zu weit entwickelt hat.

Müdigkeit und Ermüdung sind ganz normale Erscheinungen unseres Lebens. Man kann die Müdigkeit durch ausreichende Ruhe beheben. Wenn aber ein Mensch morgens erst richtig wach wird, nachdem er einen starken Kaffee zu sich genommen hat, dann ist dies ein Zeichen dafür, daß er in irgendeiner Form an einer Müdigkeit leidet, die nicht mehr natürlich ist. Er hat zu wenig geschlafen.

Derartige Erscheinungen finden sich ganz besonders häufig bei Menschen mit einem Beruf, der das Gehirn beansprucht. Es gibt natürlich auch eine Ermüdung der Muskeln. Doch diese läßt sich durch eine entsprechende Ruhelage und durch eine gute Durchblutung des Körpers schneller beheben, als die Ermüdung des Gehirns.

Bei jedem Menschen stellen sich Warnungszeichen ein (ganz gleich ob es sich nun um Körper- oder Kopfmüdigkeit handelt). Nur, wenn ein Mensch in großer Lebensgefahr ist, setzen die Warnungszeichen aus. So erklärt es sich auch, daß ein Mensch 9 oder 10 Stunden im Wasser schwimmen kann, wenn er vor der direkten Gefahr steht, sonst zu ertrinken.

Es ist natürlich für einen Menschen möglich, sich durch starke Konzentration zu zwingen, eine Zeitlang gegen die Müdigkeit anzukämpfen. Aber die Qualität seiner geistigen Arbeit wird erheblich leiden. Er schafft nichts Gutes mehr, sondern nur noch eine gezwungene, eine gewollte und gemußte geistige Leistung, der man bald die Müdigkeit des Urhebers anmerkt. Auch die Veränderung des Charakters bei diesen Menschen, große Reizbarkeit und schlechte Laune, sind oft nur auf schlechten Schlaf und auf Uebermüdung zurückzuführen. gpv.

Wissenswertes Allerlei

Soviel man weiß, ist der bekannte Komponist und Dirigent Philip Sousa der einzige Amerikaner, der ein brauchbares Musikinstrument erfunden hat. Zum Andenken an ihn wird es Sousaphon genannt; es wird in Amerika viel benutzt.

*

Auf einem Bauernhof in der Grafschaft Fermanagle in Irland lebt eine Ente, die aussieht wie die meisten anderen Enten auch, die sich aber dadurch von ihnen unterscheidet, daß sie schwarze Eier legt.

*

Ein Zoologe, der das südamerikanische Tierleben studiert hat, behauptet, daß häufig Kolibris auf dem Rücken von Wildgänsen, die nach dem Süden fliegen, mitreisen. Sie verkriechen sich in dem weichen Flaum der Gänse, und wenn die Gänse an einem Urwald in den warmen Gebieten kommen, steigen die kleinen blinden Passagiere ab. Es wird behauptet, daß Jäger, die Gänse geschossen haben, oft sahen, daß Kolibris, wenn die getroffene Gans abstürzte, sich während des Absturzes eilig in Sicherheit brachten.

*

Man hat ein neues Verfahren zur Untersuchung von Edelsteinen und anderem Gestein erfunden. Indem man Thalliumsalze in Wasser auflöst, stellt man eine Flüssigkeit her, deren spezifisches Gewicht man nach Belieben ändern kann. Wenn man z. B. eine Flüssigkeit mit dem Eigengewicht 3,54 hergestellt hat, was das spezifische Gewicht des echten Diamanten ist, so wird ein Diamant, den man in der Flüssigkeit anbringt, genau an der Stelle bleiben, wo man ihn hinlegt, während ein unechter Stein, dessen spezifisches Gewicht größer oder kleiner ist, entweder untergeht oder an der Oberfläche schwimmt. Auf ähnliche Weise kann man mit Hilfe einer anderen Flüssigkeit die Feinheit der Kohle untersuchen.

Der Führer in Südböhmen



Die Fahrt des Führers durch das befreite Südböhmen gestaltete sich zu einer einzigen Kette von Treuekundgebungen. Ueber Blumen gehend, die ihm die begeisterte Krumauer Bevölkerung gestreut hat, schreitet der Führer die Front der ausgerichteten Formationen auf dem Stadtplatz in Krumau ab.



Absperrungen hielten den vordringenden Menschen kaum mehr stand. (Presse-Hoffmann /2.)

Kommandeur der Ehrenlegion

Humoreske von Aage V. Hovmand / Uebersetzt von Werner Rietig

Es war ganz oben auf dem Turm der Heilandskirche, wo ich seine Bekanntschaft machte. Ich lehnte gegen das vergoldete Geländer der auswendigen Wendeltreppe und blickte in die schaurige Tiefe. Er stand neben mir, und so lange hatte ich nichts Auffälliges an ihm bemerkt. Wir hatten ein paar verbindliche Worte miteinander gewechselt, wie winzig doch aus dieser Höhe Menschen und Autos erschienen, wie klar die Luft heute sei und was sich Menschen eben zu sagen pflegen, wenn sie an dem außergewöhnlichen Ort einer Kirchturmspitze zusammentreffen.

Ein paar Tauben flatterten vorbei und ließen sich in unserer Nähe nieder.

„Sehen Sie die Adler dort!“ rief der Fremde plötzlich.

„Adler? Das sind doch Tauben!“

Aber er wußte es besser. „Meine Adler“, erklärte er salbungsvoll, „fliegen von Turm zu Turm, bis zur Notre Dame.“

„So, so“, entgegnete ich, „da sind Sie also Tierzüchter?“

Er sah mich mißbilligend an, und ich bereute meine Worte. Hier war nicht der rechte Ort, Witze zu machen.

Da erst fiel mir der wunderliche Ausdruck in seinen Augen auf. Seine Kleidung war ebenso merkwürdig. Der schwarze Schlapphut, den er in der Hand hielt, hatte die Form eines Dreispitz. Der Fremde war nicht besonders groß, und der graue Ulster, den er trug, stand offen. Es lag etwas Majestätisches über seinem Wesen, so wie er dastand, die eine Hand in die Knopflöcher seiner Weste gesteckt und eine Locke in die Stirn gezogen, während er in Gedanken versunken auf die Dächer hinausschaute.

„Das hätte ich nie und nimmer tun dürfen“, fuhr er plötzlich fort.

„Was?“ fragte ich teilnahmsvoll.

„Die Festlandsperre! Denn das erweckte Englands Zorn, und England nahm Rache. Oh, wenn ich an unsere stolze Flotte denke, die Nelson bei Trafalgar vernichtete! Nelson!“

Sein Gesicht verzerrte sich drohend, daß ich unwillkürlich von ihm abrückte — die Wendeltreppe weiter hinauf, denn er stand zu unterst.

Er kam mir nach. „Nelson!“ fauchte er. „Wenn ich den noch einmal in die Finger bekomme . . .“

Mir wurde unheimlich. „So, so, nun sa, doch sollten Sie sich darüber nicht so aufregen“, versuchte ich ihn zu beruhigen.

Er senkte die Hand und seufzte: „Ich kann ja nicht überall sein. Das Heer . . . Die stolze Armee . . . Meine tapferen Grenadiere . . . Austerlitz . . . Jena . . . Was stellt doch das für Anforderungen an einen Menschen . . . Die Kämpfe . . . Die Spannung! . . . Ich kann ihnen sagen . . . Und dann Spanien! Was, glauben Sie, kann uns Spanien helfen?“

„Nun ja . . .“

„Nichts, sage ich Ihnen. Nichts. Ein solcher Bundesgenosse . . .“

Wieder begann er sich zu erregen, und ich rückte weiter hinauf. Er folgte mir. Wir waren jetzt beinahe ganz oben auf der schmalen Plattform angelangt, wo es mir unmöglich war, hinter seinem Rücken zu entschlüpfen.

„. . . ein solcher Bundesgenosse“, schimpfte er, „. . . müßte . . . erschossen werden . . . wie der Herzog von Enghien.“

In seiner Erregung packte er mich beim Mantelkragen und schüttelte mich. Da setzte plötzlich das Glockenspiel ein. Er ließ von mir ab und wurde ruhig. „Hören Sie“, bat er ergriffen. „Die Glocken des Kreml.“ Er hob den Blick. „Sehen Sie dort den roten Schein am Himmel! Moskau steht in Flammen! . . . Die Pferde! Rettet die Pferde! Sie stehen in der Krönungskathedrale. Die Pferde! Die Pferde!“

„Ja, ja“, versuchte ich einzulenken. „Ich gehe jetzt und rette die Pferde.“

Ich versuchte, mich heimlich hinter ihm durchzuzwängen.

„Nein!“ Er verperrte mir den Weg. „Nicht diesen Weg. Nicht hinter meinem Rücken.“ Er umfaßte das Geländer und starrte in die Luft hinaus. „Meine Gardegrenadiere“, stöhnte er, „sind alle tot . . . Erfroren liegen sie auf Rußlands endlosen Landstraßen . . . Hunger . . . Kälte . . . Entsetzlich . . . Ent — setz — lich!“

Seine Stimme hatte sich zu einem Flüstern gesenkt. Schmerzliche Erinnerungen überfielen ihn, und ein paar Augenblicke versank er in tiefes Nachdenken. Dann richtete er sich plötzlich auf und stieß ein grelles Lachen aus.

„Blücher . . . Hahaha, Blücher in der Schlacht bei Ligny . . . Das vergesse ich nie! Ich selbst sah es durch meinen Feldstecher. Als er die Meldung erhielt, daß ich im Anzuge sei, erfaßte ihn panischer Schrecken, daß er nicht rasch genug aufs Pferd kommen konnte. Sein Bursche half ihm auf der einen Seite rauf, aber Blücher rutschte vom Pferd und fiel auf der anderen wieder runter. Ein köstlicher Anblick. Hahaha! Das möchte ich noch einmal erleben. Zeigen Sie mal Ihr Bein her!“

Er bückte sich und packte mein linkes Bein. Es war zweifellos seine Absicht, mich hochzuheben und mich über das Geländer zu stürzen. Verzweifelt hielt ich Ausschau. Unten auf der Straße, 90 Meter unter uns, hielt gerade eine Straßenbahn. Die Leute stiegen aus und gingen unbekümmert auf den Bürgersteig. Ach, sie ahnten ja nicht . . .! Ich wollte um Hilfe rufen, aber meine Zunge war gelähmt. Ich klammerte mich krampfhaft ans Geländer, während er sich mit aller Kraft abmühte, mich in die Höhe zu bekommen. „Los, hinauf in den Sattel! Ich will es noch einmal sehen. Noch einmal will ich sie erleben, die stolzen Tage . . .!“

„Sire!“ rief ich plötzlich. „Das Pferd . . .“

Er stutzte. Die respektvolle Anrede schmeichelte ihm offensichtlich.

„Sire“, stammelte ich, „seien sie gnädig . . . Das Pferd . . . es ist so alt und ermattet nach dem langen Feldzug! Lassen Sie es laufen und geben Sie mir ein anderes . . . ein anderes Pferd!“

Er gab mich frei. „Knien Sie nieder!“ kommandierte er.

Ich gehorchte; denn das erschien mir weniger gefährlich.

Feierlich legte er mir seine Hand aufs Haupt und erklärte salbungsvoll: „Ich ernenne Sie hiermit zum Ritter der Ehrenlegion! Mit dem Recht . . .“

Im selben Augenblick wurde er von unten her von einer Stimme unterbrochen. Es war eine ärgerliche und gebieterische Frauenstimme. „Wist du wieder da oben? Wirst du gleich mal runterkommen — aber sofort!“

Mit einem Schlag wollog sich eine auffallende Wandlung in seinem Wesen. Alles Stolze und Majestätische an ihm war auf einmal verschwunden, und übrig blieb ein ganz gewöhnlicher kleiner Mann im grauen Ulster.

„Jawohl, liebe Josephine, ich komme sofort!“ antwortete er und stiefelte schlappohrig die Wendeltreppe hinunter.

Verdattert wie ich war, brauchte ich eine ganze Weile, um wieder zur Besinnung zu kommen. Was sollte ich jetzt tun? War es nicht unverantwortlich, einen solchen Menschen auf freiem Fuß zu belassen? Was für Unheil konnte er doch anrichten.

Da hörte ich Schritte heraufkommen. Ich fuhr zusammen. Richtig, er kam noch einmal zurück. Aengstlich starrte ich ihn an, und eine Gänsehaut überlief mich.

Würde ich noch einmal mein Todesurteil zu hören bekommen? Ich klammerte mich instinktiv an das Geländer.

Aber kleinlaut sagte er bloß: „Ich habe meinen Hut vergessen“, bückte sich und verschwand wieder.

Doch wie gesagt, er mußte unsichtbich gemacht werden. Aber wie konnte ich Hilfe herbeirufen?

Ich begann vorsichtig nach ihm auszuspähend die 400 Stufen des Turmes hinabzusteigen. Als ich an dem kleinen Wächterraum, dort wo die Klaviatur des Glockenspieles hängt, vorüberkam, fiel mein Blick auf einen Fernsprecher, der auf dem Tisch stand. Hier war Hilfe! Ich griff nach den Hörer: „Hallo! Senden Sie sofort einen Rettungswagen hierher und dazu ein paar starke Männer. Auf dem Turm hat sich ein Wahnsinniger eingefunden!“

Ich setzte meinen Weg nach unten fort. 210 Stufen hatte ich noch zurückzulegen, und auf leisen Sohlen schlich ich meinem Freund weiter nach. Er mußte inzwischen einen guten Vorsprung herausgeholt haben; denn nichts rührte sich. Ich passierte das alte Uhrwerk, das bedächtig tickte, als hätte sich nichts ereignet. Immer näher kamen die Dächer der Häuser . . .

Da fuhr der Krankenwagen vor der Kirche vor, und zwei Wärter und ein Polizist sprangen heraus.

Ich beeilte mich. Als ich auf dem letzten Treppenabsatz anlangte, faßte ich unwillkürlich mit der Hand in die Westentasche.

Meine Uhr war weg. Meine kostbare Goldnhr, ein Geschenk Onkel Jonas'. Nie würde er mir das verzeihen. Pfeilgeschwind eilte ich den Rest der Treppe hinab und rief:

„Meine Uhr! Napoleon — Napoleon, er hat mir meine kostbare Uhr gestohlen!“

„Ja, ja, schon gut. Bleiben Sie nur hübsch ruhig, und hören Sie auf zu schreien!“ Es waren die Wärter, die mich gegriffen hatten, jeder an einem Arm. Pöstlich, aber bestimmt zerrten sie mich davon. Der Polizist schubste hinterdrein.

Ich geriet außer mir vor Wut, stieß mit Händen und Füßen um mich. „Lassen Sie mich los“, brüllte ich. „Ich bin's ja gar nicht. Meine Uhr . . . meine Goldnhr — dieser Halunke — das geschah natürlich, als er mich aufs Pferd heben wollte.“

„So, so. Mein lieber Mann, nehmen Sie das nur ein bißchen mit Ruhe.“

Vergebens suchte der Polizist mich zu beruhigen. „Nun gut denn, so nehmen Sie ihn denn bei den Beinen.“ Die Wärter ergriffen jeder ein Bein, der Polizist schleppte meinen Oberkörper nach, und im Handumdrehen war ich vor den Augen einer riesigen Menschenmenge zum Krankenwagen hinausgeschafft.

„Der ist wirklich verrückt. Bei meinem Freund hat es auch so angefangen“, rief einer, und ein anderer: „Den haben sie aber wirklich spät aus der Taufe gehoben!“

Die kräftigen Männer zogen mich in den Wagen hinein. „Ich bin ja gar nicht der, den Sie suchen!“ schrie ich und schlug und stieß um mich. — „Das kennen wir“, bemerkte der Polizist trocken. „Werft ihm eine Decke über den Kopf, damit wir sein Gesichtei nicht mehr zu hören brauchen.“

Das letzte was ich im Licht des Tages sah, war ein kleiner Mann, der mit einer großen dicken Frau am Arm um die nächste Straßenecke bog.

Dann wurde es finster vor meinen Augen. Ich fühlte, wie man mich auf eine Bahre legte und ein schwerer Mann sich auf mich setzte. Eine Tür knallte zu. Wir fuhren davon.

Sie ahnen gar nicht, was für eine beruhigende Wirkung es hat, in eine Decke gewickelt und unter Druck gesetzt zu werden. Freilich fühlte ich mich etwas enttäuscht, daß man so einen Mann behandelte, der eben zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden war. Doch ich war überzeugt, daß, sobald man mich dem Irrenarzt vorführte, ich sofort freigelassen würde.

Aber man sollte es nicht glauben, wie schwer es doch ist, einen fremden Menschen davon zu überzeugen, daß man seine fünf Sinne beisammen hat. Zumal, wenn man gerade aufregenden Ereignissen ausgesetzt war und recht nervös ist; denn zu Hause wartete nun schon seit einer Stunde meine Frau mit dem Mittagessen. Gefüllte Eierkuchen!

Ich beeilte mich, dem Arzt zu versichern, daß ich durchaus normal sei. Aber gerade das machte ihn stutzig. Es ist doch genau so, als beteuere ein Mann, der sternhagel betrunken ist, daß er völlig nüchtern sei. Da weiß doch jeder, daß er erst recht betrunken ist.

Und bei dem Aufzug, in dem ich eingeliefert wurde, konnte er getrost glauben, daß es nicht ohne Grund geschah.

Zuerst war er freundlich und hörte verständnisvoll zu. Ich fühlte daher Sympathie für ihn und vertraute ihm alles an.

Ich erzählte ihm von der merkwürdigen Begegnung auf dem Turm, von der Festlandpeire, Nelsons Sieg bei Trafalgar, Austerlitz, den Kremlglocken, Moskaus Brand, den Pferden in der Krönungskathedrale . . .

Der Arzt machte ein immer bedenklicheres Gesicht.

Ich fuhr alsdann fort mit der Episode von Blücher und seinem Pferd.

„Hm!“ meinte er bloß.

Ich beklagte meine Uhr, meine kostbare, doppelkapselige Goldnhr, die mir abhanden gekommen war. Napoleon mußte sie genommen haben. Was würde bloß Onkel Jonas dazu sagen. Nicht auszudenken! Schon begann ich wieder erregt zu werden. Enterben würde er mich! Ich mußte zur Polizei, und zwar sofort. Der Arzt blickte mich zweifelnd an. Er schien mir nicht zu glauben, daß ich eine doppelkapselige Goldnhr-besaß. Wofür hielt er mich eigentlich?

„Und dann . . .“, schloß ich meine Rede, „. . . wurde ich zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt.“

„Wovon?“

„Von der Ehrenlegion!“

„Hm“, sagte der Arzt, „. . . . ein höchst merkwürdiger Fall . . . Paranoia minor . . . doch nicht unheilbar! Leider haben wir wenig Platz. Könnte Ihre Frau daher sich vielleicht Ihrer annehmen?“

„Meine Frau! Ja, aber natürlich. Daß ich nicht schon längst darauf gekommen bin. Ich schlug vor, sie sogleich anzurufen. Sie konnte dann für mich gutsagen.

Der Arzt war damit einverstanden, und ich telefonierte also. Sobald ich die Verbindung hatte, reichte ich ihm den Hörer, damit er seine Fragen stellen konnte. Aber er kam gar nicht zu Worte, und sein Gesicht nahm einen erstaunten Ausdruck an; denn meine Frau wartete wie gesagt schon eine Stunde mit dem Mittagessen, und darin ist mit ihr nicht zu spaßen.

„Nun gut“, erklärte der Arzt, als er schließlich den Hörer wieder auflegte, „Ihre Frau scheint mir eine resolute Person zu sein, sie wird schon mit Ihnen fertig werden. Sie dürfen nach Hause fahren.“

Die Wärter packten mich erneut, und ich wurde in dem Krankenwagen nach Hause gebracht.

Ich wollte am liebsten wegen der Uhr sofort zum Polizeipräsidium und war durchaus nicht erbaut, auf diese Weise — der lieben Nachbarn wegen — nach Haule zu kommen. Aber meine Wärter warnten mich vor irgendwelchem Aufheben, sie hätten ihre Order. Und so übergaben sie mich denn meiner Frau und ermahnten sie, ja recht gut auf mich aufzupassen. Wenn sich wieder irgendwelche Symptome zeigten, so brauche sie nur zu telefonieren.

Das erste, was ich zu Hause erblickte, war mein Alltagsanzug.

In der Weste steckte — meine goldene Uhr!

— — — Napoleon hat für vieles die Schuld erhalten. Für zu vieles!

Mord an Natascha / Eine wahre Geschichte von Friedrich Freksa

Auf dem Polizeikommissariat von Dalby, einer kleinen Stadt bei dem australischen Hafen Brisbane, erschien ein wild gestikulierender Mann und schrie in einem rauhen, fremdländischen Englisch den Wachtmeister an: „Ich muß sofort den Kommissar sprechen!“

Auf das Vorhalten des Wachtmeisters, daß der Kommissar augenblicklich beschäftigt sei, ließ sich dieser Mann nicht ein. Trotzdem zwei Polizisten ihn festzuhalten suchten, riß er die Tür zum Arbeitszimmer des Kommissars auf, der sich im Gespräch mit einem Bürger der Stadt befand. Dieser Bürger wurde beim Anblick des Fremden weiß und rief dem Kommissar zu: „Herr Kommissar, da ist er selbst, der Mörder der Natascha Gabi! Er ist es! Ich bin ihm gefolgt, als ich sah, wie er die Frau auf der Schwelle ihres Hauses niederschoß! Aber ich habe ihn seines wahnsinnigen Laufens wegen verloren!“

Der Kommissar erhob sich. Die Polizisten traten an die Seite des Fremden. Der aber senkte den Kopf und sagte: „Ich will alles sofort erzählen! Ich will nichts verheimlichen! Was ich getan habe, geschah, um meine Ehre und die Ehre meiner Freunde wiederherzustellen!“ Und mit sich überstürzenden Worten erklärte er: „Ich bin Alexis Wersenejf, war vor dem Kriege Gardeoffizier des Zaren. Die schöne Natascha Ntanowna war meine Geliebte. Sie stammte aus einem so niederen Kreise, daß ich sie nicht ehelichen konnte. Sie war 18 Jahre alt. Es war zu Beginn des Jahres 1914. Da verdächtigte sie meine drei besten Freunde, Offiziere aus meinem Regiment, Paittow, Sitkeer und Jusford, daß sie ihr nachstellten. Ich suchte das zu vergessen, hielt es für ausgeschlossen, daß meine Freunde so an mir handelten. Aber als ich von einer kleinen Jagdfahrt zurückkehrte, trat mir das Mädchen weinend entgegen, sie hätte mit ihnen getrunken, und diese Trunkenheit hätten sie sich zunutze gemacht!

Das war grauenvoll für mich, aber ich beherrschte mich. „Du wirst mich rächen!“ bat mich das Mädchen.

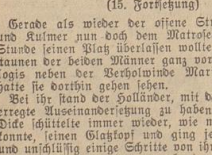
„Ja“, erwiderte ich, „ich werde dich rächen!“ und ich lud die drei Freunde zu einem Spiel- und Trinkabend ein. Natascha blieb auf mein Geheiß in ihrem Zimmer. Ich hetzte den Freunden furchtbar ein. Bald waren sie alle drei trunken. Da herrschte ich sie an: „Ihr Unflat! Ihr Schurken! Jetzt heißt es bezahlen!“ und ich erschoß einen nach dem anderen mit meinem Dienstrevolver!

Ich kam vors Kriegsgericht. Natascha sollte als Zeugin vernommen werden; sie war unauffindbar. Ich wurde zunächst zum Tode verurteilt, und von meiner Familie lief ein Gnadengesuch beim Zaren. Da wurde ich nochmal vors Kriegsgericht geladen. Meine drei Freunde hatten die Regimentskasse um achtzigtausend Rubel bestohlen! Das kam heraus durch ihren Diener. Es wurde auch festgestellt, daß sie das Geld Natascha gebracht hatten! Sie war die Anstifterin zu diesem Diebstahl, und um das Geld für sich behalten zu können, hatte sie mich zum Morde angestiftet!“

Das war das Geständnis des ehemalig russischen Offiziers. Müde und gebrochen fügte er hinzu: „Beim Ausbruch des Krieges meldete ich mich zu den Waffen. Ich wurde freigelassen und diente als einfacher Soldat, um gutzumachen, was ich getan. — Nach dem Kriege irrte ich durch die verschiedensten Länder. Vor ein paar Wochen kam ich in Sydney an. Dort traf ich einen Kameraden aus meinem Petersburger Regiment. Der sagte mir: „Weißt du, wo deine Natascha ist? Seit fünfzehn Jahren ist sie glücklich mit einem alten Seemann Maquel Habt verheiratet und lebt bei Brisbane!“

Da ergriff's mich wie Feuer. Ich fuhr mit dem Dampfer nach Brisbane und ging nach Dalby. Hier wartete ich auf sie mit dem Browning in der Tasche. Als sie aus dem Hause herausttat, war ich zunächst erschrocken, wie verblüht, wie gealtert sie war. Aber als sie dann ihre Augen aufriß, ihre teuflischen Augen, die mich und die Kameraden bezegt hatten, da schoß ich dreimal!

Machen Sie mit mir, was Sie wollen! Verfahren Sie nach Ihrem Gesetz! Ich bin doch kein lebender Mensch mehr, und es ist gleich, ob Sie mir den Strang um den Hals legen oder ob Sie mich zu Zwangsarbeit verurteilen! Meine Tage in diesem Leben waren seit dem Kriege doch nur Tage im Gefängnis meiner Seele!“



„3 Ls 172 / 37“

Ein Rheinschifferroman von E. O. Single

Carl Duncker Verlag, Berlin W 35, Potsdamer Straße 81 d

(15. Fortsetzung)

Gerade als wieder der offene Strom erreicht war und Kulmer nun doch dem Matrosen für eine halbe Stunde seinen Platz überlassen wollte, tauchte zum Erstaunen der beiden Männer ganz vorne am Matrosenlogis neben der Verholwinde Maria auf. Niemand hatte sie dorthin gehen sehen.

Bei ihr stand der Holländer, mit dem sie eine kleine erregte Auseinandersetzung zu haben schien, denn der Dicke schüttelte immer wieder, wie man deutlich sehen konnte, seinen Glatzkopf und ging jedesmal aufgeregt und unsichtlüstig einige Schritte von ihr fort. Mit seinem langen Gehrock und dem umgebundenen braunen Wollschal glich er in der klaren Helle dieses Morgens einem dicken schwarzen Erdkäfer, der sich zu seinem Unbehagen in die Sonne verirrt hat.

Als gleich darauf der Schiffsjunge mit Seil und Eimer aus der Kombüse trat, um sich Wasser heraufzuholen, ließ das Mädchen den Makler stehen und kam langsam wieder nach hinten zurück. Einmal, ungefähr in der Hälfte der Kahnlänge, hielt sie im Schreiten inne, hob den Kopf und sah zum Ruderstuhl hinauf, als spüre sie beobachtende Blicke von dort. Dann aber setzte sie — ohne, wie Kulmer erwartet hatte, heraufzukommen — ihren Weg wie eine Nachtwandlerin fort.

Der Steuermann hatte in dreißig Jahren nicht ein einziges Mal versäumt, wenn es zu Berg ging, hier bei der Ausfahrt aus Lobith die Uhr vierzig Minuten vorzustellen. Heute vergaß er es . . . Wie hatte der Jakob vorhin gesagt? Die Türen verschlossen! Natürlich, das mußte ja auch den Leuten bereits allmählich auffallen . . . Und jetzt offenbar auch noch Geheimnisse mit dem Passagier?

Wieso kommen eigentlich die Heiders mit ihrem Kahn ausgerechnet in diesen gleichen Schleppzug? fiel ihm zwischendurch ohne jeden Zusammenhang der Vorfall mit der streitsüchtigen Pine am Donnerstagmorgen ein. Und einen Augenblick lang ging alles wie ein wirbelnder Propeller durch seinen alten Kopf: Hatte es nicht auch geheißen, Gött fahre vorne auf dem Raboot bei Emmerich mit? Gäste waren jedenfalls an Bord, wie man von weitem sehen konnte. Was hatte der Herr Geschäftsführer überhaupt höchstpersönlich am Mittwoch an der Quick Dispatch so dringlich auf dem Kahn zu suchen gehabt, daß die Maria seitdem herumlief wie ein verscheuchtes Hühnchen vor Tag? Ihre Eltern waren ja beide immer ein sonderbares Stück Menschheit gewesen, aber Maria schlug nicht in diese Richtung; bisher wenigstens nicht . . . Kulmer zog sein rotgeblümtes Sacktuch aus der Tasche und wischte gedankenvoll einen Hauchbeschlag von der runden Messingplatte des Ruders.

Der Matrose sah hinter ihm. Er war gewaschen und rasiert, trug aber noch die blauen, ölfleckigen Arbeitshosen und seine alten Turnschlappen. Daß er heute übrigens seinen vierundzwanzigsten Geburtstag zu feiern hatte, der Matrose Gutekunst, wußte niemand. Es hätte unter den obwaltenden Umständen auch schwerlich jemand interessiert . . . „Wir bleiben doch in Emmerich, Steuermann?“ erkundigte er sich für alle Fälle, denn er gedachte das Ereignis heute abend bei der Witwe Faller im „Zollhaus“ wenigstens für sich selbst ein wenig festlich zu begehen.

„Wie verkörtigt sich euer Passagier vorne überhaupt?“ fragte Kulmer statt einer Antwort.

„Aus einem Sack. Der Schnaps, der wollt' ihm erst kochen, aber dann sein Zeugs muß ihm nicht geschmeckt haben. Gestern hat er sich dann in einem Sack Konserven geholt. Die löffelt er mit seinem Taschenmesser aus.“

„Sonderbar!“ sagte Kulmer, obgleich daran eigentlich nichts Verwunderliches war. Er selbst hätte oft auch lieber Konserven aus einem Sack gegessen statt „dem Schmelzer sein Zeugs“.

Dann ging Gutekunst, um sich für den Zoll fertigzumachen. Seinen Zweck hatte er erreicht. Wenigstens drückte der Steuermann nicht mehr länger einen Dickschädel an ihn hin.

*

Zollstation! Immer noch hat es einen kleinen prickelnden Reiz, dieses Wort. Selbst alte Globetrotter, vielgereiste Snobs, die sich auf allen Routen zwischen Sydney und Hammerfest, zwischen Kap Hoorn und den Sankt-Lorenz-Inseln so gut auskennen wie andere Leute auf ihrer täglichen Straßenbahnfahrt, werden wie die kleinen Buben, die ein gestohlenes Zuckerplätzchen in der Tasche herumtragen, sonst irgendwo dieser Ruf ertönt.

Das gilt zwar nicht für einen alten Rheinschifferhaas, schon deshalb nicht, weil der schließlich überall auf dem Strom seinen eigenen Grund und Boden unter den Füßen hat, aber die Nähe der Grenze kann auch auf einem Schleppzug Unruhe mit sich bringen, zum Beispiel, wenn fremdes Volk an Bord ist, das allerlei aufgeregte Fragen zu stellen hat und sich dadurch schon von vornherein verdächtig macht.

So wollte Georgia auf der Brücke der „Wendel V“ gerade wissen, ob sie ihren Seidenschal mit den Lyrioblumen, der einem Basareinkauf in Kairo entstammte, auch bestimmt unverzollt mit 'rübernehmen dürfe, ob die Pesos, die sie noch besaß, in Emmerich oder in Köln umzuwechseln seien.

Kapitän Scholl, in dessen Berufskreis bis dahin weder Lyrioblumen noch mexikanische Pesos vorgekommen waren, lat das Klügste, was er überhaupt tun konnte: Er täuschte dringende Beschäftigung mit Ruder und Telegraph vor und überließ die Beantwortung so vieler knifliger Fragen dem jungen Gött.

Das aber erschien wiederum nicht nach Georgias Geschmack zu sein, die den zolltechnischen Erläuterungen des Studenten absichtsvoll keine Beachtung schenkte.

Es ließ sich, genau wie hinten auf den Ruderstühlen der Ladekähne, auch hier, im gläsernen Kommandoturm des Schleppers gut aushalten. Georgia saß auf der Fensterbank und schälte Orangen. Gött stand neben dem Steuerrad und stopfte sich ab und zu aus des Kapitäns Tabakbüchse, die den Umfang eines mittleren Honigeimers hatte, eine Pfeife. Loni, die Spitzin, machte in gewissen Abständen durch die Tür hinaus Ausflüge bis an das äußerste Ende des Radfastenstegs, von wo sie aber jedesmal bald zurückkehrte und sich erneut zu Scholls Füßen zusammenkuschelte.

Der Kapitän war ein Hüne, ein äußerst rüstiger Sechziger mit gefärbtem grauen Schnurrbart und unwahrscheinlich blauen Augen. Nur die vielen kleinen Fältchen an den Schläfen, die manchmal wie fächerartig alle sehr schnell auf einen Punkt hinzuckten, verrieten die etwas mitgenommenen Nerven des Riesen.

Tatsächlich litt Scholl seit einer schweren Karambolage vor zwei Jahren unterhalb Bacharach, wo er mit der „Wendel V“ leck kam und ihm zwei Kähne abtrieben, zeitweilig an Schreckvorstellungen, die er in Gefahrenmomenten, nur durch wüstes Schimpfen zu überwinden vermochte, obgleich er sonst, wie die meisten Menschen seines Schlages, überaus harmlos und gutmütig war.

Das Leben ist nur dem an steten Wonnen reich,
Der frohbewußt es sich und andern lebt zugleich.
Rückert

Etwas eigentümlich hatte sich auch sein Verhältnis zu den beiden Fahrgästen angelassen. Während er mit Gött alsbald eine rauhe Männerfreundschaft wie zwischen Gleichgestellten und Gleichaltrigen eingegangen war, brachte er Georgia ständig eine geradezu ängstliche Ehrerbietung entgegen, die seiner sonstigen Robustheit reichlich sonderbar anstand; sie entsprang aber wohl auch weniger der Rücksicht auf die Stellung der jungen Dame als vielmehr dem Eindruck, den dieses schmalhüftige, zierliche Wesen hier inmitten seiner ruhigen eisernen Welt überhaupt auf ihn machte.

„Sehen Sie das Emmericher Münster?“ entschloß er sich, eingedenk der Ermahnung seiner Frau, den jungen Leuten ab und zu auch einmal ein bißchen etwas zu zeigen, zur Wiederaufnahme der lange unterbrochen gewesenen Unterhaltung.

„Nein, Wo?“ Georgia stand auf und warf die Apfelsinenschalen in weitem Bogen ins Wasser hinunter. „Das alles ist schon Deutschland?“

„Verwaltungsbezirk Kleve, jawohl“, antwortete Scholl, weil er vermeinte, sich in einem solchen Falle einer Reederstochter gegenüber besonders genau ausdrücken zu müssen.

„Das Münster von Emmerich? Stimmt, da ist es!“ mischte sich der Student ein, sah aber gar nicht nach dem gezeigten Punkt, sondern in einen alten „Wegweiser an den Rhein“, Jahrgang 1903, der er in der Bibliothek des Kapitäns aufgestöbert hatte. „Sankt Martini, romanischer Bau, elftes und zwölftes, Turm fünfzehntes Jahrhundert; unter dem Chor dreiteilige Krypta, geschnitztes Gestühl von vierzehnhundertsechsundachtzig; in der Sakristei Willibrordaltäre . . . Hof von Holland“, „Royal“, „Bahnhofshotel“, Zimmer von zwei bis drei Mark, Dampffähre zehn Pfennig . . . Na, das ist alles nun wieder Deutschland“, schloß er völlig verändertem, fast ernstem Ton. „Gott sei Dank!“

Unten floß der Rhein breit und sonnenbeschienen. Paddelboote und Segler schaukelten waghalsig im Wellengang des Schleppers. Drüben lugte der Eltenberg, die erste Erhebung der bis dahin so eintönigen Flachlandschaft, über den Uferwald.

Der Kapitän gab in einem fort durch kleine Tupfer auf die Dampfpfeife Signale, die sowohl den Lotsen wie auch den übermütigen Kanufahrern als erbolte Warnung dienen konnten.

(Fortsetzung folgt)

Schiffahrt

D. „Santa Cruz"

läuft zum ersten Male Bremen an.

Turbinenschnelldampfer „Santa Cruz" der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffs-Rhederei in Hamburg wird heute zum erstenmal in Bremen einlaufen und im Uebersee-Hafen, Schuppen 15, festmachen.

Das Schiff ist von der Deutschen Werft in Hamburg erbaut; es hat eine Tragfähigkeit von rund 5000 t und ist für die Frachtfahrt nach den Kanarischen Inseln bestimmt.

Kollision im Hamburger Hafen. In der Nacht zum 21. Oktober gegen 2 Uhr stieß im Kuhwärder Hafen der in See gehende russische Dampfer „Michael Frunze" mit dem von See kommenden englischen Dampfer „Hartlepool" zusammen. Der Steuerbordanker des englischen Schiffes riß dem russischen Dampfer mittschiffs an Backbordseite mehrere Platten über der Wasserlinie auf. Der Russe unterbrach die Ausreise und wurde vorläufig bei Schuppen 12 vertäut.

Polens Handelsflotte

Der Ausbau der polnischen Handelsflotte wird in beschleunigtem Tempo durchgeführt. Am 1. Juli d. J. waren in Gdingen 113 Schiffe registriert. Augenblicklich befinden sich für die Gdingen-Amerika Linie im Bau zwei Motorschiffe „Chrobry" und „Sobieski", je 11 300 BRT groß, die für die Südamerika-Fahrt vorgesehen sind. Die Gdingen-Amerika Linie hat außerdem in Danzig zwei Schiffe am Bau, und zwar die Schiffe „Lodz" und „Bielsko" für die Gdingen-Mexiko-Linie, die speziell für Baumwolltransporte verwendet werden sollen. Beide Schiffe sind 4500 BRT groß.

Erhöhung der Beiträge im Tankerpool. Der Beirat des Internationalen Tankerpools hat die Beiträge im Internationalen Tankerpool erhöht, und zwar sollen für Charterreisen 12½ % Beiträge erhoben werden und von Zeitchartern 15 %. Die bisherigen Beiträge beliefen sich auf 10 % für Charter für eine Reise und auf 12½ % für Zeitcharter. Diese bereits gegen das Vorjahr beträchtlich erhöhten Beiträge galten seit Mai ds. Js.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 20. Oktober:
Falke, dtsch., von Bordeaux, Gottf. Steinmeyer, Sch. 5, Wein. Ingrid, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Rolandmühle. Iserlohn, dtsch., von Kanada, Carl J. Klingenberg, Getreide-Anlage, Getreide. Blumenau, von Aarhus, Nic. Haye & Co., Sch. 4, Stückgut. Widau, dtsch., von Hamburg, Carl Scholle, Sch. 4, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 21. Oktober:
Weißenfels, dtsch., von Hamburg, D. D. G. Hansa, Sch. 12. Fasan, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Sch. 2, Stückgut. Helen Clausen, dän., von Jütland, Nic Haye & Co., Sch. 4, Stückgut. Roda, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Sch. 13. Lapland, dtsch., von Hamburg, Carl Scholle, Sch. 4. Helga Schröder, dtsch., von Stralsund, Rabien & Stadtlander, J. H. Bachmann, Getreide. Petropolis, dtsch., von Rosario, Carl J. Klingenberg, Sch. 13, Baumwolle.

Abgegangene Seeschiffe am 20. Oktober:
Lindenau, dtsch., nach Dublin, Nic. Haye & Co., Stückgut. Jupiter, dtsch., nach Stavanger, Herm. Dauelsberg, Stückgut. August, dtsch., nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Alk, dtsch., nach Reval, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Lumme, dtsch., nach Helsingfors, Rabien & Stadtlander, Stückgut. Karnak, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Antares, dtsch., nach Piräus, Böning & Co., Stückgut. Nyland, holl., nach Gefle, Häger & Schmidt. The Sultan, engl., nach Middlesborough, Nic. Haye & Co., Kali.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 21. Oktober:
Seeleichter 168 (Winter), von Hamburg, Sch. 3, Stückgut. Seeleichter 165 (Glahr), 127 (Meyer), von Hamburg, Sch. 9a, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Europa-Hafen: Fasan 2 (8 14 80), Widau 4 (8 16 49), Geier 4 (8 15 26), Kong Alf 6 (8 20 50), Eilenau 6 (8 19 09), Helen Clausen, Blumenau 8, Astarte 10 (8 22 89), Orotava 1, Falke 5, Unkas (Dock)
Uebersee-Hafen: Hercules 11 (8 02 63), Petropolis 13 (8 17 33), Palos 15 (8 00 58), Santa Cruz 15 (8 00 68), Roda 17 (8 17 34), Zerstörer Hans Lüdemann 17 (8 17 35), Wartenfels 12 (8 53 76), Weißenfels 12 (8 53 43), Königsberg 14 (8 53 39), Rheinfels 16 (8 54 86), Galilea 18 (8 54 88), Konya 18 (8 54 90).
Holzhafen: Helga Schröder (J. H. Bachmann), Ludolf Ohldendorff (Becker & Otten).
Industriehafen: Normandia, Padova (Röchling), Rosario (Kohlenhandel), Frielinghaus (Nordd. Hütte).
Getreidehafen: Amisia, Liberator, Iserlohn.
A-G Weser: Tacoradian (Dock V), Ruhr (Ubootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Bremen, Scharnhorst.
Hamburg: Erfurt, Main, Nienburg, Donau.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 20. Ouessant passiert nach Port Said. Arucas 20. ab Las Palmas nach Antwerpen. Borkum 20. Cape Race passiert nach Norfolk. Bremerhaven 20. ab Dairen nach Chefoo. Der Deutsche 20. Dover passiert nach Lissabon. Elbe 20. an Saigon. Europa 20. an New York. Frankfurt 20. an Buenos Aires. Hameln 20. Ouessant pass. nach Havanna. Neckar 20. Ouessant passiert nach Antwerpen. Potsdam 20. ab Hongkong nach Manila. Scharnhorst 21. an Bremerhaven. Spree 20. ab Ceara nach Camocim.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Ehrenfels 19. Gibraltar passiert. Falkenfels 20. Gibraltar passiert. Frauenfels 20. von Port Said. Geierfels 21. von Rotterdam. Hundseck 21. von Sevilla. Lahneck 20. Ouessant passiert. Lichtenfels 20. in Bunder Shahpour. Liebenfels 20. von Rangoon nach Hamburg. Lindenfels 20. von Cuddalore. Marienfels 20. von Port Said. Reichenfels 20. in Port Said. Soneck 20. in Bilbao. Trifels 20. von Rotterdam. Uhenfels 19. von Suez. Weißenfels 21. auf der Weser. Wolfsburg 20. in Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ceres 20. von Rotterdam nach Kopenhagen. Diana 21. in Amsterdam. Delia 21. von Bremen nach Vigo. Gauss 21. von Bremen nach Rotterdam. Feronia 21. Holtenau pass. Hero 20. in Sevilla. Irene 21. in Elbing. Juno 21. Lobith pass. Latona 21. von Stavanger nach Antwerpen. Leda 20. von Rotterdam nach Stettin. Medea 20. in Rotterdam. Mercur 21. von Königsberg nach Rotterdam. Neptun 20. in Rotterdam. H. A. Nolze 20. von Rotterdam nach Königsberg. Orest 21. Emmerich pass. Pallas 21. in Windau. Pax 21. von Stavanger nach Bremen. Pylades 20. in Rotterdam. Stella 21. in Rotterdam. Themis 20. von Stettin nach Rotterdam. Vulcan 20. in Rotterdam. Hans Carl 21. Holtenau pass. nach Rotterdam.

Argo Reederei Richard Adler & Co, Bremen. Alk 20. von Bremen nach Tallinn. Antares 20. von Bremen nach Piräus. Arcturus 18. von Catacolo nach Patras. Bussard 21. von Rotterdam nach Gdingen. Butt 21. von Danzig nach Antwerpen. Falke 20. in Bremen. Forelle 21. von Reval nach Helsingfors. Lumme 20. von Bremen nach Helsingfors. Meise 20. von Boston nach Hamburg. Optima 21. in Raumo. Schwalbe 21. in Rotterdam. Schwan 21. in Hull. Flamingo 20. in Hamburg.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Atlas Levante-Linie A-G, Bremen, Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Achaia 20. von Poti nach Trabzon. Adalia 20. in Brake. Antares 20. von Bremen nach Piräus. Arcturus 20. von Catacolo nach Patras. Arkadia 20. Gibraltar pass. Arta 20. von Oran nach Antwerpen. Belgrad 21. in Hamburg. Cavalla 20. in Beirut. Chios 20. von Samsun nach Istanbul. Canstantia 20. Kap Bon pass. Konya 20. in Bremen. Macedonia 20. von Calamata nach Zante. Milos 20. von Antwerpen nach Patras. Ernst L. M Russ 20. von Malta nach Alexandrien. Samos 20. in Constantza. Ilona Siemers 19. von Tripolis/S. nach Payas. Sivas 20. in Emden. Sofia 20. in Alexandrien. Yalova 20. Gibraltar pass.

Union Handels- und Schiffahrtsgesellschaft mbH., Bremen. Bremerhaven von Pt. Limon 23. in Rotterdam fällig.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hamburg 20. Dover pass. nach Cuxhaven. Bochum 21. an Hamburg. Idarwald 20. an Hamburg. — Westküste Nordamerika: Seattle 21. Vlissingen pass. nach Antwerpen. — Mittelamerika, Westindien: Iberia 19. an Hamburg. Orinoco 19. ab Habana nach Vera Cruz. — Westküste Südamerika: Karnak 21. an Hamburg. Roda 20. ab Hamburg nach Bremen. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Wuppertal 20. Kap Verde pass. nach Las Palmas. Leuna 20. Ouessant pass. nach Adelaide. — Ostasien: Rheinland 20. ab Port Said nach Marseille. Burgenland 19. ab Penang nach Colombo. Duisburg 19. an Hamburg. Neumark 20. ab Taku. Oldenburg 20. ab Nagoya nach Osaka. Ermland 20. ab Manila nach Kobe. Anubis 20. ab Manila nach Takloban. Oliva 21. ab Hamburg nach Emden. — Vergnügungsreise: Ocena 19. ab Hamburg nach Lissabon. — Trampfahrt: Frankenwald 20. ab Hamburg nach Vlissingen.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Cap Norte 20. von Rio de Janeiro nach Santos. General Osorio 20. von Lissabon nach Bremerhaven. General San Martin 21. von Buenos Aires nach Montevideo. Madrid 21. in Hamburg. Monte Sarmiento 20. von Rio de Janeiro nach Bahia. Bollwerk 21. St. Vincent pass. Britsum 20. in Victoria. Buenos Aires 20. Cap Finisterre pass. Campinas 20. von St. Vincent nach Rotterdam. Cordoba 19. von Cabedello nach Natal. Corrientes 21. Fernando Noronha pass. Curityba 20. von Victoria nach Bremen. Espana 21. von Bremerhaven nach Hamburg. Petropolis 21. Borkum pass. Uruguay 21. Dover pass.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wahehe 20. ab Kribi. Wagogo 19. ab Lobito. Wadai 20. ab Hamburg. Cuxhaven pass. Tübingen 19. ab Monrovia. Wakama 18. an Nyköping. Togo 19. ab Monrovia. Livadia 17. ab Las Palmas. Kamerun 18. ab Takoradi. Wigbert 17. ab Antwerpen. Wameru 18. ab Las Palmas. — Süd- und Ostafrika: Ubena 20. ab Daressalam. Wangoni 20. ab Southampton. Windhuk 20. ab Southampton. Watussi 19. ab Suez. Ussukuma 19. ab Lissabon. Tanganjika 18. ab Luanda. Adolph Woermann 13. ab Daressalam. Pretoria 14. ab Durban. Njassa 14. ab Las Palmas. Ingo 20. ab Hamburg. Everene 18. ab Antwerpen.

H. C. Horn, Hamburg. Waldtraut Horn 20. in Hamburg. Henry Horn 20. in Bremen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Tenerife 20. von Ceuta nach Oporto. Sebu 20. von Musel nach Bilbao. Las Palmas 20. in Bilbao. Ceuta 20. in Casablanca. Oldenburg 20. in Tenerife. Larache 20. in Lissabon. Porto 20. von Danzig nach Rotterdam. Lisboa 20. von Casablanca nach Mazagan. Gran Canaria 20. von Casablanca nach Las Palmas. Rabat 20. Holtenau pass.

Hendrik Fisser A-G, Emden. Elisabeth Hendrik Fisser 18. in Botwood. Franciska Hendrik Fisser 19. in Methil.

Fischdampferbewegungen
Wesermünde/Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Adolf Vinnen, Martin Donandt (Bäreninsel), Gardar, August Bösch, Thorolfur (Island), Nordkap, Fritz Homann, Anna Busse, Haltenbank (Nordsee, Heringe).

Am Markt gewesene Dampfer: Seydlitz (Weißes Meer), Adolf Hitler, Friesland (Bäreninsel), Ostpreußen, Vegesack (Nordsee, Heringe, Doggerbank), Jupiter, Roland (P. G.), Wesermünde, Ludwig Sanders, H. Hohnholz, Georg Robbert, Ernst Gröschel (Island).

In See gegangene Dampfer: Spreeufer (Bäreninsel), C. J. Bösch, Ludwig Janßen, Uranus, Deister (Island), Helgoland, Spica, Vardö, Kapt. Stemmer, Rendsburg, Saar (Nordsee, Heringe), Heinr. Fröhlke (Island), Carl Kämpf, Hochkamp (Nordsee, Heringe).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav	
22. Oktober	2.26	14.42	2.06	14.22	0.06	12.22
23. Oktober	3.14	15.29	2.54	15.09	0.54	13.09
24. Oktober	3.57	16.15	3.37	15.55	1.37	13.55

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
19. Oktober	1.28	2.08	1.28	1.84
20. Oktober	1.28	2.08	1.34	2.00
21. Oktober	1.28	2.07	1.37	1.99

Sport der BZ

Gausitzung der Amateurboxer in Bremen

Reichstrainer Neeke kommt — Schulung der Kampfrichter nach den neuen Bestimmungen

Dieser Tage fand in den Jacobihallen in Bremen die Sitzung des Gaufachamtes 8 Boxen im DRL. unter Vorsitz des Gaufachwarts Libertin (Bremen) statt, an der außer den Kreisführern der Kreise 1—9 alle engeren Mitarbeiter des Gaufachwartes teilnahmen. Es galt, ein recht umfangreiches Arbeitsprogramm zu erledigen, da die nächsten Monate an den deutschen Amateurboxsport größte Anforderungen an Arbeit und Konzentration stellen. Obwohl bis zu den nächsten Olympischen Spielen 1940 in Helsinki noch gut anderthalb Jahre Zeit sind, beginnt der deutsche Boxsport schon jetzt mit seinen Vorbereitungen, die darauf hinauslaufen, die großen Erfolge von den Olympischen Spielen in Berlin 1936 zu wiederholen. Auch im Gau Niedersachsen wird in den nächsten Monaten die Suche nach geeigneten Nachwuchsboxern beginnen.

Um dann diesen Nachwuchsboxern die nötige Schulung zu geben, wird Reichstrainer Neeke, der frühere Uebungsleiter von Colonia-Köln, vom 1. bis 31. März 1939 in Niedersachsen arbeiten. Zunächst wird der Reichstrainer vom 1. bis 7. März 1939 die Vereinsübungsleiter aus dem Gaugebiet der Gausportschule Braunschweig vornehmen, um ihnen die Grundschule des neuen Uebungsbetriebes beizubringen, und dann werden die Arbeiten an den Kämpfern vom 9. bis 10. März in Göttingen, vom 11. bis 12. März in Hildesheim, vom 14. bis 15. März in Hannover, vom 16. bis 17. März in Lüneburg, vom 18. bis 19. März in Bremen, vom 21. bis 22. März in Oldenburg, vom 23. bis 24. März in Wilhelmshaven, vom 25. bis 26. März in Bremerhaven und vom 28. bis 29. März in Osnabrück fortgesetzt.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1939 treten die neuen Kampfbestimmungen der Fiba in Kraft, aber schon jetzt soll die Schulung der Kampfrichter auf dieser Grundlage beginnen. In den neuen Wettkampfbestimmungen werden die Härtetreffer nicht mehr bei einer sichtbaren Erschütterung gewertet, sondern nur dann, wenn ein Kämpfer auf diese Schlagwirkung hin zu Boden gegangen ist. Auch wird die Verteidigung, schließlich das ABC des Boxens, sorgfältig beobachtet und bewertet, um zu verhindern, daß ein sauberer Techniker gegen einen reinen Schläger zu kurz kommt. Der Abbruch eines Kampfes kann zwei Entscheidungen bringen. Einmal kann ein abgebrochener Kampf nach Punkten entschieden werden, wenn einer der Kämpfer durch unbeabsichtigten Kopfstoß verletzt wurde; dann gibt es noch die Möglichkeit der K.-o.-Niederlage, die dann eintritt, wenn die Verletzung durch Schlagwirkung oder auf Grund einer alten und noch nicht völlig verheilten Wunde notwendig wurde. In der Punktwertung sollen neue Wege gegangen werden, und zwar treten an Stelle der Hilfspunkte wieder die reinen Wirkungspunkte, da sich herausgestellt hat, daß bei Anwendung von Hilfspunkten verschiedentlich Kämpfer durch das notwendige Divisionsverfahren benachteiligt wurden. Die Meisterschaften der Kreise sollen im Januar beginnen, da bereits im Februar 1939 die Gaumeister ermittelt werden müssen, die im März zu den Deutschen Meisterschaften entsandt werden.

Drei Sprachen bei der Olympiade

In einer Sitzung hat das Organisationskomitee die Sprachenfrage für die Olympischen Spiele behandelt. Die Wettkampfmeldungen werden in erster Linie durch optische Signale bekanntgegeben. Das hat den Vorteil, daß der Verlauf der Wettkämpfe durch die Lautsprecher nicht gestört wird und daß die Ziffern von allen Besuchern verstanden werden. Die Bekanntmachungen, die durch die Lautsprecher gegeben werden müssen, erfolgen in den beiden Nationalsprachen, finnisch und schwedisch, und in einer dritten Sprache. Je nach Notwendigkeit werden noch weitere Fremdsprachen angewandt.

Einweihung einer SA.-Skihütte

Drei Skihütten werden gegenwärtig von der SA. in den Bayerischen Alpen gebaut: auf der Winkelmoosalm, in der Nähe von Oberstaufen, und auf der Valeppalpe beim Spitzingsee. Das Richtfest dieser letzten Skihütte fand nunmehr im Beisein des Stabsführers der Obersten SA.-Führung, Obergruppenführer Herzog, statt. Der stattliche Bau weist bei einer Länge von 30 Meter und einer Breite von 12 Meter neben dem Erdgeschoß noch zwei Stockwerke auf, die sich in massivem Holzblockbau auf dem auf Stein gefügten Unterbau erheben. Der Bau fügt sich harmonisch in die Landschaft ein, die zu einem der von der Hauptstadt der Bewegung aus meistbesuchten Skigebiete gehört. Die neue große Skihütte der SA. wird neben ihrer wehrsportlichen Bestimmung auch der weltanschaulichen Erziehung ihrer zu Lehrgängen zusammengefaßten Besucher dienen.

Beginn der turnerischen Winterarbeit

Das Winterhalbjahr wird für den DRL.-Kreis Bremen ein reiches Maß von turnerischer Arbeit bringen. Schon jetzt stehen eine Reihe von wichtigen Veranstaltungen fest. Der Unterkreis Bremen wird am 27. November sein übliches Gerätewetturnen durchführen, zu dem die Ausschreibungen den Vereinen bereits zugestellt wurden. Auch in den anderen Unterkreisen sind Gerätewettkämpfe geplant, die dann die Vorbereitung für die Kreismeisterschaft im Geräteturnen sein werden. Die scharfe Auslese der Geräteturner bis zur Deutschen Meisterschaft hin wird sich bis in die untersten Zellen auswirken. Eine häufige Wettkampfschulung wird hierbei unerläßlich sein. Im Frauenturnen steht die Lehrarbeit obenan. So wird die Kreisschule der Turnerinnen neben der laufenden Arbeit eine Reihe von Sonderkursen durchführen, davon einen für die Leistungsschulung von Geräteturnerinnen, der an jedem ersten Sonntag im Monat stattfindet; ferner einen für Vorturnerinnen, der am 12., 19. und 26. November angesetzt ist. Seit 10 Jahren ist im Kreis Bremen ferner das Turnen der Frauen-Gymnastikabteilung planmäßig erfaßtw orden. Aus diesem Grunde soll der am 13. November stattfindende Turntag besonders ausgestaltet werden. Besondere Förderung soll dann auch das Kinderturnen erhalten durch Kreis- und Gaulehrgänge. Im ersten Vierteljahr des neuen Jahres werden dann die Vereinsmannschaftskämpfe und die Jugendkämpfe im Turnen die ganze Kraft der Turnvereine in Anspruch nehmen. Ergänzt wird die Arbeit des Kreises und der Unterkreise durch zahlreiche Veranstaltungen der Vereine, Mannschaftskämpfe, Schauturnen usw., so daß letzten Endes auch im Turnen schon eine gewisse „Terminnot" entstehen dürfte.

Mannschaftskampf im Fechten

Wie bereits kurz von uns berichtet, findet am heutigen 22. Oktober, der vierte Klubkampf zwischen dem Fechtklub v. 1933 und dem Deutschen Fechtklub, Hamburg, statt. Beginn der Kämpfe, die sich wohl über vier Stunden erstrecken werden, ist auf 16 Uhr festgesetzt. Das Turnier findet beim FK. 33, im Haus Deutsches Rotes Kreuz, Mühlenstraße 6/7 statt. Die drei ersten Begegnungen, die abwechselnd in Hamburg und Bremen durchgeführt werden, haben nur eine geringe Ueberlegenheit der Hamburger gezeigt, indem die Hamburger zwei und die Bremer ein Turnier gewinnen konnten. Immer waren die Ergebnisse äußerst knapp, die Siege mußten mit größtem Einsatz und vielleicht auch etwas Schlachtenglück erfochten werden. Wenn es den Bremern gelingen sollte, am Sonnabend einen Sieg zu erringen, dann können sie stolz behaupten, daß sie den Anschluß an die Spitzenklasse der Nordmark gefunden haben.

Mit den Damenkämpfen werden die Kämpfe eröffnet. Schon hier wollen unsere ehrgeizigen Bremer Fechterinnen die Führung erzwingen, denn sie haben eine in Hamburg erlittene empfindliche Niederlage wieder gutzumachen. Allerdings war dort Frl. Winckelmann nicht am Start, während sie am Sonnabend gut vorbereitet als beste Fechterin ihrer Mannschaft antritt. Das wird ihren Kameradinnen Graue, Irrgang und Nestmann genügend Rückenstärkung geben, um einen knappen Sieg über die stärkste Mannschaft der Hamburgerinnen zu erkämpfen. Im Florettkampf der Männer sieht die Sache für Bremen schlecht aus, denn die Hamburger sind in dieser Waffe mit dem Olympiafechter Röthig an der Spitze kaum zu schlagen. Aber die Bremer Mannschaft Fuchs, Grothues, Hetzer und Irrgang will zeigen, daß es nicht mehr leicht ist, sie zu bezwingen. Die Entscheidung muß dann, vorausgesetzt, daß unsere Damen siegen, im Säbelfechten fallen. Hier werden die Bremer erbittert um jeden Treffer und jeden Einzelsieg kämpfen. Die Mannschaft tritt in der Aufstellung Frost, Fuchs, Grothues und Hetzer an. Bei den Hamburgern ist wiederum Röthig aufgestellt, der in dieser Waffe in den früheren Kämpfen noch zurückgehalten wurde. Man sieht also, daß die Ueberlegenheit der Bremer doch beachtet worden ist. Wir glauben aber trotzdem an einen, wenn auch sehr schwer zu erkämpfenden Sieg des FK. 33, der dann mit etwas Glück den Klubkampf gewinnen kann. Die gute Kameradschaft, die der FK. 33 stets besonders sorgfältig pflegt, vereint die beiden Klubs mit ihren Angehörigen anschließend noch im Zeichen des Freimarkts!

Hermann Lang übertraf Nuvolari

Der Kampf um die besten Startplätze im Großen Autopreis von Donington-Park ist von den deutschen Rennwagen um Sekundenbruchteile entschieden worden. Auto-Union und Mercedes-Benz nützten den letzten Trainingstag nicht mehr voll aus, allein Hermann Lang begab sich auf eine erfolgreiche Jagd nach dem Rundenrekord. Es gelang ihm, seinen Mercedes-Benz-Wagen in der bisher schnellsten Zeit von 2:11 Min. über die 5,2 Kilometer lange Strecke zu bringen. Die am Vortage von Tazio Nuvolari mit 2:11,1 Min. erzielte Bestzeit ist dadurch um 1/10 Sek. unterboten worden. Die übrigen deutschen Fahrer begnügten sich mit Reifen- und Brennstoffversuchen. Als letzter der 19 Bewerber ist der Italiener Villoresi eingetroffen, der in seiner schnellsten Runde 2:20 Minuten benötigte. Auf Grund der Trainingszeiten wurde die Startfolge für das am Sonnabend zur Entscheidung anstehende Rennen wie folgt vorgenommen (die ersten drei Reihen): 1. Reihe: Lang (MB.), Nuvolari (AU.), v. Brauchitsch (MB.), Seaman (MB.); 2. Reihe: H. P. Müller (AU.), Bäumer (MB.), Hasse (AU.); 3. Reihe: Kautz (AU.), Villoresi (Maserati), Cotton (Era), Dreyfus (Delahaye).

Hahnemann und Schmaus gefordert

Nach Absage der ungarischen Spieler Biro, Dr. Sarosi und Lazar, die keine Ausreiseerlaubnis erhielten, da sie im ungarischen Heer dienen oder einberufen werden können, hat der deutsche Geschäftsführer der Fifa, Dr. Ivo Schricker, im Einvernehmen mit dem Italiener Mauro und dem Holländer Lotsy die beiden Wiener Spieler Hahnemann und Schmaus für die Kontinentmannschaft angefordert, die am Sonntag in Amsterdam ein Probespiel gegen eine holländische B-Mannschaft austragen wird und dann am kommenden Mittwoch in London auf die englische Nationalmannschaft trifft.

Wie in der ungarischen Hauptstadt am Freitag bekannt wurde, hat der gute Mittelstürmer Szengeller als einziger der vier angeforderten ungarischen Spieler die Erlaubnis bekommen, das Probespiel der Kontinentelf am Sonntag in Amsterdam mitzumachen. Der Ungar hat noch im Laufe des Freitagnachmittags die Reise nach Amsterdam angetreten, und wird nun sicherlich auch in London dabei sein. Hahnemann bleibt als Auswechslungsspieler in Amsterdam.

Freiherr von Egloffstein gestorben

Der Präsident des DDAC., NSKK.-Oberführer Günther Freiherr von Egloffstein, ist im Alter von 42 Jahren in München an den Folgen eines Pferdebisses gestorben.

Nach der Machtübernahme wurde Freiherr von Egloffstein durch Korpsführer Hühnlein mit der Führung des DDAC. betraut, als dessen Präsident er sich große Verdienste erworben hat. Am 20. April 1937 wurde Freiherr von Egloffstein zum NSKK.-Oberführer befördert.

Mit 18 Jahren meldete sich der am 20. März 1896 als Sohn eines Premierleutnants in München geborene Günther Freiherr von Egloffstein bei Kriegsausbruch als Freiwilliger. Bis Kriegsende war er an der Front, dann wurde er im Generalstab in Berlin verwendet. Beim Grenzschutz Ost befehligte er eine Kompanie des 2. Preußischen Grenadier-Regiments, mit der sich Freiherr von Egloffstein 1919 dem Freikorps Epp zur Verfügung stellte.

Deutsche Turner im Ausland

Deutsche Turnkunst wird eine Reichsriege voraussichtlich am 4. Dezember in Kopenhagen zeigen. Durch dieses Schauturnen sollen die Bestrebungen dänischer Turnfreunde, Anschluß an den Internationalen Turn-Verband und damit Teilnahme an den Weltmeisterschaften zu ermöglichen, unterstützt werden. Schweden besuchen nächsten Jahres 500 deutsche Turner und Turnerinnen, um an der vom 20. Juli bis 4. August in Stockholm stattfindenden Lingiade teilzunehmen. Die Veranstaltung ist nach dem großen schwedischen Turn- und Gymnastiklehrer Ling benannt.

Der Kreis Oldenburg-Ostfriesland

Eine beachtliche Zunahme hat die Deutsche Vereinsmeisterschaft im Kreise Oldenburg-Ostfriesland in diesem Jahre zu verzeichnen gehabt. Nachdem die DVM. 1938 nunmehr beendet sind, liegen die einzelnen Ergebnisse vor. 61 Vereine der verschiedenen Klassen beteiligten sich in diesem Jahre in unserem Kreisgebiet gegenüber 57 des Vorjahres. Der VfL. Oldenburg führt in diesem Jahre die Rangliste an, dann folgt der Oldenburger Turnerbund. Die Reihenfolge ist nachstehend aufgeführt:

Männer, A-Klasse: 1. VfL. Oldenburg, 2. Oldenburger Turnerbund, 3. Einigkeit Wilhelmshaven 5253,80 Punkte, 4. Adler Wilhelmshaven 5183,33, 5. Jahn Wilhelmshaven 4612,70, 6. Vorwärts Wilhelmshaven 4295,05. — B-Klasse: 1. Turnerbund Nordenham 5235,96, 2. Männerturnverein Jever 4179,50, 3. Polizeisportverein Wilhelmshaven 4096,55, 4. TuSp. 1876 Osternburg 3707,65, 5. Wehrkreissportgemeinschaft Wilhelmshaven 3657,20, 6. Tv. v. d. Haarentor Oldenburg 3384,70, 7. Polizeisportverein Oldenburg 2958,90. — C-Klasse: 1. Turnverein Brake 4348,50, 2. TuSpV. Brüderschaft Wilhelmshaven 3508,80, 3. VfL. Zwischenahn 3460,20, 4. Tv. Glückauf Oldenburg 3422,30, 5. TuSp.-Gem. Westerstede 3341,60, 6. Betriebssportgem. GEG. Oldenburg 3270,50, 7. Postsportverein Oldenburg 3267,40, 8. Postsportverein Wilhelmshaven 3120,20, 9. SC. Victoria Oldenburg 2845,90, 10. TV. Stern Wilhelmshaven 2770,30, 11. Ohmsteder Sportverein 2659,8, 12. TuS. Bloherfeld 2229,50, 13. Turnverein Nadorst 2125,60. — D-Klasse: 1. Wassersportverein Wilhelmshaven 1903,85, 2. Tv. Jeddeloh Ammerland 1813,58, 3. Turnverein Emden 1793,60, 4. Turnverein Dötlingen 1750,00, 5. Spv. Rittrum 1728,95, 6. Tv. Huntlosen 1714,30, 7. Tv. Neerstedt 1695,93, 8. Tv. Brettorf 1653,65, 9. Turn- und Sportv. Friedrichsfehn 1597,90, 10. Tv. Metjendorf 1581,65, 11. Reichsbahn-TSV. Emden 1510,50, 12. Spiel und Sport Emden 1495,50, 13. Tv. Eiche Osterscheps 1424,70, 14. Tv. Sandkrug 1400, 15. Blauweiß Borssum 1379,40, 16. Tv. Husbäke 1071,30, 17. Tv. Westerburg 1059,50, 18. Tv. Aschenstadt 949,30, 19. Tv. Munderloh 896,90, 20. Tv. Ostiem, 21. Tv. Tettens. — Jugendklasse: 1. TuSp. Westerstede 3080,93, 2. Tv. Edewecht 3068,17, 3. VfL. Zwischenahn 3019,43, 4. Tv. Edewechterdamm 2743,50, 5. Tv. Eiche Osterscheps 2899,67. — Frauen, Klasse B: 1. Oldenburger Turnerbund 344. — Klasse B: 1. MTV. Jahn Wilhelmshaven 273, 2. TuSpv. 1876 Osternburg 237,50, 3. VfL. Oldenburg 191, 4. Tv. Vorwärts Wilhelmshaven 180. — Klasse C: 1. VfL. Zwischenahn 152, 2. Postsportverein Wilhelmshaven 146,88, 3. TuSpv. Westerstede 136,4, 4. Tv. Jeddeloh 72.



SONNTAG
2. Wiederholungs-Übung
KK.-Schießen: 50 Meter liegend, aufgelegt; Keulen-Weit- und Zielwurf,
für alle Sportabzeichenträger
die in diesem Jahre noch nicht daran teilgenommen haben. — Antrittszeiten und -ort durch die örtlichen Stürme.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Auteuil (Beginn 14.30 Uhr). 1. R.: Palos, Djama, Runaway. — 2. R.: Dede VII, Barbillon, Prisunic. — 3. R.: Barboteur, Hobal Jaz, Gaffeur. — 4. R.: Ingre, Takvor Pacha, Bronzino. — 5. R.: Djeff, Presbyterian, Royal Kidney. — 6. R.: Le Dion, Sans Atout, Karemy.

Karlshorst. 1. R.: Geige, Herkules, Malve. — 2. R.: Ordinarius, Octaviana, Eisblume. — 3. R.: Waldteufel, Isländer, Querulant. — 4. R.: Mädchenfreund, Sonntagsmädel, Botschafter. — 5. R.: Herzogin, Mentor, Sahara. — 6. R.: Sonntagsmädel, Pesne, Petrarca. — 7. R.: Steinbutte, Castor, Ratsherr. — 8. R.: Rheinländer, Weltruf, Einschlag. [3.

Fachtagung der Bremer Kanuten

Die Konkurrenzen des nächsten Jahres — Neue Anlagen und Bestimmungen

Unter dem Vorsitz von Kreisfachwart Ernst Kuhlmann-Bremen hatten sich in diesen Tagen die Vertreter von 21 Vereinen Bremens und der näheren Umgebung sowie den Vereinen aus Vegesack, Achim-Thedinghausen, Oldenburg, Delmenhorst, Diepholz und Blumenthal zu einer Fachsitzung bei Lührs, Catharinenstraße, eingefunden, um neue Richtlinien und Mitteilungen entgegenzunehmen. Einleitend wies Kam. Kuhlmann auf den kurzfristig angesetzten Kameradschaftsabend mit dem Reichsfachwart Dr. Eckert-München hin, der einer engen Fühlungnahme mit den einzelnen Vertretern gegolten habe. Es liegt nunmehr eine Mitteilung der Reichsführung des DRL. vor, daß die 5000 RM. für den Bau der Brücke nicht zur Verfügung gestellt werden können. Gaufachwart Haars-Hannover, Kreisführer Köwing und Reichsfachwart Dr. Eckert sind bereits gebeten worden, bei den zuständigen Behörden wegen Herausgabe dieser Summe vorstellig zu werden. Hinsichtlich des Dammsiel-Anlegers ist vom Wasserstraßenamt Bremen ein Schreiben nebst Lageplan eingegangen, dessen Inhalt die bremischen Kanufahrer keinesfalls zu befriedigen vermag. Wegen der Lösung dieser Frage wird es einer persönlichen Aussprache zwischen den Sportlern und dem Gastwirt Garbade bedürfen. Kreisführer Köwing und Obermedizinalrat Dr. Kortenhaus haben gemeinsam mit Kam. Kuhlmann die verunreinigte kleine Wümme besichtigt. Die Kommission ist zu dem Ergebnis gelangt, daß bei einer erneuten stärkeren Verunreinigung sofort an das Landesgesundheitsamt Meldung zu machen ist. Kürzlich wurde auch die Slipanlage Höftdeich besichtigt. Nach den Ausführungen des Reichsfachamtsleiters sind nunmehr über das Schiffsverzeichnis des DRL. nähere Ausführungsbestimmungen bekannt. Danach muß jedes Fahrzeug, das unter dem Sammelbegriff „Kanu" fällt, in das Schiffsverzeichnis des Fachamtes Kanusport eingetragen sein. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß der Besitzer des betreffenden Bootes Mitglied des DRL. ist und durch seinen Verein laut Bestandserhebung gemeldet wurde. Nach erfolgter Eintragung wird ein Flaggenschein ausgefertigt, der zum Erwerb der Wassersportflagge berechtigt und den Eigner zur Führung dieser Flagge verpflichtet. Neben dem Gaubuchstaben und der Vereinsbezeichnung am Heck des Bootes ist die Nummer des Schiffsverzeichnisses zu führen. Von der Mußvorschrift der Flaggenführung sind nur im Training oder Rennen befindliche Rennboote ausgenommen, auch muß die Flagge von Faltbooten geführt werden. Aufnähen auf Deck ist nicht statthaft. Wie der Achimer Vertreter bekanntgab, sind die Arbeiten am Schleusenkanal Baden-Langwedel zur Zeit eingestellt worden. Die Bauverwaltung wird in Kürze einen Lageplan ausarbeiten, so daß für die Schaffung der Umsetzmöglichkeit in die alte Aller die bestgeeignete Stelle ausfindig gemacht werden kann. Das Landratsamt in Osterholz-Scharmbeck teilt mit, daß eine Verlegung der Räumungstermine der alten Semkenfahrt nicht möglich ist.

Auf Grund eines Rundschreibens des Reichsfachamtes ist dafür zu sorgen, daß bei der nächsten Bestandserhebung alle Vereine mit und ohne Kanuabteilungen die ausübenden und unterstützenden Mitglieder melden müssen, und zwar entstehen keine weiteren Kosten. Für das Fachamt und auch für die Fachwarte in den Gauen und Kreisen wirkt sich die ziffernmäßige Meldung erheblich in der Zuteilung der Haushaltsmittel aus.

Die drei auf der bremischen Strecke der Ochtum liegenden Bootsüberzüge werden seit dem 1. Oktober d. J. von der Sportplatzpflegestelle unterhalten. Da die Vereine dem Gau bereits 1935 einen Stander gegeben haben, wird verlangt, daß diese Stander, die sich ohne Genehmigung der Vereine im Mardorfer Lager beim Steinhuder Meer befinden, an den Gau zurückgegeben werden. Im weiteren Verlauf der Tagung schlug Kam. Kuhlmann vor, das Leistungsabzeichen einmal für die mit Doppelpaddel fahrenden Sportkameraden wie bisher auf 900 bzw. 700 Kilometer festzulegen und für die mit Stechpaddel von 600 auf 500 Kilometer zu bestimmen. Sollte dieser Antrag genehmigt werden, dann ist es die Pflicht der Vereine, daß die Kanadierfahrer auch tatkräftig mit ans Werk gehen. Nach den Verhandlungen mit der oldenburgischen Domänenverwaltung ist man seitens dieser Stelle nicht zu einer Verpachtung des Zeltplatzes an der Weser bei Kilometer 28 an das Fachamt abgeneigt, doch muß vorher eine Ortsbesichtigung erfolgen. Ein weiterer guter Zeltplatz befindet sich bei Kilometer 46 an der rechten Weserseite in der Nähe von Rechtenfleth. Der Platz liegt rund 200 bis 300 Meter unterhalb des Kilometerschildes.

Mit besonderer Aufmerksamkeit wurden die neuen Termine des nächsten Jahres aufgenommen. Und zwar sind folgende Regatta-Termine beantragt worden: 1. 21. Mai eine Langstreckenregatta auf der Wümme, Behrens-Ritterhude (Start) bis Bolte-Kuhsiel (Ziel). — 2. 25. Juni eine reichsoffene Kurzstrecken-Regatta auf der Weser. — 3. 20. August die Gau-Staffelmeisterschaften auf der Weser. Ferner ist für Oldenburg und Emden noch je eine gauoffene Regatta beantragt worden. Die Termine der Segler und der Motorbootfahrer können auf der nächsten Versammlung bekanntgegeben werden. Mit großen Hoffnungen sieht das Kreisfachamt der Entscheidung über den Antrag entgegen, der für die Ermittlung des Reichssiegers im 7½-Quadratmeter-Rennsegelkanu am 27. August nächsten Jahres bei Tietjens Hütte gestellt worden ist. Kam. Kläning-Diepholz berichtete, daß er sich mit dem Kulturbauamt in Diepholz in Verbindung gesetzt und um Einsichtnahme der Pläne, die die Eindeichung des Dümmer Sees betreffen, gebeten habe. Mit Gaufachwart Haars ist die Vereinbarung getroffen worden, daß der Platz instand gesetzt wird. Verschiedene die Jugendarbeit betreffende Fragen füllten die letzten Punkte der Tagesordnung aus. §.

Ausgesucht schöne
Modell
Vorteilhafteste Preise

Jugendl. Mantel aus Velour-Diagonal, Mittelschlußform mit Zobelfeh **49.75**

Nachm.-Kleid aus Kunsts.-Monaco, sportliche Form mit Schoß und Taschen .. **29.75**

Jugendl. Bluse aus Tatt-Satin mit schöner Schleifen-Garnitur **8.90**

Sportl. Frauenmantel aus Velour, mit gesteppten Revers u. Taschen, auf Steppmaroc gefüttert **69.00**

Flottes Wollkleid aus Frisé mit reicher Biesen-Stepperei und moderner Piqué-Schleife **39.75**

Taft-Bluse Westenform, durchgeknöpft mit gesteppten Revers und Taschen **10.75**

Elg. Bouclé-Mantel mit großen Revers aus Persianerklaue, auf Steppmaroc gefüttert **89.00**

Elg. Spitzenkleid für den Nachmittag, sehr moderne Ärmel und große Blume..... **49.00**

Damen-Rock a. gutem Sand-Krepp mit gesteppter Mittelfalte **12.50**

-so sieht die neue Leistung aus bei:

CORDS

Das deutsche Haus der guten Qualitäten, Bremen, Obernstr.



Amtliche Bekanntmachungen

Unter dem Viehbestande von Hinrich Schnakenberg in Osterholz, Heerstraße Nr. 212, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die verseuchte Weide und die angrenzenden Weiden sind gesperrt.
21. 10. 1938. **Der Polizeipräsident.**

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen von
1. Johann Stürmann, Hohentorstraße Nr. 87,
2. Johann Harjes, Habenhauser Landstraße Nr. 71,
3. Hinrich Meyerholz in Strom Nr. 13,

ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen habe ich wieder aufgehoben.
21. 10. 1938. **Der Polizeipräsident.**

Das neuaufgestellte Register zum Wegeregister der Landgemeinde Büren, betreffend den Interessentenweg „Am Dümmer", wird vom 25. Oktober bis 21. November 1938 im Landherrnamtshause Zimmer Nr. 6 öffentlich ausgelegt.
Einwendungen gegen den Entwurf des Registers sind bei Meidung des Ausschlusses binnen drei Monaten, vom Beginn der Auslegung an gerechnet, beim Landherrnamt zu erheben.
19. 10. 1938. **Der Landherr.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Amtsgericht in Bremen hat am 11. Oktober 1938 folgendes Aufgebot erlassen:
Auf Antrag des Ingenieurs Friedrich Wilhelm Siebold, Bremen, Bentheimstraße 45, wird der unbekannte Inhaber des Hypothekenbriefes über 11 000 FGW., eingetragen im Grundbuch von Bremen, Bezirk Vorstadt L 11, Blatt 35 in Abt. III unter Nr. 1 für die offene Handelsgesellschaft C. Ackermann in Bremen hiermit aufgefordert, den bezeichneten Hypothekenbrief unter Anmeldung seiner Rechte auf denselben spätestens in dem hiermit auf
Dienstag, den 13. Dezember 1938, vormittags 9 Uhr,
vor dem Amtsgericht, im Gerichtshaus, Erdgeschoß, Zimmer 42, anberaumten Aufgebotstermin dem Gericht vorzulegen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden soll.
Die Aufgebotsfrist wird auf sechs Wochen festgesetzt.
Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Das Amtsgericht in Bremen hat am 11. Oktober 1938 folgendes Aufgebot erlassen:
Auf Antrag der Ehefrau des Wirts Hermann Albert Seevers, Rosa, geb. Schröder, Kirchhuchting, Kirchhuchtinger Heerstraße 84, wird der unbekannte Inhaber des Hypothekenbriefes über 5000,— FGW., eingetragen im Grundbuch von Bremen, Grundbuchbezirk Huchting, Blatt 160 in Abt. III unter Nr. 9 für die Antragsstellerin hiermit aufgefordert, den bezeichneten Hypothekenbrief unter Anmeldung seiner Rechte auf denselben spätestens in dem hiermit auf
Dienstag, den 13. Dezember 1938, vormittags 9 Uhr,
vor dem Amtsgericht, im Gerichtshause hierselbst, Erdgeschoß, Zimmer Nr. 42, anberaumten Aufgebotstermin dem Gericht vorzulegen widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden soll.
Die Aufgebotsfrist wird auf sechs Wochen festgesetzt.
Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Das Zwangsvergleichs- Entschuldungsverfahren für den Bauern Johann Hinrich Wolpmann in Brokhuchting, Brokhuchtinger Landstraße 76, ist durch rechtskräftige Bestätigung eines Vergleichsvorschlages am 17. Oktober 1938 aufgehoben worden.
17. 10. 1938.
Geschäftsstelle des Entschuldungsamtes.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Handelsregister, Amtsgericht Achim.
Achim, den 19. Oktober 1938.
Veränderungen:
A Nr. 361. **Landhaus Jungborn, Max Naumann, Uhlen:** Der Sitz der Firma ist nach Achim verlegt. Fräulein Louise Lacki in Bremen ist Prokura erteilt.
A Nr. 380. **Wilhelm H. Martin Ingenieurbüro Achim:** Als Geschäftsinhaber sind nunmehr eingetragen: die Witwe Margarethe Johanne Martin, geb. Kleukens, in Achim und der am 24. Januar 1921 geborene Wilhelm Martin in Achim, und zwar in ungeteilter Erbengemeinschaft.

STAATSTHEATER

Heute, 19.30 Uhr, Sonnabend, Gr. B, Ende ungef. 23.10 Uhr
Tannhäuser
Große romant. Oper v. R. Wagner

So., 23. Okt., 15 Uhr, Volksst. Vorst. zu kl. Preisen: RM. 0.45—3.10
Frau Luna

So., 19.30 Uhr, Uebertragung der Rede des Reichsjugendführers aus Hamburg zu der nachfolgenden Uraufführung. 20 Uhr:
Der Untergang Karthagos
von Eberh. Wolfgang Möller

Mo., 24. Okt., 20 Uhr, Volksst. Vorst. zu kl. Preisen:
Frau Luna

Di., 25. Okt., Dienstag-Platzm.
Mi., 26. Okt., Sonder-Mittw. A
Do., 27. Okt., Do., Gr. A
Fr., 28. Okt., Freitag-Platzm.
Sbd., 29. Okt., Sbd., Gr. A
Täglich 20 Uhr:
Die große Freimarkts-Operette!
Monika
Von Nico Dostal

So., 30. Okt., 15 Uhr, ermäßigte Preise
Monika
So., 20 Uhr, Außer Platzm.
Monika
Mo., 31. Okt., 20 Uhr, Volksst. Vorstell. zu kleinen Preisen
Schön ist die Welt
Operette von Fr. Lehar

Di., 1. Nov., 20 Uhr, Volksst. Vorst. zu kleinen Preisen
Frau Luna
Mi., 2. Nov., 20 Uhr, Mittwoch, Gr. B
Der Untergang Karthagos
Do., 3. Nov., 20 Uhr, Donnerstag, Gr. B
Macbeth
Oper von G. Verdi

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonnabend, **20 Uhr,** Ende 22.20 Uhr, 5. Ka.-So.
Die Sache mit Gustchen
Sonntag, nachm. 14 Uhr ○
Volkstümliche und Fremdenvorstellung
Das schöne Abenteuer
(Kleine Preise)
Sonntag, 20 Uhr
Die Sache mit Gustchen
Montag: 5. D. B. ○
Die Sache mit Gustchen

Thalia-Theater

Der große Freimarktsschlager
Heini Holtenbeen
Anf. 7 Uhr, Kassenöffnung 12.- u. 6.15 Uhr ab

Reichsadler
bleibt
Reichsadler
Täglich großer Freimarktstrubel
TANZ

Heute im
Astoria
In seiner Art führend in Europa
zum Tanz:
Das gibt's nur einmal!
Im Goldsaal: **Oskar Joost** mit seiner internationalen Schallplatten- und Rundfunkkapelle
Im Theatersaal: **Walter Fenske** mit seiner Schallplattenkapelle ● Sudetendeutsches Orchester
Fladerer - Theimer
Zum Freimarktsbeginn das Riesenprogramm
16 Starnummern
wetteifern!
Täglich 4-Uhr-Tee

Atlantic
Künstlerspiele (1. Etage)
nachmittags und abends
ein tolles Freimarktsprogramm
Atlantic-Café
Großes spanisches Volksfest
Stimmung — Überraschungen
Es spielt **Juan Llossas** mit seinem ausgezeichneten Orchester
Freude! Humor!

Bierhaus Standesamt
Tiefer 20 Ruf 25587
zum Freimarkt 1938 fast täglich
Konzert und Tanz

Rüte-Ausschank
Wachtstraße 40 Martini-Ecke
Täglich Freimarktsstimmung
Kapelle Heine-Beymbrinke

Parkhaus
Heute abend 20 Uhr
in allen Räumen großer
Freimarktstrubel
Ueberraschungen aller Art
2 Kapellen Varieté-Einlagen
Tanz Stimmung
Tischbestellungen unter 43449


Täglich nach:
Brake-Dedesdorf
Nordenham-Bremerhaven
Abf. Kaiserhr.
8.00 u. 17.30
Nach Mittelsbüren – Vegesack – Blumenthal – Farge
8.00 12.00 17.30 19.30, Sonntags auch 14.00
Für Betriebs- u. Sonderfahrt empfehlen wir unsere groß. Fahrgastschiffe
O. W. A. Schreiber Reederei, Kaiserbrücke, R.: 51962

Jacobihalle
INHABER: ARNOLD IDEN
Freimarkt in allen Räumen
Ruf. 24312
Sonntag Tanz • Eintritt frei

Hillmanns Hotel
Heute Sonnabend abend
Musik und Tanz
in allen Gesellschaftsräumen.
Morgen Sonntag:
Tanz-Tee
mit der hervorragenden Tanzkapelle **C. K. Grah**
Beginn 16 Uhr
Besuchen Sie das
Sonntags-Morgenkonzert
im Café zur Mühle um 12 Uhr mittags

Preisskat
Heute 20¼ und 23½ Uhr:
Gr. Geld-Preisskat
Preise b. 20 Tisch.: 30, 27, 24, 21, 19, 17, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 10, 9, 8.
Einsatz 3.30 RM.
Müller, Wegelackerstr. 43/45
Preisskat 8½ Uhr
Geldpreise. Niedenbarp, Altenweg 3

Sonstiges
Altpapier
Akten, Zeitschriften sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz.
Prieß & Wessel
Nachf.
Stewenstraße 77
Telefon 81291

TIVOLI
Täglich 5.00 und 8.30
2 vollwertige Vorstellungen!
Gastspiel
An Wochentag. nachmittags ermäßigte Preise!
Franz Bott
und die große
Varieté-Revue
4 U.S.A. Girls
Höchstleistungen der Artistik
Tivoli Ruf: 20801
Eltern, besucht
mit euren Kindern die Nachmittags-Vorstellungen zu ermäßigten Preisen!
Die heutige Abendvorstellung 8.30 Uhr ist ausverkauft!

GESANGVEREIN „GUTENBERG" BREMEN
CHORLEITER: HEINZ KOSTEN
Freimarktsschrumm
HEUTE
Sonnabend, 22. Oktober, 20 Uhr
im Sielers Festsälen (Eingang Pappelstraße)
Das große Freimarkts-Programm
Stimmung Gesang
Humor Tanz
Eintritt: Vorverkauf RM. —.60 An der Kasse RM. 1.—

Vom Entwurf
zum fertigen Strichstock als Strichätzung oder Autotypie liefern wir Ihnen gut gearbeitete
Klischees
BREMER ZEITUNG

Dietrich Eckart
der Künder und Kämpfer des Dritten Reiches
von
R. Lambert.
In gedrängter Kürze versteht es Lambert, von dem Dichter, Dramatiker, Politiker und Menschen Dietrich Eckart ein Bild zu zeichnen, das den Leser erschüttert u. aufrüttelt. Als Einführung in das Schaffen dieses urdeutschen Kämpfers ist die Schrift wie keine zweite geeignet, zumal sie sich nicht beschränkt, äußeres Geschehen od. Daten aufzuzählen sondern auch Dietrich Eckarts Weltbild aufschließt. Die zahlreichen Belege aus den Werken des Dichters gewinnen in diesem Zusammenhang doppelte Bedeutung.
Frankf. Volksbl.
Brosch. 60 Pfg.
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nchf. München

CASINO
Heute
nachm. 4 Uhr, abends 8.30 Uhr
2 Vorstellungen
Freimarkt-Varieté
wie noch nie
● Eine gewaltige Schau ●
● Ein großes Erlebnis ●
● Ein Programm, von dem ganz Bremen spricht ●
10 „liegende Menschen"
10 Mexicana Ladies
und weitere 8 Attraktionen
Eintritt: Abends RM. —.80 bis 1.— Nachm. Einheitspreis RM. 0.80
Alle Plätze sind numeriert.
Benutzen Sie den Vorverkauf! Bekannte Stellen und im Casino Ruf 27185
ACHTUNG!
Heute im oberen Saal ab 9 Uhr
TANZ
und im ganzen Hause im Anschluß an das Varieté
Freimarkts-Ball
Im Beisein aller Artisten.
Für Varietébesucher frei!

Ein guter Rat in allen Fällen: Kleinanzeigen i. d. Bremer Zeitung

GROSS-VARIÉTÉ CENTRALHALLEN
„Herrliches Varieté"
Lachen ohne Ende bei
Bobby Streib u. Claire Schlichting
Bewunderung u. Begeisterung über die sensationellsten
Neuheiten der Artistik
Täglich 2 Vorstellungen 16 und 20.30 Uhr
Besuchen Sie die
Nachmittagsvorstellungen m. voll. Programm
Vorverkauf von 11–19 Uhr

Heute, 20 Uhr, **der große Freimarkts-Ball**
Ueberraschungen! Stimmung!
2 Kapellen!
Eingang Düsternstraße

Freimarktstimmung
im
EUROPA-KELLER
wie immer **Hochbetrieb**
bei kleinen Preisen!
Freimarkt-Tanz
im
EUROPA-CAFÉ
Die beste Tanzkapelle in Bremen
Arthur Lombert
mit seinem Meister-Tanz-Orchester!

Die deutsche Frau

Wochenbeilage der „Bremer Zeitung“ — Nummer 41 :: 22. Oktober 1938

Für den Abend



Sehr stilvolles jugendliches Abendkleid aus Tüll mit Valencienneseinsätzen über einem Kreppjatin-Unterkleid. Dem weiten gezogenen Rock entsprechen die modischen Bündchenärmel. Erforderlich: etwa 7,10 Meter Tüll, 100 Zentimeter breit und 3,15 Meter Stoff (Unterkleid), 90 Zentimeter breit. Bunte Beyer-Schnitte sind für 88 und 96 Zentimeter Oberweite erhältlich. (K 35262)

Auf die Hausfrau kommt es an

Das Pflichtjahr der weiblichen Jugend bringt auch der Hausfrau neue Pflichten — Ein Wort zum Hausgehilfenmangel

Welche Hausfrau hat sich schon einmal überlegt, welcher Trumpf ihr durch die Einführung des weiblichen Pflichtjahres in die Hand gegeben ist? Sie klagte bisher mit Recht über den Mangel an geeigneten Hilfskräften für den Haushalt und wies dabei auf die Tatsache hin, daß sehr viele Mädchen, die früher durch die Arbeit im Hause ihr Brot verdienten, heute ihren Erwerb in Büros und Betrieben suchen und finden. Diese Abwanderung der weiblichen Jugend aus der Hauswirtschaft hat natürlich zahlreiche Gründe, und es wäre töricht, wollte man die Hausfrau allein dafür verantwortlich machen. Denn unsere aufs äußerste angespannte Wirtschaft sieht sich letzten Endes derselben Situation gegenüber, wie die Hausfrau: auch für sie besteht in fast allen Zweigen der Mangel an geeigneten Arbeitskräften, und eben deshalb ist die Nachfrage nach Frauenarbeit besonders groß. Erschwerend für die Hausfrau kommt hinzu, daß die Arbeit im Hause — die Gründe mögen dahingestellt sein — der weiblichen Jugend immer weniger begehrenswert erscheint.

Nun hat die Einführung des weiblichen Pflichtjahres der Hausfrau einen überaus großen Vorteil verschafft. Jedes Mädchen unter 25 Jahren, das den Wunsch hat, einmal von privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen beschäftigt zu werden, mit Ausnahme bestimmter, besonders festgelegter Wirtschaftszweige, vor allem der Metallindustrie und der Chemie, muß eine mindestens einjährige Tätigkeit in der Haus- oder Landwirtschaft nachweisen. Gegenüber der Wirtschaft ist hierdurch der Hausfrau der Vorzug eingeräumt, daß die erwerbsuchende weibliche Jugend zunächst einmal die Arbeit im Haushalt praktisch kennenlernen muß, bevor sie sich endgültig zur Wahl eines Berufes entschließt. Damit ist zugleich das erreicht, was alle zuständigen Stellen seit langem erstreben: die unmittelbare Heranziehung unserer Mädchen zur hauswirtschaftlichen Tätigkeit.

Aber hat die Hausfrau ihren Vorteil erkannt? Die ersten Ermittlungen der Arbeitsämter haben ergeben, daß etwa 50 v. H. der Stellenvermittlungen von Hausgehilfen auf die Mädchen fielen, die ihr Pflichtjahr abzuleisten hatten. Trotzdem war die Zahl der zur Aufnahme bereiten Haushalte gegenüber der Zahl der Pflichtjahrmädchen stellenweise nicht ausreichend! Eine große Anzahl von Pflichtjahrmädchen konnte daher aus Mangel an geeigneten Stellen bisher noch nicht vermittelt werden! Wenn diese Erhebungen auch noch nicht endgültig, ihre Ergebnisse also noch lückenhaft sind, so beweisen sie doch ganz klar folgende Tatsachen: einmal, daß auch die nachdrückliche Maßnahme von seiten einer staatlichen Dienststelle, den Haushalten unmittelbar Hilfskräfte zuzuführen, nur dann von Erfolg sein kann, wenn sie von den Hausfrauen verstanden und unterstützt wird, und zum anderen, daß dieses notwendige Verständnis eben noch nicht bei allen Hausfrauen vorhanden ist. Es darf daher nicht aufgehört werden, die Hausfrau immer wieder an die entscheidende Rolle zu erinnern, die sie selbst bei der Lösung der Hausgehilfenfrage einnimmt. Die äußeren Möglichkeiten, den Haushalt mit genügenden Hilfskräften zu versorgen, sind durch die Einführung des weiblichen Pflichtjahres gegeben. Aufgabe der Hausfrau ist es nun, dafür zu sorgen, daß unsere weibliche Jugend die Scheu vor der Hausarbeit verliert. Denn erst, wenn sich das junge Mädchen entschließt, diese Tätigkeit dauernd und als Beruf auszuüben, ist die Nachwuchsfrage geschickt.

Der Erfolg hängt also davon ab, ob sich genügend Hausfrauen bereit erklären, eine jugendliche Hilfskraft in ihren Haushalt aufzunehmen, und ferner, ob in dem jungen Mädchen Lust und Liebe zur Sache geweckt wird, oder ob es den Augenblick herbeisehnt, an dem es schnell und möglichst für immer die Hausarbeit niederlegen kann. Ebenso muß und wird der Mißerfolg eintreten, wenn durch Verhalten der Hausfrau das Mädchen auch bei ursprünglich bestem Willen die Lust verliert, weiterhin in der Hauswirtschaft tätig zu sein. Es dürfte sich dabei von selbst verstehen, daß niemand von der Hausfrau verlangen kann, ihre junge Helferin etwa mit „Glacéhandschuhen“ anzufassen. Das Mädchen soll ja erzogen und nicht verzogen werden. Der Erfolg dieser Erziehungsarbeit wird wesentlich davon abhängen, ob die Hausfrau der Helferin das Bewußtsein gibt: Hier kannst du etwas lernen! Und das wird jede tüchtige Hausfrau ohne weiteres können, besonders, wenn sie sich durch die Lehrgänge des Deutschen Frauenwerkes über alle Erfordernisse neuzeitlicher Haushaltsführung unterrichten läßt.

Selbstverständlich wird sich während der Ableistung des Pflichtjahres, selbst beim besten Bemühen der Hausfrau, auch häufig die Unmöglichkeit herausstellen, jedes junge Mädchen für den hauswirtschaftlichen Beruf zu gewinnen. Es eignet sich eben nicht jede dafür. Das ist auch weder nötig noch erwünscht; denn es ist gar nicht der Sinn des weiblichen Pflichtjahres, der Hausfrau diese für die Hauswirtschaft Ungeeigneten auf die Dauer zuzumuten. Nötig und erwünscht ist dagegen, daß in erster Linie das Mädchen, das sich für die Arbeit in der Hauswirtschaft wirklich eignet, diese Tätigkeit so kennenlernt, daß sie sich unbedenklich entschließt, sie dauernd auszuüben, d. h. sie zum Beruf zu machen. In solchen Fällen richtig zu erkennen und danach zu handeln — darin liegt die große und verantwortungsvolle Aufgabe der Hausfrau. Hier liegt es tatsächlich nur in ihren Händen, ob den hauswirtschaftlichen Berufen der nötige Nachwuchs zugeführt und gesichert wird.

Im übrigen soll und muß die Hausfrau die beruhigende Gewißheit haben, daß sie nicht allein daran arbeiten muß, in den jungen Mädchen Lust und Liebe zur Arbeit in der Hauswirtschaft zu wecken und zu erhalten. Die Fachgruppe Hausgehilfen in der Deutschen Arbeitsfront leistet ihr dabei jede denkbare Unterstützung. Durch ihre umfassenden berufserzieherischen Maßnahmen vermittelt sie alle fachtechnischen Kenntnisse, die zur Beherrschung des Berufes nötig sind und bemüht sich dabei gleichzeitig, das junge Mädchen zu jener pflichtbewußten Berufsauffassung zu erziehen, die es zu einer zuverlässigen Hilfe für die Hausfrau macht. Zu einem Menschen, den die Gemeinschaft braucht, weil er gelernt hat, auf seinem Platze seine Pflicht zu tun.

Dr. Berta Kochler-Bettges.

Die tägliche Fußpflege

Vor dem Nagelschneiden werden die Zehen mit Seifenschaum gebürstet. Die Nagelecken ragen über die Seitenränder hinaus, andernfalls wachsen sie leicht ein. Das Uebel des eingewachsenen Nagels wird noch verschlimmert durch das Abrunden der Ecken. Man lasse sie vielmehr wachsen, schiebe jedoch einen Wattestreifen unter, der dann verhindert, daß sie weiter einwachsen. Spröde Nägel müssen eingefettet werden.

Schmutzige Wäschekleinen reinigt man am besten, indem man sie auf ein sauberes Brett wickelt, um sie dann mit Seifenwasser tüchtig abzuwaschen, nachzuspülen und auf dem Brett zu trocknen.

Einen lustdichten Verschluß für Flaschen kann man sich aus einer Lösung von Gelatine und Essigessenz herstellen, der auf die Flaschenkorken aufgetragen, sehr rasch erstarrt.

Löcher in Blechgefäßen. Haben Blechgefäße kleinere Löcher und braucht man sie nicht für warme Flüssigkeit, so kann man sie leicht mit Siegellack abdichten. Die Gefäße sind dann noch längere Zeit gebrauchsfähig.

Gekalkte Wände reinigt man von Ruß und Staub, indem man sie mit Knetgummi immer in einer Richtung abreibt.

Erhöhter Frauenschutz im Betrieb

Ruheplätze für Arbeiterinnen / Richtlinien für Aufenthalts-, Speise- und Waschräume

Für Aufenthalts-, Speise- und Waschräume, sowie Kleiderablage und sanitäre Anlagen in den Betrieben hat der Reichsarbeitsminister jetzt einheitliche Richtlinien erlassen, die ganz besonders der Notwendigkeit eines erhöhten Frauenschutzes Rechnung tragen sollen. Die vermehrte Einstellung weiblicher Gefolgschaftsmitglieder in gewerblichen Betrieben gibt nach dem Erlaß des Ministers die Veranlassung, nachdrücklichst auf die Pflichten hinzuweisen, die den Betriebsführern aus der besonderen Schutzbedürftigkeit der weiblichen Arbeitskräfte erwachsen.

Um die Einheitlichkeit der Maßnahmen sicherzustellen, die mit Rücksicht auf die stärkere weibliche Beschäftigung als Ausfluß der Fürsorgepflicht vielfach noch durchzuführen sind, erschien es zweckmäßig, hierfür Richtlinien festzulegen. Die Durchführung und Ueberwachung der Maßnahmen wird in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront erfolgen. Die Gewerbeaufsichtsämter erhalten die Anweisung, bei Betriebsbesichtigungen der Beschäftigung von Arbeiterinnen besondere Aufmerksamkeit zu widmen. In allen Betrieben ist den Gefolgschaftsmitgliedern, getrennt nach Männern und Frauen, Gelegenheit zum Umkleiden und zu gründlicher körperlicher Reinigung zu geben. Dabei muß für je höchstens fünf Gefolgschaftsmitglieder ein Waschplatz mit fließendem Wasser vorhanden sein. Für die Aufbewahrung der Kleider und des Frühstücks sind außerdem staubgeschützte verschließbare Kleiderschränke zur Verfügung zu stellen. Ein offenes Aufhängen von Kleidungsstücken in den Arbeitsräumen ist nach den Richtlinien nicht mehr zulässig. Besondere Vorschriften gelten für größere Betriebe. Dort ist, falls in größerem Umfange weibliche Arbeitskräfte vorhanden sind, ein Raum mit Ruhegelegenheit für Arbeiterinnen bereitzustellen, die während der Arbeitszeit aus gesundheitlichen Gründen einer kürzeren Erholungspause bedürfen.

Kein Schulmädchen im Judenhaushalt

Hinsichtlich des Beschäftigungsverbots nach dem Blutschutzgesetz hat das Reichsgericht eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung gefällt. Nach dem Gesetz ist es Juden bekanntlich untersagt, deutschblütige weibliche Staatsangehörige unter 45 Jahren im Haushalt zu beschäftigen. Dieses Beschäftigungsverbot erstreckt sich, wie das Reichsgericht ausdrücklich feststellt, obwohl im Gesetz eine untere Altersgrenze nicht enthalten ist, auch auf die Betätigung noch schulpflichtiger deutscher Mädchen in einem jüdischen Haushalt.

Ein jüdisches Ehepaar hatte nacheinander zwei deutsche Schulmädchen zwischen elf und zwölf Jahren längere Zeit regelmäßig an fünf Tagen in der Woche mit der Wartung und dem Ausführen seines Kindes beschäftigt. Die Schulmädchen holten das Kind in der Wohnung ab und brachten es auch dahin zurück; bei schlechtem Wetter spielten sie mit dem Kinde in der Wohnung. Eines der Mädchen half außerdem im Haushalt beim Wasserholen und Aufwaschen. Das zuständige Gericht stellt fest, daß das Spazierenfahren und Warten von Kindern in den Kreis hausfraulicher Tätigkeit falle und den Charakter einer alltäglich vorkommenden Haushaltsarbeit trage. Die Strafbarkeit werde nicht dadurch ausgeschlossen, daß die Mädchen die Arbeit freiwillig verrichtet hätten. Das jüdische Ehepaar wurde daher vom Landgericht wegen Uebertretung des Beschäftigungsverbots zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Diese grundsätzliche Auffassung wurde auch vom Vertreter des Oberreichsanwalts gebilligt. Er wies darauf hin, daß die Anwendung des Beschäftigungsverbotes seinen Arbeitsvertrag im rechtlichen technischen Sinne voraussetzt. Das Beschäftigungsverbot ist weit auszulegen. Es ist eine Vorbeugungsmaßnahme, durch die nach Möglichkeit eine schädigende Einwirkung auf deutsche Frauen und Mädchen vermieden werden soll.

Kleine Kulturgeschichte der Spitze

Zur Ausstellung „Spitzen und Weißstickereien aus ganz Deutschland“ im Focke-Museum

Wie wir schon nach der Eröffnung am 16. Oktober berichteten, veranstaltet die Gedok-Ortsgruppe Bremen bis zum 16. November im Focke-Museum eine von der Reichsgedok zusammengestellte Ausstellung neuer Spitzen und Weißstickereien aus ganz Deutschland. Für jeden Freund und Bewunderer dieser feinsten aller Handarbeitsgattungen bietet die Schau, verbunden mit einem anschließenden Besuch der wertvollen im Besitz des Museums befindlichen Spitzensammlung, einen sehenswerten Einblick in den Hochstand deutscher Spitzenkunst, die zwar schon auf eine lange Ueberlieferung zurückblicken kann, jedoch erst eigentlich zu Beginn unseres Jahrhunderts wieder weiteren Raum und damit erhöhtes Ansehen im In- und Auslande gewann. In Deutschland führte Barbara Uttmann um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Spitzenklöppelei im sächsischen Erzgebirge und damit in Deutschland ein. Während sie damit eine Brabanter Art der Spitzenanfertigung einführte, brachten später die Hugenotten die französische Spitzenkunst nach Deutschland, und bald entstanden auf deutschem Boden zahlreiche Werkstätten, in denen Spitzen nach französischen Muster gearbeitet wurden. Sie waren von so hervorragender Qualität, daß sie ins Ausland, ja sogar nach Frankreich ausgeführt werden konnten, aber trotz aller Bemühungen, in den kommenden Jahrhunderten durch die Gründung von Spitzenschulen die alte Kunst wieder aufleben zu lassen, faßte sie erst 1910 nach der Gründung der „Deutschen Spitzenkunst“ in Berlin durch Annemarie v. Dittfurth wieder festen Boden in Deutschland. Später begründeten Leni Mathaei, die jetzt in Hannover wirkt, und Elisa Jaskolla auf der alten deutschen Tradition eine neue und, wie die jetzt veranstaltete Schau beweist, zu hoher Vollendung gelangte deutsche Spitzenkunst, deren tüchtigste Vertreterinnen mit ausgewählten Arbeiten in der Gedok-Ausstellung vertreten sind. Klöppelspitze und Filetspitze, daneben auch einige Nadelspitzenarbeiten zeugen in Gestalt herrlicher Decken, Läufer und schmückenden Kleiderbesätzen für die Schönheit und den Wert deutscher Handarbeitskunst wie auch die ganz hervorragenden Weißstickereien, die wie von Frau Prof. Thiele gezeigten schönen Stöwsiner Bauernstickereien, eine alte Volkskunst, die sie mit Unterstützung der Landesbauernschaft wieder aufleben ließ.

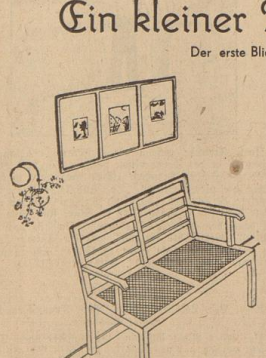
Es mag interessant sein, in diesem Zusammenhang einmal etwas über das Entstehen der Spitzenkunst zu erfahren. Die echten Spitzen werden bekanntlich mit der Hand genäht oder geklöppelt; auf andere Weise durch Handarbeit hergestellt sind die Häkel-, Knüpf-, Strick- und Filetspitzen. Am höchsten im Wert stehen die genähten, sogenannten Nadelspitzen. Ihr arbeitstechnischer Vorläufer ist die Durchbruchsarbeit, bei der Fäden aus einem Gewebe entfernt und die stehengebliebenen mit dem Arbeitsfaden umwickelt oder umnäht werden. Nach und nach wurden immer mehr Fäden aus dem Gewebegrund entfernt, bis schließlich nur noch einige Rüstfäden stehenblieben, die nun durch Umnähen verstärkt und deren Zwischenräume durch freie Nadelarbeit mit Mustern ausgefüllt wurden. So entstand als feinste Ausführung des Durchbruchs die Reticella-Spitze. Als man das Gewebegerüst vollkommen wegließ und statt dessen nur auf einer steifen Unterlage die Rüstfäden befestigte und an ihnen das Spitzenmuster aussnähte, entstand die eigentliche Nadelspitze, als deren Heimat man Italien betrachtet. Da die Rüstfäden der Nadelspitze im Gegensatz zu den rechtwinklig verlaufenden Gewebefäden der Reticella beliebig gelegt werden konnten, wenden die Spitzenmuster allmählich bewegter, dichter und malerischer, es kommt zu den barocken Formgebungen der Relief- und Rosalinspitze. Durch die in der Mitte des 17. Jahrhunderts von Colbert in Frankreich gegründete Spitzenindustrie verlor Italien seine bis dahin eingenommene Monopolstellung. Frankreich kam bald über das Nachahmen italienischer Vorlagen zu einem eigenen, von der niederländischen Klöppelspitzenkunst befruchteten Stil; der Reizgrund, in Nadeltechnik ausgeführt, erscheint als französische Nadelspitze, deren vollendetste Erzeugnisse im 18. Jahrhundert die Alencon- und Argentanspitzen waren. Auch die Klöppelspitzen haben ihren Ursprung wahrscheinlich in Italien.

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bildete Flandern aus ihrer Technik die Leinenschlagspitze, später benutzte man in den Niederlanden einen besonders feinen Leinenfaden, wodurch die Klöppelspitzen immer duftiger und zarter wurden. An die Stelle der ursprünglich die Muster verbindenden Stege trat ein Reizgrund; in der dadurch bewirkten Verwischung der Konturen beheilten die Klöppelspitzen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ihre barocke Gestalt bei. Zu den kostbarsten Klöppelspitzen gehören die berühmten Valenciennes-Spitzen, die prunkvollste der niederländischen war die Brüsseler Klöppelspitze.

Das Zeitalter der alten Spitze schließt mit der französischen Revolution, deren Umwälzungen die bis dahin blühende Spitzenindustrie vernichteten. Im 19. Jahrhundert erwachte sie wieder zu neuem Leben, in Frankreich mit der Anfertigung der Alencon-, Chantilly- und Valenciennes-Spitzen, in Belgien mit der Herstellung der Klöppel- und Nadelspitzen; eine belgische Vereinigung von Nadel- und Klöppelspitze gewann unter dem Namen Brüsseler Spitze Weltruf.

Ein kleiner Ruheplatz nur

Der erste Blick in eine Wohnung



Es verrät viel von deiner Art, von deiner Stellung zum Mitmenschen, wenn du imstande bist, den Irgend-Jemand-Gast, den Bringer einer Zeitschrift, den Kassierer für Gas und Strom, deine Nachbarin, die Mutter der Freundin deiner Tochter draußen vor der Wohnungstür abzufertigen. Bringst du das wirklich fertig? oder pocht nicht doch immer wieder das Gewissen: eigentlich ist es mir peinlich, hier draußen zwischen Tür und Angel zu verhandeln!

Nein, zu das nicht! Schaff dir in deiner Diele ein kleines neutrales Plätzchen für neutrale Besucher, die mit einem bestimmten Anliegen nur kurz vorsprechen und gleich wieder gehen. Schwing dich auf, endlich in deine Diele eine kleine bescheidene Sitzgelegenheit zu stellen, auf die du verweisen kannst, wenn jemand genötigt ist, eine Zeitlang bei dir zu warten. Eine „Wartebank“ ist das freundliche Entgegenkommen eines Haushaltes, der auf sich hält, und dem es nicht gleichgültig ist, ob er im täglichen Leben angenehme Umgangsformen anwendet oder nicht.

Sind Rot- und Weißkraut nahrhaft?

Jawohl! Der fleißige Verbrauch von diesen beiden Kohlsorten ist nicht nur ihrer Billigkeit und ihres reichlichen Angebotes wegen zu empfehlen, sondern beide Gemüse sind auch aus gesundheitlichen Gründen recht oft auf den Küchenzettel zu schreiben. Durch den Genuß von Kohl werden dem Körper viel phosphorsaure Kalke zugeführt. Ach die dem Gesamtorganismus nötige Kieselsäure ist in den verschiedenen Kohlarten in großen Mengen vorhanden, so daß der Mangel an Kohlehydraten ausgeglichen wird. Wir werden also häufig recht schmackhafte und vielseitige Kohlgerichte zubereiten, nicht wahr? Eine Kohlsuppe aus Weißkohl, Porree, etwas feinwürfelig gehwittenem und angebratenem Rind- oder Hammelfleisch ist eine Delikatesse, und Kohlsalat aus Rot- oder Weißkraut, auch gemischt, wird allen Essern gut schmecken. Kohlauflauf, gefüllter Kohlkopf, Kohlrollen, Kohlpudding und viele andere Zubereitungsarten sorgen dafür, daß uns diese Gemüse nicht langweilig werden. Aber nur bei Magenkranken und sehr nervösen Menschen wird der Kohl vor der Zubereitung überbrüht; im allgemeinen sparen wir uns das und dämpfen ihn gleich in Fett usw. Es ist für jeden Haushalt wichtig, einen großen Steintopf mit gehobeltem Weißkraut als Sauerkraut für den Winter beizeitezustellen. Die Zubereitung ist denkbar einfach. Das gehobelte Weißkraut wird schichtweise mit etwas Salz sehr kräftig in den Steintopf gestampft, mit einem Brettchen bedeckt, mit einem Stein beschwert und recht viel und besonders auch roh im Winter gegessen. Es ist eine der kalkreichsten Speisen und daher wichtig für die Darm- und Nierentätigkeit. In gekochtem Zustand verliert Sauerkraut etwas von seinem Nährwert. Besonders die Unsitte, das Kraut mehrmals aufzuwärmen, schadet seiner Qualität beträchtlich. Rohes Sauerkrautwasser ist für Darmleidende sehr zu empfehlen.

Herzhaftes Graupengericht mit Tomatentunke. 500 Gr. gesäubertes, in Stücke geschnittenes Gemüse (wie die Jahreszeit es bietet, auch gemischt) läßt man in etwas Fett andünsten, dann schüttet man 250 Gr. Graupen hinzu, läßt sie — unter Rühren — zusammen mit dem Gemüse gleichfalls etwas dünsten, gießt etwa 1¼ Liter heißes Wasser hinzu, würzt mit Salz und läßt auf kleinem Feuer gar werden. Man richtet die Gemüsegraupen mit gewiegten, grünen Kräutern überkreut an und reicht dazu Tomatensoße. Zur Soße werden 500 Gr. in Stücke geschnittene Tomaten mit einer Zwiebel weichgekocht und durch ein Sieb gerührt. Aus 30 Gr. Fett, 40 Gr. Mehl bereitet man eine Einbrenne, gibt den Tomatenbrei hinzu, füllt mit ein wenig Wasser auf, läßt durchkochen und schmeckt mit Salz (nach Belieben auch etwas Paprika) ab.

Frauensorgen im Urwald

Der Pflichtenkreis einer deutschen Siedlerfrau in Kanada

Eine Siedlerfrau muß immer Arbeiten verrichten, die keine Frauenarbeiten sind. Wenn sie eine echte Siedlerfrau ist und noch dazu eine Deutsche, wenn sie das Herz auf dem rechten Fleck hat und ein gut Teil Unternehmungsgeist dazu — dann wird sie Jahr für Jahr immer wieder mit hinaus in den Busch gehen, um beim Roden zu helfen — wenn es sein muß, mit der Axt in der Hand. Sie wird auch jeden Sommer mit zupacken, wenn Steine und Wurzeln vom jeweiligen Neubruch gesammelt werden müssen. In der Erntezeit wird sie die Getreidegarben hocken und nachher die hohen, schönen Miethen bauen. Das ist harte Arbeit. Aber es ist auch frohe Arbeit. Sie weiß, sie hilft mit am Wachsen und Gedeihen der Farm. Darum liebt sie diese „Außenarbeit".

Doch kann sie all das nur neben ihrer eigentlichen Arbeit als Hausfrau und Mutter verrichten. Schon die alltäglich wiederkehrenden Pflichten, die jede Hausfrau in Stadt und Land nur einmal zu erfüllen hat, wie Kochen, Schrubben, Waschen, Bügeln und Flicken sind schon schwieriger als sonst, wenn man sich zum Beispiel erst jeden Eimer Wasser am 60 Fuß tiefen Brunnen mit einer Winde hochziehen und bei jedem beliebigen Wetter ins Haus tragen muß. Es gibt keinen Milchmann, der die Milchflasche vor die Tür stellt, und keinen Bäckerjungen, der die Brötchen bringt. Wenn die Siedlerfrau am Morgen in aller Frühe Feuer im Herd angezündet hat, nimmt sie den Melkeimer vom Gartenzaun und geht zum Stall, um zu melken, während der Mann die Tiere füttert. Brötchen gibt es nur ganz selten, wenn sie ihren Lieben einmal etwas ganz besonders Gutes antun will und — Zeit hat, solche Genüsse zu bereiten. Es gibt herrliches Roggenschrotbrot, würzig und kräftig. Das backt die Siedlerfrau selbst. Nach langem Bemühen hat sie es herausbekommen, und nun gerät ihr Brot Woche für Woche besser. Auch buttern muß sie selber. Aber nicht immer geben die Kühe genug Milch, und dann muß es eben auch ohne Butter gehen. Das ist die schwierigste Aufgabe der Siedlerfrau, daß sie immer genau mit dem auskommen muß, was gerade da ist, vom ersten Tag an hat sie das lernen müssen.

In einem Siedlerhaushalt ist es nicht einfach, zu jeder Jahreszeit, an jedem Tag ein gutes Essen auf den Tisch zu bringen! Spät kommt der Frühling, vor Juli wächst im Garten kaum frisches Gemüse. Auch Fleisch ist dann knapp. Nur Kartoffeln sind noch genügend im Keller, und Eier gibt es auch reichlich. Also strengt die Siedlerfrau ihren Kopf an, um ihrer Familie die Eier in immer wieder neuer Gestalt vorzusetzen. Gleichzeitig sorgt sie dafür, daß sich ihre Steintöpfe im Keller mit eingelegten Eiern füllen, die dann für den sieben Monate langen Winter reichen müssen.

Ist das Gemüse im Garten erst herangewachsen, dann wird bei dem kurzen kanadischen Sommer alles auf einmal eßbar. Schon am frühen Morgen steht die Siedlerfrau im Garten und pflückt und pflückt, und ihre Einmachgläser füllen sich. Todmüde und doch froh stellt sie Abend für Abend wieder ein paar volle Gläser in den Keller. Der Rhabarber wuchert förmlich. Sie trocknet ihn, sie macht ihn ein, mit Zucker, ohne Zucker, gekocht und roh — sie kann kaum gegen all die dicken grünen saftigen Stengel ankommen. Aber sie denkt daran, wie herrlich es sein wird, im Winter in den Keller steigen zu können und die fertigen Gläser herauszuholen.

Und dann sind die ersten wilden Beeren reif, die Saskatoonbeeren. Im dichten Urwalddickicht wachsen sie, an hohen Sträuchern. Sie sind so groß wie drei Heidelbeeren, sehen tiefdunkelrot aus und schmecken fast wie Kirschen. In aller Frühe, um 4 Uhr, steht die Siedlerfrau auf, nimmt einen Wassereimer und macht sich auf den Weg. Sie ist trotz des Sommers dick angezogen, die Milliarden Moskitos würden sie sonst halbtot stechen. Gesicht und Hände reibt sie mit Zitronenöl ein, das schützt sie eine Weile vor den Plagegeistern. Sie wandert in den heißen Morgen hinein, drei oder vier Kilometer, oft weiter, bis der schmale Wiesenpfad ganz aufhört und sie in ein schier undurchdringliches Dickicht gerät. Ein Glück daß sie feste Drillich-Overallhosen anhat und Männerstiefel! Mühsam klettert sie über das viele Fallholz und findet Strauch um Strauch mit den schönen, dicken, saftigen Beeren. Aber es dauert viele Stunden, bis der Eimer voll ist und sie mit ihrer Last den weiten Weg zurück zu ihrem Blockhaus wandern kann. Jetzt blüht der heiße Mittag. Sie ist erschöpft von der namenlosen Hitze, wenn sie heimkommt. Was hilft es? Schnell zieht sie die dicken Overalls aus und läuft in die Küche an ihre Arbeit. Schon am selben Nachmittag steht sie oft bei 35 Grad im Schatten am heißen Herd und rührt ihre Marmelade. Wenn dann die Gläser abends tot und sauber auf dem weißen Wachstuch des Küchentisches stehen, strahlt sie trotz aller Müdigkeit.

Es wachsen auch Choke-Cherries; sie sind sauer, aber sie geben guten Saft und sie sind leicht zu pflücken. Und Pin-Cherries. Das sind richtige kleine wilde saure Kirschen, die einen herrlichen Gelee geben. Sie sind seltener, aber sehr gesucht. Auch Heidelbeeren und Preißelbeeren gibt es auf den sandigen Hügeln unter den Riesern am Flußufer. Weit ist es, bis dahin zu gehen, mühsam ist das Pflücken, und schwer ist es, die vollen Eimer so weit heimzutragen. Die Frauen hüten einander umschichtig die Kinder, damit jede hin und wieder einen vollen Tag lang pflücken kann. So lohnt sich der weite Weg. Am schwersten aber sind die wilden, schwarzen Johannisbeeren zu pflücken. Sie wachsen in Sümpfen, im wirrsten Fallholz. Es ist schon ein Kunststück, diese Plätze im Urwald überhaupt zu finden. Und wer sie weiß, hütet sein Geheimnis eifersüchtig.

Auch im Winter, wenn alles eingefroren und tief verschneit ist, gibt es ein Ausruhen für die Siedlerfrau, denn jetzt wird geschlachtet. Tagelang merkt sie von früh bis in die Nacht, bis alle Würste schön aufgereiht auf dem Boden hängen, die Schinken in der Salzlake liegen oder im Räucherhaus hängen, und das Rindfleisch teils eingekocht, teils in Kisten mit Schnee verpackt ist. Das muß ja nun auch wieder für ein ganzes Jahr reichen.

Die Siedler leben soweit nur irgend möglich von den Erzeugnissen ihrer eigenen Siedlung und des wilden Landes. Nur Zucker, Tee, Salz und Gewürze werden aus dem 10 Kilometer entfernten Laden geholt. Bares Geld ist sehr knapp bei ihnen. Sie müssen schon mit den Lebensmitteln zurecht kommen, die sie der Farm abringen können. Aber die Menschen empfinden es nicht als Härte, sondern sie spüren von Anfang an den Segen, den diese Lebensweise ihnen bringt. Je mehr sie sich unmittelbar von dem ernähren, was ihnen die Erde und die Tiere für ihre Mühe und Arbeit schenken, um so stärker verwachsen sie mit der Natur, um so einfacher und klarer werden sie in ihren Wesen. Viel Ueberflüssiges fällt von ihnen ab. Es mag sein, daß dieses Einswerden mit dem Lauf der Natur, dem Lauf der Jahreszeiten, mit dem Keimen, Wachsen, Reifen und Vergehen — daß es das ist, was die Menschen unbewußt überhaupt suchen, wenn sie sich entschließen, zu siedeln. Und nur diejenigen werden sich als Siedler glücklich fühlen, die ihren eigenen Lebensrhythmus in Harmonie bringen mit dem klaren, starken Lebensrhythmus des weiten, unbezwungenen Landes, das sie umgibt und ihnen zur neuen Heimat wurde.

Dr. Edith von Schilling.

Unsere Ernährung im November

Nach wie vor: Kampf dem Verderb! — Warmes Abendbrot bevorzugen

Generalfeldmarschall Göring und Reichsleiter Darré haben auf dem Parteitag in Nürnberg einen umfassenden Ueberblick über Deutschlands Ernährungslage gegeben. Die beiden Männer konnten darauf hinweisen, daß wir bei den wichtigen Volksnahrungsmitteln über große Reserven verfügen. In den auf den Parteitag folgenden Wochen hat sich gezeigt, von wie ungeheurem Wert allein das Vorhandensein dieser Reserven für die Außenpolitik des Führers war. Es besteht kein Zweifel, daß diese Reserven zur Erhaltung des Friedens wesentlich beigetragen haben. Die Kriegshetzer wußten, daß Deutschland durch eine Blockade auf dem Ernährungsgebiet nicht mehr wie im Weltkriege in die Knie gezwungen werden kann. Diese Erfahrung macht es erforderlich, trotz des Vorhandenseins der großen Nahrungsmittelreserven auch weiter sparsam zu leben und sorglam darüber zu wachen, daß die Reserven erhalten bleiben. Dies bedeutet, daß auch in Zukunft trotz der reichlichen Versorgung unseres Volkes mit Nahrungsmitteln auch weiter jeder, der in Deutschland mit Nahrungsmitteln umzugehen hat, insbesondere auch die Hausfrauen, die Parole vom „Kampf dem Verderb" nach wie vor auf das sorgfältigste beachtet.

Es besteht auch weiter die erste Verpflichtung, in erster Linie die Nahrungsmittel zu verbrauchen, die in der jeweiligen Jahreszeit am reichlichsten zur Verfügung stehen. Die maßgebenden Männer haben es auch selbst in Nürnberg zum Ausdruck gebracht, daß wir auch weiter sparsam leben wollen. Diese Mahnung ist vielleicht in diesem Jahre besonders notwendig beim Brot und Weizengebäck. Wir haben zwar eine Rekordgetreideernte zu verzeichnen, die es uns gestatten würde, bis zur nächsten Ernte aus dem vollen zu leben. Wir dürfen jedoch in der Brotversorgung nicht von der Hand in den Mund leben und müssen eine langjährige Sicherung unserer Brotversorgung anstreben. Um dies zu erreichen, müssen wir uns bemühen, einen möglichst großen Vorrat vom Segen der diesjährigen Brotgetreideernte aufzubehen für magere Jahre, die auch wieder einmal kommen werden. Volkswirtschaftlich richtig ist es deshalb nach wie vor, in erster Linie Roggenvollkornbrot zu verbrauchen und eine Ausweitung des Verbrauchs an Brot überhaupt und vor allem an Weizengebäck zu vermeiden. Wir müssen immer vor Augen haben, daß das deutsche Brotgetreide, bedingt durch unsere klimatischen Verhältnisse, in erster Linie der Roggen ist. Unseren Bedarf an Weizen können wir bei steigendem Verbrauch bis auf weiteres nur in guten Erntejahren aus eigener Erzeugung decken.

An diesen grundsätzlichen Forderungen für den Verbrauch von Brot und Weizengebäck wird auch nichts dadurch geändert, daß auf Grund des günstigen Ernteergebnisses die Herstellung von hellerem Roggenbrot und von Weizenbrötchen ohne Beimischung von Maismehl wieder zugelassen worden ist. Es wäre im übrigen zu wünschen, daß die Tatsache der Wiederzulassung von hellerem Roggenbrot die Verbraucher veranlaßt, an Stelle von Weizengebäck jetzt wieder mehr Roggenbrot zu verzehren. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die Bäcker auch heute noch vielfach Brötchen mit Maismehlbeimischung liefern müssen, obwohl der Zwang hierzu bereits aufgehoben ist; es ist nämlich notwendig, daß vorhandene mit Maismehl bereits gemischte Weizenmehl zunächst zu verbrauchen.

Die geschilderte grundsätzliche Lage unserer Ernährungswirtschaft und Brotversorgung macht es auch nach wie vor erforderlich, daß die Parole vom warmen Abendbrot und der Hinweis, den Verbrauch von Kartoffeln im Haushalt möglichst zu steigern, beachtet wird. Hierzu liegt um so größere Veranlassung vor, als wir dank der Anstrengungen unseres Landvolkes im Rahmen der Erzeugungsschlacht nicht nur eine ausgezeichnete Getreideernte, sondern auch wiederum eine recht große Hackfruchternte zu verzeichnen haben. Im Interesse einer Steigerung des Kartoffelverzehrs sollte sich auch jeder Haushalt, der die Möglichkeit dazu hat, einen Wintervorrat von Kartoffeln in den Keller legen. Die große Kartoffelernte macht es ferner möglich und wünschenswert, in noch stärkerem Maße als bisher nicht nur Kartoffeln, sondern auch Kartoffelerzeugnisse wie Sago und Kartoffelmehl in der verschiedensten Form im Haushalt zu verbrauchen. Eine Steigerung des Verbrauchs dieser Erzeugnisse sollte vor allem in Verbindung mit dem ebenfalls reichlich vorhandenen Zucker erfolgen. Die diesjährige Zuckerrübenernte erreicht beinahe wieder die Rekordernte des Vorjahres. Wir sind demnach in der Lage, den Zuckerverbrauch aus eigener Erzeugung zu decken, auch wenn eine wesentliche Steigerung des Zuckerverbrauchs einsetzt.

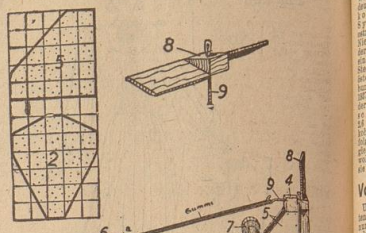
Die günstige Versorgung mit Zucker macht es uns möglich, nahezu jeden Bedarf an Kunsthonig zu befriedigen. Da viele Hausfrauen in diesem Jahre nicht in der Lage waren, infolge der schlechten Obsternte selbst Marmelade einzukochen, dürfte dies reichliche Versorgung mit Kunsthonig, den man seiner Zusammensetzung nach besser Zuckerhonig nennen sollte, lebhaft begrüßt werden. Daneben ist das Reich aber auch in der Lage, ebenso wie in den Vorjahren, verbilligte Marmelade reichlich zur Verfügung zu stellen. Diese Tatsache dürfte vor allem in den nächsten Wochen und Monaten bis zum Beginn des neuen Jahres von Bedeutung sein, weil sich sicherlich bis dahin mit einer zusätzlichen Verknappung von Butter zu rechnenn haben. Wir stehen jetzt im saisonmäßigen Tiefpunkt der Buttererzeugung. Dieser tritt in diesem Jahre in Auswirkung der Maul- und Klauenseuche und infolge des Mangels an Melkern verstärkt in Erscheinung. Diesem Rückgang der Erzeugung steht aber ein verstärkter Verbrauch an Butter gegenüber, der vor allem in der Versorgung der sudetendeutschen Industriebezirke und in der Versorgung der vielen Bauarbeiter am westdeutschen Limes seine Begründung findet.

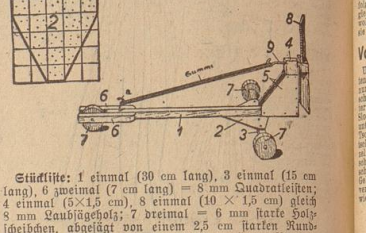
Zum Einsatz für die fehlenden Buttermengen werden gewisse Mengen von Margarine und Schmalz bereitgestellt. Dies ändert nichts an der Notwendigkeit, mit Fett in der nächsten Zeit besonders sparsam umzugehen.

Wer bastelt mit?

Wir bauen einen Propellerwagen

Einen Wagen zu bauen, der sich aus eigener Kraft fortbewegt, ist der Stolz jedes jungen Bastlers. Auch wir wollen uns heute solch einen Wagen bauen, und zwar soll er das modernste Antriebsmittel — einen Luftpropeller — erhalten. In der folgenden Stückliste sind die Bauteile zum Propellerwagen nach Anzahl, Maß und Werkstoff aufgezählt.





Stückliste: 1 einmal (30 cm lang), 3 einmal (15 cm lang), 6 zweimal (7 cm lang) = 8 mm Quadratleisten; 4 einmal (5×1,5 cm), 8 einmal (10 × 1,5 cm) gleich 8 mm Laubsägeholz; 7 dreimal = 6 mm harte Holzscheibchen, abgesägt von einem 2,5 cm starken Rundstab; 2 einmal (N), 5 zweimal (N) = dünner Pappendeckel; 9 einmal = 1,7 mm starker und etwa 6 cm langer Draht. Der Buchstabe (N) bei den Bauteilen 2 und 5 bedeutet, daß man die Größe und Form dieser Teile aus dem Netz ermitteln kann. Bei Bauteil 4 muß man trachten, das Löchlein mit einem 2-mm-Bohrer schön gerade durch das Klötzchen zu bohren. Der schwierigste Bauteil ist der Propeller 8. Er muß kunstgerecht aus dem in der Stückliste angegebenen Brettchen geschnitzt werden. Aber auch das ist nach der folgenden Anleitung nicht allzu schwer. Man bestimmt erst den Mittelpunkt des Brettchens 8 und durchbohrt es hier mit einem 1,5-mm-Bohrer. Dann spannt man das Brettchen in den Schraubstock und raspelt es an beiden Enden zweiseitig übers Eck so zu, daß schließlich in der diagonalen Richtung des Brettchenquerüberschnittes zwei dünne Flügel entstehen, wie es die Skizze zeigt. Gegen die Mitte zu läßt man eine schmale, rechteckige Nabe stehen, denn hier muß der Propeller „dick im Fleisch" sein, damit die Propellerachse 9 zuverlässig befestigt werden kann. Das macht man so: Erst biegt man in den Draht eine kleine Oese, schiebt den Draht durchs Achsloch und klopft die Oese vorsichtig ins Holz. Die Oese verbeißt sich darin und Achse und Propeller sind fest miteinander verbunden.

Nun der Zusammenbau: Aus den Teilen 1, 2 und 3 wird ein kreuzförmiges, gut versteiftes Wagengestell zusammengefügt, auf dessen Vorderende das Achsklötzchen 4 genagelt und mit den Kartonzuschnitten 5 verstrebt wird. Auf das Ende der Leiste 1 werden links und rechts die Leisten 6 aufgenagelt, so daß eine Gabel entsteht, in der mit Hilfe eines Nagels das Rädchen 7 gelagert wird. Die gleichen Rädchen befestigt man auf den Stirnseiten der Querleiste 2. Nun wird die Achse 9 des Propellers 8 durch die Bohrung des Klötchens 4 geschoben und das rückwärts vorschauende Drahtende zu einem Haken gebogen. Zwischen diesen Haken und einem am Ende der Leiste 1 eingedrehten Uhrhäkchen a werden Gummischlingen gespannt und der Wagen ist startbereit. Man dreht den Propeller im Sinne des Uhrzeigers etwa 100mal auf, stellt den Wagen auf den Boden, läßt den Propeller los und — ssrrrrrrrrr! — flitzt der Rennwagen dahin.

Herzhafte Sachen!

Der Salzhering wird viel zu wenig geschätzt! Seine pikante und rassige Würze verdiente wirklich, mehr ausgenutzt zu werden. Natürlich ist er mit seiner scharfen Salzkruste, so wie er in die Küche kommt, zu sauer und bedarf daher erst einmal einer milderndeh Kur. Zu diesem Zweck wäscht man ihn zunächst gründlich, zieht ihm dann die Haut ab, entfernt die Gräten, Kopf und Schwanz und legt die so entstandenen Filets wenigstens 24 Stunden in Wasser. Erst jetzt sind die Heringe mild und saftig und haben ihre Schärfe verloren. Wenn man sie im ganzen, also zu Pellkartoffeln, für eine kalte Platte und dergleichen verwenden will, dann legt man die Filets entweder sparig nebeneinander oder gekreuzt auf eine Platte oder aber man rollt sie und legt sie auf Salatblätter und garniert die Platte noch mit Tomaten, Gurken usw. Für Heringsgerichte werden die gewässerten Filets fein verwiegt oder kleingeschnitten verwendet.

Tomaten-Rollheringe. Ein Salzhering wird geputzt und gewässert. Dann halbiert man die entstandenen Filets der Länge nach und rollt sie mit lüßigaren Gurken zu Ringen. Diese werden nun in ausgehöhlte halbierte Tomaten gelegt und obenauf mit Mayonnaise bespritzt. Man setzt die Tomaten in Salatblätter.

Lübecker Hering. Salzheringe werden geputzt, entgrätet und 24 Stunden in Wasser oder Magermilch gelegt. Dann schneidet man aus den Filets schmale Streifen und übergießt diese mit Oel. Sie werden dadurch besonders zart und mild. Man gibt die Heringsstreifen auf Röstbrotscheiben und umkränzt sie mit dicken Tomatenmark.

Schwedische Heringe. Der gewässerte Hering wird erhöht auf einer Platte angerichtet. Den Milchner bestreit man von seinen Häutchen und schabt ihn fein. Dann rührt man 2 bis 3 Eßlöffel Oel daran, fügt noch Zitronensaft, Salz und ein ganz wenig Senf hinzu und gießt diese dickliche Soße über die Heringe.

Norwegischer Heringsauflauf. Sechs Brötchen werden in Milch geweicht und mit 1 bis 1½ feingewiegten und gewässerten Heringen, etwas geriebener Zwiebel, Salz und Pfeffer zu einer dünnbreiigen Masse angemacht. Man fügt zwei Eigelb hinzu und gibt zuletzt den Schnee der Eier darunter. Die Masse wird in eine gebutterte Backschüssel gegeben, mit Bröseln bestreut und mit Butter übertropft und dann in der heißen Röhre ausgebacken.

Gelbe Heringssoße. An eine gelbe Butterschmitze gibt man einen halben, gut gewässerten und gewiegten Hering und läßt ihn einmal kurz aufkochen. Dann fügt man Peterstilie, einige Tropfen Maggi und noch ein wenig Milch oder Sahne hinzu.

Gefüllter Hecht oder Zander. Aus dem gesäuberten Fisch wird von innen heraus die Mittelgräte entfernt; dann reibt man den Fisch innen und außen mit Salz ein. Zur Fülle vermischt man zwei gut gewässerte, entgrätete, gewiegte Salzheringe mit der gewiegten Fischleber, einem Löffel gewiegter Kräuter und etwa zwei Löffeln Reibbrot. Den gefüllten Fisch näht man zu, legt ihn in eine Pfanne, in der man etwas Fett heiß werden ließ, bepinselt mit Fett und läßt im Ofen in ungefähr einer Stunde gar werden. Man reicht dazu Holländische oder Senfsunke.

WER KANN ES LÖSEN?

Schüttelbilderrätsel

Schüttele die beiden Bilder und du erhältst den Namen eines europäischen Staates.



Silbenrätsel

a — a — al — ben — ber — buch — burg — chel — chor — de — do — e — e — e — ei — en — feu — gant — gi — go — go — hä — hemd — her — il — in — in — kalb — la — la — lek — lim — ma — mag — mat — mo — mu — nau — ne — ne — no — re — reh — rem — ri — ril — san — scheid — schwal — schwanz — sen — si — sit — ster — ti — til — tis — tiz — ton — tor — tri — tro — wurz —

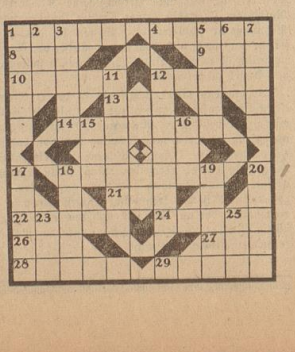
Aus obigen Silben sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Grillparzer nennen (ch ist ein Buchstabe). Die Wörter bedeuten:

1. zweitgrößter Strom Europas, 2. Distelpflanze, 3. Stadt im Rheinland, 4. Ostsee-Insel, 5. australischer Laufvogel, 6. junges Wild, 7. Menschenaffe, 8. Rabenvogel, 9. Raummaß des Schiffes, 10. Ränkeschmied, 11. Schmetterling, 12. Stadt an der Memel, 13. Schlingpflanze, 14. die malaiische Inselwelt, 15. Vormerkheft, 16. Universitätsstadt in Chile, 17. Priestergewand, 18. Nebenfluß der Aare, 19. marderartiges Raubtier, 20. Tropenkrankheit, 21. Stadt an der Elbe, 22. Kraftmaschine.

Rösselsprung

was	wa-	hen	una-	che	niert	der	macht	zu
wir	re	ter	gen	zu	uns	brü-	dig-	klep-
ern-	zie-	vor	kmma	dig-	wel-	be-	nur	dern
fuhr	das	pannt	da-	ei-	lein	lei-	per	in-
sein	bau-	und	rie-	[illegible]	gann	dich	prach	be-
pferd	so	pferd	nen	kuh-	che	mir	doch	mich
cher	thand	ger	na	der	gib	das	mit	ei
al-	je	sol-	me-	ich	ge	bau-	für	kuh
ein	ka-	mist	dün-	dann	rad	der	sa-	er

Kreuzworträtsel



Denksportaufgabe: Der Vogelschwarm



Zwei Freunde gingen einen Feldweg entlang, da sahen sie in der Ferne einen riesigen Zug von Vögeln über die Felder streichen. „Sieh mal da", sagte der eine, „die vielen Stare". „Das sind keine Stare" antwortete der andere, „das sind Krähen". „Aber nein", sagte der erste, „ich sehe, daß es Stare sind. Wie willst du denn das überhaupt erkennen? Du bist doch kurzsichtig." „Gewiß bin ich das", war die Antwort, „aber ich brauche auch nicht sehen zu können, um zu wissen, daß das keine Stare sind". Hatte er recht?

Vorsetzrätsel

Loge, Biß, Los, Rat, Furt, Bob, Kurs, See, Land, Gott, Gatte.

Vor jedes Wort soll eine der nachstehenden Silben gesetzt werden, daß neue Wörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen, im Zusammenhang gelesen, einen deutscher Dichter.

car, dis, e, er, fa, fre, hei, im, na, oft, ro.

(Auflösungen in unserer morgigen Ausgabe)

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 22. Oktober 1938

Staatsrat Börger

Sondertreuhänder für den Bergbau

Der Reichsarbeitsminister hat den Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium, Staatsrat Börger, zum Sondertreuhänder der Arbeit bestellt und ihn beauftragt, grundsätzliche soziale Fragen, die den ganzen deutschen Bergbau betreffen, zusammenfassend zu klären. Seine Aufgabe wird es sein, die in diesem Gewerbezweig auftretenden sozialen Probleme von umfassender Bedeutung mit den Beteiligten zu erörtern und geeignete Maßnahmen für ihre Lösung vorzuschlagen.

Das ostmärkische Kohlensyndikat

Das neu errichtete Ostmärkische Kohlensyndikat in Wien stellt insofern eine Neuerscheinung innerhalb der deutschen Kohlensyndikate dar, als damit erstmals Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau in einem Syndikat zusammengefaßt worden sind. Für den ostmärkischen Steinkohlenbergbau, der lediglich im Gau Niederdonau betrieben wird und im Jahre 1937 eine Förderung von nur 230 000 t erreicht hat, wäre die Errichtung eines besonderen Syndikats nicht zweckmäßig gewesen. Der Steinkohlenbergbau wurde deshalb mit dem bedeutenderen österreichischen Braunkohlenbergbau syndikatsmäßig verbunden. Die Braunkohlenförderung der Ostmark belief sich 1937 auf 3,2 Mill. t, wovon der größte Teil, 2,1 Mill. t, in der Steiermark gewonnen wurde. Der Kohlenzuschußbedarf der Ostmark, die im verflossenen Jahr 2,6 Mill. t Steinkohle, 550 000 t Koks und 182 000 t Braunkohle von außerhalb beziehen mußte, wird in Zukunft infolge der fortschreitenden Wirtschaftsbelebung und Angleichung an den Beschäftigungshochstand im Altreich wohl auch bei einer Steigerung der Eigenerzeugung, wie sie in Angriff genommen wurde, noch zunehmen.

Volk und Wirtschaft im Sudetenland

Unter diesem Titel stellt die Dresdner Bank interessierten Kreisen eine Ausarbeitung zur Verfügung, die nicht nur einen umfassenden Ueberblick über Volk und Wirtschaft im Sudetenland, sondern auch aufschlußreiches Material über die wirtschaftliche Struktur der Tschecho-Slowakei gibt. Weitere Abschnitte geben eine zahlenmäßig unterbaute Darstellung der Wirtschaftsstruktur in der Tschecho-Slowakei und der Entwicklungstendenzen im tschecho-slowakisch-sudetendeutschen Außenhandel nach einzelnen Wirtschaftszweigen. In einem Anhang werden schließlich für die bisher börsenmäßig notierten Gesellschaften mit Betrieben oder Interessen im sudetendeutschen Gebiet die neuesten Daten über die Kapital- und Besitzverhältnisse, die Lage der Betriebe und die Dividendenentwicklung zusammengestellt.

Große Erdöl-Reserven

pl. **Hannover, 21. Oktober.** (Eigenbericht)

Das Ziel des Vierjahresplanes auf dem Gebiete der Erdölerschließung ist, wie der Bevollmächtigte für die Erdölgewinnung, Professor Dr. Bentz in einem Vortrage in Hannover feststellte, bereits erreicht. Im Jahre 1933 hat die Produktion aus den damals bekannten vier hanoverschen Hauptfeldern etwa 230 000 Tonnen betragen, die deutsche Gesamtproduktion wird sich in diesem Jahr auf rund 550 000 Tonnen stellen. Damit ist aber die Produktionsfähigkeit der durch Reichsbohrprogramm und geophysikalische Reichsaufnahme seit 1934 erschlossenen Felder keineswegs ausgeschöpft. Große, bereits bekannte Reserven, sind noch vorhanden, die Produktion ist jedoch vorläufig abgestoppt worden, weil erst die Anlagen zur Rohölverarbeitung entsprechend ausgebaut werden müssen.

Die Zahl der durch die Geophysik festgestellten Salzstöcke, an denen man Erdöl vermuten kann, ist, wie Professor Betz weiter ausführte, außerordentlich groß und übersteigt alle Erwartungen. Allein in Schleswig-Holstein bewiesen 40 Bohrungen die Exaktheit der Messungen. Ferner konnten erst vor wenigen Wochen von der geologischen Landesanstalt im niedersächsischen Erdölgebiet verschiedene bohrreife Strukturen bekannt werden, deren Abbohrung auf Erdöl als erfolgversprechend angesehen werden könne. Auch auf den zahlreichen in Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Baden usw. neu erschlossenen Feldern entwickelt sich die Produktion fortlaufend günstig. In der Ostmark sind neben dem Gebiet von Zistersdorf durch Reichsbohrungen bereits zwei weitere Felder erschlossen worden.

Der Aufbau im Salzgittergebiet

Im Rahmen einer Vortragsreihe „Deutsche Technik im Aufbau des Dritten Reiches" auf der Tagung der Technik in Hamburg sprach Staatsrat Wilhelm Meinberg-Berlin über die Reichswerke Hermann Göring. Danach sind an der 7 km langen und 4 km breiten Baustelle heute 25 000 Arbeiter beschäftigt. Es geht dort eine vollkommene Umschichtung einer ländlichen Gegend in ein Industriegebiet vor sich. Die Stadt Salzgitter, die vor einem Jahr nur 2400 Einwohner hatte, hat heute bereits nahezu 20 000. Eine der Walzwerkhallen des künftigen Werkes hat eine Länge von 900 m und eine Breite von 250 m. Die Verbindung zwischen den einzelnen Werkbüros wird unterirdisch vor sich gehen. Auf Schienen läuft über dem Erdboden eine weitere Bahn. Die Arbeiter werden auf einer Hochstraße an ihre Arbeitsplätze gebracht werden. Ueber die Hochstraße geht auch der Transport des Erzes vor sich. Für die Arbeiter baut man goße Siedelungen, bzw. Häuser mit je zwei Zimmern und Bad, wobei den Werkarchitekten über 100 Bautypen zur Verfügung stehen.

Griechenland als deutscher Kunde und Lieferant

Athen, 21. Juli. Die Einfuhr Griechenlands betrug im August 205 000 t im Wert von 1147,6 Mill. Dr., die Ausfuhr 127 000 t im Wert von 361,5 Mill. Dr. Die Einfuhr ist gegen den gleichen Vorjahrsmonat mengenmäßig um 6000 t, wertmäßig um 64,3 Mill. Dr. zurückgegangen, gegen den Vormonat um 41 000 t bzw. um 200 Mill. Dr. — Die Ausfuhr ist gegen den gleichen Vorjahrsmonat um 26 000 t gestiegen, wertmäßig jedoch um 11,8 Mill. Dr. zurückgegangen. Gegen den Vormonat ist die griechische Ausfuhr um 44 000 t und 19,6 Mill. Dr. gestiegen.

Hauptlieferanten Griechenlands in den ersten 8 Monaten dieses Jahres waren das Deutsche Reich mit 2768,6 Mill. Dr., Großbritannien mit 1288,8, Rumänien mit 1046,1, die Vereinigten Staaten mit 783,6 Mill. Dr. — Die besten Kunden im gleichen Zeitraum waren das Deutsche Reich mit 1704,1, die Vereinigten Staaten mit 736,7, Italien mit 355,5, die Tschecho-Slowakei mit 242,4 Mill. Dr. Bei diesen Zahlen ist jedoch zu berücksichtigen, daß die griechische Statistik keinen Unterschied zwischen Bestimmungshafen und Bestimmungsland macht, wodurch besonders die Ausfuhr nach dem Deutschen Reich kleiner erscheint, als sie in Wirklichkeit ist.

Führung oder Zwang zur Leistung?

Die Wirtschaft wird sich entscheiden müssen — Aufrüttelnder Appell des Staatssekretärs Brinkmann in Düsseldorf

Düsseldorf, 21. Oktober. Staatssekretär Brinkmann sprach auf der Reichsarbeitstagung des Fachamtes Banken und Versicherungen in Düsseldorf über „Staat und Wirtschaft". Er führte etwa folgendes aus:

Der nationalsozialistische Staat hat sich zwei große politische Ziele gesetzt: Er will einen starken und freien Staat, beides sowohl im Verhältnis nach innen wie nach außen, und er will ferner einen Staat, reich an Menschen und reich an Sachgütern und Arbeitsplätzen, aber auch reich an Lebensgenuß. Um die Wirtschaft auf diese Ziele auszurichten, hat er ihr eine Verfassung und eine Organisation gegeben und das Primat der Politik vor der Wirtschaft erklärt.

Die Wirtschaftsverfassung, die der gewerblichen Wirtschaft gegeben wurde, geht primär dahin, daß die Wirtschaft in ihren Entschließungen und in ihrer Handlungsfähigkeit frei ist, wenn und so lange sie der ihr gleichzeitig auferlegten Verpflichtung gerecht wird, von dieser Freiheit leistend Gebrauch zu machen und sich weder den politischen Forderungen noch auf dem koordinierten Ordnungsprinzip des echten Leistungswettbewerbs zu versagen.

Setzt sich auf einem Wirtschaftsgebiet aus tatsächlichen Gründen oder aus Gründen der geistigen Einstellung echter Leistungswettbewerb mit seiner Tendenz zur Anspannung aller Kräfte, zur Verhinderung von Machtbildungen, zur Förderung des technischen und organischen Fortschritts und zu einer Preissenkung ohne Preisverfall nicht durch, so wird die Ausrichtung der Wirtschaftstätigkeit auf das Gesamtwohl durch staatliche Führungsbehelfe, wie Verwaltung der Wirtschaft oder Uebernahme der Wirtschaftstätigkeit durch den Staat herbeigeführt werden.

Der Staat schuf ferner als Kuppelungsstelle zur Gleichrichtung von staatlichem Führungswillen und wirtschaftlicher Betätigung die Organisation der gewerblichen Wirtschaft, die insbesondere eine anerkennenswerte Leistung als Trägerin genossenschaftsähnlicher Aufgaben aufweist.

Der Zustand, in dem sich die gewerbliche Wirtschaft zur Zeit befindet, stimmt mit dem Ideal wirtschaftlicher Bewegungsfreiheit nicht überein!

Ohne erhebliche Freiheitsbeschränkungen war es aber nicht möglich, Deutschland außenpolitisch frei zu machen. Jetzt ist dieses vornehmste aller Ziele erreicht. Es gilt, sich auf den Zeitpunkt einzurichten, zu dem die Schranken fallen, die der wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit gesetzt sind.

Es ist viel zu tun, bis die Wirtschaft reif für diese neue Freiheit ist!

Prüfstein für das, was zu geschehen hat, ist die Antwort auf die Frage, ob alle Einrichtungen und Handlungen folgenden Erfordernissen voll gerecht werden:

1. Ist alles geschehen, um die organische Substanz der Wirtschaft aufzufüllen, d. h. den Jungborn zu erhalten, zu dem der Nachwuchs echter Unternehmernaturen und wagemutiger, selbstbewußter, anständiger Charaktere kommt, nämlich die breite Schicht kleinerer und mittlerer Selbständigkeiten?

2. Geschieht, was geschehen könnte, um die Sachsubstanz in ihrem echten volkswirtschaftlichen Wert auf die höchste Stufe zu bringen, sie auf dieser zu erhalten und ihrem natürlichen Wachstumsbedürfnis zu entsprechen?

3. Hat sich echter Leistungswettbewerb überall und vorbehaltslos so durchgesetzt, wie es notwendig ist, um über natürliche Preissenkung zur Stärkung unserer Wettbewerbsfähigkeit nach außen zu gelangen, und um die breite Schicht der Schaffenden die Früchte des wirtschaftlichen Fortschritts mitgenießen zu lassen?

Der Staat selbst wird zu überlegen haben, ob sein Steuersystem auf die Sicherung der organischen und materiellen Wirtschaftssubstanz schon ausreichend Rücksicht nimmt. Er steht ferner vor der Frage, ob er die Bildung wirtschaftlicher Machtstellungen unter Ausnutzung des privaten Rechts, die Entstehung eines privaten, der Flucht aus der Verantwortung dienenden Wirtschaftsrechts und eine eigenständige Gerichtsbarkeit unter dem Schutze zivilprozessualer Vorschriften dulden will. Zweifellos tragen auch die Technik und Ueberspezialisierung der Rechtsetzung sowie das Uebermaß an Verwaltungsapparatur der wirtschaftspolitischen Zielsetzung nicht ausreichend Rechnung.

Die Wirtschaft ihrerseits sieht sich vor die grundsätzliche Frage gestellt, ob sie, wo immer es sachlich möglich ist, das Konkurrenzprinzip zur Richtschnur ihres Handels macht; denn nur unter dieser Bedingung hat der Staat ihr Handlungs- und Gewinnungsfreiheit gewährt! Echter Leistungswettbewerb hat nichts mit Behinderungswettbewerb zu tun, wie er von Machtkörpern in der Wirtschaft vielfach noch geübt wird!

Die Wirtschaft muß sich darüber klar werden, daß es zwischen dem Raum, in dem sie sich frei bewegen kann, und dem Raum unmittelbarer staatlicher Einwirkung keine „Zone des Schweigens" geben kann, in der der Staat weder mittelbar über Leistungs- und Wettbewerbsfreiheit noch unmittelbar durch eigenen Eingriff den Ton für das Wirtschaftsgeschehen angäbe, sondern es privaten Mächten überließe, dies zu tun. Sie hat es in der Hand, ihre volkswirtschaftlichen Aufgaben in Freiheit zu erfüllen.

Versagt sich aber die Wirtschaft echtem Wettbewerb und echter Leistung, so wird sie sich nicht beklagen dürfen, wenn der Staat vom Führungsprinzip gegenüber der Wirtschaft zum Befehlsprinzip und zum eigenen Wirtschaften übergeht und Freiheitsrechte nicht mehr anerkennt!

Möge die Wirtschaft die darin liegenden Gefahren rechtzeitig erkennen, und möge eine große Zeit ein starkes Geschlecht auch in der Wirtschaft finden, ein Geschlecht, beseelt von einem unbändigen Willen zur wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit, aber auch bereit, „gefährlich zu leben" und schaffend zu leisten."

Zunahme der kurzfristigen Fälligkeiten

Rechtzeitige Vorsorge der Banken zum Quartalsultimo

Der September-Ultimo stellte an die Kreditinstitute außerordentlich starke Ansprüche, weil diesmal die übliche Quartalsultimo-Spannung mit besonderen Ansprüchen zusammenfiel. So kann es nicht überraschen, daß im September der Einlagenzustrom, der im August noch die Spitzenziffer von rund 740 Mill. RM erreicht hatte, vorübergehend aufhörte. Die Kundschaftseinlagen nahmen insgesamt im September um 152 Mill. RM ab, wobei der Rückgang aber ganz auf die Spezialbanken (— 84 Mill. RM), die Staatsbanken (— 38 Mill. RM), und die Girozentralen entfällt, während sowohl Groß- als auch Regionalbanken ihren Kontostand behaupten konnten. Auch die Spareinlagen, die sonst regelmäßig um 15 bis 25 Mill. RM zunahmen, zeigen diesmal ähnlich wie bei den Sparkassen einen leichten Rückgang um 7,7 Mill. RM. Im übrigen spiegelte sich die Ultimo-Spannung vor allem in der Entwicklung der Banken-Einlagen wider. Auch hier ist bei den Groß- und Regionalbanken der Rückgang mit rund 29 Mill. RM nicht bedeutend — die Deutsche Bank zeigt sogar einen Zugang um 18 Mill. RM und nur die Dresdner Bank einen größeren Rückgang, um 26 Mill. RM —, dagegen verminderten sich die Bankeneinlagen bei den Staatsbanken um 51 Mill. RM und bei den regionalen Girozentralen um 271 Mill. RM. Hier hat sich der September-Rückgang der Spar- und Giroeinlagen im Sparkassenunterbau geltend gemacht. Da die regionalen Girozentralen ihrerseits auf die Deutsche Girozentrale zurückgriffen, nahmen hier die Banken-Einlagen ebenfalls (um 274 Mill. RM) ab, wobei sich auch bereits Buchungen, die im Zusammenhang mit der Uebernahme der neuen Reichsanleihen stehen, auswirkten. In den Fälligkeitsterminen setzte sich in Auswirkung der Ultimo-Spannung eine Verschiebung zu den kurzfristigeren durch, die allerdings fast ganz auf die Großbanken beschränkt blieb. Hier nahmen die jederzeit und innerhalb sieben Tagen fälligen Einlagen um 189 Mill. RM zu, während andererseits die über zwölf Monate fälligen Einlagen um 24 Mill. RM — das ist mehr als ein Drittel des August-Bestandes — und die über drei bis zu zwölf Monaten fälligen Einlagen um 22 Mill. RM zurückgingen.

Wie zu jedem Utimo waren die Banken bemüht, die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel nach Möglichkeit zu strecken, indem sie einmal bei anderen Kreditinstituten Gelder aufnahmen — die Nostroverpflichtungen stiegen insgesamt um 53 Mill. RM —, und den Akzeptkredit ausdehnten. So nahmen die Akzeptverpflichtungen insgesamt um 42 Mill. RM zu, wovon auf die Großbanken allein 32 Mill. RM entfallen. Den rückgängigen Einlagen standen nun gleichzeitig wesentlich verstärkte Ansprüche an den Kreditapparat gegenüber. Insbesondere zeigen die Ausleihungen an die Wirtschaft eine Zunahme, wie sie bisher in keinem Monat erreicht worden ist.

Die Warenvorschüsse stiegen im September um 37 Mill. RM — eine Auswirkung wohl auch der Erntefinanzierung —, die sonstigen Debitoren um 164 Mill. RM. Zusammen nahmen also die Wirtschaftskredite um reichlich 200 Mill. RM zu gegenüber rund 125 Mill. RM beim Juni- und März-Ultimo. Dazu traten Ansprüche der nahestehenden Bankinstitute, so daß sich die Ausleihungen an Kreditinstitute bei den Großbanken um 22 Mill. RM, bei den Spezial- und Staatsbanken um 39 Mill. RM erhöhten. Vor allem aber waren auch im September wieder in beträchtlichem, wenn auch gegenüber dem Vormonat verminderten Umfang Lieferschätze aufzunehmen. Dementsprechend erhöhte sich der Schatzanweisungsbestand der Banken um 253 Mill. RM (gegenüber 425 Mill. RM im Vormonat), wobei diesmal der Hauptbetrag mit 189 Mill. RM (i. V. nur 56 Mill. RM) auf die Großbanken entfiel. Die Girozentralen, die im August noch für 275 Mill. RM Schatzanweisungen aufgenommen hatten, fielen diesmal als Käufer ganz aus; einer Erhöhung des Schatzanweisungsbestandes der regionalen Girozentralen um 45 Mill. RM steht ein ebensogroßer Rückgang bei der Deutschen Girozentrale gegenüber. Weiter waren durch den Oktober-Zinstermin ansehnliche Mittel in fälligen Zinsscheinen anzulegen. Dieses Konto erhöhte sich insgesamt um 125 Mill. RM, wovon allein 58 Mill. RM auf die Deutsche Girozentrale entfallen. Schließlich nötigte der Ultimo zu einer verstärkten Kassenhaltung; Kasse und Notenbankguthaben stiegen um zusammen 62 Mill. RM, wovon etwa die Hälfte auf die regionalen Girozentralen entfällt. Diese Fülle von Ansprüchen bei rückgängigem Einlagenvolumen nötigte die Banken zu einer einschneidenden Verminderung ihres Wechselportefeuilles. Der Wechselbestand der Kreditinstitute, der bis zum Frühjahr d. J. im Zusammenhang mit der Ausgabe von Sonderwechseln fast ununterbrochen gestiegen war, hatte sich nach der Aenderung in der Finanzierungspolitik von 6,6 Milliarden RM im März auf 6 Mrd. RM Ende Juni zurückgebildet und diesen Stand dann bis Ende August behauptet. Nun brachte die September-Anspannung einen Rückgang um 1015 Mill. RM (gegenüber 221 Mill. RM i. V.) auf rund 5 Mrd. RM. Es ist interessant, daß sich trotz dieser Verminderung des Wechselbestandes die Indossamentsverpflichtungen der Kreditinstitute insgesamt nur um 78 Mill. RM erhöhten; die Banken hatten also durch entsprechende Bemessung der Fälligkeitstermine rechtzeitig vorgesorgt. Am beträchtlichsten ist der Zuwachs der Indossamentsverpflichtungen bei der Deutschen Girozentrale mit 139 Mill. RM, während andererseits die Regional- und Spezialbanken sogar eine Verminderung um 82 Mill. RM zeigen. Daneben griffen die Institute auf ihre Guthaben bei anderen Banken zurück; so verminderten sich die kurzfristigen Forderungen gegen Kreditinstitute bei den Spezialbanken um 55 Mill. RM, bei den Staatsbanken um 20 Mill. RM, während bei den Großbanken dieses Konto sogar noch einen Zugang um 18,4 Mill. RM erfuhr. Zum Teil wurde auch der Wertpapierbestand zur Deckung der Kredit- und Zahlungsansprüche herangezogen; auch das gilt nicht für die Großbanken, die ihren Reichsanleihebesitz sogar um 4 Mill. RM erhöhten. Bei den übrigen Kreditinstituten verminderte sich dagegen das Wertpapierportefeuille um insgesamt 69 Mill. RM.

Aufhebung des Ausfuhrverbots für Hochofenschlacke. Laut Reichsanzeiger vom 20. Oktober ist das Ausfuhrverbot für Hochofenschlacke, Schlackenwolle und Schlackenfilze vom 28. Oktober 1938 ab aufgehoben worden. Die Verordnung betrifft nicht das Land Oesterreich.

Der in Lissabon tagende Fünfte Internationale Kongreß der „Traube und des Weines" beschloß, fünf internationale Kommissionen zu bilden, mit deren Organisation Deutschland beauftragt wurde. Der nächste Kongreß findet 1939 in Berlin statt.

Osnabrücker Kupfer

Weiterer Ausbau der Anlagen im Geschäftsjahr 1937/38

Im Geschäftsjahr 1937/38 (30. 6.) haben Erzeugung und Umsatz des zum Konzern der Gutehoffnungshütte gehörenden Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerkes, Osnabrück, bei erhöhtem Verbrauch inländischer Roh- und Austauschstoffe eine erneute Steigerung erfahren. Die Ausfuhr konnte auf der Höhe des Vorjahres gehalten werden.

In der Herstellung devisensparender Erzeugnisse, insbesondere von plattiertem Material, Leichtmetallen und Leichtmetallegierungen, wurden weitere Fortschritte erzielt.

Für Entwicklungsarbeiten und den Ausbau der Untersuchungsanstalten wurden erhebliche Mittel aufgewandt. Dem Unterstützungsfonds für Arbeiter und Angestellte wurden wieder 100 000 RM überwiesen. Außerdem beteiligte sich die Gesellschaft an der von den Konzernunternehmen errichteten gemeinsamen Paul-Reusch-Jugendstiftung mit 50 000 RM.

Es wurde ein Jahresertrag einschließlich der Ergebnisse der Organgesellschaften von 14,18 Mill. RM erzielt gegenüber einem Rohertrag von 16,06 Mill. RM im Vorjahre, von dem 3,54 Mill. RM sonstige Aufwendungen abzusetzen sind. Beteiligungen erbrachten 2506 (52 861) RM, außerordentliche Erträge 16 588 (6239) RM. — Unter den Aufwendungen erhöhten sich Löhne und Gehälter auf 7,06 (6,09), soziale Aufwendungen auf 1,22 (0,78), darunter freiwillige Leistungen auf 0,60 (0,31). Zinsen auf 0,24 (0,21) und Steuern auf 2,97 (2,57) Mill. RM. Beiträge an Berufsvertretungen erforderten 0,03 (—) Mill. RM. Nach 1 824 093 (2 158 419) RM Anlage- und 94 230 (139 434) RM andern Abschreibungen ergibt sich einschl. 257 682 (171 850) RM Vortrag ein Reingewinn von 1 019 618 (797 682) RM, woraus eine Dividende von 8 (6) % auf 9 Mill. RM AK. verteilt werden soll.

In der Bilanz stehen Anlagen nach 2,96 (1,87) Mill. RM Zu- und 0,02 (0,03) Mill. RM Abgang mit 6,62 (5,51) Mill. RM zu Buch, wozu noch 0,12 (0,12) Mill. RM im Bau befindliche Anlagen kommen. Das Umlaufsvermögen erhöhte sich auf 16,25 (15,37) Mill. RM. Andererseits sind bei 9 Mill. RM AK und unv. 0,9 Mill. RM gesetzl. Rücklage eine Sonderrücklage erstmalig mit 0,50 (—), Wohlfahrtsfonds mit 0,45 (0,35), Paul-Reusch-Jugendstiftung mit 0,05 (—) und Rückstellungen für ungewisse Schulden (Steuerverpflichtungen und mit weiteren Betriebsumstellungen verbundene Risiken) mit 4,37 (2,87) Mill. RM ausgewiesen. Wertberichtigungen für Außenstände (i. V. 0,22 Mill. RM) erscheinen nicht mehr, da sie von den Warenforderungen unmittelbar gekürzt wurden. Die gesamten Verbindlichkeiten verringerten sich auf 6,72 (6,87) Mill. RM.

Metall-, Walz- und Plattierwerke Hinrichs-Auffermann A-G in Oberbarmen. Die Werke haben in dem 30. Juni beendeten Geschäftsjahr 1937/38 einen weiteren Aufschwung genommen. Durch den Ausbau der Anlagen konnte die Leistungsfähigkeit des Unternehmens weiter gesteigert werden. Die Zahl der Arbeitsstunden stieg im verflossenen Geschäftsjahr um ca. 16 %. Ueber das Ausmaß der Umsatzsteigerung wird im Bericht nichts gesagt. Ein ungefährer Schluß läßt sich aus der Erhöhung des Rohüberschusses auf 2,5 (i. V. Fabrikation abzüglich Verbrauch 2,33 bei andererseits 0,19 übrigem Aufwand) Mill. RM schließen. Nach 201 396 (360 171) RM Abschreibungen und nach Zuweisung von 0,13 (—) Mill. RM zur Werkserneuerungsrücklage verbleibt einschließlich 31 300 (33 253) RM Vortrag ein Reingewinn von 202 386 (309 589) RM. Es wird bekanntlich vorgeschlagen, hieraus wieder 8 % Dividende auf die 1,84 Mill. RM Stammaktien und ebenfalls unv. 6 % auf die 28 000 RM Vorzugsaktien zu verteilen und den Rest von 39 245 RM vorzutragen. Außerdem gelangt diesmal der Anleihestock zur Ausschüttung, wonach auf jede Stammaktie von 100 RM eine Anleihestockvergütung von 1,55 RM entfällt. Die Werke sind auf längere Zeit mit Aufträgen versorgt.

Ammendorfer Papierfabrik zu Ammendorf bei Halle (Saale). Die Ammendorfer Papierfabrik war in der ersten Hälfte des mit dem 30. Juni 1938 abgelaufenen Geschäftsjahres voll beschäftigt. In der zweiten Hälfte des Berichtsjahres ging der Papierexport im Zusammenhang mit den kriegerischen Ereignissen im Fernen Osten zurück. Die behördlichen Papiersparmaßnahmen bewirkten ebenfalls einen rückgängigen Inlandsverbrauch. Das trotzdem befriedigende Geschäftsergebnis ist hauptsächlich auf den Verbrauch des billigen Vorratsholzes früherer Jahre zurückzuführen sowie u. a. auf die gute Ausnutzung der Betriebskapazität. Auch im abgelaufenen Jahr wurden wieder technische Verbesserungen baulicher sowie maschineller Art vorgenommen. — Der Rohertrag stellt sich auf 2,50 Mill. RM gegen 2,76 i. V., von dem bei einem Vergleich 0,23 Mill. RM sonstige Aufwendungen abzusetzen sind. Es verbleibt nach 0,54 (0,55) Mill. RM Abschreibungen und Zuführung von 8000 RM an die freie Rücklage einschl. 17 969 (31 837) RM Vortrag ein Reingewinn von 322 307 (281 555) RM, aus dem 6 (5) % Dividende ausgeschüttet werden sollen.

Dresden-Leipziger Schnellpressen-Fabrik A-G, Radebeul. Die Gesellschaft war im Geschäftsjahr 1937/38 (31. Mai) infolge der gesteigerten Nachfrage aus dem In- und Auslande bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Der Umsatz erfuhr eine Erhöhung, wobei hervorgehoben wird, daß die Gesellschaft nach wie vor mehr als die Hälfte ihrer Erzeugnisse exportiert. — Für das abgelaufene Jahr ergibt sich ein Rohüberschuß von 2,80 Mill. RM gegenüber einem Rohertrag von 3,79 Mill. RM i. V. bei von 1,08 Mill. RM sonstigen Aufwendungen. Nach Anlageabschreibungen von 0,21 (0,16, außerdem noch 0,10 andere Abschreibungen sowie 0,13 Mill. RM Rückstellungen für Währungsverbindlichkeiten) ergibt sich einschl. 10 308 (8143) RM Vortrag ein nahezu unveränderter Reingewinn von 107 949 (107 332) RM, aus dem wiederum 4 % Dividende verteilt, unverändert 30 000 RM für Wohlfahrtszwecke verwandt und 10 789 (10 308) vorgetragen werden sollen. Das laufende Geschäftsjahr konnte die Gesellschaft mit einem im Verhältnis zum Vorjahre höheren Auftragsbestand beginnen.

Morgen
Grundstücke · Wohnungen · Hypotheken

Baumwolle

Bremen, 21. Oktober. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.37 (10.22).

Bremen	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	9.48/46	9.48/46	9.58/56	9.64/63	9.67/65	9.54/53
Eröffnung	9.60/55	9.57/55	9.68/65	9.73/70	9.76/73	9.62/60
12.30 Uhr	9.58/55	9.58/55	9.68/66	9.73/71	9.76/72	9.63/61
15.20 Uhr	9.58/52	9.57/54	9.68/64	9.73/70	9.76/75	9.65/60
Heutig. Schluß	9.60/57	9.60/58	9.70/67	9.75/73	9.78/77	9.66/64
Abrechnung	9.57	9.57	9.67	9.72	9.74	9.62

Abrechnungspreis für Oktober: 9.42.

Bis 12.30 Uhr wurde bezahlt: Dezember 9.55, 9.56, Oktober 1939 9.61, 9.62.

Nach 12.30 Uhr wurde notiert: Dezember 9.57, Januar 1939 9.57, Oktober 9.63.

Nachmittags wurde bezahlt: Dezember 9.58, 9.59, 9.58, Januar 1939 9.58, Juli 9.77, Oktober 9.65, 9.64, 9.66.

Bremen, 21. Oktober. Der Markt eröffnete unter der Einwirkung der höheren Kursmeldungen aus Newyork stetig 7 bis 9 Punkte höher. Die Nachfrage war größtenteils ganz gut, andererseits kam aber auch mehr Angebot heraus. Die Kursveränderungen blieben daher während des Vormittages nur gering. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig-stetig 1 Punkt über bis 1 Punkt unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete ruhig 3 Punkte niedriger bis 3 Punkte höher, da nur etwas Kaufinteresse für die entfernteren Monate vorlag. Später wurde die Nachfrage allgemein lebhafter, so daß sich im Verlaufe alle Monate erholen konnten. Der Markt schloß stetig 5 bis 2 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Bremen, 21. Oktober.

Lokopreise per lb — Tendenz: stetig

Ostindische: Superfine mgd. Scinde white rougish Bremer Klausel 1 . . . 3.80

Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2 4.25

Newyork	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Oktb.
Vor. Schluß	8.41/42	8.34/—	8.31/32	8.13/14	7.99/—	7.69/70
Heutig. Schluß	8.46/—	8.37/—	8.37/—	8.19/—	8.05/—	7.80/—

Loko: 8.75n (8.70n)

New Orleans .... heutige Not. 8.66 vorige Not. 8.62

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 4800 | 21000

Stetig

Newyork, 21. Oktober. Bei mäßig belebtem Geschäft war die Stimmung am Baumwollterminmarkt erneut etwas stetiger. Ausländische Häuser und namentlich Bombayer Firmen nahmen zwar an nahen Sichten anfänglich Abgaben vor, tätigten dafür aber in späteren Terminen Anschaffungen, so daß die Preisdifferenzen sich verringerten, zumal in den späteren Liefermonaten nur mäßige Sicherungsabgaben erfolgten. Sonst blieb der Handel zu Beginn etwas schleppend, dann zogen die Preise jedoch an, da der Handel Anschaffungen vornahm, weil aus dem Süden nennenswertes Angebot nach wie vor nicht herauskam und Lokoware dort fest behauptet war. Auch außenstehende Kreise beteiligten sich lebhafter am Geschäft. Man folgerte daraus, daß sich die Spekulationen wieder etwas stärker als bisher den Warenmärkten zuwendet, so daß auch die feste Haltung des Weizenmarktes anregte. Gegen Schluß des Verkehrs bekundeten Handel und ausländische Häuser weitere Kaufneigung, so daß der Markt bei Preisverbesserungen von 5—11 Punkten sehr stetig schloß.

London, 21. Oktober. Jute (£ per Tonne cif). Tendenz: fest. Erste Marken per Okt.-Nov. $19\frac{15}{16}$ bez. B. do. per Nov.-Dez. $19\frac{15}{16}$ bez. W. do. per Dez.-Jan. 20, geringere Marken per Okt.-Nov. $18\frac{9}{16}$ bz. W. do. per. Nov.-Dez. $18\frac{9}{16}$ bez. G. do. per Dez.-Jan. $18\frac{3}{4}$ B. — **Hanf Manila** (£ per Tonne). Tendenz: ruhig. Grad J per Okt.-Dez. $19\frac{1}{4}$ W, Grad K per Okt.-Dez. 19 B, Grad L Nr. 1 per Okt.-Dez. $18\frac{1}{2}$ W, Grad L Nr. 2 per Okt.-Dez. $16\frac{1}{4}$ W, Grad M Nr. 1 per Okt.-Dez. 16 B, Grad M Nr. 2 per Okt.-Dez. $14\frac{1}{2}$ W. — **Sisal** (Schlußnotierungen). Ostafrikanischer Tanganjika u/o Kenya Nr. 1 faq Okt.-Dez. $16\frac{3}{8}$ bez., Nov.-Jan. $16\frac{1}{2}$ bez., Dez.-Febr. 17 B. Stimmung: ruhig.

Wolle

Antwerpen, 21. 10. Kammzug

	p. kg belg. Fr. 21.	20.	p. lb. pence 21.	20.		p. kg belg. Fr. 21.	20.	p. lb. pence 21.	20.
Okt.	29.00	29.50	23.25	23.00	März	30.25	30.75	23.62	23.37
Nov.	29.00	29.50	23.25	23.00	April	30.50	31.00	23.75	23.50
Dez.	29.50	29.75	23.37	23.12	Mai	31.00	31.25	23.78	23.62
Jan.	29.75	30.25	23.50	23.25	Ums.	220 000 lbs		270 000 lbs	
Febr	30.00	30.50	23.50	23.37	Tendenz: behaupt.				

Getreide und Futtermittel

Berlin, 21. Oktober. Die Geschäftstätigkeit ging auch im letzten Berliner Getreideverkehr dieser Woche nicht über den Umfang der Vortage hinaus. Maßgebend für die ruhige Haltung des Marktes ist die außerordentlich gute Versorgungslage. Im Gegensatz zum Brotgetreide sind die Absatzverhältnisse für Futtergerste und Futterhafer weiter günstig. Die Zufuhren halten sich jedoch in verhältnismäßig engen Grenzen, zumal teilweise die angelieferten Partien nicht von der gewünschten Beschaffenheit sind. Industriehafer und Industriegerste haben ruhiges Geschäft. Von Braugersten werden nur hochwertige Sorten aufgenommen. Am Mehlmarkt ist der Abzug von Roggenmehl am Platze nicht immer befriedigend. Weizenmehl hat normales Bedarfsgeschäft.

Newyork, 21. 10.					
Weiz. Rw. I.	83.25	Mais loko	62.00	Engl. Fracht	3/-—4/5
Weiz. Hw. I.	87.00	Mehl n. Pr.	3.95	Kont. Fracht	12—18
		Mehl h. Pr.	4.05		

Chikago, 21. 10.					
Gerste loko	33—66	Mais	fest	Mai	26.50
Weizen	fest	Dezember	$46.87\frac{1}{2}$	Juli	25.75
Dezember	[illegible]	Mai	$50.12\frac{1}{2}$	Roggen	gut beh.
Mai	[illegible]	Juli	$51.37\frac{1}{2}$	Dezember	$43.62\frac{1}{2}$
Juli	[illegible]	Hafer	gut beh.	Mai	$45.37\frac{1}{2}$
		Dezember	25.50	Juli	.—

Viehmärkte

Delmenhorst, 21. Oktober. Auftrieb: 278 Ferkel. Preise: Ferkel: 5—6 Wochen alt 13—15 RM das Stück (0.60—0.65 RM je ½ kg), 6—8 Wochen alt 16—18, (0.58—0.60), 9—10 Wochen alt 19—21 (0.53—0.55), 10—12 Wochen alt 22—24 (0.50—0.52) RM. Handel: langsam, nicht alles verkauft.

Oldenburg, 20. Oktober. Auftrieb: 678 Ferkel und 12 Läuferschweine. Ferkel bis 6 Wochen alt 12—15, 6—8 Wochen alt 15—19, 8—10 Wochen alt 19—23, Läuferschweine 3—4 Monate alt 23—45 RM. Marktverlauf: Sehr schlecht.

Hamburg, 21. Oktober. Auftrieb: 2254 Schweine. Marktverlauf: zugeteilt. Preise: Schweine: a) 56.5, b1) 55.5, b2) 54.5, c) 50.5 d) 47.5, Sauen 55.5.

Altona, 21. Oktober. Auftrieb gering. Ferkel 6—8 Wochen alt 15—18; 8—10 Wochen alt 18—21; 10—12 Wochen alt 21 bis 26; Läuferschweine 3—4 Monate alt 26—30 RM. Handel: gut.

Husum, 21. Oktober. Dem heutigen Fettviehmarkt waren 3127 Stück Hornvieh, und zwar 1802 Ochsen, 6 Bullen, 584 Kühe und 735 Färsen zugeführt. Bezahlt wurde für Ochsen: a) 43.50, b) 39.50; Kühe: a) 41.50, b) 37.50, c) 31.50; Färsen: a) 42.50, b) 38.50 RM. Die Tiere wurden verteilt.

Berlin, 21. Oktober. Der Markt stand wieder im Zeichen größerer Schweinezufuhren. Auch in Rindern und Kälbern waren die Anlieferungen etwas stärker, während das Angebot in Schafen gegenüber dem Vergleichsmarkt schwächer war. In allen Viehgattungen zeigte sich infolge reger Nachfrage am Fleischmarkt wieder guter Bedarf, so daß die Bestände zu festen Preisen geräumt wurden. Bei Marktbeginn waren aufgetrieben: 1288 Rinder, 1411 Kälber, 5981 Schafe, 4513 Schweine.

Dortmund, 21. Oktober. Auftrieb: 1424 Rinder, darunter 291 Ochsen, 226 Bullen, 612 Kühe und 295 Färsen, 445 Kälber, 317 Schafe, 1183 Schweine; direkt zugeführt: 114 Rinder, 6 Kälber, 10 Schafe, 158 Schweine. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine: zugeteilt; Schafe: gut. Preise: Ochsen: a) $45\frac{1}{2}$—$46\frac{1}{2}$, b) 41—$42\frac{1}{2}$, c) $37\frac{1}{2}$; Bullen: a) 43—$44\frac{1}{2}$, c) 35 bis $35\frac{1}{2}$; Kühe: a) 43—$44\frac{1}{2}$, b) 38—$40\frac{1}{2}$, c) 31—$34\frac{1}{2}$, d) 20—25; Färsen: a) $44\frac{1}{2}$—$45\frac{1}{2}$, b) 40—$41\frac{1}{2}$, c) 35—$36\frac{1}{2}$, d) 28; Kälber: Doppellender bester Mast 68—78; andere Kälber: a) 63, b) 54—57, c) 46—48, d) 36—38; Lämmer und Hammel: b1) 46—50, b2) 46—50, c) 30—32, d) 30—32; Schafe: a) 35—41, b) 35—41, c) 25—32; Schweine: a) $58\frac{1}{2}$, b1) $57\frac{1}{2}$, b2) $56\frac{1}{2}$, c) $52\frac{1}{2}$, d) $49\frac{1}{2}$, e) $49\frac{1}{2}$, f) $49\frac{1}{2}$; Sauen: g1) $57\frac{1}{2}$, g2) $51\frac{1}{2}$.

Köln, 21. Oktober. Auftrieb: 75 Rinder, darunter 18 Ochsen, 12 Bullen, 24 Kühe und 11 Färsen, 2 Kälber, 4 Schafe, 283 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schweine: zugeteilt; Schafe: belebt. Preise: Ochsen: a) $46\frac{1}{2}$, b) $42\frac{1}{2}$; Bullen: a) $44\frac{1}{2}$, b) $40\frac{1}{2}$, c) $35\frac{1}{2}$; Kühe: a) $44\frac{1}{2}$, b) $40\frac{1}{2}$, c) 33—$34\frac{1}{2}$, d) 25; Färsen: a) $45\frac{1}{2}$, b) $41\frac{1}{2}$, c) $36\frac{1}{2}$; Kälber: c) 48, d) 38; Schafe: a) 42; Schweine: a) 59, b1) 58, b2) 57, c) 53, d) 50; Sauen: g1) und g2) 52.

Chikago, 21. 10. Schweine

leicht. n. Pr.	7.50	schw. n. Pr.	7.60	Zufuhren	8000
leicht. h. Pr.	7.75	schw. h. Pr.	7.90	im Westen	39000

Schmalz

Hamburg, 21. Oktober. Schmalz: ruhig. American Steamlard $21\frac{1}{8}$. Purelard raff., per vier Kisten à 25 kg netto verschiedene Standardmarken transito ab Kai $21\frac{3}{8}$ bis $21\frac{5}{8}$ Dollar für 100 kg.

Chikago, 21. 10. Schmalz				Newyork.	
Tendenz:	fest	Dezember	$7.47\frac{1}{2}$ B	Schmalz	7.60
Oktober	$7.37\frac{1}{2}$ G	Januar	$7.57\frac{1}{2}$ B	Talg. lose	5.25
		März	$7.97\frac{1}{2}$ B		
		Mai	—.—		

Salzheringe

Bremen, 21. Oktober. (Fangmeldungen der DHG.) Ankünfte: Vegesack: Wotan, 603 Kantjes, Kolibri, 755 Kantjes, Gerda, 551 Kantjes, Lerche, 607 Kantjes, Hannover, 555 Kantjes, Thüringen, 598 Kantjes, Anhalt, 802 Kantjes, Bremen, 439 Kantjes. — Leer: Frauke, 723 Kantjes. — Insgesamt 9 Schiffe mit 5633 Kantjes.

Seefische

Am 21. Oktober landeten in Wesermünde 12 Dampfer 728 350 kg Frischfische. Aus der Nordsee brachten zwei Dampfer 153 850 kg, meist Heringe, von Island sechs Dampfer 240 000 kg, meist Seelachs, Goldbarsch, Kabeljau und Schellfisch. Von der Bäreninsel kamen zwei Dampfer mit 199 500 kg, meist Kabeljau und Goldbarsch, und von der Barentssee zwei Dampfer mit 135 000 kg, meist Kabeljau und Goldbarsch. Island: Kabeljau I und II 8, Schellfisch I 38, II 34, IV 18—$26\frac{3}{4}$, Wittling $14\frac{1}{2}$—16, Seelachs I und II 8, Lengfisch 17, Austernfisch 17. Nordsee: Heringe 7—8, Makrelen $10\frac{1}{2}$, Kabeljau I 25, Wittling 17. Bäreninsel: Kabeljau I bis III 8, Schellfisch I und II 15, Seelachs 8, Goldbarsch 9—10, Austernfisch 18. Barentssee: Kabeljau I und II 8, Austernfisch 20.

Warenmärkte

Hamburg, 21. Oktober.

Reis: Am Platze ergaben sich keine Absatzmöglichkeiten, jedoch liegen im Exportgeschäft weitere Anfragen vor, die noch nicht zu Abschlüssen führen konnten. Preise unverändert. Die Märkte im Fernen Osten liegen im allgemeinen stetig. Bei ruhigem Handel traten auch dort keine Preisveränderungen ein.

Gewürze: Im Handel ist zum Teil eine geringe Belebung zu verzeichnen. So kommt es in Pfeffer während der letzten Zeit zu regelmäßigen Abschlüssen, wenngleich auch die Zufuhren geringer sind als zur gleichen Zeit des Vorjahres. In den übrigen Gewürzsorten herrscht die übliche Bedarfsnachfrage. Stark begehrt, aber nur wenig angeboten ist Kardamom. Schwarzer Lampong-Pfeffer 62, Weißer Muntok-Pfeffer 68, Weiter Java-Muntok-Pfeffer 68, Muskatnüsse je nach Größe $112\frac{1}{2}$—125, holl. Kümmel 58, span. Anis 44—45, deutsch. Coriander 38, Paprika, gem., neue Ernte 85—97 RM für 50 kg verzollt einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: Die Abschlußtätigkeit hat noch keine Erweiterung erfahren. Der Bedarf ist aber nach wie vor recht rege und die Tendenz des Marktes weiter freundlich. Soweit es zu Umsätzen kam, erfolgten diese auf bisheriger Preisgrundlage.

Getrocknete Früchte: Die Verbraucherschaft zeigt sich weiter recht aufnahmefähig. Haselnüsse und Mandeln finden guten Absatz, dagegen sind Paranüsse nur noch vereinzelt im Markt. In Feigen und Sultanien türkischer Herkunft kam es zu neuen Zuteilungen. Auch wurden einige Abschlüsse in iranischen Sultannien und Aprikosen getätigt. Mischobst ist kaum mehr vorrätig, da es an den notwendigen Rohmaterialien mangelt.

Kautschuk: ruhig. Sheets loko $8\frac{1}{2}$, für Nov.-Dez. $8\frac{9}{16}$, für Dez.-Jan. $8\frac{5}{8}$ Pence für 1 lb.

Newyork, 21. 10. Baumwollsaatöl	Dezember	7.68	März	7.80
	Januar	7.70	Mai	7.88
Newyork, 21. 10. Terpentin	Terpentin	29.25	Terp. Sav.	24.25
Newyork, 21. 10. Petroleum	Petr. SWC.	16.25	Mid. Contl.	0.96
	Petr. SWT.	12.75	Pens. Rohöl	$0.97\frac{1}{2}$ 1.68

Kaffee

Bremen, 21. Oktober. Von Kontrakten wurde nichts bekannt. Das Geschäft hielt sich daher in engen Grenzen.

Hamburg, 21. Oktober. Der Markt verkehrt in freundlicher Haltung. Das Geschäft mit dem Inlande und auch der Durchfuhrhandel verlaufen in ruhiger Weise, wobei keinerlei Aenderungen in der Preisgestaltung eintraten.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14 700 kg netto)

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Dezember 32 B 30 G, März 32 B 30 G, Mai 32 B 30 G, Juli 32 B 30 G, September 32 B 30 G.

Newyork, 21. 10.					
Tendenz:	stetig	Mai	6.90	Dezember	4.40 n
Santos loko	8.00	Juli	6.92	März	4.48 n
Dezember	6.73 n	September	6.95 n	Mai	4.53 n
März	6.85 n	Tagesums.	17000	Juli	4.57 n
		Rio loko	5.50	September	4.60 n
				Tagesums.	4000

Newyork, 21. Oktober. Handel, Kommissionäre und Spekulation tätigten am Kaffeeterminmarkt Neuanschaffungen und Deckungen, so daß die Preise anzogen. Tendenzstützend wirkte neben den stetigeren Meldungen aus Le Havre vor allem die anhaltende Befestigung am Lokomarkt. Erst gegen Schluß trat auf Realisationen teilweise wieder ein leichter Rückschlag ein.

Kakao

Hamburg, 21. Oktober. Rohkakao: ruhig. Tendenz- und preismäßig hat sich keine Veränderung am deutschen Inlandsmarkt ergeben. Das Geschäft verläuft weiter in ruhigen Bahnen. — Kakaohalbfabrikate: Die Kaufbereitschaft für alle Sorten ist weiterhin gut, so daß die Absatztätigkeit recht rege verläuft. Preise unverändert.

Newyork, 21. 10. gut beh.					
Oktober	4.77	Januar	4.89	Mai	5.11
Dezember	4.83	März	5.00	September	5.30

Zucker

Magdeburg, 21. Oktober. Gemahl. Melis: prompt nicht notiert, Okt. 31,45, 31,50 RM. Tendenz: ruhig.

Newyork, 21. 10. Rohzucker stetig					
November	2.10 n	März	2.04/05*	Juli	2.09/10*
Januar	2.04/05*	Mai	2.07/08*	September	2.12/14*

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 21. Oktober. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 64¾ RM für 100 kg Original-Hütten-Aluminium, 98—99 %, in Blöcken 133, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 137, Feinsilber 36.80—39.80 RM.

Kupfer 59, Blei 21, Zink 19¾ nom. Tendenz: Kupfer: fester; Blei und Zink: stetig.

Berlin, 21. Oktober. Der Londoner Goldpreis beträgt am 21. Oktober für eine Unze Feingold 146 sh 2½ d gleich 86,7746 RM, für ein Gramm Feingold demnach 56,4084 Pence gleich 2,78987 RM.

Hamburg, 21. Oktober. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 39,80 B, 36,80 G. Hüttenrohzink nom. 19¾ B, 19¾ G.

Hamburg, 21. Oktober. Altmetalle. Kupferdraht 57¾ bis 60¼, Schwerkupfer 57¼—59¾, Rotguß 55½—58, Schwermessing 37½—40, Leichtmessing 30¾—33¼, Messingspäne 37¾ bis 40½, Altzink 10—12, Altblei 16—18 RM für 100 kg je nach Menge und Lagerort.

London, 21. Oktober.

Kupfer (per Tonne) Tendenz: unrglm.		**Antimon Regulus** (per Tonne)	
Standard per Kasse	45.50—62½	Erzeuger-Preis *	70—71
do. 3 Monate	45.75—87½	chines. per *	47—50 n
do. Settl. Preis	45.50	Quecksilber * per Flasche sh	290
Elektrolyt	51½—52½	Platin * (p. 20 Unz.)	8.00
best selected	51½—52½	Wolframerz cif * (sh per Einheit)	60—64 n
Strong sheets	84.00	Nickel. inländ. * (per Tonne)	180—185
Elektrowirebars	52.50	do. ausl. * (per t)	180—185
Zinn (per Tonne) Tendenz: unrglm.		Weißblech I.C.Cokes 20×14 fob. Swansea * (sh per box of 108 lbs)	21.50
Standard per Kasse	208¼—208½	Kupfersulfat fob. * (per t)	19.75
do. 3 Monate	209¼—209½	Cleveland Gußeisen Nr. 3, fob. Middlesborough * (sh per t)	—
do. Settl. Preis	208.50	Kadmium fob. London (sh per lb)	2/5 n
Straits *	214.50	**Silber**	
Blei (per Tonne) Tendenz: k. stet.		Barrensilber prompt	19.75
ausl. pr. offiz. Preis	16—16.12½	Feinsilber prompt	21.31
do. entf. Sicht off. Preis	16.12½—19	Barrensilber auf Lief.	19.56
do. Settl. Preis	16.00	Feinsilber auf Lief.	21.12½
Zink (per Tonne) Tendenz: stetig		Gold (sh und Pence per Unze)	146/2½
gewöhnl. pr. off. Preis	15.12½—25	* inakt. Notierungen	
do. entf. Sicht off. Preis	15.25—31		
do. Settl.-Preis	15.12½		
Aluminium (per t)			
Inland *	94		
Ausland *	90		

London, 21. Oktober. Heute wurde Gold im Werte von 658 000 Pfund zu einem Preise von 146 sh 2½ d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 21. 10.					
El. Kupf. l.	10.87½B	Blei, loko	5.10	Weißblech	5.35
30/90 Tage	10.87½B	Zink, loko	5.05	Roheis. N. 2	24.50
Zinn loko	45.50	Silb. ausl.	42.75	do.N.2plain	23.25

Börsenberichte

Freundlich

Hamburg, 21. Oktober. Auch bei ihrem heutigen Beginn zeigte die Börse wieder ein freundliches Bild, wenn auch die Geschäftstätigkeit nur sehr gering war. Kursmäßig war die Entwicklung nicht ganz einheitlich, eher aber nach oben gerichtet. So konnten von Schiffahrtswerten Hapag um 1 % auf 71 und Nordd. Lloyd um 1¼ % auf 73¾ anziehen. Hansa-Dampf lagen dagegen bei 117½ um ½ % gedrückt. Hamburg-Süd besserten sich um ¼ % auf 123½. Es kam hierin nicht zu Abschlüssen. Von Verkehrswerten bröckelten Bremer Straßenbahn um ¼ % auf 97 ab. Am Markt der Industriepapiere kam es vereinzelt ebenfalls zu Kursbesserungen. So konnten von Bremer Werten Bremer Wolle um 1 % auf 169 und Bremer Jute um ½ % auf 128½ anziehen. Reis und Handels wurden zu unverändert 138 umgesetzt. Nordsee ermäßigten sich um 1 % auf 127. Fest tendierten Schiffbauwerte, von denen Atlas-Werke bei 102 und Bremer Vulkan bei 143 je 1 % gesteigert waren. Im Rentenverkehr lagen Bremer Werte still und unverändert.

Uneinheitlich

Hannover, 21. Oktober. Am Aktienmarkt wurden einige Umsätze in Ilseder Hütte und Lindener Aktien-Brauerei zu gestrigen Kursen getätigt. Mechanische Weberei zu Linden waren mit 138 nochmals 1 % fester, während Doornkaat und Hannoversche Straßenbahn zu niedrigeren Kursen erhältlich waren. Wilke-Werke blieben zum letzten Briefkurs von 173 gefragt. Am Rentenmarkt waren wieder größere Umsätze in Reichsschatzanweisungen. Die Reichsanleihe-Altbesitz zog auf 130,87 an, Hannoversche Provinzanleihen und die Pfandbriefe der Hannoverschen Landeskreditanstalt, der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank und der Oldenburgischen Kreditanstalt gingen zu unveränderten Kursen um. Die Deutsche Kommunal-Sammelablösungsanleihe war mit 136 nochmals etwas leichter. von Industrie-Anleihen waren nur Brauergilde mit 102.5 im Handel. Im Freiverkehr nannte man die Umschuldungsanleihe mit 93.40—94.10, Burbach Kali mit 75—76 und Wintershall mit 122—123. Schluß behauptet.

Ruhig

Berlin, 21. Oktober. Obwohl auch heute wieder einzelne Marktgebiete bevorzugt waren, und das Geschäft vorerst keine nennenswerte Belebung aufwies, war allgemein eine etwas ausgeglichene Kauftätigkeit zu verzeichnen. Die Umsätze hielten sich jedoch zumeist in engen Grenzen, so daß bereits kleine Abgaben genügten, um auch Kursrückgänge auszulösen. Bemerkenswert ist jedoch, daß vielfach nach Festsetzung der ersten Kurse Kaufaufträge an den Markt gelegt wurden, die auch in den anfangs schwächer veranlagten Werten Kursbesserungen zur Folge hatten. Im Verlauf ergaben sich bei nach wie vor recht ruhigem Geschäft zumeist nur geringe Kursschwankungen, die in keinem Falle über 1 % hinausgingen. Die Entwicklung

Dollar = 2,497 (2,497) RM
Englisches Pfund = 11,87 (11,905) RM

war etwas uneinheitlich, da einerseits zum Teil Gewinnsicherungen, andererseits aber auch geringe Anschaffungen erfolgten. U. a. gewannen Kokswerke ¾ % und Junghans nochmals ⅝ %, während Farben um ⅛ % auf 153⅛ und Feldmühle um ½ % nachgaben. Gegen Ende des Verkehrs schritt man hier und da zu Deckungen, was vor allem für einzelne Montane galt. So zogen Buderus schließlich auf 115, Verein. Stahl auf 111¼ an. Kokswerke schlossen gleichfalls befestigt mit 151¾, ebenso Farben mit 153⅞ und Dt. Eisenhandel mit 147. Klöckner waren gegen den letzten Verlaufskurs mit 123 nicht ganz behauptet. Reichsaltbesitz, die im Verlauf einen Stand von 131,10 erreicht hatten, erhielten keinen Schlußkurs. Die Schlußtendenz war gut behauptet. Nachbörslich war die Stimmung freundlich.

Am Einheitsmarkt waren von den meist fester veranlagten Banken Adca um 1 und Deutsche Ueberseebank um 2⅜ % gebessert. Hypothekenbanken blieben vielfach unverändert. West.-Boden gewannen ¾, Hamburger Hypotheken verloren ⅜ %. Am Markt der Kolonialpapiere ergaben sich vielfach kleine Einbußen, Otavi kamen allerdings ⅛ RM höher an. Soweit für per Kasse gehandelte Industrieaktien Veränderungen festzustellen waren, traten meist Steigerungen von 2¼ bis 3 % ein. Steuergutscheine blieben unverändert bzw. gestrichen.

Am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit sehr still. Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen ließen kaum Veränderungen erkennen. Liquidationspfandbriefe verkehrten bei kleinen Abweichungen in uneinheitlicher Haltung. Stadtanleihen waren vielfach gestrichen. 28er Dresden Gold ermäßigten sich um ½, 26er Essen um ¼ %. Auch Landschaftliche Goldpfandbrief bröckelten zum Teil etwas ab. Provinzanleihen lagen still und ziemlich unverändert. Reichs- und Länderanleihen blieben bei behaupteten Kursen ohne nennenswertes Geschäft. Für Industrieobligationen ließ die Kursentwicklung eine einheitliche Linie vermissen. Harpener gewannen ½, Farben verloren ¼ %. — Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Still

Frankfurt, 21. Oktober. Die Abendbörse war bei stillem Geschäft gut behauptet. Infolge des kleinen Auftragseinganges und mit Rücksicht auf den Wochenschluß bestand jedoch kaum Unternehmungslust. Nur in wenigen Werten fanden kleine Umsätze statt, während im übrigen die Kursfeststellungen nominell erfolgten. Die Notierungen wiesen im allgemeinen nur kleinste Veränderungen auf. Nur Accumulatoren wurden um 2 % höher mit 215 gesucht. IG. Farben bröckelten andererseits um ⅜ % auf 153½ ab. Von Montanen wurden Vereinigte Stahl mit unverändert 111¼ und Mannesmann mit 114⅝ voll behauptet umgesetzt. Sonst notierten u. a. Esslinger Maschinen 112½, Schuckert 177½, Mansfelder 144 und Norddeutscher Lloyd 73½. Am Rentenmarkt war das Geschäft sehr still. Reichsaltbesitz wurden mit 131 gehandelt. Ferner waren verschiedene Stadtanleihen zu Mittagskursen gefragt.

Unregelmäßig

Newyork, 21. Oktober. Die Freitagbörse nahm bei freundlicher Grundstimmung einen nicht ganz einheitlichen Verlauf. Zu Beginn war die Haltung fest, da die Wirtschaftsnachrichten überwiegend günstig lauteten. Auf den meisten Marktgebieten zogen die Kurse daher an, doch gingen die Gewinne über Bruchteile nicht hinaus. Die Kaufneigung erstreckte sich in erster Linie auf die im Kurse niedrig liegenden Werte. Später setzten aber Gewinnmitnahmen ein, so daß die Kursgestaltung unregelmäßig wurde. Auch der Handel ließ im Verlauf nach. Es überwogen jedoch weiterhin kleinere Kurserhöhungen. In der letzten Börsenstunde schrumpfte der Handel unter anhaltenden Gewinnmitnahmen noch mehr zusammen, doch überwogen weiterhin Gewinne bis zu 1 Dollar, wenngleich die Kursgestaltung unregelmäßig blieb. So schloß die Börse doch stetig.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung		Bankdisk.	Vorkriegskurs	21.10.1938 Geld	21.10.1938 Brief	20.10.1938 Geld	20.10.1938 Brief
Aegypten	1 äg. £	7	20.99	12.155	12.185	12.19	12.22
Argentinien	1 P.-P.	6	1.78	0.622	0.626	0.624	0.628
Belgien	100 Belga	3	81.00	42.16	42.24	42.18	42.26
Brasilien	1 Milreis	7	1.33	0.146	0.148	0.146	0.148
Bulgarien	100 Leva	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark	100 Kr.	4	112.50	52.94	53.04	53.10	53.20
Danzig	100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England	1 £	2	20.47	11.855	11.885	11.89	11.92
Estland	100 e. Kr.	4½	—.—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland	100 f. M.	4	81.00	5.23	5.24	5.245	5.255
Frankreich	100 Fr.	3	81.00	6.633	6.647	6.653	6.667
Griechenland	100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 fl.	2	168.74	135.71	135.99	135.76	136.04
Iran	100 Rials	—	20.43	14.74	14.76	14.78	14.80
Island	100 isl. Kr.	6½	112.50	53.04	53.14	53.20	53.30
Italien	100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	3.29	2.40	0.692	0.694	0.694	0.696
Jugosl.	100 Din.	5	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada	1 kan. $	2	4.58	2.468	2.472	2.471	2.475
Lettland	100 Lats	5	—.—	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen	100 Litas	5	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kr.	3½	112.75	59.57	59.69	59.76	59.88
Polen	100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal	100 Esc.	4	453.57	10.76	10.78	10.795	10.815
Schweden	100 Kr.	2½	112.50	61.08	61.20	61.26	61.38
Schweiz	100 Fr.	1½	81.00	56.57	56.69	56.64	56.76
Tschech.	100 Kr.	3	85.00	8.591	8.609	8.591	8.609
Türkei	1 türk. £	4	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay	1 G.-P.	7	4.30	0.999	1.001	0.999	1.001
V. Staat. v. A.	1 $	1	4.19	2.495	2.499	2.495	2.499

Im internationalen Devisenverkehr schwächte sich das englische Pfund weiter ab. Der Dollar stieg daher in London auf 4,7543 gegen 4,7681. In Zürich wurde er mit 4,40¾ gegen 4,40 bewertet, während er in Amsterdam mit 1,83¾ unverändert blieb. Der holländische Gulden befestigte sich in London auf 8,73¾ gegen 8,76⅛ und in Zürich auf 239,90 gegen 239,40. Der französische Franc blieb in London mit 178,76 (178,75) fast unverändert. In Amsterdam notierte der französische Franc 4,88¼ (4,90¼) und in Zürich 11,72 (11,75). Der Schweizer Franc stieg in London auf 20,97½ (20,98¼), während er in Amsterdam auf 41,70 (41,77) nachgab. Im Verlauf waren gegenüber den Frühkursen zumeist keine nennenswerten Schwankungen festzustellen. Der Schweizer Franc ging allerdings in London auf 20,95¾ (20,93½) zurück, während das Pfund zum Teil etwas gebessert war.

Die Ford Motor Company A-G in Köln gründete in Budapest eine Tochtergesellschaft. Das Gründungskapital beträgt 150 000 Pengö.

Bremer Freiverkehrs-Werte an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 21. Oktober. (Wochenbericht) In der letzten Woche herrschte am Markt der unnotierten Werte eine freundliche Grundstimmung bei etwas lebhafterem Geschäft und weiteren Kurssteigerungen. Deschimag stiegen unter reger Nachfrage um weitere 5½ %, Schiffbau Unterweser besserten sich um 4 %, während für Elsflether Werft unveränderte Kurse genannt wurden. Die Fischereiwerte setzten ihre Steigerung fort. Hochseefischerei Nordstern und Norddeutsche Hochseefischerei befestigten sich um je 4 %. Kohlenberg & Putz zogen um 2 % an. Mindener Schlepp wurden 3 % höher gesucht, für Atlas Levante-Linie wurde eine Kleinigkeit mehr geboten. Tittel & Krüger lagen 2 % höher. — Am Rentenmarkt gingen die Zeichnungen auf die neuen 4½%igen Deutschen Reichsschätze befriedigend ein.

	höchst	niedrigst		höchst	niedrigst
Achgelis	—	—	Schiffbau Unterw.	119	118
Behringwerke	—	—	Tittel & Krüger	140	138
Bremer Jute	—	20	Warps Spinnerei	150	—
Bremer Lagerhaus	—	115	Bankverein für Nordwestdeutschl.	100	97
Deschimag	172	170½	Brem. Amerika-Bank	—	82
Eisw. Huxmann	—	—	Brem. Kreditbank	80	77
Elsflether Werft	95	90	Nordd. Kreditbank	114	112
Franckewerke	—	95	Atlas Levante Linie	—	101½
Hanseatenwerke	—	58	Mind. Schlepp	93	89
Hochs. Nordstern	—	130	Oldenburg-Portugies.	—	111
Kaffee Hag	—	98	Assekrr. Merkur	—	22
Ketels	—	—	Dtsch. Versicherung	—	25
Kohlenberg & Putz	—	101½	Hbg.-Brem. Feuer	—	61
Mineralöl Korff	—	108	Hbg.-Brem. Rückv.	113	—
Nordd. Hochsee	133	130	Gemeinde Umschuld.-Anleihe	94.27½	93.52½
Nordd. Hütte	—	90			
Nordd. Wolle	148	145			
Oldenburger Glas	—	—			

Auslandsdevisen

Amsterdam, 21.10.					
Berlin	73.57½	Belgien	31.08	Stockholm	45.07½
London	8.75	Schweiz	41.73	Prag	6.35
Newyork	184.00	Madrid	—.—	Privatdisk.	¼–⅜
Paris	4.89½	Oslo	43.97½	Tägl. Geld	½
		Kopenhagen	39.05	1 Monatsg.	½

London, 21.10.					
Newyork	4.7590	Budapest	24.00 B	Schanghai	0/800 B
Paris	178.75	Belgrad	211.00	Kobe	1/200 B
Berlin	11.89	Sofia	390.00 B	Australien	125.00 B
Spanien	100.00	Rumänien	658.00 B	Neuseeland	124.50
Burgos	42.00	Lissabon	110.15	Südafrika	100.12½
Montreal	480.87	Istanbul	590.00 B	London auf Bombay	1/593
Amsterdam	8.76	Athen	548.00	Bombay auf London	1/590
Brüssel	28.15½	Warschau	25.31	Buenos auf London	16.00
Italien	90.43	Moskau	25.21	Prolongationssatz f. tägl. Geld	
Schweiz	20.96½	Lettland	25.25		
Kopenhagen	22.40	Buen. Aires	16.12		
Stockholm	19.41½	Rio de Jan.	2.97		
Oslo	19.90½	Montevideo	20.00		
Helsingfors	226.80	Mexiko	—.—		
Prag	138.00 B	Alexandrien	97.50		
		Hongkong	1/293		

Paris, 21.10.					
London	178.72	Italien	197.75	Stockholm	922.25
Newyork	37.55	Schweiz	852.87½	Helsingfors	77.25
Belgien	635.62½	Kopenhagen	798.50	Prag	130.00
Spanien	—.—	Holland	20.44	Berlin	15.07
		Oslo	898.50	Warschau	546.25

Zürich, 21.10.					
Paris	11.72½	Kopenhagen	93.52½	Buen. Aires	110.12½
London	20.96½	Sofia	5.40	Japan	122.50
Newyork	440.62½	Prag	15.10	Privatdisk. Inland	—
Belgien	74.50	Warschau	82.75		
Italien	23.17½	Budapest	87.50	Privatdisk. Ausland	8
Spanien	—.—	Belgrad	10.00		
Holland	239.50	Athen	3.95	£ p 1 Mt.	—
Berlin	176.20	Istanbul	3.50	£ p 3 Mte.	—
Stockholm	107.90	Bukarest	3.25	$ p 1 Mt.	—
Oslo	105.27½	Helsingfors	9.23½	$ p 3 Mte.	—

Kopenhagen, 21.10.		Oslo, 21.10.		Stockholm, 21.10.	
London	22.40	London	19.90	London	19.42
Newyork	472.50	Berlin	168.75	Berlin	164.00
Berlin	188.70	Paris	11.35	Paris	10.95
Paris	12.70	Newyork	420.50	Brüssel	69.60
Antwerpen	79.80	Amsterdam	229.25	schw. Plätze	93.00
Zürich	107.20	Zürich	96.00	Amsterdam	223.00
Rom	25.05	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.80
Amsterdam	256.85	Antwerpen	71.50	Oslo	97.70
Stockholm	115.55	Stockholm	102.85	Washington	409.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	22.40	Rom	21.60
Prag	16.45	Prag	14.70	Prag	14.20
Warschau	88.80	Warschau	79.75	Warschau	77.50

Prag, 21.10.					
Amsterdam	15.84	Kopenhagen	619.00	Stockholm	714.00
Berlin	11.67½n	London	138.62½	Poln. Noten	525.00 n
Zürich	661.75	Madrid	—.—	Belgrad	66.00 n
Oslo	696.00	Mailand	152.30 n	Danzig	547.00 n
		Newyork	29.12½	Warschau	547.00
		Paris	77.55		

Newyork, 21.10.					
Tägl. Geld	1.00	Wechsel auf London-Obl.	4.7656	Stockholm	24.55
Bankakz. 90 Tg. Brief	0.43	Lond. 60 Tg.		Oslo	23.95
90 Tg. Geld	0.50	B'wechsel	4.7603	Kopenhagen	21.27
Pr. Hand.-wechsel niedr. Satz	0.62½	H'wechsel	4.7603	Prag	3.45
höchst. Satz	0.75	Paris	2.6643	Budapest	19.80
		Brüssel	16.91	Belgrad	2.30
		Rom	5.26½	Athen	0.87½
		Madrid	—.—	Japan	27.78
		Bern	22.72	Buen. Aires	29.56
		Amsterdam	54.40	Rio de Jan.	5.90
				Berlin	40.07

Ostasiatische Wechselkurse vom 21. Oktober

Bombay 1.5²⁹/₃₂, Kalkutta 1.5⁵⁹/₆₄, Hongkong 1.2¹³/₁₆, Schanghai 0.8, Kobe 1.1²¹/₃₂ (Telegramm der Hongkong Schanghai Banking Corp.).
Newyork gegen Japan 27¹¹/₁₆, London gegen Japan 14 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Konkurse

Bad Dürkheim: Fa. Emil Loeb, Inh. Fridoline Loeb geb. Löw.

Fernsprechdienst im Sudetenland

Für Ferngespräche zwischen dem Sudetenland und dem übrigen Reichsgebiet einschließlich der Ostmark und für Ferngespräche zwischen Orten innerhalb des Sudetenlandes werden, sobald solche Gesprächsverbindungen hergestellt werden können, die innerdeutschen Fernsprechgebühren erhoben.

Der Fernsprechdienst zwischen dem Sudetenland und dem Ausland wird aufgenommen werden, sobald es die Verhältnisse gestatten. Welche Gebühren bis auf weiteres im Sudetenland für Gespräche nach dem Ausland zu erheben sind, wird in einer Beilage zum Amtsblatt des Reichspostministeriums veröffentlicht. Nähere Auskünfte erteilen die Aemter und Amtsstellen der Deutschen Reichspost.

Der Reichswirtschaftsminister hat durch einen an die Kartellverbände der Rundfunkwirtschaft gerichteten Erlaß Richtlinien für die Anerkennung von Handelsvertretern und Untervertretern in der Rundfunkwirtschaft gebilligt.

Im Anschluß an RE Nr. 121/38 D.St. werden durch RE Nr. 124/38 vom 20. 10. 38 ergänzende Bestimmungen über die Einfuhr von tschecho-slowakischen Geldsorten in die sudetendeutschen Gebiete bekanntgegeben.

Die 40. Königl. Niederländische Messe wird in Utrecht vom 14. bis einschließlich 23. März 1939 abgehalten werden.

Für die ersten drei Vierteljahre dieses Jahres beträgt Schwedens Gesamteinfuhr 1480,6 Mill. Kr. gegen 1542,0 Mill. Kr. in der gleichen Vorjahrszeit. Die Ausfuhr ermäßigte sich auf 1339,0 Mill. Kr. gegen 1409,8 Mill. Kr.

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardsatz 5 %

Wertpapierkurse der BZ. vom 21. Oktober

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte — Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	21.10.	20.10.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.50	101.50
4 do. do. 34	99.37	99.37
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.37	99.37
do. 36 II. Folge	99.12	99.12
do. 36 III. Folge	99.00	99.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	100.00	100.00
4 Bremer Umtausch	93.25	93.25
Bremen Neubesitz	—.—	—.—
Hamburg Neubesitz	—.—	—.—
Dtsch. Altbesitz	130.70	130.50
Bremen Altbesitz	128.25	128.25
Hamburg Altbesitz	127.12	127.12
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. v. 25		
4½ do. S. 1 u. 3		
4½ do. S. 2		
4½ do. S. 4	100.375	
4½ do. S. 5		
4½ do. S. 6		
4½ do. S. 7		
4½ do. Kom. S. 1	100.00	100.00
4½ do. do. S. 2	100.00	100.00
4½ do. do. S. 3	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	100.00	100.00
5½ do. Liquid.	102.00	101.75
do. Anteilschein	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbd. 28	100.00	100.0
5½ do. Liq. 26 A 2	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	100.00	100.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	101.00	101.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	119.70	119.70
fällig ab 1. 4. 41/45	82.62	82.62
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	98.00	98.00
Hb. Hypothekenbank	99.50	99.37
Schl.-Hol.Bk. i.Husum	92.00	91.50
Vereinsbank	127.00	126.00
Westholst. Bank	143.00	143.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	125.75	125.75
A-G für Verkehr	127.50	126.25
Bremer Straßenbahn	97.00	97.25
Hamburger Hochbahn	97.25	97.50
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	90.00	90.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	74.00	74.00
Hapag	71.00	70.00
Hbg.-Südam. D.-G.	123.50	123.75
Hansa-Linie	119.50	118.00
Neptun	124.00	124.00
Norddeutscher Lloyd	73.75	72.50
Unterw. Reederei	—.—	—.—
Woermann-Linie	74.00	[illegible]
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	102.00	101.00
Beiersdorf	280.00	280.00
Bill-Brauerei	136.00	136.00
Breitenburger Cem.	148.00	148.00
Brem.-Veg. Fisch-G.	127.00	127.00
Br. Ch. Fabrik Hude	162.00	162.00
Br. Papier u. Wellp.	133.00	133.00
Br. Silberwarenfabr.	157.00	157.00

	21.10.	20.10.
Bremer Vulkan	143.00	142.00
Br. Wollkämmerei	169.00	168.00
Dt. Linoleumwerke	161.00	158.50
Dynamit Nobel	83.00	82.50
Elbschloßbrauerei	155.00	155.00
Flensb. Schiffsbau	85.00	85.00
Guano Werke	101.00	101.00
H. E. W.	152.25	151.50
Harburger Gummi	197.00	197.00
Hochofenw. Lübeck	129.00	127.00
Hoffm. Stärkefabr.	140.00	140.00
Holstenbrauerei	121.00	121.00
Jutesp. u. Web. Br.	128.50	128.00
Markt- u. Kühlhall.	135.00	135.00
Nordd. Steingut	132.00	132.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	127.00	128.00
Nordwestd. Kraft	156.00	156.00
Rheinstahl	141.00	140.75
Reis u. Handels	—.—	138.00
Ruberoidwerke	132.00	132.50
Schlinck & Cie.	—.—	—.—
Schwartauer Werke	125.00	124.00
Stader Lederfabrik	131.00	131.00
Transp. Hevecke	115.00	113.00
Vereinigte Jute	—.—	109.00
Ver. Werkstätten	120.00	120.00
Wendts Cigarren	80.00	80.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eisenb.-G.	90.00	—.—
Neu-Guinea-Comp.	130.00	130.00
Otavi-Minen	26.00	26.00

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	21.10.	20.10.
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	99.00	99.00
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 5	100.37	100.37
4½ do. Kom. S. 3	100.00	100.00
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R. 16	100.00	100.00
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	100.37	100.37
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.37	101.37
4 do. RM Pfdbr. S.6	—.—	95.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	100.00	100.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100.00	100.00
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfbr. v. 28	100.25	100.25
4½ do. do. v. 27	100.25	100.25
4½ Celler rittl. Goldpf. C	100.00	100.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	100.25	100.25
5½ do. Liqui.-Pfdbr.	101.37	101.37
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	100.00	100.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	102.50	102.50
6 Hackethal Obl.	103.50	103.50
6 Lindener Brauerei Obl.	102.00	102.00
5 Mech. Linden Obl.	92.00	92.00
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00
Sachwerte ohne Zinsberechn		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	99.50	99.50
4 Brem ritt (Rogg.) abg. Pf.	94.00	95.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	94.00	94.00
5½ Hann. Bod. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.60	101.37
6% Lüdenscheid M Obl.	103.50	103.50
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	207.00	207.00
Dampfkessel Wilke	173.00	173.00
Doornkaat	108.00	109.00
Eisen Wülfel	127.00	127.00
Hackethal	140.00	140.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	280.00	280.00
Hannoversche Zem.	121.00	121.00
Hemmoor Zement	186.00	186.00
Ilseder Hütte	150.00	150.00
Norddeutsche Zem.	125.00	125.00
Teutonia Zement	185.00	185.00
Ver. Harzer Zem.	128.00	128.00
Vereinsbr. Herrenh.	160.00	160.00
Vorwohler Zement	113.00	113.00
Wollwäsch. Döhren	171.00	172.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	110.00	110.00
Geestemünder Bank	97.00	97.00
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Pein. Kreisb.	49.00	49.00
Ueberlandw. Hann.	114.00	114.50
Marienborn-Beend.	90.00	90.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1.4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1939	99.62	100.37	—.—	—.—
1940	99.50	100.25	—.—	—.—
1941	99.00	99.75	—.—	—.—
1942	98.25	99.00	—.—	—.—
1943	—.—	—.—	—.—	—.—
1944	97.75	98.50	—.—	—.—
1945	—.—	—.—	—.—	—.—
1946	97.62	98.50	—.—	—.—
1947	97.62	98.50	—.—	—.—
1948	97.62	98.50	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	82.[illegible]	82.75
1946/48	81.87	82.62

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs- der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	21.10.	20.10.
Dt. Anl. Ausl.	130.90	130.62
5 Reichsanleihe 27	101.50	101.50
4 Reichsanleihe 34	99.37	99.37
5½ Int. (Young)	102.25	102.25
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.25	109.25
4½ Bayern St. 27	99.62	99.62
4½ Brschw. St. 28	99.00	—.—
4% Dt. Schutzgeb.	12.01	—.—
4½ Dt. Reichsp. 34	100.20	100.20
4½ do. 35	100.10	100.10
4½ Dt. Reichsb. 35	99.80	99.87
4½ do. 36	99.00	99.00
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	100.00	100.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 und 2	99.37	99.50
Oeffentliche Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	100.00	100.00
Dt. Komm.-Samm. 1	136.25	136.25
Dt. Komm.-Samm. 2	149.75	149.75
4½ Hann. Landeskredit v. 26 S. 1	100.37	100.37
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	100.37	100.37
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 2	100.00	—.—
4½ do. S. 7	—.—	—.—
4½ do. Kom. S. 1	—.—	—.—
5½ do. Liqui.	—.—	101.50
4½ Pr. Lds.-Pfd. R.4	100.00	100.00
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.75	99.75
4½ Ostpr. lg. G. (8%)	98.25	98.25
Schl.-Holst. ld. G. 24	98.62	98.62
4½ West. ld. G. (8%)	99.75	99.75
Industrie-Obligationen		
4½ Braunschw. Hann. von 1929	—.—	—.—
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	100.00	100.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	100.00	100.00
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	100.00	100.00
4½ Pr. Centralb. 28	100.00	100.00
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	100.00	100.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	100.00	100.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	100.00	100.00
4½ Schlesw-H. ldsch Gold 30	98.62	—.—
4½ Berl. Hyp. 15	100.00	100.00
4½ Bl. Hyp. K. 6	100.00	100.00
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	101.37	101.37
4½ Pr. Pfbr. Komm. 20	100.00	100.00
4½ Pr. Ctr.-Bod. 24	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 19	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	100.00	100.00
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	—.—	—.—
4½ do. 5 u. Erw.	100.37	100.37
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 4, 16, 21	100.00	100.00
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	100.00	100.00
4½ Rh. Westf. Bdrk. Komm. 26/27. 4-6	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
5 Thür. ELG. 37	101.37	101.00
6 Zuckerkredit	103.62	103.62

Steuergutscheine	21.10.	20.10.
Gruppe II 1934	—.—	—.—
Gruppe II 1935	107.75	—.—
Gruppe II 1936	111.75	—.—
Gruppe II 1937	115.75	—.—
Gruppe II 1938	119.75	—.—
Steuer-Durchschnitt	111.75	113.25
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	—.—	97.25
Hann. Ueberland	—.—	112.50
Lübeck-Büchen	—.—	—.—
Banken		
Adca	97.62	96.62
Bayr. Hyp.-Bank	101.00	101.00
Bayr. Vereinsbank	105.50	105.50
Berl. Handelsges.	123.50	123.50
Commerzbank	113.50	113.00
Deutsche Bank	118.50	118.00
Dt. Asiat. Bank	545.00	540.00
Dt. Ueberseebank	108.37	106.25
Dresdner Bank	112.50	112.25
Meininger Hyp.-Bank	116.00	116.00
Oldenbg. Landesbank	—.—	—.—
Reichsbank	191.87	191.00
Industrie		
A-G für Energie	—.—	—.—
Alsen Portland	—.—	—.—
Atlas Werke	102.00	—.—
Bremer Vulkan	—.—	—.—
Dt. Ton und Stein	—.—	—.—

	21.10.	20.10.
Dynamit Nobel	83.12	83.00
Germania Portland	—.—	—.—
Gebr. Goedhardt	151.00	154.00
Hackethal	140.00	140.50
Hageda	118.50	118.00
Hoffmann Stärke	—.—	—.—
Kötitzer Leder	147.50	147.00
Kromschröder	—.—	—.—
Küppersbusch	—.—	122.00
Lindes Eis	172.00	—.—
Masch. Buckau	128.00	—.—
Maximilianhütte	—.—	—.—
Meyer Kaufmann	115.00	114.50
Miag Mühlen	130.75	133.00
Mülheim Berg	—.—	139.50
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Nordd. Steingut	—.—	—.—
Nordd. Trikot	132.50	—.—
Nordwestd. Kraft	—.—	128.00
Phönix Braunkohle	109.00	—.—
Rhein. Westf. Kalk	—.—	—.—
Riebeck Montan	108.00	106.75
Rosenthal Porzellan	98.75	99.25
Sarotti	120.00	119.50
Schles. Portland	134.00	134.87
Verein. Dt. Nickel	180.00	181.00
Verein. Glanzstoff	—.—	186.00
Wanderer-Werke	—.—	163.50
Kolonialwerte		
Dt. Ost-Afrika	112.62	112.50
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	26.25	26.12
Schantung	114.00	114.25

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 21.10.	Einheitskurs 20.10.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. 1/5 Ablösungsch.	130.87	131.10	130.90	130.62
5% Gelsenk.-Werk	101.50	101.50	101.60	101.60
4½ Fried.Krupp-RM-Anl.	—.—	98.87	98.78	98.90
5% Mitteld. Stahl	—.—	101.62	101.70	101.37
5% Ver. Stahl-Obl.	97.62	97.62	97.60	97.87
Accumulatoren-Fabrik	213.00	213.00	215.00	—.—
Allg. Elektricitäts-Ges.	121.37	121.75	121.12	120.25
Aschaffenburger Zellstoff	—.—	—.—	124.00	—.—
Bayer. Motoren-Werke	147.00	147.00	147.25	146.75
I. P. Bemberg	139.25	139.25	139.12	139.00
Julius Berger Tiefbau	151.25	151.00	151.00	150.87
Bl. Kraft u. Licht AG.	162.00	162.00	162.00	162.00
Berl. Maschinenbau	133.00	133.50	133.00	132.75
Braunk. u. Brik.(Bubiag)	—.—	—.—	—.—	191.00
Bremer Wollkämmerei	—.—	169.75	169.75	—.—
Buderus Eisenwerke	—.—	115.00	114.00	113.50
Charlottenb. Wasserwerk	115.12	115.12	115.12	115.00
Chem. von Heyden	—.—	141.50	141.50	143.00
Continental Gummi	—.—	208.62	208.00	207.50
Daimler-Benz	139.00	139.00	138.87	138.87
Demag	148.25	148.25	148.75	148.25
Deutsch. Atlant.-Telegr.	—.—	—.—	—.—	—.—
D. Cont. Gas Dessau	115.25	115.25	115.25	115.00
Deutsche Erdöl	131.12	131.00	131.00	130.37
Deutsche Linolwerke	—.—	161.75	161.75	159.00
Deutsch Teleph. u. Kabel	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsche Waffen	—.—	—.—	—.—	154.00
Deutscher Eisenhandel	146.50	147.00	146.00	145.00
Christian Dierig AG.	—.—	184.50	184.50	183.00
Dortm. Union-Brauerei	—.—	—.—	208.50	—.—
Eintracht-Braunkohle	—.—	162.00	—.—	—.—
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	164.00	163.00	162.75
Elektr.-Lieferungsges.	—.—	118.00	118.75	120.00
Elektr.-Werke Schlesien	112.00	112.00	112.12	112.12
Elektr. Licht und Kraft	141.00	141.00	141.25	141.25
Engelhardt-Brauerei	—.—	—.—	84.00	84.00
I. G. Farbenindustrie	153.75	153.87	153.25	152.00
Feldmühle Papier	131.25	130.75	130.75	130.25
Felten & Guilleaume	136.75	137.00	136.00	137.00
Gesfürel Loewe & Co.	—.—	138.87	139.50	138.62
Th. Goldschmidt	136.00	136.00	136.50	136.25
Hamburger Elektrizität	151.75	151.75	151.75	151.75
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	—.—
Harpener Bergbau	—.—	—.—	148.00	150.00
Hoesch-Köln-Neuessen	119.75	120.00	119.12	119.25
Philipp Holzmann	—.—	153.00	152.62	152.87
Hotelbetr.-Gesellschaft	85.50	85.75	85.62	86.00
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	160.25	161.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	138.00	138.00	138.50	138.50
Gebrüder Junghans	104.00	104.62	104.62	104.25
Kali Chemie	—.—	—.—	138.00	138.75
Kali Aschersleben	—.—	—.—	—.—	—.—
Klöckner-Werke	123.00	123.00	123.25	123.25
Koksw. u. Chem. Fabr.	150.00	151.75	150.50	150.25
Lahmeyer & Co.	125.25	126.00	125.75	125.25
Laurahütte	17.87	17.62	17.62	17.50
Leopoldgrube	—.—	—.—	—.—	125.00
Mannesmannröhrenwerke	114.50	114.50	114.50	114.00
Mansfeld AG. f. Bergbau	—.—	—.—	—.—	144.00
Maximilianshütte	—.—	—.—	—.—	—.—
Metallgesellschaft	—.—	—.—	125.87	125.25
Niederlausitzer Kohle	162.00	162.00	162.00	—.—
Orenstein & Koppel	110.25	110.25	110.00	110.00
Rhein. Braunk. u. Brik.	215.75	215.75	—.—	216.00
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	—.—	116.25	118.00
Rhein. Stahlwerke	140.75	140.50	140.50	140.12
Rhein.-Westf. Elektr.	122.62	122.62	122.62	122.50
Rhein. Metall	132.50	132.50	131.00	131.00
Rütgerswerke	147.50	148.00	148.00	147.75
Salzdetfurth Kali	146.75	146.75	146.62	146.50
Schles. El. u. Gas Lit. B	132.25	132.25	132.00	132.00
Schubert & Salzer	135.75	135.75	136.00	136.75
Schuckert & Co. Elektr.	177.50	177.50	177.00	176.75
Schultheiß-Patzenhofer	106.00	105.75	105.62	105.50
Siemens & Halske	—.—	—.—	200.00	200.50
Stöhr & Co., Kammgarn	—.—	—.—	131.25	—.—
Stolberger Zinkhütte	90.87	90.37	90.37	89.75
Süddeutsche Zucker	—.—	—.—	211.50	210.25
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	130.75	131.50
Vereinigte Stahlwerke	110.50	111.25	110.37	110.25
Vogel Telegr. Draht	—.—	—.—	153.00	153.50
Wasserw. Gelsenkirchen	157.00	157.00	156.75	155.50
Westdeutsche Kaufhof	104.75	104.50	104.37	103.00
Westeregeln Alkali	122.50	—.—	—.—	—.—
Wintershall	—.—	123.37	123.37	123.00
Zellstoff Waldhof	—.—	—.—	137.00	—.—
Banken				
Bank für Brau-Industrie	127.00	127.25	127.25	127.00
Reichsbank	191.00	191.50	191.87	191.00
Verkehrswerte				
AG. für Verkehrswesen	127.50	127.50	126.75	125.75
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	145.50	145.50	146.00	144.75
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	125.75	125.75	125.75	125.75
Hamb. Amerika Packetf.	71.50	71.50	71.00	70.37
Hamburg-Südam. Dampf.	—.—	—.—	—.—	123.25
Hansa-Linie	—.—	—.—	—.—	—.—
Norddeutscher Lloyd	—.—	—.—	73.87	72.87